Kinematograph

SCHERLVERLAG * BERLIN SW. 68
19. JAHRGANG * NUMMER: 937

*

Wilhelm Diegelmann
als Feldwebel
in der großen Offizierstragödie
„ASCHERMITTWOCH"



PREIS: 50 PFENNIG

Kinematograph



Die ersten Bilder aus

Der Demütige

nach dem in der „Berliner Illustrirten Zeitung"

Architekt: O. F. Werndorff

Regie: E.



Hans Mierendorff als Liesegang



Pullmanns Varieté



Toni Seidewitz beim Arzt



Toni Seidewitz bei Liesegang

WELTVE

TERRA



DAS VERBOTENE LAND

VITA-FILM DER DEULIG

HAUPTDARSTELLER:

VILMA BANKY
ERIKA GLÄSSNER
OSKAR BEREGI

*

Uraufführung:
30. Januar 1925

RICHARD OSWALD-LICHTSPIELE

VERTRIEB DURCH DEULIG-VERLEIH G.M.B.H. BERLIN S.W.68

DIE PERÜCKE



JENNY HASSELQVIST

WELTVERTRIEB

WESTI

Das Urteil der Presse über „Die Perücke"

„Film" vom 25. Januar 1925:

Dieser Otto-Gebühr-Film [illegible] Beifall, der schon nach dem 4. Akt [illegible] wollte, am Schlusse aber [illegible] Orkan anschwoll. Die Inszenierung ist so [illegible], so [illegible] Regisseur, Darsteller und Kameraleute noch vor die [illegible] gerufen wurden. [illegible] Die Hauptmomente in der Regie: [illegible] alles Gewesene [illegible] alles [illegible] und [illegible] in Bildern [illegible], die [illegible] zu einem Ganzen abgestimmt sind.

„Film-Kurier" vom 24. Januar 1925:

Man kann von der Hasselquist schwer sprechen. Sie ist ein Wunder. Hier klingt wirklich die Unendlichkeit [illegible] in diesem einzigen wirklich großen tragischen Antlitz, das wir haben. Und es sagt alles über den Schauspieler-Regisseur Viertel, wenn wir nochmals wiederholen, daß dieses alles sich noch niemals so [illegible], so tief und [illegible] ausschwingen konnte wie in diesem Film. Ihr gegenüber steht Gebühr, ein [illegible], ein [illegible]. [illegible] darüber hinaus monumentaler Masken- und Körpermimiker mit Augenblicken einer zwar [illegible], aber imposanten Routine.

„Berliner Lokal-Anzeiger" vom 25. Januar 1925:

Otto Gebühr spielt dieses Schreiberlein in Wirklichkeit und Traum. Er zeichnet es mit einer Liebe und Hingabe und wärmstem psychologischen Verständnis. Ihm würdig zur Seite stehen Jenny Hasselquist, die die Fürstin des Traumes gibt, und Henry Stuart als [illegible]. Die Hasselquist verkörpert hier ein prächtiges Weib mit all seinen Stärken und Schwächen.

„B. Z. am Mittag" vom 24. Januar 1925:

Das Wesentliche aber ist, wie gesagt, das Spiel der Effekte. Das Nächtige, das Gespenstische, das Verwirrende im Nebeneinander von Realistischem und Phantastik. Angst, Schrecken, Liebe, Haß, Eifersucht, Treue, Verzweiflung, Reue. Dazu unerhörte Augenerlebnisse: Lichterfeste in nächtlichen Gärten oder der Tanz der Schatten im Irrenhause.

„Film-Echo" vom 26. Januar 1925:

[illegible] ist die unerhört glänzende Photographie von [illegible]erski, die am Erfolg einen großen Anteil hat, weil sie die Stimmung wahrt, aus der das Verständnis für das Werk hervorklingt. Eine unerhörte technische Leistung, die man gleichwertig neben den „Letzten Mann" stellen kann. Ein Film, im Charlottenburger Schloß gedreht, unter ungünstigen Lichtverhältnissen und doch wirkungsvoller, als ob man im Atelier oder auf dem Gelände gearbeitet hätte mit Lichtwagen, Marinescheinwerfern und allen anderen Schikanen.

„Berliner Tageblatt" vom 25. Januar 1925:

Viertel hat als Dichter-Regisseur viel Wundervolles, für das man ihm danken muß: das Skurrile des Anfangs, den gewaltigen biblischen Friseur, vor allem die Verwandlung und den Weg von der Kammer zum Schloß, die Droschke, die Allee, das Portal, die Treppe. Von den Darstellern ist ganz herrlich Jenny Hasselquist als Fürstin in ihrer atmenden, süßen Verworfenheit und abgründigen Sinnlichkeit. Den Schreiber und Fürsten spielt Otto Gebühr. Ausgezeichnet und reich gibt er das [illegible] Innere, die Schwankungen und Qualen des Träumers und den endlichen Selbstmord. Schon wegen der Schauspieler ist der Film bewundernswert.

„8-Uhr-Abendblatt" vom 24. Januar 1925:

Der Kampf mit dem Schatten ist der szenische Höhepunkt. Otto Gebühr ist in der schweren Doppelrolle des Träumers und der Traumerscheinung von außergewöhnlicher Stärke. Jenny Hasselquist entzückt durch die blendende Erscheinung und hat ihre Glanzmomente in den Tanzszenen. Die „Westi" hat mit der „Perücke" ein Werk geschaffen, das einen Markstein in der Entwicklung der Filmkunst darstellt.

„Vorwärts" vom 25. Januar 1925:

Endlich wieder einmal ein Film, der der deutschen Filmkunst Ehre macht, der von den Bahnen des Alltäglichen abweicht, künstlerischen Ehrgeiz hat und die Phantasie entzündet! Wunderbare Schattenwirkungen werden erzielt, ganz phantastisch und groß ist das Spiel der Schatten in Tanz und Umarmung des Liebespaares und in der gespenstischen Irrenhausszene. Das junge lockende, lebensfreudige Blut war durch Jenny Hasselquist sinnenfroh verkörpert.

„Montag-Morgen" vom 26. Januar 1925:

Diese Handlung ist auf den ersten Blick als filmunfähig zu erkennen. Und doch steht dieser Film wie kein zweiter jenseits aller Konvention und ist künstlerisch wie technisch dem „Letzten Mann", gewiß eine Höchstleistung deutscher Regie, durchaus ebenbürtig.

„Westen" vom 25. Januar 1925:

Es ist das alte Lied von der unendlichen Macht der Liebe, von der Gewalt des Eros, dem sich alles unterwerfen muß. Otto Gebühr gibt dem Fürsten seine ganze, große mimische Begabung, mit suggestiver Gewalt sich dem Beschauer aufzwingend, zieht er jeden einzelnen mit hinein in das große Erleben, läßt ihn mitempfinden und Opfer werden.

„Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung" vom 24. Januar 1925:

Berthold Viertel hat sich mit diesem Werk einen ehrenvollen Platz in der vordersten Reihe unserer künstlerischen Filmregisseure erkämpft. Otto Gebühr ist der Fürst. Er gehört zu unseren bedeutendsten Menschengestaltern. Jenny Hasselquist gibt der Fürstin die beherrschende sinnliche Leidenschaft und die tiefe seelische Güte. Der „Westi" gebührt für diese starke künstlerische Leistung die höchste Anerkennung. Der Erfolg gemahnte an eine Reinhardtpremiere in früherer Zeit, das Klatschen und die Hervorrufe wollten kein Ende nehmen.

„Berliner Montagspost" vom 26. Januar 1925:

Der seltene Fall scheint hier eingetreten, daß sich wirkliche Künstler — von den Darstellern bis zum Photographen — zusammenfanden und infolgedessen ein wirkliches Kunstwerk entstand. Beseelt, durchlebt, erwärmt von dem Schmerz aus hundert Nuancen, die künstlerisch gefühlt und nicht nur technisch gekonnt sein müssen. Herrlich die Effekte von Licht und Milieu im echten Charlottenburger Schloß. Prachtvoll, erschütternd groß die Szenen: Schatten in der Irrenzelle, die vom Licht umsilbert auf den Fürsten zugehende schmale Frauengestalt.

VERLEIH



[illegible] Aug[illegible] G. m. b. H. Berlin SW 68

19. Jahrgang Nr. 937 Berlin, 1. Februar 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Dolchstoß

Eine ernsthafte Betrachtung von AROS.

Wir sind uns alle einig darüber, daß die Situation nie so kompliziert, unübersichtlich und schwierig war wie jetzt. Daß es niemals so schwer gewesen ist, neue gute Projekte zu finanzieren, und daß, während die Kapitalsbeschaffung nie mehr Schwierigkeiten gemacht hat als jetzt, auf der anderen Seite der Kapitalsbedarf nie dringender war.

Die Trianonaffäre ist im denkbar ungünstigsten Augenblick gekommen. Sie hat mehr geschadet, als in Jahren wieder gutzumachen ist. Und wenn auf der einen Seite drei oder vier ernsthafte Interessentengruppen vorhanden sind, stehen auf der anderen fünf oder sechs außerordentlich seriöse Firmen, die Pläne, die finanziell schon gesichert schienen, nun vorläufig auf unbestimmte Zeit zurückstellen müssen. Ob das besser wird, wenn die Trianonkrise gelöst ist, muß bezweifelt werden. Ob alles Uebel von diesem einzigen Fall kommt, erscheint zum mindesten außerordentlich fraglich.

Als der große Krieg verloren war, prägte man das Wort vom „Dolchstoß von hinten", von der „Sabotage aus dem eigenen Land" heraus, von dem „Mießmachen durchs eigene Volk" und rollte damit ein Problem auf, das viel umstritten ist und das in seinen politischen Auswirkungen auch heute noch ungeklärt scheint — das aber in vieler Beziehung verteufelte Aehnlichkeit hat mit gewissen Beobachtungen, die man neuerdings bei uns machen kann.

Es fehlt uns — wir schreiben es vielleicht zum hundertsten Male — an einer gewissen industriellen Disziplin, am Korpsgeist und an der Erkenntnis der Tatsache, daß jeder finanzielle und Prestige-Erfolg eines einzelnen auf die ganze Industrie zurückwirkt. — Wir sollten uns an großen Erfolgen freuen, sollten ohne Rücksicht darauf, ob unsere Produktion für U.S.A. noch frei ist, Loblieder auf Erich Pommer anstimmen, der es fertig brachte, den „Letzten Mann" bei Universal zu placieren, oder auf Rachmann, der „Arabella" bei Joe Schenck unterbrachte. Was geschieht aber in Wirklichkeit? Man versucht, die Bedeutung dieser Ereignisse zu verkleinern, aus Neid, aus Mißgunst über den Erfolg, und erkundigt sich der Amerikaner X., ob man mit dem deutschen Fabrikanten Y. Geschäfte machen könne, dann wird gesagt: „Ich weiß nicht recht. Ich will nicht behaupten, daß er silberne Löffel stiehlt, aber als er neulich zum Frühstück eingeladen war, fehlte ein Besteck.



Bebe Daniels in dem neuen Paramount-Film „Monsieur Beaucaire" — Phot. Paramount

Ich will nicht sagen, daß er unreell ist, aber er soll mehrfach seine Verpflichtungen nicht erfüllt haben." Dabei macht man ein mitleidiges Gesicht und sagt zu einem gemeinsamen Bekannten: „Armer X.! Seine Familie ist zu bedauern! Ausgerechnet mit jenem muß er Geschäfte machen!"

Was wird mit solchen Methoden erreicht? Vielleicht kommt das angebahnte Geschäft nicht zustande. Aber da Herr M. dieselbe Sache mit Herrn N. macht, und Herr Y ebenso über Herrn Z. spricht, so bildet sich natürlich bei dem Ausländer, der hier bei uns weilt, die Vorstellung, daß alle deutschen Filmleute silberne Löffel stehlen, in der vollendeten Unreellität ihre wichtigste Aufgabe sehen, und der Mann — einmal unsicher geworden — verzichtet überhaupt auf jedes Geschäft. Diese Art, in der Industrie immer den anderen schlecht zu machen, schadet viel mehr als Fälle wie Trianon, über die das letzte Wort allerdings noch nicht gesprochen ist.



Die Vorgänge in den letzten Tagen, die sich rund um diesen Konzern abspielen, bieten ein zweites Beispiel, wie wir durch den Verkehr untereinander Unsicherheit, Unreellität in unsere eigenen Reihen tragen und bei Fremden Mißtrauen erwecken.

Unter den Reflektanten für den Trianon-Verleih und für das Trianon-Atelier befinden sich vor allem drei Gruppen. Da ist das „Deutsche Film-Syndikat" in Düsseldorf, jene bekannte Theaterbesitzer - Vereinigung, die schon längere Zeit einen eigenen Verleih errichten will, da ist Joe Schenck, der für „United Artists" einen Stützpunkt sucht, und da ist eine Gruppe, die von Bratz und Sklarz geführt wird. Es gibt keinen prominenten Filmmann, der nicht Vermittler sein will und der Fühlung mit den maßgebenden Reichsbankstellen sucht, wo er entweder Schwänke aus dem Leben seiner Mitbewerber zum Besten gibt oder durch eine Taxe, die von dem Vorliegenden abweicht, den anderen das Geschäft unmöglich zu machen versucht, das er selbst nicht machen kann.

Derartige Arbeitsmethoden sollte man sich verkneifen. Was auf solchen Wegen und mit solchen Praktiken erreicht wird, ist nicht Geschäftstüchtigkeit, sondern sind Danaer-Erfolge — Dinge, die sich eines Tages von selbst rächen, sind wie Pfeile, die auf den Schützen zurückspringen, der sich dann eines Tages wundert, wieso man von ihm nichts wissen will.

Man nimmt bei den Behörden aber solche Erzählungen und Lehren zur Kenntnis und schließt nicht nur auf den anderen, über den geredet wird, sondern auch auf den Redner selbst, der in solchen Fällen bestimmt nicht in den Ruf eines geraden und seriösen Geschäftsmannes kommt.

Durch derartige liebenswürdige Empfehlungen sind in den letzten Wochen nachweislich vier Geschäfte mit Ausländern in die Brüche gegangen, die für die gesamte deutsche Industrie recht wertvoll hätten werden können. Die Herren, die schon zum Abschluß bereit waren, halten jetzt zurück und amüsieren sich allnachmittäglich im Adlon über unsere großen Kanonen, die ihr Pulver im Kampf gegeneinander verschießen, die sich so leicht gegeneinander aufhetzen und ausspielen lassen, so daß die Vorstöße gegen die deutsche Industrie von den Ausländern mit einer Leichtigkeit durchgeführt werden können, die in der ganzen Welt ihresgleichen sucht.

Wenn diese Art zu arbeiten, und der Tanz um die goldenen Kälber aus Amerika weiter so fortgesetzt wird, wird dem deutschen Film nicht mehr zu helfen sein. Er wird rettungslos zur Bedeutungslosigkeit herabsinken und sein letztes Ziel darin sehen müssen, irgendwelche kleinen Bilder für den mitteleuropäischen Markt herzustellen.

Die großen, wirklich produktiven Kräfte werden abwandern, denn die Regisseure werden nicht mehr die Mittel finden, Werke von Ausmaß herzustellen, und wenn prominente Kräfte augenblicklich aus Liebe zu Deutschland amerikanische Anträge ablehnen, so werden sie sie bald akzeptieren müssen, weil man mit Liebe zum Vaterland allein Bilder nicht herstellen kann, und weil das Kapital, das man braucht, nicht mehr zu erlangen ist.

Die Abwanderung unserer produktiven Kräfte aber ist der Anfang vom Ende, weil ohne Künstler die Kunst unmöglich ist.

Dann wird man nach einem Prügelknaben suchen und auf die Außenseiter schimpfen, die aber in Wirklichkeit weniger Unheil anstiften als die Neidhammel und kurzsichtigen Industriegenossen, die sich, um irgend jemand ein Geschäft kaput zu machen, mit Begeisterung das eigene Grab graben. Diesen Totengräbern muß auf die Finger gesehen werden. Man müßte bei passender Gelegenheit ein Exempel statuieren und zeigen, daß man allmählich auch Wert auf innere Disziplin und auf kollegiale Geschäftsmethoden legt. Das ist so oft schon gefordert, das ist schon so oft als notwendig anerkannt worden. Man will immer etwas tun, aber es wird erst dazu kommen, wenn es zu spät ist. Und dieser Zeitpunkt ist nicht mehr fern.

Neues vom Büchertisch

Wir drucken nachstehende Besprechungen aus der Ballausgabe des Film-Echo ab, um vielfachen Wünschen aus der Industrie zu entsprechen.

Paul Reno: „Scherenschnitte".

Der auf diesem Gebiete besonders erfahrene Autor bietet in diesem Büchlein eine Auswahl seiner besten Scherenschnitte, die ihn seit Jahren in der Filmindustrie beliebt machten. Ganz besonders sind die Schünzel-Schnitte zu erwähnen, die seinerzeit mit Windstärke 9 viel Staub aufwirbelten.

*

Asta Nielsen: „Wie erhalte ich mich jung und schön?"

Die Künstlerin bietet hier aus dem Schatz ihrer reichen Erfahrungen einige Rezepte dar, mit deren Hilfe es möglich ist, jenes Aussehen zu bewahren, das die Verkörperung von Backfischrollen selbst im höchsten Lebensalter garantiert. Das Werk ist im Verlag der National erschienen und mit einem Vorwort der verstorbenen Sarah Bernhardt versehen. Allen Filmdiven dringend empfohlen

*

Paul Wegener: „Die Flucht aus der Ehe".

Dieser spannend geschriebene Roman liegt bereits in vierter Auflage vor, doch soll, wie wir horen, schon wieder die fünfte Auflage in Vorbereitung sein. Der Tibet-Verlag hat auf dem Umschlag eine Anzahl Äußerungen Prominenter über das Buch zusammengestellt, und begeisterte Stimmen von Emil Jannings, Dr. von Kaufmann, Lucie Hoflich, Eugen d'Albert zeugen für den Wert, für den sich aus Amerika auch Charles Chaplin, Constance Talmadge und Hanns Krälv einsetzen.

*

Ellen Richter: „Wie komme ich zu einer billigen Sommerreise?"

Die Verfasserin schlägt vor, eine Auslandsreise durch die Anfertigung eines Filmes zu verhilligen. Sie erzählt sehr witzig, daß sie seit Jahren nach diesem Prinzip handele und daß es ihr dadurch möglich gewesen sei, Spanien, Madeira, Ägypten, Indien usw. zu besuchen. Sie habe sogar dadurch, daß sie mit ihren Begleitern im Ausland mimische Bewegungen vor dem Apparat machte, so viel erübrigt, um die Wintermonate sorgenfrei leben zu können. Gewiß eine nachahmenswerte Aufgabe, die keinerlei Schwierigkeiten bieten dürfte.

*

Sam Rachmann: „Das Buch des Falschspiels".

Dieses Buch aus der Praxis eines Vielgereisten bietet die Unterhaltungen dar, die Rachmann mit Adolf Zukor und Ben Blumenthal in New York führte. Hinter dem ersten Titel steckt eine sehr amusante Lekture, die auf Reisen viel Spaß machen durfte. Das Buch ist in klassischem Deutsch geschrieben.

*

Dimitri Buchowetzki: „1000 Worte Film-Englisch".

Das Buch eines Praktikers aus der Praxis, an dem Pola Negri und Ernst Lubitsch tätigen Anteil haben. Kenner des Englischen sowie die vereidigten Amerikaner aus der Friedrichstraße werden mit Erstaunen bemerken, welche Fülle unbekannte Ausdrücke ihnen hier begegnet. Boshafte Zungen behaupten freilich, daß es sich keineswegs um einen angelsächsischen Dialekt, sondern um eine neue Sprache, das „Buchowetzkische" handele, das nach seinem Wortschatz und Sprachbau der semitischen Sprachen angehöre.

Karl Grune: „Grönlandreise durch mein Zimmer".

Der Verfasser, dessen humoristische Begabung bestens bekannt ist, knüpft nicht umsonst an den Titel des auch heute noch vielgelesenen Buches von Rudolph Topffer an. Wie man sich erinnern wird, hatte Karl Grune im vergangenen Jahre eine Expedition nach Grönland geplant, die jedoch wegen Absage des bekannten Nordlichtentdeckers Tannenbaum nicht zur Ausführung kam. Grune hat jetzt nach berühmten Mustern die Grönlandreise mit Hilfe einer nichtfunktionierenden Zentralheizung, einer Bombe Furst-Puckler-Eis, zweier Stockfische, einem Eisbärenfell, einer Flasche Walfischtran und einem Bündel Treibholz in seinem Zimmer gemacht. Und man muß sagen: Ossendowski ist nichts dagegen. Wir möchten dem Verfasser vorschlagen, sein zweites Buch „Durch die Wälder der Filme und Menschen" zu nennen und die Studien dazu in der oberen Friedrichstraße zu machen.

*

„Die Hundertschaft." Ein Sammelbuch.

Nicht etwa, wie man denken konnte, ein Roman aus der Schutzpolizei, sondern ein Sammelbuch des „Vereins ehemaliger Chefredakteure des Filmkurier", der jetzt auf hundert Mitglieder angewachsen ist. Vorwiegend lyrische Beiträge von verschiedenem Wert. Beim Durchblättern stoßt man auf Namen wie Max Schach, Marx Prels, Paul Ißes, Carl Linner usw. usw. usw.

*

D. Schratter: „Finanzprobleme des Films".

Zu der interessanten Broschure hat der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ein interessantes Vorwort geschrieben, während der bekannte Film-Finanzschriftsteller Karl Wolffsohn kritische Randbemerkungen beigefügt hat, die das Buch zu einem Kuriosum stempeln. Die Luxusausgabe enthält eine Radierung von Hans Neumann, die in klassischer Weise das Thema Non olet behandelt. Das Buch erscheint nur in einer einmaligen, numerierten Auflage in einem bekannten Fachzeitungsverlag.



Phot. Universal

Ballettszene aus dem großen Universalfilm „Das Phantom der großen Oper"

Eugen R. Schlesinger: „Der Zugabeartikel in der Filmindustrie"

stellt in alphabetischer Reihenfolge alle Möglichkeiten zur Anlockung des Publikums dar. Dem Buch ist bei billigstem Preis, der im umgekehrten Verhältnis zu dem wertvollen Inhalt steht, weiteste Verbreitung zu wünschen. Besonders interessant ist der Abschnitt, der von dem Unterschied zwischen der Baby Peggy in Seife und dem Jackie Coogan in Schokolade handelt. Das Buch führt nicht mit Unrecht den Untertitel „Der große Enzesgeber". Die Tabellen, die die Zugabeartikel der Ufa im letzten Jahr von 1 bis 8967 enthalten, werden demnächst als Sonderdruck vom Dürerbund in der Serie „Hausgreuel" herausgegeben. Die Verbreitung des Buches hat gerade in diesen Tagen gewisse Schwierigkeiten, weil Felix der Kater das Recht am eigenen Bilde geltend macht.

•

Wladimir Wengeroff: „Träumereien an französischen Kaminen"

Eine Übertragung des bekannten Werkes von Leander ins Filmische. Die Übertragung ins Deutsche hat die Finanzabteilung des Stinneskonzerns übernommen. Wengeroff schildert in amüsanter Weise seine Erlebnisse mit Pathé und Abel Gance. Besonders zu beachten ist das Kapitel „Wenn Zahlen sprechen könnten" und die Abhandlung über das Prinzip des „Fifty-Fifty". Der letzte Abschnitt über das europäische Filmsyndikat stellt sich als Torso dar. Er wird in einem besonderen Band ergänzt werden, der mindestens so viel Aufsehen erregen wird, wie seinerzeit Naumanns „Mitteleuropa". Auf den ursprünglichen Untertitel „Die Lehre vom goldenen Aufschnitt" hat der Verfasser nachträglich verzichtet.

•

Richard Oswald: „Käthe und ich."

Ein Musterfilmanuskript nach dem bekannten Buch von Manuel Schnitzer.

•

Lucy Doraine: „Handbnch der Tabakfabrikation."

Ein Buch, das nur in wenigen Exemplaren in den Handel gekommen ist und das Äußerungen aus Theaterkreisen zu der Lucy-Doraine-Zigarette enthält. Das Buch mußte infolge Klage der Firma Zuban wegen Geschäftsschädigung aus dem Verkehr gezogen werden.

•

Rechtsanwalt Dr. Pick: „Wie werde ich schnell Generaldirektor".

Ein phantastischer Roman, in dem der Verfasser schildert, wie man sich gewissermaßen als letzter Mann von der Pike auf über die Hintertreppe zum führenden Mann des deutschen Films macht. Durch einer phänomenalen Sturz aus schwindelnder Höhe findet das Buch einen sensationellen Abschluß.

•

Joe Schenk und Sam Goldwyn: „Das Mädchen aus der Fremde".

Eine Übersetzung der bekannten klassischen Gastgeschenke und Variationen über das bekannte Schillersche Gedicht aus dem „Business"-Englisch in das „Bluff" - Deutsch - Amerikanische übertragen.

•

Lupus: „Aus dem Amerikatagebnch eines Filmzeitungsverlegers".

Ein Prachtwerk, das in der Hauptsache aus Aufnahmen des Verfassers mit amerikanischen Prominenten besteht; vom Affen Schnucki bis zu Baby Peggy, von Lämmles Elefanten bis zum Foxschen Löwen sieht man den Verfasser als Repräsentanten der deutsch-amerikanischen Annäherung Arm in Arm mit den Großen aus U. S. A. In Amerika erscheint das Werk unter dem Titel „Wölfe im Kreise".

•

Correll, Isenberg: „Der Sonnenwagen".

Die Geschichte eines rapiden Aufstiegs schildert die Entwicklung vom kleinen Verleiher und Fabrikanten zum deutsch - amerikanischen Großkonzern. Die volle Wirkung des ausgezeichneten Werkes zeigt sich anläßlich einer Vorführung vor geladenem Publikum, die besonders dadurch interessant war, daß der erstgenannte Autor in einem Zimmer des Hauses Friedrichstraße 255 Platz genommen hatte, während sich die geladenen Zuhörer in den Räumen des Filmklubs, Friedrichstraße 233, versammelten. Die Vorlesung hatte einen durchschlagenden Erfolg.

•

F. W. K.: „Mein Film."

Ein amüsantes Buch mit Filmschmonzes, dessen Erscheinen vorläufig verboten ist, weil an den dreihundertundfünfzig Geschichten dreihundertundfünfzig Autoren Urheberrechte geltend machen.

•

Dr. jur. W. Friedmann: „Handbuch der Gedächtniskunst."

Die Kunst achthundertsiebenundsechzig Zahlen zeitig neunhundertachtunddreißig Jahre richtig zu behalten und im passenden und unpassenden Augenblick zitieren zu können. Für Versammlungsredner unentbehrlich. Erschien zunächst im Verlag der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" und wurde in neuer Auflage von der „Spitzenorganisation" herausgegeben.

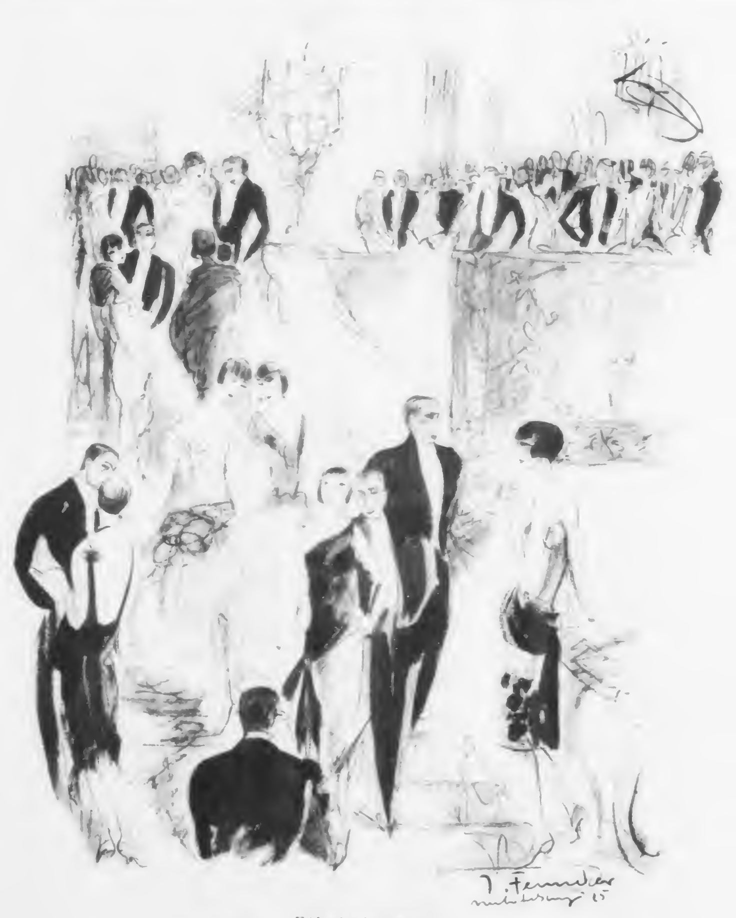
•



Liane Haid, der Star der Davidson-Produktion, Hauptdarstellerin des Filmes „Ich liebe dich!"

Fern Andra: „Handbnch der Reklame".

Ein Buch, ganz aus der Praxis heraus geschrieben, enthält reich illustriert eine Reihe von Reklametricks, zum Beispiel „Aufenthalt einer Weltdame im Nonnenkloster", „Wie man eine Trauung vor dem Affenkäfig inszeniert, ohne Gefahr zu laufen, mit den Käfiginsassen verwechselt zu werden", „Wie man seinen Manager zur Realität erzieht" usw. usw.



Filmball 1925
Originalzeichnung für den Kinematograph von J. Fennecker

Die große Arbeitsgemeinschaft

Ein offener Brief an den Vorstand der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie

Sehr geehrte Herren!

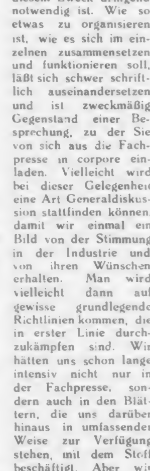
Wenn ich den Weg des offenen Briefes wähle, so bitte ich, mir das nicht übelzunehmen. Es geschieht nicht etwa, weil auf dem Wege der privaten Verständigung etwa schwer mit Ihnen zu arbeiten ist, sondern lediglich, weil es vielleicht später einmal notwendig sein wird, festzustellen, daß diese Anregung von uns ausgegangen ist und nicht aus jenem Betrieb stammt, über dessen Eingang das klassische Wort eingemeißelt ist: „Ich, der Nunne, habe es immer zuerst gesagt."

Ich benutze die Gelegenheit gern, Ihnen in aller Öffentlichkeit zu bestätigen, daß wir bei den Vorstandsmitgliedern und Funktionären Ihrer Vereinigung immer weitgehendes Entgegenkommen, verständnisvolles Eingehen auf etwaige Vorschläge gefunden haben, und daß wir sicher sind, daß auch dieser Vorschlag der großen Arbeitsgemeinschaft sehr bald von Ihnen aufgegriffen werden wird.



Phot. Warner Bros

Marie Prevost und Monte Blue in „La Recompense"



Sie umfassen heute alle wirtschaftlich wichtigen Kreise der Industrie, nur die Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten steht aus Gründen, die besser nicht erörtert werden, abseits, und es fehlt notgedrungen und auch im allgemeinen nicht nötig, die enge aktive Mitarbeit der Presse in Ihren Sitzungen. Die Filmzeitungen gehören nicht in Ihren Verband, und es wird auch m. E. keine Möglichkeit geben, sie aktiv in die Spitzenorganisation aufzunehmen, weil ihr zunächst die Organisation in sich fehlt und weil im übrigen auch viele Gründe dagegen sprechen, etwa eine Vereinigung der Fachpresse in der Spitzenorganisation als aktives Mitglied in die Erscheinung treten zu lassen.

Auf der andern Seite zwingen die kommenden Verhandlungen in den Regierungen und im Reichstag zu einer engen Zusammenarbeit zwischen Spitzenorganisation und Presse, weil in dem schweren kommenden Kampf überhaupt nur etwas erreicht wird, wenn bei dem Vorgehen den Behörden und der Öffentlichkeit gegenüber eine absolute Einheitsfront gewahrt wird. Daß die Presse den Kampf gegen die neue Novelle mit aller Schärfe und mit aller Intensität aufnimmt, ist selbstverständlich. Daß sie dabei in allererster Linie die berechtigten und begründeten Forderungen der Industrie zu vertreten hat, ist ebenso selbstverständlich. Darum muß schon bei den ersten Schritten im Parlament bei den Parteien, muß schon vom ersten Stadium an bei der Ausarbeitung der Denkschriften und bei der Organisation des Pressekampfes ein enges Zusammenarbeiten zwischen Industrie und Presse stattfinden, das enger und intensiver gestaltet werden muß als in sonstigen Fällen und das so wichtig, wertvoll, ja unentbehrlich ist, daß die Begründung einer besonderen Arbeitsgemeinschaft gerade zu diesem Zweck dringend notwendig ist. Wie so etwas zu organisieren ist, wie es sich im einzelnen zusammensetzen und funktionieren soll, läßt sich schwer schriftlich auseinandersetzen und ist zweckmäßig Gegenstand einer Besprechung, zu der Sie von sich aus die Fachpresse in corpore einladen. Vielleicht wird bei dieser Gelegenheit eine Art Generaldiskussion stattfinden können, damit wir einmal ein Bild von der Stimmung in der Industrie und von ihren Wünschen erhalten. Man wird vielleicht dann auf gewisse grundlegende Richtlinien kommen, die in erster Linie durchzukämpfen sind. Wir hätten uns schon lange intensiv nicht nur in der Fachpresse, sondern auch in den Blättern, die uns darüber hinaus in umfassender Weise zur Verfügung stehen, mit dem Stoff beschäftigt. Aber wir befürchteten, daß mehr Schaden angestiftet wird, wenn jeder den Kampf von andern Gesichtspunkten aus aufnimmt und dabei schließlich der Gegenpartei das Material gibt, daß einer gegen den andern ausgespielt werden kann. Es braucht keine große neue Organisation mit Vorsitzenden und Schriftführern und Stellvertretern gewählt zu werden. Wir brauchen nur zu einer Aussprache zusammenzukommen und das in regelmäßigen Zeitabschnitten zu wiederholen. Dann werden wir sicher allerhand erreichen. Die leitenden Persönlichkeiten der Presse können ihre parlamentarischen Beziehungen, den Einfluß ihrer politischen Kollegen und viele andere mobil machen. Das geht aber nur, wenn sie wirklich umfassend orientiert sind.

Nehmen Sie diese Anregung bitte so, wie sie gemeint ist, nicht als ein Hineindrängen in Ihre Arbeit, sondern als ein Angebot von Unterstützung auf einem Gebiet, auf dem wir für die Industrie besonders viel leisten können, als ein unverbindliches Angebot, hinter dem nicht etwa nur der „Kinematograph", sondern auch ein großer Teil seiner Kollegen steht.

Ergebenst Aros.

Wien lacht über Goldwyn

Die Zeiten sind nicht danach, um zu lachen. Aber in den Wiener Film- und Gesellschaftskreisen lacht man augenblicklich dennoch sehr herzlich, und zwar über Mister Goldwyn, der eigens aus Amerika nach Wien kam, um sich den berühmten Professor Frend für Amerika zu kaufen. Die Vorgeschichte dieser Sache ist kurz die. Mister Goldwyn beabsichtigt, in New York respektive in Hollywood einen großen psychologischen Film herstellen zu lassen, dessen Konflikt er gerne wissenschaftlich begründet sehen möchte. Und was lag da näher, als den weltberühmten Psychoanalytiker Sigmund Frend als Mitarbeiter und „Beirat" zu verpflichten. Der Dollar ist doch allmächtig, dachte Mister Goldwyn — warum sollte also Professor Frend nicht zugreifen. Doch diesmal hatte sich der Amerikaner geirrt. Er hatte die Rechnung ohne — Professor Frend gemacht. Das Interessante an diesem Engagement ist noch, daß Professor Frend nun aus den Zeitungen von der Absicht Goldwyns erfuhr, und als sich Goldwyn erst von Berlin aus an den Wiener Gelehrten telegraphisch mit der Anfrage wendete, wann er ihn zu empfangen beabsichtige, ließ Frend an Goldwyn einen Brief abgehen, der nur den einen Satz enthielt. „Ich beabsichtige nicht, Mister Goldwyn zu empfangen." Inzwischen war Mister Goldwyn in Wien im Hotel Bristol abgestiegen, und als er die nach Berlin gelangte Antwort nach Wien telegraphisch berichtet bekam, packte er den Reisekoffer und fuhr nach — Budapest, um auf diesem Weg die Heimreise nach Amerika anzutreten. Für sich und die Goldwyn Pictures hat er auf jeden Fall genügende Reklame gemacht — aber den Professor Sigmund Frend konnte er sich mit seinen vielen Tausenden Dollars doch nicht kaufen. So lustig endete also die Geschichte von dem unternehmungslustigen Amerikaner, der sich einbildete, daß Wien und seine Gelehrten käuflich seien. Bei einer An-



Negri

Phot. Paramount

frage, die eine große Wiener Tageszeitung an den Präsidenten des Bundes der Filmindustriellen Österreichs gerichtet hat, kommt seine Meinung über die Aussichten der Filmindustrie im Jahre 1925 klar zum Ausdruck. Präsident Stern, der zweifelsohne einen Überblick über die Situation besitzt, bezeichnet die gegenwärtige Kinosaison als die schlechteste seit dem Bestehen der Branche. Unter den trostlosen wirtschaftlichen Verhältnissen leiden natürlich auch die Kinotheater sehr, und in Konsequenz dieses Umstandes der Filmhandel und das Filmverleihgeschäft. Für Qualitatsfilme ist eine ganz enorme Teuerung eingetreten, und die Lizenzpreise hierfür bewegen sich um 100—200 Prozent höher als im Vorjahre. Die Filmfabrikation ist in Österreich nach vielversprechenden Anfängen ganz ins Stocken geraten — bis auf zwei oder drei Firmen haben alle anderen die Fabrikation aufgelassen, die Herstellungskosten eines Films betragen in Österreich beinahe ebensoviel wie in Amerika. Ein Mittelfilm erfordert in Österreich ein Kapital von mindestens 30- bis 50 000 Dollar, ein Großfilm ist unter 200- bis 250 000 Dollar in Wien nicht herzustellen! Und woher sollen solche Beträge in Österreich beschafft werden? Um die Filmfabrikation in Österreich — und da kommt ja vorwiegend Wien in Betracht — ist es augenblicklich sehr schlecht bestellt. Wir wollen hoffen, daß Präsident Stern ein großer Pessimist ist und ihn die nächsten Monate Lügen strafen. Wir glauben, daß gerade er sich darüber am meisten freuen wird



Betty Blythe und Warwick Ward in dem Micco-Graham-Wilcox-Film „Südliche Liebe" — Phot. Wilcox

Ein in der Wiener Filmbranche sehr beliebter Künstler hat ein bedauernswertes Fiasko erlitten: Friedrich Feher. Seine künstlerische Ambition ging über den Film hinaus — zum Theater, und so wurde er eines Tages Direktor der Renaissancebühne, und sein Star war Magda Sonja, die schöne Filmdiva. Das Glück war ihm nicht hold. Das Theater reussierte nicht, wie so viele andere Theater, und er stand gar bald vor dem Ruin. Seine schöne Frau opferte ihm alles: Villa, Auto, Schmuck. Beide haben den Ausflug in das fremde Reich teuer bezahlt. Man bedauert ihr Schicksal. Sie werden sicher gerne und reuig zum Film zurückkehren. — —

Die Wiener Zensur macht von Zeit zu Zeit gerne von sich reden. Da hat sie sich kürzlich ein starkes Stück mit dem Verbot des Pola-Negri-Films der Sascha „Im Schatten von Paris" geleistet, wo die Bewilligung zur Aufführung erst dann gegeben wurde, nachdem der Polizeipräsident des Films, der von einer Apachin geheiratet wird, in einen Bankdirektor umgewandelt wurde. Wer lacht nicht? Ein zweites Zensurverbot betrifft den von Alexander Korda inszenierten Kronprinz-Rudolf-Film, der interessanterweise in allen österreichischen Bundesländern mit Ausnahme von Niederösterreich anstandslos gespielt werden darf. Seipels Seelensanierung macht entschiedene Fortschritte!

Hans Müller, der bekannte Wiener Novellist und Dramatiker, entwickelt als Filmautor einen großen Fleiß — der allerdings auch darin besteht, daß er seine Bühnenwerke für den Film bearbeitet. So hat er eben das Alleinverfilmungsrecht seines Dramas „Der Schöpfer" der Internationalen Filmaktiengesellschaft in Berlin übertragen, die schon Anfang Februar mit den Aufnahmen beginnen wird. Die „Sascha" hat übrigens auch ein Filmsujet von Hans Müller erworben: „Zingarella", doch heißt es, daß der Autor das Recht der Verfilmung wieder zurückgezogen hat. Wir wollen unsere Neugier bezähmen und abwarten, ob und wo dieser Film herauskommt. — —

Liane Haid, bekanntlich ein Wiener Kind, wird in der nächsten Woche in Wien erwartet. Ihr Wiener Aufenthalt wird aber auch diesmal von kurzer Dauer sein da sie noch im Laufe des Februar wieder in Berlin unter der Regie von Paul Ludwig Stein die weibliche Hauptrolle in dem Film „Der sterbende Schwan" spielen soll.

Ein origineller Film wird von einer ausländischen Gesellschaft in Wien gedreht werden. Rosa Wachtel, die durch den „Breitbart"-Film in Wien bekannt geworden ist, hat ein Filmmanuskript beendet, das den Titel „Der Filmprinz" trägt und im Wiener Filmmilieu spielt. Bekannte Wiener Filmkünstler, wie Magda Sonja, Neufeld, Kertesz u. a., treten in diesem Film handelnd auf. — Der vielgelesene Roman „Der Herr auf der Galgenleiter" von Hugo Bettauer wird demnächst verfilmt. Regisseur Fritz Lannd wird ihn drehen.

Regisseur Korda dreht im Dreamland-Atelier den Film „Der Brand von Moskau". Die Hauptrolle wird natürlich Maria Korda spielen. Der Film spielt in der napoleonischen Zeit, doch tritt Napoleon selbst nicht auf. — Michael Varkony wird in Wien die Außenaufnahmen für den Film „Der lustige Mann von Wien" drehen. — Die Terminus-Film-G. m. b. H. in Wien hat um die Einleitung des Ausgleichsverfahrens angesucht. Die Passiven betragen einige Milliarden. So schaut das österreichische Filmgeschäft aus!

Zur Chronik von Grieshuus

mit Lil Dagover

Ufa

Regie: Arthur v. Gerlach

Zur Chronik




von Grieshuus

Zur Chronik von Grieshuus



Ufa-Film im Ufa-Leih

Manuskript: Thea von Harbou

Regie: Arthur von Gerlach

In den Hauptrollen:

Lil Dagover

Paul Hartmann — Rudolf Forster

Rudolf Rittner — Gertrud Arnold

Josef Peterhans — Gertrud Welker

Bauten: [illegible] Photographie: [illegible]

Filmkritische Rundschau

DIE PERÜCKE

Fabrikat:	Westi-Film	Hauptrollen	Otto Gebuhr, Jenny Hasselqvist, Henry Stuart	Länge	2085 Meter (5 Akte)
Manuskript u. Regie	Berthold Viertel	Photographie	Hjalmar Lerski	Vertrieb	Dewesti
				Uraufführung	Alhambra

Ein interessantes künstlerisches Experiment, dessen Manuskript von Berthold Viertel stammt, der auch Regie führt. Ein Stoff, der die Pfade des phantastischen Films wandelt, der Möglichkeiten, die „Nosferatu" und „Schatten" zeigten, weiter entwickeln will. Die Geschichte eines kleinen Schreiberleins, das durch eine Zauberperücke zum Fürst auf Zeit wird und dabei so viel Grauenvolles erlebt, daß er am Schluß zu der Erkenntnis kommt, daß es besser ist als ein kleiner Schreiber glücklich, denn als Fürst unglücklich leben. — Diese ganze Handlung ist auf das Unwirkliche gestellt, wächst phantastisch aus dem Realen heraus und verfehlt deshalb auf den künstlerisch empfindenden Beschauer seine Wirkung nicht. Unerreicht die Darstellung. Otto Gebuhr in seiner Doppelrolle und Jenny Hasselqvist als junge, übersensible Fürstin. Glänzend die Photographie, die eine neue Meisterleistung Hjalmar Lerskis darstellt. Man möchte sogar die Photographie für das Größte und Sehenswerteste an diesem Film halten, wenn man damit nicht den Darstellern Unrecht täte, die vor einer gewaltigen, kaum zu fassenden Aufgabe standen. — Technisch bemerkenswert die Tatsache, daß alle Aufnahmen im Charlottenburger Schloß stattfanden, wodurch sich Stimmungsreize ergaben, die beim Bau im Atelier auch nicht annähernd hätten erreicht werden können.

Ein wertvolles Werk, ein neuer Befähigungsnachweis Berthold Viertel's, ein Film, in dem allerhand Möglichkeiten steckten, die Viertel noch nicht erreichte, weil ihm bei diesem zweiten Film noch allerhand rein Handwerkliches fehlt. Ein Film, der uns allerhand künstlerische Zukunftsmöglichkeiten zeigt, der aber in der Provinz geteilte Aufnahme finden wird. Das soll den Theaterbesitzer nicht abhalten, „Die Perücke" zu spielen, denn nur durch derartige Experimente kann der deutsche Film künstlerisch weiter entwickelt werden.



KAMPF UM DIE SCHOLLE

Fabrikat:	Kulturabteilg. der Ufa
Regie:	Erich Waschneck
Hauptrollen:	Schön, v. Alten

Länge:	2000 m (5 Akte)
Vertrieb:	Decla-Leih
Photographie:	Behn-Grund
Uraufführung:	Ufa-Palast

Mit diesem Film, den Willy Rath und Erich Waschneck nach Fritz Reuter schrieben, sollte der Film vom Lande geschaffen werden. Man wollte natürlich keinen geschlossenen Lehrgang der Landwirtschaft geben, sondern Verständnis erwecken für die Vielseitigkeit des ländlichen Großbetriebes, von seinen Möglichkeiten und von seinen Sorgen. — Die Geschichte zweier ungleicher Brüder, von denen der eine ohne Sachkenntnis, schlecht beraten, das väterliche Rittergut an den Rand des Untergangs bringt, während der andere, ein tüchtiger Landwirt, in Gemeinschaft mit guten, aber verkannten Freunden im letzten Augenblick alles noch zur glücklichen Lösung bringt.

Die Schönheit des Films liegt naturgemäß in den reinen Landschafts-Aufnahmen. Die bekannten Motive vom Sämann, weidende Pferde, prächtige Bilder von Schaf- und Rinderherden geben das Relief. Unter den Darstellern ragt vor allen Diegelmann hervor, der den biederen Onkel Uhl gibt, den der olle Pomuchelskopp mit seinen Ränken und Schlichen nicht hineinlegen kann. Neben ihm sieht man Ferdinand von Alten als leichtsinnigen und Oskar Marion als ernsten, schaffenden Gutssohn. Emil Rameau stellt einen jüdischen Händlertyp sympathisch hin, Margarete Schön gibt die Frau des Gutserben und Mary Parker die Inspektorstochter.



Mary Parker — *Phot. Ufa*

Ob es richtig war, diesen Film im großen Ufa-Palast herauszubringen, ist eine offene Frage. Bei der Premiere gab es mit Hilfe einer verstärkten Claque mehrfach starken Applaus. Es wurde vielfach deplaciert empfunden, daß sich die Darsteller bei einem solchen Werk an der Stätte vor dem Vorhang zeigten, die Leistungen wie die „Nibelungen" und „Der letzte Mann" gesehen hatte. So kam man um das Gefühl, daß hier mit Gewalt etwas forciert werden sollte, nicht herum. Das wäre bei diesem Film nicht nötig gewesen, der mit zu den besten Kulturfilmen rechnet, die in der Kulturabteilung der Ufa entstanden sind.

Dieses Bild ist ein Schritt weiter auf dem Wege, Kultur- und Spielfilm miteinander zu vereinigen. Belehrung und Unterhaltung sind gut gegeneinander abgewogen und man möchte fast sagen, restlos ausgeglichen. Stören tut lediglich ein Titel in der Ohrfeigenszene, wo jemand seinen Nachbar mit den Worten „Du Schwein" anspricht und ihn wegen eines vorbei gelungenen Tips mit einer Ohrfeige belohnt.

Wir nehmen diese Angelegenheit nicht tragisch, halten sie auch für möglich und realistisch echt, aber wenn man einen Kulturfilm machen will, sollte man auf derartige Dinge verzichten.

DER TURM DES SCHWEIGENS

Fabrikat: Universum-Film A.-G.
Manuskript: Curt J. Braun
Hauptrollen: Xenia Desni, Nigel Barrie,
Länge: 2300 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Decla-Leih
Uraufführung: Tauentzien-Palast

Xenia Desni verdankt ihre Beliebtheit vor allem in der Provinz der absolut sicheren Publikumswirksamkeit ihres Sujets. Die schöne Frau wird von ihrem Regisseur Dr. Guter immer richtig herausgebracht. Er verwendet ihre Fähigkeiten so, daß sie weitgehend zur Geltung kommt, und daß man trotz mancher Bedenken einen Xenia - Desni - Film immer befriedigt verläßt, diesmal genau so wie immer.

„Der Turm des Schweigens" behandelt einen zeitgemäßen Stoff, das Problem der Fliegerexpedition und der Flugzeugkonstruktion. Da ist Wilfred Durian, der mit Arved Holl eine große Expedition in die Wüste unternahm und der skrupellos die Früchte ernten will, die Arved Holl gepflanzt und zur Reife gebracht hat. Das ist ihm auch bereits gelungen, als die Rückkehr Holls ihm einen dicken Strich durch die Rechnung macht. Eva, das Mädchen aus dem Turm, kommt mit Holl zusammen, und als das Geheimnis des schweigenden Turms sich offenbart, stellt sich heraus, daß der Vater des Mannes, der Arved Holl um die Früchte seiner Arbeit bringen will, einst die Mutter Xenia Desnis verführte. Schließlich wird alle Schuld gesühnt, Eva und Arved finden sich. Zurück bleibt nur in der Einsamkeit Liane, die große Schauspielerin, die einst ihren Verlobten verriet und jetzt dafür das Glück des Lebens verloren hat.

In der Hauptrolle Xenia Desni, bildlieb ausgezeichnet und auch darstellerisch die Aufgabe, die ihr Manuskript und Regie stellten, vollständig erschöpfend. Als ihr Gegenspieler Nigel Barrie, der Engländer, der außerordentlich sympathisch aussieht und auch darstellerische Qualitäten besitzt. Als Gegenspielerin Hanna Ralph, die sich diesmal damit genügen läßt, elegant und mondän auszusehen. Ihr Partner Fritz Delius, ein routinierter Durchschnittsschauspieler, der in dieser Rolle nichts Besonderes gibt. Zu erwähnen die beiden Alten, Avrom Morewsky und Gustav Oberg, die eine schwere Aufgabe mit Geschick lösen.

Besonders gelungen die Bauten Rudi Felds, die zum Teil jene geheimnisvolle, phantastische Stimmung wiedergeben, aus der die Tragödie des schweigenden Turms hervorwächst und die zum andern in den Interieurs Muster neudeutscher Raumkunst darbieten. Für die gelungene Photographie zeichnet Günther Rittau verantwortlich.



Phot. Ufa

Xenia Desni im „Turm des Schweigens"

I C H L I E B E D I C H

Fabrikat: Davidson-Film
Manuskript: Rolf E. Vanloo
Hauptrollen: Liane Haid, Fryland
Länge: 2400 m (6 Akte)
Vertrieb: Ufa-Leih
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Dieser neue Davidsonfilm, den einer der erfahrensten und routiniertesten Fachleute für die Ufa herstellt, ist ganz auf Publikumswirkung gestellt. Er schildert die Geschichte zweier Seeoffiziere, von denen der eine um sein Liebe kämpft, während der andere resigniert verzichtet, weil er glaubt, der Geliebten ein kleinbürgerliches Leben nicht zumuten zu können. Schließlich finden sich beim Sturm auf hoher See alle Pärchen wieder glücklich zusammen und gehen einer sonnigen Zukunft entgegen, die man den tapferen Menschen, die vom Schicksal zunächst hart mitgenommen werden, auch von ganzem Herzen wünscht.

Der Film ist zum Teil im Süden aufgenommen, bringt auch einige Sensationen, wie einen Zusammenstoß zwischen Eisblock und Schiff, einen Schiffsbrand, eine Rettung bei stürmischer See, interessante, gelungene Nebelaufnahmen, und ist außerordentlich geschickt mit bewährten und routinierten Kräften besetzt.

Die weibliche Hauptrolle übergab man Liane Haid, die außerordentlich gut aussieht und heute besser wirkt als je in einem Film zuvor. Neben ihr steht Anny Ondra. Die Liebhaberrollen übergab man Alfons Fryland und Harry Hardt. Sie stellten sich unter der straffen Regie von Paul Ludwig Stein zu einem ausgeglichenen Ensemble zusammen, das den Beweis lieferte, daß man auch ausgesprochene Publikumsstoffe (Manuskript von Rolf E. Vanloo) mit einem gewissen künstlerischen Niveau wiedergeben kann. Der Film fand bei seiner Uraufführung im U. T.-Kurfürstendamm freundliche Aufnahme, die nicht zuletzt der ausgezeichneten Photographie Curt Courants zu danken ist.

Von der weiteren Besetzung, die bis in die letzte Charge so individuell gehalten ist, wie es Paul Ludwig Stein von seinem großen befreundeten Vorbild Lubitsch erlernte, sind noch Fritz Alberti, Livio Pavanelli, der vom Druckfehlerteufel verfolgte, diesmal erfolglose Liebhaber, Ernst Pröckl und Paul Biensfeld zu erwähnen. Der letzte spendet wie immer seine diskrete Komik, und in Fritz Alberti lernen wir einen außerordentlich sympathischen Darsteller kennen; ein neues Gesicht und eine neue Begabung. Paul Ludwig Stein meistert die schwierigen technischen Probleme mit überraschender Sicherheit. Wie es überhaupt zu den Vorzügen dieses Filmes gehört, daß er eine sehr sorgfältige Arbeit zeigt.

DIE VERFLUCHTE STADT

Fabrikat	Fox-Film Corp., New York
Regie	Harry Millard
Länge	2000 Meter (7 Akte)
Vertrieb:	Defa
Uraufführung	Colosseum-Lichtspiele

Der kleine David muß es bitter büßen, daß er klüger und fleißiger ist als die andern Kinder der amerikanischen Kleinstadt. Besonders der Herr Bürgermeister kann es nicht verwinden, daß bei der Schulprüfung sein Sohn um so viel schlechter abgeschnitten hat als David, der Sohn der Lehrerin, die nach dem Tode ihres Mannes ihr früheres Amt an der Schule wieder aufgenommen hat. Die arme Lehrerin hat von den gehässigen Kleinstädtern die schlimmsten Schikanen zu erdulden. Besonders arg treiben es die Herren Vorgesetzten, der Bürgermeister und der Pastor. Die ohnehin schwache Gesundheit der armen Lehrerin hält den fortgesetzten Bosheiten nicht Stand, die Geplagte schließt ihre müden Augen für immer. Der kleine David, ihr Sohn, wird in dem Hause des Bürgermeisters fast zu Tode gequält. Der Kleine zieht mit dem einzigen Menschen, der ihm wohl will, dem Tischler des Ortes, hinaus in die Welt, während die kleine Stadt von einem furchtbaren Wolkenbruch zerstört wird. Vieles, besonders die Bosheit und Engstirnigkeit der Kleinstädter, ist ausgezeichnet geschildert.

UNTER DEN WÖLFEN VON ALASKA

Fabrikat:	Fox-Film Corp., New York
Regie	Jack Ord
Länge	1520 Meter (5 Akte)
Vertrieb:	Defa
Uraufführung.	Palmenhaus

Ein Tom - Mix - Film ohne Wunderpferd, dafür aber die herrlichsten Naturbilder, die man sich denken kann. Hoch im amerikanischen Norden, in Alaska spielt sich die Handlung ab. Goldgräber, Mißgunst und Habgier. Die Kameraden, deren reiche Minenanteile man an sich bringen möchte, werden des Mordes verdächtigt. Der Mord ist von dem schurkischen Faktor der Ansiedelung auf raffinierteste Weise begangen worden, der ein Gewehr durch Brennglaswirkung zum Abfeuern bringt. Die Verdächtigen werden nach Goldgräbersitte zur „Todesreise" verurteilt, d. h., sie müssen hinausziehen in die schnee- und eisstarrende Wildnis, ohne Waffen, Nahrung und Feuer. Niemand darf sie beherbergen, niemand ihnen Labung reichen. Erschütternd die Schilderung der Leiden dieser Ausgestoßenen, der Kampf gegen die unerbittliche Natur, gegen Frost und Hunger, nervenzerrend der Kampf mit den Wölfen die die beiden Opfer umzingeln. Dann Errettung durch ein wagemutiges Mädchen, das Tom liebt. Das Schönste an dem Film ist die geradezu fabelhafte Kanufahrt durch den reißenden Fluß, über Stromschnellen, Klippen und tosende Wirbel, in Bildern, die weit über die bloße Sensation hinaus starke Wirkungen auslösten — Manches etwas sprunghaft, aber der Film gefällt — mit Recht — sehr.

Szenenbild aus „Die verfluchte Stadt"

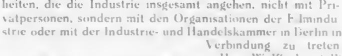
Kleines Notizbuch

Eine interessante Resolution.

Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V." hat sich, da die Trianon ihr Mitglied ist, nunmehr auch mit dem bekannten Fall beschäftigt. Eine Stellungnahme zur Sache selbst hat sie naturgemäß abgelehnt, da die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist und die verschiedenen Transaktionen im einzelnen noch vollständig unübersichtlich sind. Sie hat es jedoch für ihre Pflicht gehalten, in aller Form zu bedauern, daß „die öffentliche Erörterung der Angelegenheit in einem Filmfachblatt in einer Weise erfolgt ist, welche geeignet ist, das Ansehen der Filmindustrie herabzuwürdigen".

Wir haben daraufhin festgestellt, daß es sich um die Artikel der „L. B.B." handelt, zu denen wir ja bereits Stellung nahmen und denselben Standpunkt einnahmen wie die Vereinigung.

Die „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten" bedauert weiter, daß nach bisher unwidersprochenen Angaben der Verleger der „Lichtbild-Bühne", Herr Karl Wolffsohn, in der Öffentlichkeit und Behörden gegenüber als „Vertrauensmann der deutschen Filmindustrie" auftreten konnte, und stellt fest, daß Herr Wolffsohn keinerlei Mandat dazu besitzt. Sie nimmt daher Veranlassung, die zuständigen Behörden — genau so, wie wir das getan haben — eindringlichst zu bitten, in Angelegen-



heiten, die die Industrie insgesamt angehen, nicht mit Privatpersonen, sondern mit den Organisationen der Filmindustrie oder mit der Industrie- und Handelskammer in Berlin in Verbindung zu treten.



Yvonne Sergyl im „Wunder der Wolfs"

Herr Wolffsohn stellt in einer Erklärung in der „L.B.B." fest, daß er nicht als Angeber im Reichsarbeitsministerium funktioniert habe. Wir geben unseren Lesern loyalerweise von dieser Erklärung Kenntnis, die aber, wie wir feststellen müssen, im Widerspruch steht zu den Angaben, die nicht nur uns, sondern auch den Redaktionen des „Film-Kurier" und des „Film" im Reichsarbeitsministerium gemacht worden sind.

Als wir damals zuerst von den Schritten des Herrn Wolffsohn im Reichsarbeitsministerium hörten, schienen sie uns so unglaublich, daß wir die Redaktionen des „Film-Kurier" und des „Film" veranlaßten, ihrerseits über diesen Punkt ebenfalls Erkundigungen beim Reichsarbeitsministerium einzuziehen. Beiden Redaktionen wurden die uns gemachten Angaben bestätigt, so daß es einigermaßen merkwürdig berührt, daß jetzt gegenteilige Erklärungen abgegeben werden sollen. — Wir stellen deshalb alle Erörterungen über diesen Fall solange zurück, bis sie die versprochene gerichtliche Aufklärung gefunden haben, die hoffentlich schnell erfolgt.

Die Westi wird A.-G.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, steht die Umwandlung der Westi-Film G. m. b. H. in eine Aktiengesellschaft unmittelbar bevor. Diese Transaktion hat rein formale Bedeutung, um künftige Kapitalserhöhungen schneller und zweckmäßiger durchführen zu können.

Wie es heißt, soll von dem bisherigen Vorstand Herr Wengeroff in den Aufsichtsrat übertreten, an dessen Spitze sich Edmund Stinnes persönlich stellen will.

Ebenfalls wird man damit rechnen können, daß eine Kombination Wengeroff-Oswald in der allernächsten Zeit perfekt wird, die sich mit der Produktion von Filmen beschäftigen wird, die wahrscheinlich von der Westi übernommen werden. Auch hier sind alle Einzelheiten, insbesondere eine eventuelle Beteiligung der Westi, noch vollständig ungeklärt, so daß man auch hier erst in den nächsten Tagen von endgültigen Dingen reden kann.

Dresdener Nachrichten.

In den Räumen des früheren Cafés Pollender in Dresden-Neustadt am Albertplatz ist am 9. Januar ein neues Lichtspieltheater „Sächsische Lichtspiele" eröffnet worden.

Für die Firma Progreß-Film, Dresden, Robert Knorr in Dresden, wurde dem Disponenten Ernst Christian Gustav Behrens in Hintergersdorf bei Tharandt Prokura erteilt.

Anläßlich einer Besichtigung der Dresdener Polizeischule durch den Haushaltausschuß des sächsischen Landtags wurde ein Polizeifilm vorgeführt, der die Arbeiten der letzteren wesentlich zu fördern geeignet ist. Weiterhin ist ein Film in Vorbereitung, der der Belehrung über Verkehrs- und verwandte Fragen für die Bevölkerung, insbesondere auch für die fortbildungspflichtige Jugend, dienstbar gemacht werden soll. Da diese Fragen besonders wichtig und aktuell sind, ist ein solcher Film von Bedeutung. P.S.

Joe Powell.

Eine kleine Kirche im Norden von Berlin, angefüllt mit Menschen in Trauerkleidung. Die Kerzen flimmern in dem fahlen Licht des nebligen Nachmittags, und vorn vor dem Hochaltar steht ein Sarg, bedeckt mit Kränzen. Man sieht das Grün der Tannenzweige, die Seide der Schleifen, und dann beginnt die Musik, und wir hören englische Worte, die wir nur zum Teil verstehen, und sehen einen Geistlichen in fremdartiger Tracht und seinen beleibten Gehilfen, der durch ein Kopfnicken andeutet, wenn man aufzustehen hat. Aber was ist das alles gegen den einen Gedanken: Unter dem Holz des Sarges liegt unser lieber Joe Powell, tot und stumm. — Und dann spielt wieder die Orgel, Männer kommen und tragen ihn hinaus, zum letztenmal vorbei an seinen Kollegen und Freunden, die nie ein böses Wort von ihm hörten. Es sind Männer darunter, die fünfzehn Jahre mit dem prächtigen Menschen, der hinausgetragen wird, zusammen gearbeitet haben und die nicht begreifen können, warum gerade dieser liebe Kerl so früh daran glauben mußte, den alle schätzten, die täglich mit ihm zusammenkamen, der Liftführer, der Anmelder, die Boten, die Vorführer, die Kollegen und Mitarbeiterinnen und sein Direktor und Freund, der den langjährigen bewährten Kampfgenossen und treuen Gehilfen verlor.

Er war ein ganzer Mann, und der große Charme seines Wesens lag tiefbegründet in seinem Volkstum. Er war Engländer durch und durch und verkörperte die besten Eigenschaften dieses Herrenvolkes, die Eigenschaften, für die keine andere Sprache eine gleichwertige Übersetzung gefunden hat: Das Wesen des Gentleman und das Gefühl für fairness. Man mag über England denken, wie man will — und wir haben weiß Gott keine Veranlassung, dies Land zu lieben —, aber der einzelne Engländer ist oft die schönste Verkörperung der Spezies Mann, die man sich denken kann. Und so war unser lieber Joe Powell! Von vornehmster Gesinnung, freundlich gegen jedermann, wechselte er doch sein Benehmen nie dem zuliebe, mit dem er gerade sprach. Er war einer von den leider recht seltenen Menschen, die man als Idealtypen einer wahrhaft liberalen Weltanschauung bezeichnen möchte, Männer, die sich aus Selbstachtung jedem ebenbürtig fühlen und denen die Intrige ebenso fern liegt wie jede Art von Kriecherei. Mit einem Takt, der bei ihm aus dem innersten Herzen kam und der ihm angeboren war, füllte er seine keineswegs leichte Stellung aus, umgeben von Angehörigen eines Volkes, das von England unendlich viel Böses erfahren hatte, und doch hat er nie irgend jemanden verletzt, hat aber auch nie jemandem nach dem Munde geredet. Er war Kaufmann von dem Typ, wie ihn die beste Tradition seines Heimatlandes schon zu einer Zeit gezüchtet hatte, als bei uns der Kaufmann noch wenig galt.

Und er war Kaufmann mit Hingabe und Leidenschaft, und wenn ihm etwas gelungen war, freute er sich wie ein lieber, großer Junge, der er, wie jeder echte Mann, geblieben war. Ich erinnere mich noch, es war einige Wochen vor seinem Tode, da erzählte er, lebhaft und angeregt wie immer, in seinem Deutsch, dem man den Engländer stets anhörte, ganz empört von irgendeinem Herrn, der einem Fremden gegenüber zugegeben hätte, daß der oder der Film nicht gerade erster Klasse sei. „Wir haben nur erstklassige Filme, und wer, nach außen hin, kritisiert, schädigt die Firma, die ihn bezahlt!" Das war ganz Joe Powell, fair play für die Firma und immer, auch nach der Arbeitszeit, im Dienste seines Geschäfts.

Dabei war er eine Frohnatur, ein Mann, der gern lustig war und gern mit guten Freunden beim Glase Wein saß. Dann strahlte sein Gesicht, und die treuen Augen wanderten munter herum, und die blonde Haartolle, die nie glatt anliegen wollte, wurde immer verwegener. Das war auch typisch für ihn: Er sah nie zurechtgemacht, aber immer gut aus mit der natürlichen Losgelassenheit des gut erzogenen Engländers von internationaler Schulung.

Langsam müssen wir uns nun daran gewöhnen, daß unser Joe, unser Mr. Powell, jenseits des Kanals in seiner Heimaterde ruht, daß er nicht mehr eifrig und listig vergnügt seinen lieben Blondkopf durch die Tür des Direktionszimmers stecken wird, ein Telegramm oder eine Unterschriftsmappe in der Hand. Wir werden ihn vermissen und traurig an ihn denken, denn er war einer unserer Besten, einer von den Menschen, die eine Sache um ihrer selbst willen tun. Und wenn Decla- und Ufa-Leute zusammensitzen, vergnügt und kollegial, wird immer wieder die Erinnerung kommen an Joe Powell, und ein stilles Glas soll jedesmal seinem Andenken geweiht sein. Es gibt ein altes Lied eines deutschen Dichters, das schließt mit den Worten:

„Und sie haben
Einen guten Mann begraben,
Und mir war er mehr."

Das gilt für viele von uns, am meisten aber für die alten Freunde des Toten.

Möge dem lieben, anständigen, biederen und braven Kameraden die Erde seiner Heimat leicht werden

K. v. M.

Robertson-Cole in Berlin.

Die bekannte amerikanische Fabrikations- und Vertriebsfirma hat eine eigene Niederlassung in Berlin errichtet und Herrn Glücksmann mit ihrer Vertretung für Deutschland beauftragt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sich die genannte amerikanische Firma damit einen der besteingeführten und beliebtesten Fachleute gesichert hat.

*

Frankfurter Nachrichten.

Seit einigen Tagen weilen Operateure einer „Dresdener" (?) Firma in Frankfurt, um in einer Anzahl von Caféhäusern das Publikum, die Kapelle, die Kellner usw. zu filmen. — Dieser „hochinteressante" Bildstreifen soll später in einer Anzahl von FrankfurterLichtspielhäusern vorgeführt werden. Da eine große Anzahl biederer Kleinbürger sich glücklich schätzt, einmal „Kientopp mimen" zu dürfen, und die Tagespresse die hochwichtigen Aufnahmen auch gebührend ausführlich beschreibt, dürften die Caféhausbesitzer schon auf ihre Kosten kommen. — Die seriöse Filmindustrie ist von dem „Caféhausfilm" alles andere als entzückt, denn daß derartige Mätzchen unserer Industrie nicht gerade als Reklame dienen, bedarf keiner besonderen Erwähnung.

*

Wie wir erfahren, hat im Frankfurter Verleihbezirk eine erfreuliche Verlobung in der Branche stattgefunden. Herr Heini Busch, Sohn des bekannten gleichnamigen Theaterbesitzers aus Worms, hat sich mit Fräulein Höhn aus Frankfurt a. M. verlobt. Fräulein Höhn ist die Tochter des vor einigen Jahren bei einem Autounfall verunglückten Karl Höhn, des damaligen Vorsitzenden des Frankfurter Lichtspiel-Theaterbesitzer-Vereins und gleichzeitigen Besitzers mehrerer Lichtspieltheater. Wir entbieten den Verlobten unsere herzlichsten Glückwünsche.

*

Dresdener Kinojubiläum.

Die M.-S.-Lichtspiele zu Dresden konnten auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Direktor Albert Diecke hat das Theater von kleinen Anfängen auf eine stattliche Höhe gebracht, über alle Kinokrisen glücklich hinweggeführt. Anläßlich des Jubiläums war das Vestibül der M.-S.-Lichtspiele festlich geschmückt, vor allem bemerkte man prächtige Kränze. Das Festprogramm bestritten Foxfilme, insbesondere gelangte der amerikanische Abenteurerfilm „Die Texasreiter" zur Erstaufführung, ein an spannenden Momenten reicher Film, dessen Regie (Reynold) wie Photographie besonders bewundernswert sind. Die Hauskapelle unter des Kapellmeisters Töpel Leitung bot eine vorzügliche Begleitmusik. In einer Ansprache von Freundesseite wurden die Verdienste des Direktors Diecke gewürdigt, was in dem vollbesetzten Hause den lebhaftesten Beifall fand.

Aus der Werkstatt

Der neue Großfilm der Ufa „Zur Chronik von Grieshaus" ist unter der Regie von Arthur von Gerlach fertiggestellt worden und die Uraufführung steht nahe bevor. Der Film ist bekanntlich nach der gleichnamigen Novelle von Theodor Storm geschaffen worden und enthält unter anderen Aufnahmen aus der Lüneburger Heide, die an Schönheit und Stimmungsgehalt bisher unerreicht dastehen dürften. Außerdem sind für den Film in Neubabelsberg Bauten von gewaltigen Ausmaßen und reichster künstlerischer Echtheit und Wirkung errichtet worden. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Lis Dagover, Paul Hartmann, Rudolf Forster, Arthur Kraußneck, Rudolf Rittner, Gertrud Arnold, Gertrud Welcker, Hanspeter Peterhans. Die Musik für den Film stammt von Gottfried Huppertz, dem Komponisten der Begleitmusik für die Nibelungen-Filme.

E. v. Winterstein spielt in dem neuen Gustav-Althoff-Film „Wallenstein" die Rolle des Grafen Terzky. Ernst Rücker figuriert in demselben Filme als Sohn Terzkys. Die Gestalt des Obersten Graf Max Piccolomini sieht man in Christian Bummerstedt verkörpert.

Die Svenska, Stockholm, verkaufte an die Firma Internationaler Film-Vertrieb Deitz & Co. G. m. b. H., Berlin SW48, Friedrichstraße 225, soeben den großen Naturfilm „Nördlich vom Polarkreis". Wie uns unser schwedischer Korrespondent mitteilt, handelt es sich hier um einen der wertvollsten Kurzfilme dieses Genres. Gleich „Nanuk" wird auch dieser Film alle Freunde der Polarregionen mit seinen herrlichen Naturschauspielen und seinen gewaltigen Renntierherden begeistern.

Einsendungen aus der Industrie.

Werner Krauß, Ruth Weyher, Evi Eva, Gerd Briese, Albert Steinrück, Max Hansen, Fritz Kampers sind für die Hauptrollen des Filmes „Reveille — das große Wecken" verpflichtet worden. Regie: Fritz Kaufmann. Manuskript: Ruth Goetz, Gerd Briese. Photographie: Leopold Kutzleb. Bauten: Karl Mechus. Aufnahmeleitung: Martin Liebenau.

Rintintin in seinem neuen Film „Der Leuchtturm an der See" Phot. Warner

Der in den Efa-Ateliers am Zoo von der Firma Hofbauer & Klein vor kurzem fertiggestellte Film „Heiratsschwindler" (in der Titelrolle Reinhold Schünzel; Mitwirkende u. a. Erika Gläßner, Erna Morena, Käthe Haak, Rosa Valetti, Margarethe Kupfer, Uschi Elleot. Regie: Carl Boese) wurde für Deutschland verkauft.

Eugen Klöpfer wird nach Vollendung des Filmes „Götz von Berlichingen" in dem Film „Wozzeck", welches nach dem gleichnamigen Dramenfragment von Georg Büchner die Ass-Film G. m. b. H. unter der Regie Hubert Moest zu drehen beginnt, die Titelrolle spielen.

Die Axa-Film-Werke G. m. b. H., Biebrich-Wiesbaden, beabsichtigen, neben ihrer Spielfilmfabrikation eine Serie amerikanischer Zweiakter-Grotesken herzustellen. Der erste Film dieser Patsy-Grotesken betitelt sich „Patsy ist jung verheiratet", mit dessen Aufnahmen bereits begonnen wurde. Die Aufnahmen werden teils im eigenen Atelier und in Wiesbaden, Biebrich und Mainz gedreht. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Edy Dengel, Pearl Kitty Corvin, Will Leborf, Ferry Charlotto, Heinz Müller, Adolf Brosch und der Negerjunge Charly Toby. Manuskript und Regie: Edy Dengel.

„Wetterleuchten" heißt der neue Film in 6 Akten von Hendrik Orel, der Aafa Althoff-Ambos-Film Aktiengesellschaft, dessen Aufnahmen wir bereits gemeldet konnten haben.

„Krieg im Frieden" war vor einem Jahrzehnt einer der größten Bühnenerfolge. Die internationale Film-A.-G. Ifa hat dieses beliebte Theaterstück von Moser und Schönthan erworben und wird es nun als ihren nächsten Film herausbringen. Der Film, der den Untertitel „Ein deutsches militärisches Filmspiel" führt, erscheint im Ifa-Sonder-Verleih Ende März. Das Manuskript, das in freier Anlehnung an den gegebenen Stoff geschaffen ist, stammt von Dr. Emanuel Alfieri.

Der Westfalia-Film „Der Schrecken der Westküste", der gelegentlich der Schomburgk-Expedition in Liberia aufgenommen und von Regisseur Josef Stein fertiggestellt wurde, ist nunmehr vorführungsbereit. Der Vertrieb für ganz Deutschland liegt in den Händen der Westfalia-Film-Aktiengesellschaft.

In Magdeburg wurde ein neues Kino „Deulig-Palast“ eröffnet, dessen gesamte technische Einrichtung von Kinophot, Frankfurt a. Main, geliefert wurde.

Ufa - Versuchs - Vorführungsraum. Der Versuchs - Vorführungsraum steht Interessenten am ersten und dritten Dienstag jeden Monats, nachmittags 3 Uhr und 4.30 Uhr zur Besichtigung zur Verfügung. Interessenten erhalten Ausweise für die Besichtigung durch Ufa-Kino-Bedarf, Köthener Straße 5, Laden, oder die technische Abteilung des Ufa-Theater - Betriebs G. m. b. H., Zimmerstraße 16—18.

Nach zweijähriger Arbeit hat die Deutsche Lehrfilm G. m. b. H. („Delfi“) unter der Oberleitung von Ludwig Sochaczewer eben jetzt ein Filmwerk zu Ende geführt, das voraussichtlich einen hervorragenden Platz unter der Kulturfilmproduktion der letzten Zeit wird beanspruchen dürfen. Der Name des Films steht noch nicht endgültig fest, vermutlich wird er „Die Wüste am Meer“ betitelt werden. Auf annähernd 1800 Meter bringt er eine schier unerschöpfliche Fülle von Bildern von der Nehrung selbst wie von dem Tierleben der Nehrung und ihren Bewohnern. So ist es u. a. gelungen, Aufnahmen vom Vogelzug (Vogelwarte Rositten), Aufnahmen der riesigen Mückenschwärme, Aufnahmen vom Sandsturm auf der Hohen Düne und von dem gefährlichen Triebsand, daneben aber vor allen Dingen einzigartige, bisher noch nicht erreichte Elch-Aufnahmen (Rositten ist eine der beiden letzten Zufluchtsstätten des aussterbenden Elchwildes in Deutschland) auf dem Filmband festzuhalten.

Direktor Max Nivelli beginnt demnächst mit der Verfilmung seines von ihm selbst verfaßten Manuskripts „Illusion“. Für die Hauptrollen sind namhafte Künstler in Aussicht genommen.

Die Continental Film Compagnie, Hamburg 5, Große Allee 6, beabsichtigt demnächst einen neuen Film zu drehen, betitelt „Die Goldjäger“, nach dem bekannten Roman von Otfrid von Hanstein.

„Lilian, die Menschenblume“, ist der Titel eines Filmmanuskripts, das Herr Paul Beyer für die Berliner Film-Akt.-Ges. verfaßt.



Phot. Humbold

Aus dem Humbold-Film „Indien, das Land der Träume“ (Uraufführung Urania, Berlin)

Die Prüfungskommission der Bildstelle beim Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht hat nach eingehender Prüfung die „Deuligwoche“ als volksbildend erklärt. Abgesehen von der besonderen Anziehung, die hierdurch die „Deuligwoche“ für immer weitere Kreise des großen Publikums gewinnt, ergibt sich für den Theaterbesitzer ein wesentlicher praktischer Vorteil durch diese Entscheidung der obersten Bildstelle.

Der Film „Wilhelm Tell“ wurde in dem von den Franzosen besetzten Gebiet endgültig zur Vorführung freigegeben; dagegen ist die Freigabe in dem von den Belgiern besetzten Gebiet bisher noch nicht erfolgt. Es schweben jedoch Verhandlungen, und dürfte auch dort die Freigabe in aller Kürze erfolgen.

In Paris finden zurzeit die Aufnahmen eines großen Gesellschaftsfilms der Westi statt, der den Titel „Die Schauspielerin“ (Mdme. d'Artiste) führt. Die Regie dieses Werkes liegt in den Händen einer Frau, der bekannten Journalisitin und Schriftstellerin Germaine Dulac.

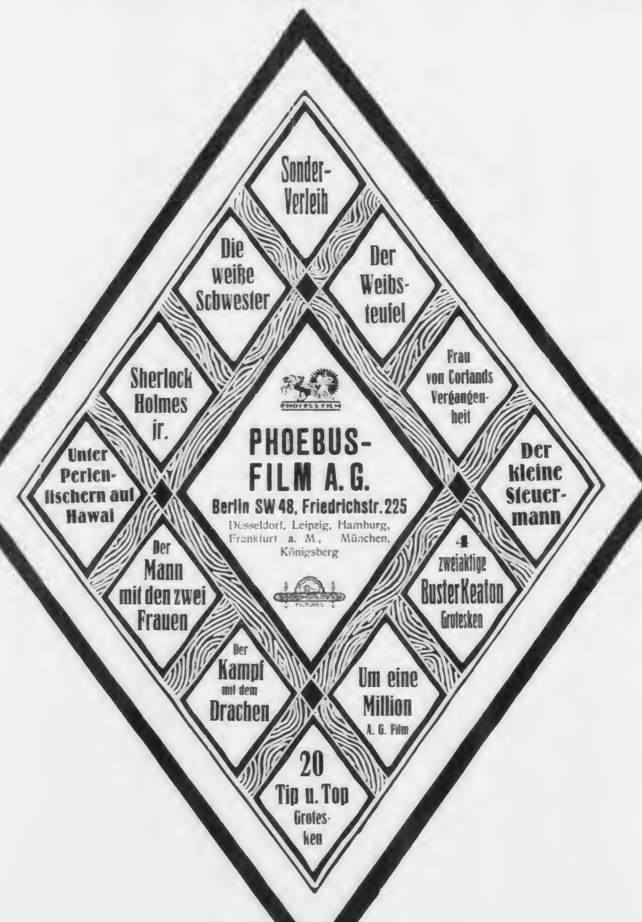
Die Firma De-Ka-We-Film, Otto Dederscheck & Eugen Wagner, Berlin SW 48, Friedrichstraße 247, III, hat die Firma Deutsche Kino-Werke, Ikura-Film G. m. b. H. und Aha-Ismarfilm G. m. b. H. erworben und verlegt sämtliche Betriebe in die Lokalitäten (Läden) Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstraße 5 (an der Friedrichstr.), und zwar unter der Firma De-Ka-We-Film G. m. b. H. Geschäftsführer sind die Herren Otto Dederscheck und Eugen Wagner.

Kelb, Bayern. Das Lichtspielhaus Hans Vogel hat die technische Anlage seines Theaters nach den neuesten Errungenschaften der Technik vollkommen umgebaut. Die gesamte Installation einschließlich einer großen Hahn-Goerz-Zwillingsmaschine wurde von Baer's Filmhaus, München, Schillerstr. 28, geliefert.

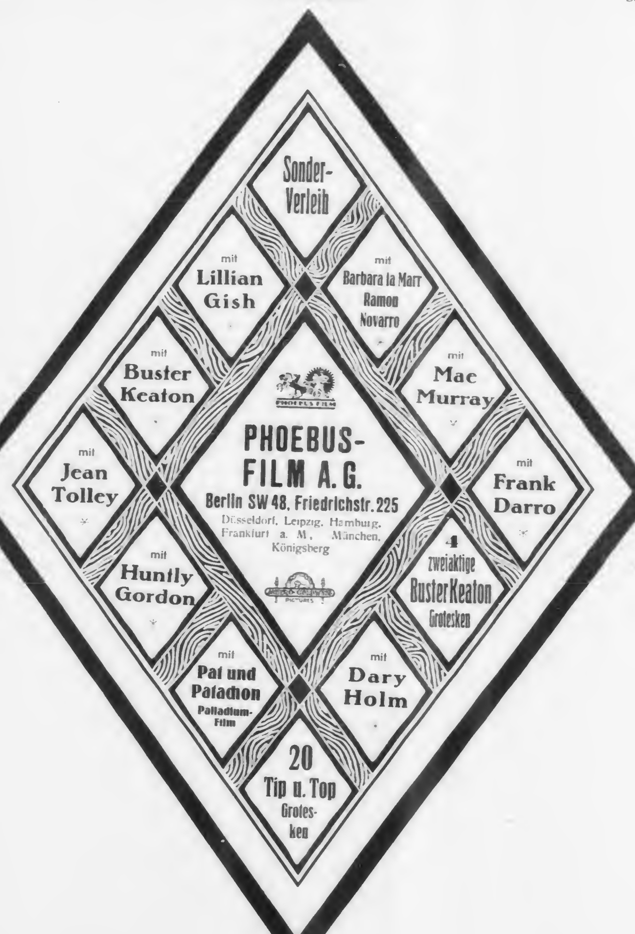
Die Mayfilm Aktiengesellschaft hat soeben ein neues Manuskript erworben: „Mein Liebster ist ein Vagabund“. Der Film wird in der kommenden Spielzeit hergestellt werden.

Der berühmte Charakterdarsteller Lon Chaney spielt die Hauptrolle in dem Großfilm „Das Spiel mit dem Leben“ (Die wunderlichen Geschichten eines Arztes), den die Firma Internationaler Film-Vertrieb Deitz & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstraße 235, soeben für Deutschland erworben hat. Dem Film ist mit großer Spannung entgegenzusehen.


Agfa



Sonder-Verleih
Die weiße Schwester
Der Weibsteufel
Sherlock Holmes jr.
Frau von Corlands Vergangenheit
Unter Perlenfischern auf Hawai
PHOEBUS-FILM A. G.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 225
Düsseldorf, Leipzig, Hamburg, Frankfurt a. M., München, Königsberg
Der kleine Steuermann
Der Mann mit den zwei Frauen
4 zweiaktige Buster Keaton Grotesken
Der Kampf mit dem Drachen
Um eine Million A. G. Film
20 Tip u. Top Grotesken



Sonder-
Verleih
mit
Lillian
Gish
mit
Barbara la Marr
Ramon
Novarro
mit
Buster
Keaton
mit
Mae
Murray
PHOEBUS-
FILM A. G.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 225
Düsseldorf, Leipzig, Hamburg,
Frankfurt a. M., München,
Königsberg
mit
Jean
Tolley
mit
Frank
Darro
mit
Huntly
Gordon
4
zweiaktige
Buster Keaton
Grotesken
mit
Pat und
Patachon
Palladium-
Film
mit
Dary
Holm
20
Tip u. Top
Grotes-
ken

DIE GROSSE PARAMOUNT-PREMIERE

ZAZA

DAS MÄDEL VOM VARIETÉ

IN DER TITELROLLE
DER PIKANTE TEMPERAMENTVOLLE STAR

GLORIA SWANSON

URAUFFÜHRUNG:
4. FEBRUAR

MARMORHAUS



NATIONAL-FILM A.-G.
BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 10



DIE SPANISCHE TÄNZERIN

EIN PARAMOUNT - FILM

IN DER HAUPTROLLE:

POLA NEGRI

URAUFFÜHRUNG:
ALHAMBRA
KURFÜRSTENDAMM





BERLIN SW 48, FRIEDRICHSTRASSE 10



Conrad Veidt

der geniale Künstler in
seinem größten Werk

Orlac's Hände

nach dem Roman von Maurice Renard

Regie: Robert Wiene

mit

Fritz Kortner, Alexandra Sorina

Uraufführung

Sonnabend, den 31. Januar, 7 Uhr

Theater am Nollendorfplatz

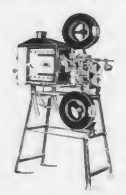


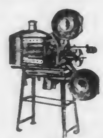


Berolina Film G. m. b. H.











Kinotechnische Rundschau

Der sprechende Film

Neben dem naturfarbigen Film hat von jeher der sprechende Film die Phantasie des Publikums und der Erfinder beschäftigt. Wie steht es nun um die Verwirklichung des Problems und die praktischen Aussichten?

Vor allen Dingen: die rein technischen Schwierigkeiten sind nur noch teilweise vorhanden. Die jüngste Schöpfung auf diesem Gebiete (der Tri-Ergon-Film) hat eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht, und eine stattlich Anzahl von Patenten sichert die geistige Arbeit der drei Erfinder Vogt, Massolle und Engel.

Die Aussichten auf die praktische Einführung des sprechenden Filmes lassen sich von verschiedenen Standpunkten aus beleuchten. Es gibt sehr viele Fachleute, die nicht daran glauben, daß der Sprechfilm einen dauernden Platz im Programm der Lichtbildbühnen einnehmen wird, und zwar deshalb, weil er nicht zur künstlerischen Vertiefung einer dramatischen Filmhandlung beitragen kann. Auch die industrielle Form der Erzeugung von Spielfilmen ist der Einführung des Sprechfilmes nicht günstig. Die Summen, die heute aufgewendet werden müssen, um einem Spielfilm den wirtschaftlichen Erfolg zu sichern, sind so groß, daß eine Amortisation und Verzinsung im Erzeugerlande allein (die Vereinigten Staaten vielleicht ausgenommen) nicht möglich ist. Die Sprache aber wirkt in bezug auf die internationale Verbreitung hemmend. Auch der Verzicht auf die Sprache und deren Ersatz durch Musik ändert nichts an der Sachlage, weil ja die Auffassungen über die musikalische Begleitung nicht nur in den Ländern, sondern schon in den Städten eines Landes verschieden sind.

•

Der erste Sprechfilm findet seine Erklärung durch den in der Vorkriegszeit durchaus geläufigen Begriff „Tonbild". Die bildliche Handlung wurde in der üblichen Weise auf einem Filmstreifen festgehalten, während zur Fixierung der Schallwellen eine Grammophonplatte diente. Durch Einrichtungen besonderer Art — Synchronapparate — wurde der Gleichlauf des Projektors und der Sprechmaschine überwacht oder zwangläufig geregelt. Diese Tonbilder waren für kurze Handlungen ganz brauchbar und haben eine besondere Mission erfüllt; sie machten den Teil des Publikums, der — wie in Kleinstädten — kaum Gelegenheit hatte eine Oper oder Operette zu hören, mit alter Musikkunst und der sie begleitenden Bühnenhandlung oder den neuesten „Schlagern" bekannt. Auf die Dauer konnte das Verfahren aber nicht befriedigen. Der Film wurde durch natürliche Abnutzung kürzer, während die Zeitdauer der musikalischen Darbietung unverändert blieb; schließlich kamen Bildhandlung und Musik im wahren Sinne des Wortes „aus dem

Takt", und als Ergebnis blieb nur eine unfreiwillig humoristische Handlung, etwa eine Sängerin mit Baßstimme oder ein Sänger mit Sopran.

Eine Art Vereinigung von Film und Grammophonplatte enthält ein Vorschlag, der später gemacht wurde. Der Film soll seitlich auf dem bildfreien Rande mit einer Kautschukauflage versehen werden, in der sich eine Rille befindet. Diese bzw. deren verschiedene Vertiefungen ist — genau wie bei der Grammophonplatte — Träger der fixierten Schallwellen. Am Projektor wird an geeigneter Stelle eine Schalldose angebracht, deren Stift in der Rille schleift. Die erzeugten akustischen Schwingungen werden durch ein Rohr nach dem Zuschauerraum geleitet. — Praktisch wird sich ein solches Verfahren kaum einführen lassen. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten des Auftragens einer Kautschukbahn auf den Filmstreifen ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Geräusche des Projektors durch die Schalldose in unliebsamer Weise in den Zuschauerraum übertragen werden. Ferner: Ein Film wird unvermeidlich einmal defekt. Einzelne Stücke müssen ausgeschnitten werden, und mit dem Bild schwindet die Musik bzw. die Sprache. (Wir wollen uns nicht vorstellen, wie ein solcher Film etwa nach einem Jahre wirkt. Wir wollen uns auch nicht vorstellen, welch peinliche oder auch — bestenfalls — humoristische Situationen durch ausfallende Wörter oder Sätze entstehen können.)

(Überhaupt: Das Festhalten von Bild und Wort auf einem Film erscheint trotz allem, was für diese Anordnung spricht, nicht erfolgverheißend. Es sei denn, der unzerreißbare, unzerstörbare Film wird erfunden. Leider macht auch das schon eingangs erwähnte, recht gute Tri-Ergon-Verfahren von nur einem Film Gebrauch.)

Eine Reihe weiterer Versuche lassen sich am besten unter den Begriff „Photo-Musik" zusammenfassen. Die Schallwellen werden photographisch festgehalten und erscheinen dann in Form von mehr oder minder dunklen Streifen. Das Photographophon von Ruhmer z. B. ist ein Apparat, der auf dieser Grundlage ausgearbeitet wurde. — Die Aufnahme findet in der Weise statt, daß ein photographischer Schichtträger — etwa ein Filmband — kontinuierlich an einem schmalen Spalt vorbeigeführt wird, auf den das Licht etwa einer Glühlampe fällt. In den Stromkreis der Lichtquelle ist ein Mikrophon geschaltet; die erzeugten Stromschwankungen werden also in Lichtschwankungen umgesetzt, welche die erwähnten verschieden hellen Streifen erzeugen. Dieser Film läßt sich in üblicher Weise kopieren, er wird zwecks Wiedergabe der Laute ebenfalls an einen Spalt vorbeigeführt, und zwar so, daß sich auf der einen Seite eine mit gleichbleibender Helligkeit brennende Lichtquelle befindet, auf der andern Seite dagegen ein photo-elektrisches Medium, z. B. eine Selenzelle. Eine solche hat die Eigenschaft, bei der Bestrahlung mit verschieden hellem Licht den elektrischen Widerstand zu verändern und damit Stromschwankungen hervorzurufen, in Schaltung mit einem Telephon aber eine Umwandlung der Helligkeitswerte in akustische Werte zu ermöglichen. Ruhmer benutzte bei seinen Versuchen schon einen normalen Kinofilm.

Der Photophonograph nach Cervenka war ein Apparat, bei dem die Aufnahme der Schallwellen wohl auf photographischem, die Wiedergabe jedoch auf mechanischem Wege erfolgen soll. Bei der Aufnahme wurde der Lichtstrahl von einem Spiegel, der an einer durch die Schallwellen zum Schwingen gebrachten Membrane befestigt war, durch eine Anordnung von Blenden und Linsen zu einer runden, sich um den Mittelpunkt drehenden photographi-

schen Platte geleitet. Die Lichteindrücke wurden in Form einer Spirale aneinandergereiht. Nach dem Chromgelatineverfahren sollte nun von dieser Platte ein galvanoplastischer Abdruck gemacht werden und als Prägeplatte für die Hartgummiplatten Verwendung finden. Die technischen Schwierigkeiten im Ausbau des Wiedergabeverfahrens konnten aber nicht beseitigt werden.

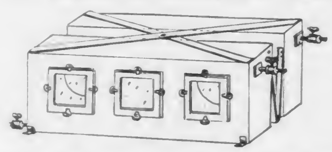
Der sprechende Film nach dem Tri-Cogon-Prinzip wurde erst ermöglicht nach der Erfindung der Verstärkerröhre, wie sie auch beim Rundfunk Verwendung finden. Es wurde bereits erwähnt, daß bei diesem Verfahren Bild und Ton auf einem Film vereinigt sind. Die Bilder haben die normale Größe von 18 · 24 mm; die Schallwellen sind auf einem neben den Bildern angeordneten 4 mm breiten Streifen festgehalten. Die Aufnahme geschieht folgendermaßen: An Stelle des verhältnismäßig roh arbeitenden Mikrophons tritt das Kathodophon. Die akustischen Schwingungen werden durch einen Schalltrichter aufgefangen und treffen auf den Glühkörper einer Nernstlampe. Zwischen diesem und dem Schalltrichter wird — hervorgerufen durch die durch den Glühkörper gegebene Tonisierung — eine Entladungsstrecke gebildet. Die praktisch trägheitslosen Zonen werden durch die auftreffenden Schallwellen gestört und verändern den Widerstand der Entladungsstrecke. Es entstehen Spannungsschwankungen, die durch mehrere Verstärkerröhren so verstärkt werden, daß sie die Leuchtkraft der Aufzeichnungslampe beeinflussen können. Als solche darf nun keinesfalls eine gewöhnliche Metalldrahtlampe dienen, die nur sehr unvollkommen auf die Spannungsschwankungen reagiert. Es wird statt dessen eine mit verdünnten Gasen gefüllte Lampe in Art der Geislerröhren oder Glimmlampen benutzt, die keine Wärmekapazität besitzt und sich sofort auf Spannungsschwankungen einstellen kann. Das optische Bild dieser Aufzeichnungslampe wird durch eine Linse auf einen sehr schmalen Spalt projiziert, hinter dem der 4-mm-„Tonbildstreifen" des 42 mm breiten Bildbandes stetig bewegt (nicht absatzweise!) abläuft. Die Stelle zur Aufnahme der Schallwellen liegt etwas unterhalb des Bildfensters! Selbstverständlich geschieht die Aufnahme von Bild und Ton zu gleicher Zeit, weil es sonst wohl schwer wäre, beide in Übereinstimmung zu bringen.

Die Projektion und Wiedergabe des Tonbildes geschieht ähnlich wie beim Ruhmerischen Photographophon. Eine mit konstanter Helligkeit brennende Lichtquelle durchleuchtet den Tonbildstreifen, der vor einem genau so breiten Spalt, wie bei der Aufnahme verwendet, stetig bewegt vorbeigeführt wird. Beim Triergon-Verfahren wird aber keine Selenzelle verwendet. Diese Zellen zeigen nämlich schon nach kurzer Betriebsdauer Ermüdungserscheinungen, d. h. ihr elektrischer Widerstand verändert sich nicht proportional den Lichtschwankungen, was unvermeidlich eine Verzerrung der Schallwellen zur Folge hat. Die Triergon-Photozelle ist vollkommen trägheitsfrei, weil ohne Masse. Sie besteht aus einem luftleer gepumpten und mit Argongas gefüllten Glaskörper, dessen eine Hälfte mit einem Alkalimetall ausgelegt ist. Im geometrischen Mittelpunkt des Glaskörpers befindet sich eine Drahtschleife. Zwischen dieser und dem Alkalimetall ist eine Entladungsstrecke angeordnet. Wird nun die Photozelle von einem Lichtstrahl getroffen, so verändert sich ihr elektrischer Widerstand; es entstehen Stromschwankungen, die sich mit Hilfe geeigneter Apparate in akustisch wahrnehmbare Werte umsetzen lassen. Ein solcher Apparat ist das beim Triergon-Verfahren angewendete Statophon. Auch hier wieder das Streben nach Beseitigung störender Massen. Ein auf dem elektromagnetischen Prinzip beruhendes Telephon ist unbrauchbar. (Fortsetzung folgt.)

Patentschau

Verfahren und Vorrichtung zur Behandlung photographischer Filme.

Ch. Th. Counsell in Sydney, Australien, bekam das D. R. P. 403 589 auf eine Vorrichtung und ein Verfahren



zur Behandlung photographischer Filme zum Zwecke des Härtens, Reinigens und Zähermachens. Hier wird der in bekannter Weise über Ab- und Aufwickelspulen geleitete, zu behandelnde Film in einem allseitig luftdicht geschlossenen Raum bei Über- oder Unterdruck der Einwirkung des jeweiligen Behandlungsstoffes in fein verteiltem oder gasförmigem Zustande allseitig ausgesetzt.

•

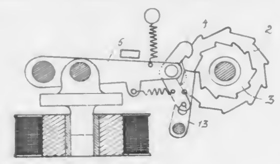
Verfahren, Emulsionsschichten unbrauchbar gewordener Filme wieder aufnahmefähig zu machen.

H. Stallhofer versucht sich an dem Problem, Verfahren, Emulsionsschichten unbrauchbar gewordener Filme wieder aufnahmefähig zu machen. Er badet, wie sein D. R. P. 403 824 es angibt, die Emulsionsschichten erst in Salpetersäure, wäscht sie dann und behandelt sie danach mit Bromkalium.

*

Elektromagnetisch angetriebene Filmschaltvorrichtungen.

Ein ganz interessanter Versuch einer elektromagnetisch angetriebenen Filmschaltvorrichtung ließ sich H. Seufert in Brooklyn - New York durch D.R.P. 404 128 schützen. Das Modell seines Apparates hatte einen durch einen Elektromagneten und eine Feder in hin und her gehende Bewegung gebrachten Hebel, der mittels einer an seinem Ende angebrachten Schaltklinke ein Zackenrad in ruckweise Bewegung versetzt. Die Vorrichtung zum Begrenzen jeder Bewegung des Zackenrades besteht hier



aus einem mit dem Zackenrad (2) und dem Filmträger auf einer Welle sitzenden Zackenrad (3), sowie einer Sperrklinke (13), die gelenkartig mit dem unteren Teil der Schaltklinke (14) verbunden ist und deren Kopf am Ende jeder Abwärtsbewegung des Hebels (6) — also jeder Schaltung — gegen die Zacken des Sperrades (3) gedrückt wird und diese auffängt.

Kleine Anzeigen

Ernst August Horst

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hocherfreut an
Lippspringe, den 14. Januar 1925
Anton Birwe & Frau
Lilly, geb. Schweinsberg

Ich suche

eine gute Kopie des Films »**Der Fund in der Eilenriede**« mit Reklamematerial käuflich zu erwerben sowie Reichszensurk. von dem Film »**Wahnsinn**«. Offerten unter **K. W. 8154** Scherlverlag, Berlin SW 68

Wer sein Theater schnell verkaufen will!

schreibe sofort an Selbstreflektant
Genandt, Düsseldorf, Fürstenwall 134

KINO!
ca **400 Pl.**, Industriestadt in Brandenbg., pr. Existenz, gut Inventar. Kaufpr. Gm 16 000. **Anzahlung Gm. 10 000.**
Objekt „Glatt".

KINO!
ca **400 Pl.**, Industriestadt, Nh. Berlins, langj. Mietsvertrag, prima Einrichtung, gutgeh., Kaufpreis **Gm. 42 000.**
Objekt „Zampa".

KINO mit Grundstück
ca **355 Plätze**, Stadt in Sachsen mit ca. 10 000 Einwohnern, Wohngelegenheit ließe sich beschaffen, prima Einrichtung, konkurrenzlos gelegen. Kaufpreis für das Theater mit Grundstück beträgt Gm 27 000. **Zur Übernahme des Theaters mit Grundstück sind Gm. 13 000 erfordert.**
Objekt „Duett".

KINO!
ca **350 Plätze**, Industriestadt in Sachsen, mit ca. 40 000 Einwohnern, alteingeführtes Geschäft, gut eingerichtet. Prima Existenz, langjähriger guter Mietsvertrag. Kaufpreis beträgt **Gm. 22 000.**
Objekt „Ed".

SAAL-KINO!
ca **350 Plätze**, renoviert fas. konkurrenzlos gelegen in einer schles. Industriestadt mit ca. 15 000 Einw., eigene Wohng. im Hause, gutes Geschäft. Kaufpreis **Gm. 9000.**
Objekt „Gogu".

KINO m. Restauration!
ca **200 Pl.**, Vorort von Berlin, für den Käufer wird eine Zweizimmerwohng. mit zwei Küchen frei, gutes Geschäft, Restauration in vollem Betriebe. Kaufpreis **Gm. 18 000.**
Objekt „Auch".

KINO!
ca **200 Pl.**, konkurrenzlos, in Mitteldeutschl. geleg., langj. gut. Mietsvertrag, m. Invent. Kaufpreis **Gm. 7500.**
Objekt „Pyba".

Anfr. not. Objektbezeichn. an
Kino-Zentrale
BROCKHAUSEN
BERLIN SW 68, Friedrichstr. 207.
Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen. **Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingef. Namen des Fachm. Brockhausen**, Mitgl. d. Vereins d. Lichtbild-Theater-Besitz. Gr.-Berlins.
Telephon: Zentrum 107 65

Kino, ca. 400 Plätze, Berlin, Industrie-Vorort, reichhaltiges Inventar, gutgehendes Geschäft, Kaufpreis 27 000 Gmk.

Kino, ca. 300 Plätze, Berlin, volksreiche Gegend, modern eingerichtet, prima Existenz, Kaufpreis 15 000 Gmk. Anzahlung 10 000 Gmk.

Kino, ca. 700 Plätze, Prov. Brandenburg, mit Bühne, erstklassiges Theater, langjähriger Mietsvertrag, das größte Theater am Platze, 70 000 Einwohner, Kaufpreis 120 000 Gmk. Anzahlung die Hälfte.

Kino, ca. 200 Plätze, Berlin Vorort, Gesamt-Inventar Eigentum, Kaufpreis 6000 Gmk.

Kino, ca. 600 Plätze, mit Bühne (erstklassiges Geschäft), prima Existenz, Berlin, Hauptverkehrsstraße, Kaufpreis 75 000 Gmk.

Kino, 550 Plätze, Stadt Mitteldeutschland, ca. 20 000 Einwohner, das größte Theater am Platze, Kaufpreis 50 000 Gmk. Anzahlung 30 000 Gmk.

Kino, ca. 400 Plätze, Provinz Brandenburg, ca. 20 000 Einwohner, erforderliches Kapital 15 000 Gmk.

Kinowerner
Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstraße 215, Telefon Nollendorf 3779

Kino nicht unter 300 Plätzen, ***zu pachten oder zu tauschen*** gegen eine größere Villa mit freiwerdender 5-Zimmerwohnung im Oberharz.
Offerten unter **K. T. 8451** Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Kinos jeder Größe
kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann
ALFRED FRANZ
Leipzig Keilstraße 9
Telephon 29 898

Gute billige Filme
»**Gepeltscht**«, gr. Schlager, 5 Akte, ca. 1800 m, viel Reklame und R.-C.-K. nur **90 Gm.** »**Der Sünde Sold**«, Zrk.-Dr., 5 A., ca. 1500 m, viel Rekl. u. R.-C.-K., **75 Gm.** »**100 000 Dollar**«, Sens.-Film, 4 A., ca. 1400 m, viel Rekl., R.-C.-K., **70 Gm.** »**Spione**«, Max-Landa-Detektivf., 4 A., ca. 1400 m, mit Rekl., **70 Gm.** »**Geheimnis des Nachtschnellzuges**, Sens., 4 Akte, ca. 1200 m, mit Reklame u. R.-C.-K., **60 Gm.** Sämtliche Filme tadellos und noch lange spielbar. Versand franko Nachnahme.
Osna-Filmverleih
Osnabrück.

Um zu räumen
verkaufe ca. 70 000 Meter Lustspiele, Dramen, Sitten- und Sensationsfilme. Darunter mehrere neue Kopien
W. Vortmann, Henrichenburg
Kr. Recklinghausen

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Sensations-Filme
Die Sekte der Geheimnisvollen. 2 Teile, mit Rekl. u. RZK **195.— M**
Die Banditen v. Asnières. 2 Teile, mit Rekl. u. RZK **195.— M**
Am Rande des Sumpfes. Sittenfilm in 5 Akten, mit Rekl. **100.— M**
Die Nacht der Prüfung. Detektivfilm in 6 gr. Akten, m. Rekl. u. RZK **125.— M**
Alle Filme gut erhalten
Filmliste gratis
U. Luck, Trier, Martinstr. 16

Wer
weist mir Saal für Kino geeignet, nach? Angabe der Einwohnerzahl. Nehme auch Kino in Pacht.
Lück, Berlin W, Magdeburger Straße 12[II]

»**Die Beisetzung der Herner Opfer**« erscheint nur im
Vestischen Filmvertrieb
Recklinghausen, Kaiserwall 30
Telegramm-Adr. **Vestfilm**, Fernspr. 94
Mehrere Kopien je 75 m (gute Photographie) konnten noch vermietet werden.

Klappstühle
E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchhofstraße 4.
Fernsprecher Spandau 59

Passionsspiele
von Pathe koloriert auch unkomplett oder einzelne Teile z. kauf gesucht. Offerten unt. **K. Z. 8457** Scherlverlag Berlin SW 68

Seltene Gelegenheit!
1 **A. E. G. Theatermaschine auf Säule**, kompl. m. Motor u. Anlasser, Dia-Einrichtung, **wie neu** 700 Gm
1 **Ica Furor Theatermaschine**, kompl. m. Bogenlampe und Dia-Einrichtung **wie neu** 450
1 **Werlag Theatermaschine**, kompl. m. Bogenlampe und Dia-Einrichtung **neu** 500
1 **Werlag Kino-Apparat** für Schulen und Vereine, kompl. mit Bogenlampe **neu** 225
Sämtliche Apparate haben Feuerschutz und Feuerschutztrommeln
1 **Hahn-Görz Spiegellampe Artisol** m. 200 mm-Spiegel, i. e. Lampenhaus passend **wie neu** 125
5 **Bogenlampen**, 6fach verstellbar, sehr gut erhalten pr. Stck. 15
Max Gutschow, Berlin O 17, Rudersdorfer Str. 51.

Zu verkaufen:
1 **Stachow-Apparat**, bestehend aus Mechanik, Ölbad, Film-Vor- u. Aufwickl., Objektiv m. Fassung, massiv eisern. Bock, groß. Lampenhaus, 5fach verst. Lampe, samtl. abgenutzte Teile sind durch neue ersetzt, fertig zum Vorführen, **150 GM.** **Daske Apparat**, bestehend aus Mechanik, Ölbad, Film-vor- und Aufwicklung, Objektiv m. Fassung, Holzbock, Lampenhaus mit Triumph-Spieg.-Lampe, Feuerschutzvorrichtung, 2 Feuerschutztrommeln mit Arm, samtl. abgenutzten Teile sind durch neue ersetzt, fertig z. Vorführen **300 GM.** **Zwei neue Feuerschutztrommeln, 40 GM.** **1 Transformator** mit Widerstand, neu umwickelt, 40 Amp., **60 GM.** **1 fabrikneuer Motor**, 2 PS mit Schalter, **200 GM.** **1 gute Geige**, neu, Goldlack, gut. Ton, o. Zubeh., **50 GM.**
Fritz Bauer
Breitenbrunn N. 27 b bei Schwarzenberg, Sachs.

Gelegenheitskauf!!
Ein neuer **Ica-Monopol-Kino-Vorführungs-Apparat** Wanderausrüst., kompl., für alle Stromarten passend, krankheitshalber für 500 Gm **verkauf ich** und Zwei-Akter-Lustspiel für 40 Gm.
Max König, Dobitschen (Thüringen).

Kino-
Neueinrichtung. Bewerber bitte melden. Off. unter **E. 130** Filiale Berlin N, Brunnenstraße 74.

Achtung! Billig!
Ein fast neuer
Ica-Apparat
mit samtlichem Zubehör
billig zu verkaufen
Eilangebote an
Jos. Eisemann, Düsseldorf, Kaiserstraße 27

480 St. Klappstühle
neu und fast neu, im ganzen evtl. auch geteilt preiswert abzugeben
W. Schwartz, Gotha
Friedrich-Jacobs-Straße 6

Ein guterhaltenes
Heim- oder Schul-Kino
zu kaufen gesucht
Julius Dechert, Worms a. Rh., Metzgergasse 7

Theater-Maschine
Ica-Lloyd mit elektrischem Motor und Transformator und einer sechsfach verstellbaren Kohlenlampe mit Ersatz-Kohlen geg. Höchstgebot zu verkaufen
Richard Müller
Köln-Lindenthal
Lindenburger Allee 2
Tel. A 3492

Kino-Apparat
wenig gebraucht, „Ica Lloyd", mit Bock, Lampenkasten, Umroller, Kondensator, Objektiven, Transformator, 220/65 Volt, 30 A., Kalklichteinr. „Aki" usw. **verkauft**
Nickel, Arnswalde, Bahnhofstraße 10 b.

Der geräuschlose Klappstuhl!
In Konstruktion, Stabilität und Bequemlichkeit unübertroffen! Konkurrenzlos in Herstellung und Preis!
Verein'gte Möbel-Werkstätten G. m. b. H., Ohrdruf, Thüringen
Telegramm-Adresse: Gotthardt, Ohrdruf Fernruf Ohrdruf 25

Thüringer Klappsitz-Fabrik
Ferdinand Helbing, Gotha
Telegramm-Adresse Ferdinand Helbing, Gotha
Spezialfabrik für Theatergestühl
Lieferzeit, wenn nicht ab Lager, kurzfristig.

Stellenmarkt

Ein in allen Zweigen der gesamten Geschäftsführung und des Reklamewesens der Film- und Kinobranche tüchtiger Herr, mit höherer Gymnasialbildung, langjährig im Fach, ehemaliges Mitglied (da Kammersänger, Heldentenor) erster Sing-Filmgesellschaften sucht eine seinen Fähigkeiten und Kenntnissen angepaßte

Tätigkeit

Frei 1. März 1925, eventl. früher oder später. Gefl. Zuschriften sub **K. E. U. 484 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19**

Glänzende
Kapitalsanlage.

Zirka 10000 Mark von bewährtem Fachmann gegen höchste Zinsen evtl. Beteiligung zum Ausbau eines neueinzurichtenden Kinos in Ort von 20000 Einwohnern ohne Konkurrenz gesucht. Offerten unter **K. S. 8450** Scherlverlag, Berlin SW 68

KAUFMANN

in der

englischen, französischen und italienischen
Sprache in Wort und Schrift vollständig perfekt, in langjähriger selbständiger Position

SUCHT GEEIGNETE STELLUNG

in der Film-Industrie.
Gefällige Offerten unter Chiffre K. Y. 8456
an
SCHERLVERLAG, BERLIN SW 68

FILMFACHMANN

routin. Verleiher, kaufmännisch durchgebildet

SUCHT

zur Auswertung reicher Erfahrungen, auch im Export

LEITENDE POSITION

nach langjährig. selbständ. Auslandstätigkeit.

Off. unt. **K. X. 8455** Scherlverlag, Berlin SW 68.

Stellung als Leiter eines großen Lichtspiel-Theaters

oder Theaterkonzerns sucht älterer Jurist, Theaterbesitzer, durchaus fachkundig und geschäftsgewandt. — Anfragen unter Nr. **K. U. 8452** an den Scherlverlag, Berlin SW 68

Vorführer

33 Jahre alt, ledig, mit Reichsprüfungs-Zeugnis, Elektromonteur und Mechaniker, mit allen Reparaturen und im Fach vorkommenden Arbeiten vertraut, **sucht sofort Stellung** (auch Ausland). Für sauberes Vorführen und Instandhaltung der Maschinen und elektrischen Anlagen wird garantiert. Gefällige Angebote an

Anton Schüttler, Darmstadt (Hess.), Elisabethenstr. 62 IV.

Welche Filmgesellschaft hat Interesse

für dauernde Mitarbeit eines stark künstlerisch veranlagten jungeren Herrn und für Verwertung guter Manuskripte? Gefl. Zuschriften erbeten unter **M. Z. 4990** an G. Geerkens, Ano.-Exp., Hagen i. W.

Zum **sofortigen Antritt** geprüfter

Vorführer

gesucht

Hermann Brodhorb, Großrudestedt (Thür.), Bahnhofstr. 141

Technischer Leiter
I. Operateur
sucht per sofort oder später **Stellung.**

Bin 30 Jahre alt, verh., gelernter Mechaniker und Elektrotechniker, firm in allen vorkommenden Arbeiten des Lichtspielbetriebes, 16jährige Branchetätigkeit. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Erbitte Angebote von nur groß. Häusern, denen an wirklich **1. Kraft** gelegen ist, mit Gehaltsangabe und Antrittstermin.

H. Brandt,
Berlin W 35, Steglitzer Straße 67

Geschäftsführer

nachweisbar 1. Kraft, mit 8jähriger Branchekenntnis, firm in zugkräftiger Reklame, sucht sich zu verändern zum 15. Februar oder 1. März. Angebote unter **K. V. 8453** Scherlverlag, Berlin SW 68.

I. Vorführer

über 12 Jahre tätig, geprüft, Reklameschreiber, durchaus zuverlässig, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, allerbeste Zeugnisse vorhanden, sucht sofort oder später Stellung.

W. Hartmann, Krefeld, Oberdiessem 51.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

AAFA

Althoff-Ambos-Film A.-G.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 223

Telephon: Nollendorf 3386 88, Lützow: 4306

Telegramm Adresse: Aafafilm

Filialen: München, Hamburg, Dortmund, Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau, Danzig.



Wetterleuchten

EIN KAMPF IN SECHS AKTEN

MANUSKRIPT: HENRIK OREL * REGIE: RUDOLF WALTHER-FEIN



Der Mann	Wilhelm Dieterle
Die Frau	Lia Eibenschütz
Der Freund	Oskar Marion
Das Kind	Alfons Schünemann
Die Alte	Frida Richard
Die Dirne	Kara Guhl



STERN - FILM • G. M. B. H.

2
NEUE STERN-FILME

KOMÖDIANTEN

*

DIE STADT DER VERSUCHUNG



BERLIN SW 48 • FRIEDRICHSTRASSE 223

Kinematograph

19. JAHRGANG
NUMMER: 938

SCHERLVERLAG • BERLIN
S.W. 68.

ALIMENTE
(Geschiedene Frauen)
in der Hauptrolle
GRACE DARMOND

*

MARTIN DENTLER FILM AKT.-GES.
BRAUNSCHWEIG
BERLIN • DÜSSELDORF • HAMBURG • LEIPZIG

PREIS: 50 PFENNIG

DER GALANTE PRINZ

Regie: Turschanski

Hauptrollen:

NATALIE KOWANKO * NIKOLAI KOLIN
JAQUE CATELAIN

ERSCHEINT DEMNÄCHST

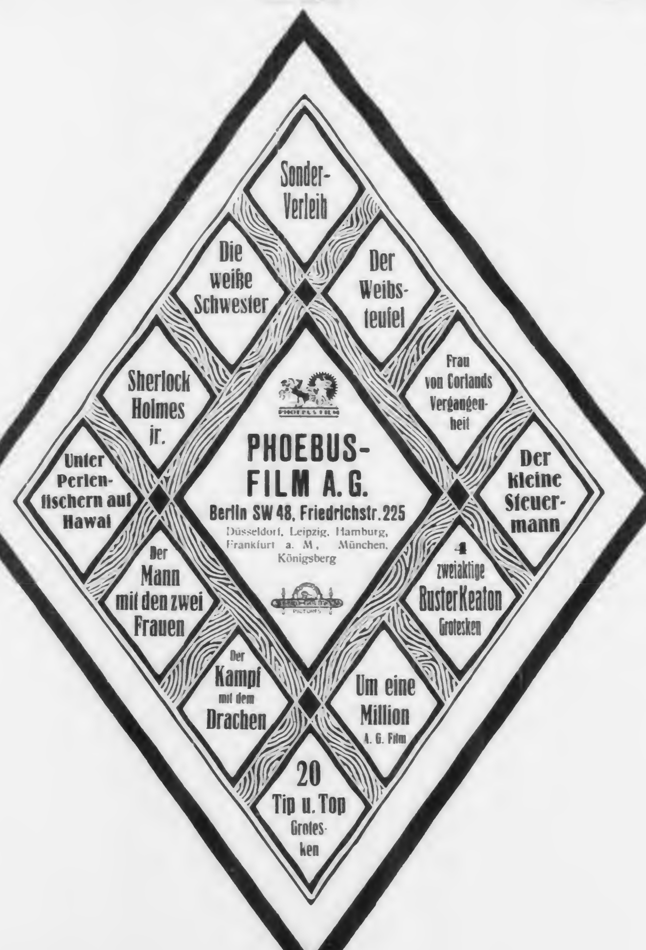
WELTVERTRIEB



DER GROSSE ERFOLG BEI DER URAUFFÜHRUNG IM GAUMONT-PALAST IN PARIS

19. Jahrgang, Nr. 938 Berlin, 8. Februar 1925

Kinematograph



Sonder-
Verleih
Die
weiße
Schwester
Der
Weibs-
teufel
Sherlock
Holmes
jr.
Frau
von Corlands
Vergangen-
heit
PHOEBUS-
FILM A. G.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 225
Düsseldorf, Leipzig, Hamburg,
Frankfurt a. M., München,
Königsberg
Unter
Perlen-
fischern auf
Hawai
Der
kleine
Steuer-
mann
Der
Mann
mit den zwei
Frauen
4
zweiaktige
Buster Keaton
Grotesken
Der
Kampf
mit dem
Drachen
Um eine
Million
A. G. Film
20
Tip u. Top
Grotes-
ken


Sonder-
Verleih
mit
Lillian
Gish
mit
Barbara la Marr
Ramon
Novarro
mit
Buster
Keaton
mit
Mac
Murray
PHOEBUS-
FILM A. G.
Berlin SW 48, Friedrichstr. 225
Düsseldorf, Leipzig, Hamburg,
Frankfurt a. M., München,
Königsberg
mit
Jean
Tolley
mit
Frank
Darro
mit
Huntly
Gordon
4
zweiaktige
Buster Keaton
Grotesken
mit
Pat und
Patachon
Palladium-
Film
mit
Dary
Holm
20
Tip u. Top
Grotes-
ken



Verleih für Deutschland:

Nivo-Film-Comp. G. m. b. H.

Berlin SW 68, Friedrichstraße 37



IHRE LETZTE DUMMHEIT

REGIE U. MANUSKRIPT: RICH. ARVAY

HAUPTDARSTELLERIN:

HELLA MOJA

*

URAUFFÜHRUNG:

6. FEBRUAR 1925

RICHARD OSWALD-LICHTSPIELE

BEGEISTERTE AUFNAHME

DEWESTI-VERLEIH BERLIN SW 68 CHARLOTTENSTR 82



NINICHE



DIE GROSSE FILMKOMÖDIE VON ROBERT LIEBMANN UND FRANZ RAUCH

OSSI OSWALDA-FILM

DER



REGIE: VIKTOR JANSON

HAUPTDARSTELLER:

NINICHE . . . OSSI OSWALDA
YVETTE GRAVIERE . . VIVIAN GIBSON
HARALD CLIFFTON LIVIO C. PAVANELLI
JONATHAN DIKSON . VIKTOR JANSON
EMIL BOY . . . GERHARD RITTERBAND

URAUFFÜHRUNG: FREITAG, DEN 13. FEBRUAR 1925

DEULIG-PALAST „ALHAMBRA"

VERTRIEB:



DEULIG-WESTI-KONZERN

VERLEIH-ZENTRALE: BERLIN SW 68, CHARLOTTENSTR. 82

19. Jahrgang Nr. 938

Berlin, 8. Februar 1925

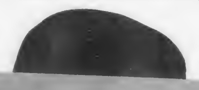
Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Berlin-Münchener Kulturfilmkampf

Ein paar grundsätzliche Bemerkungen von Aros

Wir haben vor vierzehn Tagen einen Bericht unseres Münchener Korrespondenten wiedergegeben, der mit der Überschrift versehen war, daß der Mün-





stitut für Erziehung und Unterricht anlehnt, paßt den Herren in München nicht. Sie wollen eine Kultur für sich haben, sozusagen nach bayerischem Gusto, ein Vergnügen, das man den Herren lassen könnte, wenn nicht gewisse Erfahrungen vorlägen, die gerade im Augenblick, wo dieser Beschluß gefaßt war, wieder durch ein Beispiel vermehrt worden wären. Man hatte einen Film, der die Geschlechtskrankheiten und ihre Gefahren behandelt, zur Vorführung verboten und hält dieses Verbot aufrecht, trotzdem die Filmoberprüfstelle den Einspruch der

Uebersicht hat, war anderer Meinung. Er wies darauf hin, daß man bei der Beurteilung der Zweckmäßigkeit solcher Vorführung davon ausgehen müsse, daß im Deutschen Reich eine Million venerischer Neuinfektionen im Jahre zu verzeichnen sei. Das sei eine Tatsache, die erkennen lasse, daß man an das Problem

Jacqueline Logan

Phot. Paramount.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Berlin-Münchener Kulturfilmkampf

Ein paar grundsätzliche Bemerkungen von Aros

Wir haben vor vierzehn Tagen einen Bericht unseres Münchener Korrespondenten wiedergegeben, der mit der Überschrift versehen war, daß der Mün-



durch ein Beispiel vermehrt worden wären. Man hatte einen Film, der die Geschlechtskrankheiten und ihre Gefahren behandelt, zur Vorführung verboten und hält dieses Verbot aufrecht, trotzdem die Filmoberprüfstelle den Einspruch der

stitut für Erziehung und Unterricht anlehnt, paßt den Herren in München nicht Sie wollen eine Kultur für sich haben, sozusagen nach bayerischem Gusto, ein Vergnügen, das man den Herren lassen könnte, wenn nicht gewisse Erfahrungen vorlägen, die gerade im Augenblick, wo dieser Beschluß gefaßt war, wieder

beste Uebersicht hat, war anderer Meinung. Er wies darauf hin, daß man bei der Beurteilung der Zweckmäßigkeit solcher Vorführung davon ausgehen müsse, daß im Deutschen Reich eine Million venerischer Neuinfektionen im Jahre zu verzeichnen sei. Das sei eine Tatsache, die erkennen lasse, daß man an das Problem



Jacqueline Loogan *Phot. Paramount.*



DIE GROSSE FILMKOMÖDIE VON ROBERT LIEBMANN UND FRANZ RAUCH

IN UNSEREM VERLEIH ERSCHEINEN FERNER:

Ehe in Gefahr

und

Die Nächte einer Königin

„ALHAMBRA"

VERTRIEB:



DEULIG-WESTI-KONZERN

VERLEIH-ZENTRALE: BERLIN SW68. CHARLOTTENSTR. 82

19. Jahrgang Nr. 938 Berlin, 8. Februar 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Berlin-Münchener Kulturfilmkampf

Ein paar grundsätzliche Bemerkungen von Aros

Wir haben vor vierzehn Tagen einen Bericht unseres Münchener Korrespondenten wiedergegeben, der mit der Überschrift versehen war, daß der Münchener Stadtrat die Ku'tur abschaffen wolle. Die Beherrscher der Stadt München wollten sich nämlich nicht mit dem Urteil der dazu eingesetzten staatlichen Stellen begnügen, sondern jeden Film, der Steuerermäßigung auf Grund des Kulturfilmparagraphen erhalten sollte, selbst besichtigen.

Die Ansicht über Kultur, die die staatliche Stelle im Reich hat, die sich auf die besten Sachverständigen auf allen Gebieten stützt und die sich an das Institut für Erziehung und Unterricht anlehnt, paßt den Herren in München nicht. Sie wollen eine Kultur für sich haben, sozusagen nach bayerischem Gusto, ein Vergnügen, das man den Herren lassen könnte, wenn nicht gewisse Erfahrungen vorlägen, die gerade im Augenblick, wo dieser Beschluß gefaßt war, wieder durch ein Beispiel vermehrt worden wären. Man hatte einen Film, der die Geschlechtskrankheiten und ihre Gefahren behandelt, zur Vorführung verboten und hält dieses Verbot aufrecht, trotzdem die Filmoberprüfstelle den Einspruch der bayerischen Landesbehörden zurückgewiesen hat und nur verfügte, daß zu den einzelnen Vorführungen entweder nur männliche oder nur weibliche Zuschauer zugelassen werden dürfen und daß die Vorführungen von dem erläuternden Vortrag eines approbierten Arztes begleitet werden.

Man hatte damals in München den Film verboten, weil die Seuchenstatistiken übertrieben, die Bilder ekelerregend seien.

Der Sachverständige der Oberprüfstelle, Geheimrat Breger vom Reichsgesundheitsamt, der die Materie genau kennt und der durch seine Tätigkeit die beste Uebersicht hat, war anderer Meinung. Er wies darauf hin, daß man bei der Beurteilung der Zweckmäßigkeit solcher Vorführung davon ausgehen müsse, daß im Deutschen Reich eine Million venerischer Neuinfektionen im Jahre zu verzeichnen sei. Das sei eine Tatsache, die erkennen lasse, daß man an das Problem



Jacqueline Loogan — Phot. Paramount.

nicht mehr mit der früher geübten und jetzt von „München gewünschten" Heimlichkeit herangehen könne. Daß die Erörterung der damit zusammenhangenden Fragen nicht immer ästhetisch sein könne, sei selbstverständlich. Aber selbst wenn Ekel und Abscheu erregt werden, sei der Eindruck auf den Beschauer doch immer ein nachhaltiger und anschaulicher. Wenn von München aus die Darstellung der Geschlechtsteile beanstandet sei, so sei dem nicht zuzustimmen. Wir sind auch der Meinung, daß man Geschlechtskrankheiten nicht am großen oder kleinen Zeh zeigen kann, sondern da, wo sie auftreten, an den Geschlechtsteilen, und können nur dem Sachverständigen und der Kammer zustimmen, die jedenfalls die Darstellung in diesem Zusammenhang nicht als entsittlichend ansehen. Der Stadtrat in München und die ihm unterstehende Polizei halt an dem Verbot fest, trotzdem die größte Kapazitat des Reichsgesundheitsamtes und die Oberprufstelle ausdrücklich feststellen, daß die sexuelle Aufklärung Jugendlicher mit vierzehn Jahren einzusetzen habe, daß eine Phantasie-Überreizung bei Jugendlichen nicht zu besorgen sei, sondern daß der Bildstreifen ohne Zweifel eine starke abreizende Wirkung ausüben werde.

Wir haben geraten, den Kampf bis zur letzten Konsequenz durchzuführen, und wir bedauern, daß in München ein Burgfriede geschlossen worden ist aus Gründen, die wir als Fachblatt wohl verstehen und deshalb hier nicht kritisieren wollen.



Phot. [illegible]

[illegible] Harold [illegible]

In dem Münchener „Friedensvertrag", den man gut und gern eine Art von Film-Versailles nennen kann, ist nun auch die Bedingung enthalten, daß eine Erklärung der Münchener Theaterbesitzer im „Kinematograph" abgedruckt wird. Diese Erklärung übersendet uns unser Münchener Korrespondent mit Ausschnitten aus Münchener Blättern. Sie ist entstanden auf Grund einer Unterredung des friedliebenden Vater Gabriel mit dem Finanzreferenten Dr. Kronenberger. Es ist selbstverständlich, daß wir aus Gründen der Loyalität sowohl als im Interesse der bayerischen Theaterbesitzer der Erklärung Aufnahme gewähren. Wir können aber, ebensowenig wie das führende Münchener Filmzeitungen tun, dem Magistrat recht geben. Wenn es zu einer Erklärung gekommen ist, so ist das unseres Erachtens geschehen, weil der Magistrat die Macht hat, die bekanntlich manchesmal, besonders in Zeiten der wirtschaftlichen Not wie sie jetzt bei den Kinobesitzern festzustellen ist, vor Recht geht. Was in unserm Artikel „unrichtig und irreführend" gewesen ist, wird nicht näher bezeichnet. Unser Korrespondent hat lediglich das wiedergegeben, was auch die Münchener Zeitungen brachten, und ein Berichtigungsschreiben des Münchener Stadtrates, das der Allgemeinen Zeitung in München und uns vorgelegen hat, hat schließlich nichts anderes behauptet als das, was das in Filmdingen gut unterrichtete Münchener Blatt, ebenso wie wir, schon vorher behauptet hat.

Wir bedauern diesen Ausgang des Streites aufs lebhafteste, vor allem schon aus dem Grunde, weil dadurch die Reichseinheit in Filmzensur- und Filmkulturfragen auf das empfindlichste gestört worden ist. Unsere einzige Hoffnung ist jetzt das weitgehende Filmverständnis des Stadtrats Schillings, dessen Ernennung vielleicht mit dazu beigetragen hat, daß man in einem Fall „pater peccavi" sagte, wo Kampf bis zur letzten Inkonsequenz höchste Pflicht gewesen wäre. — Nachstehend der Wortlaut der Erklärung des Vereins Bayerischer Lichtspieltheater.

„Die am Freitag, 30. d. M., unsern Vertretern durch Herrn Rechtsrat Dr. Kronenberger erteilte Aufklärung hat uns vollkommen davon überzeugt, daß eine Besichtigung der Films, für die von uns eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer wegen ihres kulturellen oder erzieherischen Wertes verlangt wird, durch die Mitglieder des Stadtrats erfolgen muß. Wir gehen deshalb um so mehr mit den Ausführungen des Herrn Rechtsrats Dr. Kronenberger einig, weil ja nicht die Bayerische Lichtspielstelle allein in Frage kommt, sondern auch die Berliner Stellen, und diese gerade in letzter Zeit Genehmigungen erteilt haben, mit denen wir selbst nicht konform gehen können. Wir richten deshalb an den Stadtrat erneut die Bitte, die Filme wie früher besichtigen zu wollen. Gleichzeitig stehen wir nicht an, zu erklären, daß es uns absolut fern gelegen hat, Herren des Stadtrates zu verletzen oder gar zu beleidigen. Sollten sich aber die in Frage kommenden Herren durch das Schreiben, das wir nicht an den Stadtrat, sondern an die Kommission für das bayerische Lichtspielwesen in dieser Sache gerichtet hatten, verletzt fühlen, so bitten wir hiewegen in aller Form um Entschuldigung. Wir erklären ferner, daß das Schreiben der Kommission für das bayerische Lichtspielwesen an die Regierung in seiner Form ohne unser Wissen und Zutun hinausgegangen ist, wir deshalb für den Inhalt in keiner Weise verantwortlich sind. Des weiteren bitten wir Sie davon Kenntnis zu nehmen, daß der Verein Bayerischer Lichtspieltheaterbesitzer nach dem oben eingenommenen Standpunkt auf jede weitere Beschwerdeführung bei der Regierung verzichtet."

Hierzu gab der Finanzreferent bekannt, daß der Stadtrat sich durch dieses Schreiben für befriedigt erklärt und beschlossen hat, die Besichtigung der Filme für die Mitgliedr des Vereins wieder aufzunehmen, vorausgesetzt, daß der Verein dafür sorgt, daß sein Schreiben in der Zeitschrift „Der Kinematograph" Aufnahme findet, nachdem in Nummer 936 dieser Zeitschrift in dieser Angelegenheit unrichtige und irreführende Behauptungen enthalten sind.

China als Filmfabrikant

Bisher galt China für die Filmindustrie als Land, das ausschließlich auf die Einfuhr angewiesen war, die nahezu einzig von Amerika bestritten wurde. Europäische Firmen waren kaum nennenswert am Export beteiligt, zumal sich auch die im Verhältnis zur Bevölkerungsdichte kleinen und an Zahl geringen Kinos in den Händen von Amerikanern befanden. Aber der ferne Osten ist in Umwandlung begriffen; sein Bestreben, sich wirtschaftlich von den Westländern loszulösen gilt auch von der Filmindustrie, die durch eine national-chinesische ersetzt werden soll. Unser Dr. N.-U.-Mitarbeiter hatte Gelegenheit, Herrn Schudseng Mei, den europäischen Vertreter der Filmgesellschaft „The Commercial Press, Ltd., Shanghai", die von einem großzügigen Druckschriften-Verlagsinstitut ins Leben gerufen wurde, zu sprechen und erhielt von ihm folgende überraschende Auskünfte: Die chinesische Filmfabrikation ist eine Erscheinung der allerletzten Zeit. Noch vor drei Jahren wäre China nicht in der Lage gewesen, eine Produktion herzustellen, die sich auch nur entfernt mit der ausländischen hätte messen können. Bereits damals wurden chinesische Filme von Chinesen für Chinesen angefertigt, aber da es an Ateliers und all dem technischen Rüstzeug der Aufnahmetechnik mangelte, wurden fast nur landschaftliche Motive aufgenommen. Nicht nach den Regeln unserer Kulturfilme, sondern aus der chinesischen Ästhetik heraus. Aber in den letzten drei Jahren ist hierin ein völliger Umschwung eingetreten. Kaum ein anderes Volk der Erde ist infolge seiner jahrtausende alten Geisteskultur imstande, fremde Erfindungen und Ideen so schnell zu übernehmen und ihnen dabei den Stempel der eigenen Wesensart aufzudrücken. Der Weltkrieg hat in China einen nationalen Gedanken erwachen lassen, der nicht nur, wie ehedem, rein geistiger Natur ist, sondern sich nach außen in ökonomische Unabhängigkeit umzusetzen bestrebt ist. Das Filmwesen ist daher heute in China auf dem besten Wege, national-chinesisch zu werden. Und wer die Zähigkeit kennt, mit der die Asiaten ihr Ziel verfolgen, kann prophezeien, daß sie in absehbarer Zeit dazu gelangen.



Im Oval „Love and sacrifice". Unten „A secret told at last".

Schon heute befinden sich alle Lichtspieltheater Chinas im Besitz von Chinesen. Ihre Zahl auch nur annähernd vollständig anzugeben, ist unmöglich, da selbst der Küste fernste Provinzstädte (und China übertrifft an Flächeninhalt Europa) Kinos aufweisen oder im Begriff sind, solche einzurichten. Die großen Städte haben 20 bis 30 Kinos von verschiedenem Fassungsraum, doch stehen die ersten Lichtspielhäuser weder an Luxus noch an Plätzezahl denjenigen Europas nach. Der Spielplan wird auch heute noch mit amerikanischen Erzeugnissen gefüllt; Chaplin, Lloyd und Jackie Coogan sind Lieblinge des Publikums, während die weiblichen Stars (und das ist völkerpsychologisch sehr interessant) nur ganz geringem Interesse begegnen.

Aber dieser Zustand wird nicht mehr lange dauern. Es muß besonders betont werden, daß die chinesische Intelligenz, die einen breiteren Teil der Bevölkerung einnimmt als in einem anderen Lande der Erde, die amerikanischen Durchschnittsfilme zu flach findet. Um einen Maßstab zu geben, was gebildete Chinesen vom Film verlangen: Herr Schucheny Mei ist der Ansicht, daß der deutsche Film „Rosenmontag" in China allen Bevölkerungsklassen gefallen werde. Die chinesische Eigenproduktion ist, wie wir aus Bildfolgen ersehen, aus Beschreibungen entnehmen, die uns vorliegen, an amerikanischen Vorbildern geschult. Man hat die Art der Amerikaner, ihre Manuskripte anzulegen, die Szenenfolge zu gestalten, übernommen, nur daß die zur Ausführung gelangenden Themen auf Vorgängen aus dem chinesischen Leben beruhen. Wir bringen hier einige Bilder aus der Produktion der „Commercial Preß Ltd", die etwa die „Ufa" Chinas ist. Daneben bestehen jedoch etwa zwanzig weitere Firmen, die ebenfalls ihre Filme in 6 bis 12 Akten auf den Markt bringen.



Oben „Love and sacrifice" Unten „Two valiant brothers"



Die Spielfilmproduktion nimmt den größten Umfang ein. Schauspieler und Schauspielerinnen mußten eigens dafür erzogen werden, denn der deklamatorische Stil der chinesischen Sprechbühne, die vorzugsweise Melodramen spielt, eignet sich nicht für die Kinematographie. Die Schauspielerinnen des Filmes sind wirklich Frauen, was in Ostasien nicht selbstverständlich ist, denn in der Regel werden die Frauenrollen der Sprechbühne Chinas noch heute von Männern dargestellt, ohne daß die Chinesen diese Schauspieler so betrachten, wie Europäer die Damenimitatoren. Übrigens sind die Honorare der chinesischen Filmschauspieler bedeutend niedriger als die der Bühnenkünstler.

Die Produktion selbst wird fast ausschließlich in Schanghai hergestellt, wo sich einige Ateliers befinden. Das Material selbst ist amerikanischen Ursprungs, wie auch Vorführungsapparate aus Amerika bezogen werden. Das Personal dagegen setzt sich, vom Regisseur bis zum letzten Beleuchter, aus Chinesen zusammen. Die Operateure sollen, ihrer ruhigen und exakten Arbeit wegen, auch von den Amerikanern gelobt worden sein.

Neben der Spielfilmproduktion blüht die Fabrikation von Landschaftsfilmen, von Filmen jener Art, die wir Kulturfilme nennen, weiter.

Die chinesische Filmindustrie ist nicht nur bestrebt, die schrankenlose Einfuhr von Auslandfilmen zurückzudämmen, sondern zeigt ihrerseits die Tendenz, ihre Erzeugnisse außerhalb des Reiches der Mitte abzusetzen, was ihr in Singapur und Batavia bereits gelungen ist.

Briefe, die uns erreichten

Eine interessante Korrespondenz.

Herr Direktor David Melamerson von der Deutschen Vereins-Film-A.-G. sendet uns einen interessanten Brief, der sich mit unseren letzten beiden Leitartikeln beschäftigt und den wir nicht nur aus Gründen der Objektivität zum Abdruck bringen, sondern weil er uns wert erscheint, gemeinsam mit unserer Antwort den Lesern des „Kinematograph" zur Kenntnis gebracht zu werden.

Herr Melamerson schreibt

Sehr geehrter Herr Rosenthal!

Als Herr Fox vor nunmehr beinahe drei Jahren nach Deutschland kam, gab es in der Filmbranche noch keine Probleme Amerika-Deutschland. Auch die Forderung nach einem „Filmaustausch" war noch nicht erfunden. Gleichwohl hat Herr Fox, noch bevor er seine Geschäfte hier eröffnete unmittelbar nach der Interessentenvorführung, die er mit unleugbar großem Erfolge veranstaltete, den damals unbestreitbar größten deutschen Film für Amerika gekauft. Er hat dafür einen Preis gezahlt, der für die damalige Zeit geradezu phantastisch war und der einen großen deutschen Konzern, heute nach der Ufa die größte Stütze der deutschen Produktion, mit einem Schlag von seinen sämtlichen Bankverbindlichkeiten befreite.

Herr Fox hat diesen Film unter seiner eigenen Marke unter Nennung des deutschen Regisseurs und der Hauptdarstellerin als „Super-Special" mit einer Reklame herausgebracht, die bis auf den heutigen Tag alles übersteigt, was jemals in Amerika für einen deutschen Film geschehen ist. Sie brauchen mir, wenn ich dies sage, nicht zu glauben, aber Sie können sich bei dem deutschen Regisseur und Hersteller des betreffenden Films selbst erkundigen. Dieser hat von Herrn Fox noch monatelang jede Reklame- und jede Fachzeitung erhalten, in der der Film propagiert wurde. Dieser Herr wird Ihnen sicherlich die Wahrheit meiner Behauptung bestätigen.

In Nr. 936 des „Kinematograph" vom 25. Januar nennen Sie dies „nur eine große Geste" und sagen, daß Herr Fox diesem Film „für wert hielt, in seinem (sic! Herr Fox hat notabene mehr als ein Theater) amerikanischen Theater möglichst sang- und klanglos herausgebracht zu werden."

Ich wollte Ihnen, sehr geehrter Herr Rosenthal, sofort nach Erscheinen der angeführten Nummer des „Kinematograph" ein paar Zeilen schreiben, habe aber absichtlich gewartet, was Sie über den neuesten Erfolg der deutschen Kinematographie, der in dieser Woche bekannt wurde, nämlich, daß Herr Lämmle den „Letzten Mann" übernommen hat, schreiben würden.

Sie schreiben in Nr. 937 des „Kinematograph" vom 1. Februar wie folgt: „Wir sollten uns an großen Erfolgen freuen, sollten ohne Rücksicht darauf, ob unsere Produktion für U. S. A. noch frei ist, Loblieder auf Erich Pommer anstimmen, der es fertigbrachte, den „Letzten Mann" bei Universal zu placieren."

Lieber Herr Rosenthal, Sie sehen, wie genau man Ihre Leitartikel liest. Ich glaube daher, daß Sie es nicht schlecht aufnehmen werden, wenn man Sie auch einmal auf eine etwas ungleichmäßige Behandlung ziemlich gleichliegender Fälle hinweist. Ich sage „ziemlich", denn eigentlich glaube ich, daß Herr Fox in diesem Falle nicht nur nicht schlechter, sondern sogar besser bei Ihnen hätte abschneiden müssen. Er hat selbst sich um den Ankauf eines deutschen Spitzenprodukts bemüht, und es bedurfte keiner Reise nach Amerika dazu! Er hat es ferner getan in einer Zeit, als die deutsche Fachpresse noch nicht in jeder Nummer sich für einen Filmaustausch einsetzte.

Ich bin überzeugt, sehr geehrter Herr Rosenthal, daß Ihnen bei der sonstigen Gründlichkeit, die Ihre Artikel auszeichnet, hier lediglich einmal die Feder ausgerutscht ist, aber Sie wissen ja: „Bisweilen schläft sogar der alte Homer." Denn an eine besondere Animosität etwa gegen Fox möchte ich doch nicht glauben.

Lya de Putti in dem neuen Phoebus-Film „Im Namen des Kaisers" Phot. Phoebus

Ich bitte Sie also freundlichst, in der nächsten Nummer des „Kinematograph" die Angelegenheit entsprechend aufzuklären, und bleibe mit den besten Grüßen

Ihr D. Melamerson.

*

Sehr geehrter Herr Melamerson!

Daß keine Animosität gegen Herrn Fox oder seine Filme bei uns besteht, ebensowenig wie eine Animosität gegen Amerika überhaupt, mag zunächst die Tatsache beweisen, daß ich Ihr Schreiben meinen Lesern im Wortlaut zur Kenntnis bringe.

Ich habe zu berichtigen, daß der Film als „groß" herausgebracht worden ist, unter ausdrücklicher Betonung seiner deutschen Herkunft. Ich habe aber, rein gefühlsmäßig, immer noch die Ansicht, daß der Ankauf des Films — ganz abgesehen davon, daß Herr Fox darin ein gutes Geschäft sah — eine Geste, oder sagen wir einmal, liebenswürdiger ausgedrückt, ein Kompliment vor Deutschland war.

Nun muß man Komplimente — und darin haben Sie recht — besonders in der damaligen Zeit anerkennen und in ihnen vielleicht sogar etwas wie guten Willen sehen.

Wenn Sie alte Nummern des „Film-Echo" durchblättern und vor allen Dingen sich des Artikels „Fox-Parade" erinnern, werden Sie feststellen, daß ich damals mich scharf gegen die Gruppen gewandt habe, die Herrn Fox Schwierigkeiten machten, und daß ich den Ankauf von „Monna Vanna" damals gebührend anerkannt habe.



Der Innenraum des Gloria-Pa[illegible] K[illegible]endamm, dessen [illegible] Fr[illegible]hr [illegible] wird

Damals bestand noch die Hoffnung, daß der „Monna Vanna" weitere Bilder folgen würden. Aber dieser Versuch — trotzdem er ganz gut geglückt sein soll — ist ohne jede weitere Folge geblieben.

Herr Fox hat, genau so wie die anderen Leiter der großen amerikanischen Filmkonzerne, eine Zurückhaltung und eine Reserve dem deutschen Film gegenüber beobachtet, die mir etwas zu gründlich und umfangreich dünkt.

Sie sind in der glücklichen Lage — um nur ein Beispiel anzuführen — in Tom Mix einen ausgezeichneten Star zu haben. Aber er ist auch nicht ganz von selbst das große Geschäft, sondern er muß popularisiert werden. Und dazu wird zum Beispiel der „Kinematograph" in der nächsten Zeit durch den Abdruck der Lebenserinnerungen beitragen, die Paula Yates, eine bekannte amerikanische Publizistin, speziell für uns geschrieben hat. Wir werden in sechs großen Kapiteln den Werdegang des Künstlers schildern und ihn dadurch den deutschen Theaterbesitzern und dem deutschen Kinopublikum näherbringen. Wir tun das, um zu zeigen, daß wir an der Popularisierung des amerikanischen Films mitwirken wollen und um auch daraus die Berechtigung abzuleiten, daß so etwas für Albertini, die Porten oder Jannings drüben auch geschehen muß.

Ich befürchte, wenn die gesamte deutsche Fachpresse sich zusammentäte und den Beschluß faßte, nunmehr auf diese Weise die Pickford, Talmadge, Betty Compson, Mae Murray, Gloria Swanson hier in Deutschland einzuführen, es in Amerika genau so still bleiben würde wie bisher, obwohl die Amerikaner hier in Deutschland, besonders wenn sie über so tüchtige Direktoren bei uns verfügen wie Herr Fox, keineswegs in Reserve beharren würden.

Wenn Sie nun aus Anlaß des Verkaufs des „Letzten Mannes" von einer ungleichen Behandlung sprechen, so ist das nicht richtig. Auch Herr Lämmle gehört zu den Reservemännern, genau so wie Herr Fox.

Wenn ich geschrieben habe, daß Herr Pommer großes Lob verdient, so geschah das in einem ganz anderen Zusammenhang. Der Fall Pommer wird geschildert im Anschluß an die Feststellung, daß wir hier die Leistungen unserer führenden Männer immer herabzusetzen und zu verkleinern suchen. Etwas, was ich aus Gründen des guten Geschmacks und auch aus wirtschaftspolitischen, praktischen Gründen für verkehrt, unklug und schädlich halte.

Die Kritik an Herrn Fox erfolgte bei einer Stellungnahme zum deutsch-amerikanischen Problem überhaupt, und ich versichere Ihnen, daß der Ankauf des „Letzten Mannes" mir die Stellung des Herrn Lämmle — trotzdem er mir erst in der vorigen Woche ein Bild mit eigenhändiger Widmung sandte — zu den deutschen Firmen nicht besser, vielleicht sogar noch unfreundlicher erscheint als die des Herrn Fox, wenn man sich des Interviews erinnert, das er dem Korrespondenten des „Film-Kuriers" gewährte. Herr Lämmle hat zwar diese Äußerungen dementiert, aber ich bin solchen Dementis gegenüber mißtrauisch, und wenn man die Herren Schenck und Goldwyn reden hörte, so ist zu verstehen, daß man die erste Lesart für die richtige hält und in dem Dementi nichts weiter sieht als eine Revision einer Ungeschicklichkeit.

Ich schätze den amerikanischen Film außerordentlich, wie Sie aus vielen meiner kritischen Äußerungen wissen, aber ich habe das Gefühl, daß die Herren gerade jetzt, wo die Amerikaner anfangen, das deutsche Geschäft im großen Stil zu organisieren, darauf aufmerksam gemacht werden müssen, daß etwas mehr Gegenseitigkeit in das Ganze kommen muß, wenn nicht eine latent vorhandene Verstimmung chronisch werden soll. Ein Zustand, der zu einem Kampf führen müßte, den ich nicht wünsche und der durch etwas mehr Entgegenkommen von drüben bei der bekannten Bescheidenheit unserer Landsleute vermieden werden kann.

Mit besten Grüßen Aros.

Die ersten deutschen Filmobligationen

Bemerkungen zur Goldmark-Bilanz der Ufa

In der Deutschen Bank gab am Mittwoch nachmittag der Aufsichtsrats-Vorsitzende Dr. von Stauß eine eingehende Übersicht über die Goldmark-Umstellung der Ufa, die durch eine Zusammenlegung von 6 : 1 also von 300 Papiermillionen auf 45 Goldmillionen erfolgt.

Die Zusammenlegungsquote entspricht ungefähr den Erwartungen, die man an der Börse hegte.

Die offenen Reserven betragen nach der Durchführung der Transaktionen 15 Millionen Goldmark, also ein Drittel des Aktienkapitals, ein Prozentsatz, der verhältnismäßig hoch ist, der aber mit den besonderen Verhältnissen beim Film begründet wird und zu dem, wenn man die Bilanzzahlen ansieht, eine ganze Reihe von stillen Reserven kommen.

Schuldner und Gläubiger decken sich ungefähr, wobei zu bemerken ist, daß sich unter dem ersten Posten rund 25 Millionen Mark Vorratsaktien befinden, die zum größten Teil zum Kurs vom 31. Mai 1924 eingesetzt sind, ein Betrag, der natürlich viel geringer ist als der, der sich heute aus der Verwertung ergibt.

Die gesamten Beteiligungen an Konzern-Gesellschaften im In- und Ausland stehen mit rund 500 Millionen zu Buch, eine Zahl, die der Fachkundige als außerordentlich vorsichtig betrachten muß, wenn man allein an die Riesenanlagen in Neubabelsberg und Tempelhof denkt und an die 180 Theater in Deutschland, zu denen wertvolle Objekte im Ausland treten.



[illegible]

Alle anderen Zahlen sind bei einem Betrieb wie bei der Ufa schwer zu übersehen, aber sie sind, an anderen Film-Goldbilanzen gemessen, außerordentlich niedrig und dürfen als durchweg zu niedrig angesehen werden.

Am Einkaufspreis gemessen, werden wohl sämtliche Aktionäre ihren Goldwert bei den Aktien erhalten haben. Sie erhalten nun neben den 9 Goldmark Dividende auf 1000 Papiermark auch noch ein Bezugsrecht zu 105 Prozent auf rund 15 Millionen Teilschuldverschreibungen, die mit 10 Prozent pro anno verzinst werden, die halbjährlich am 1. Juni und 1. Dezember ausgezahlt werden. Der erste Zinsschein ist am 1. Dezember 1925 fällig.

Die Gesellschaft übernimmt die Verpflichtung, bis spätestens 31. Mai 1928 die Aktionäre aufzufordern, ihre Obligationen in Aktien gleichen Nennwertes umzutauschen. Die Einzahlung auf die Obligationen wird dadurch erleichtert, daß sie in zwei Raten erfolgen kann, nämlich 55 Prozent am 1. Mai und 50 Prozent am 1. Juli 1925. Von der ersten Rate gehen bei einem Bezugsangebot im Verhältnis von 3 : 1 noch 18 Prozent Dividende ab, so daß aus eigenen Mitteln nur 87 Prozent

oder — wenn man die Kapitalsertragssteuer berücksichtigt — 88,8 Prozent aufzubringen sind.

Die Bestimmung, daß Obligationen, die nicht umgetauscht sind, im Jahre 1935 zum Erwerbspreis fällig werden, ebenso wie die Bestimmung, daß die Gesellschaft ihrerseits die Teilschuldverschreibungen unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 3 Monaten auf einen beliebigen Termin kündigen kann, hat nur rein formale Bedeutung und vorbeugenden Charakter, weil feste Möglichkeiten zur Beschaffung der notwendigen Umtauschaktien auf Grund des augenblicklichen Aktiengesetzes nicht geschaffen werden können.

Kommt es nicht zum Umtausch, so ist eine Verzinsung zu 130 Prozent gesichert, was im Zusammenhang mit der zehnprozentigen Verzinsung ein außerordentlich gutes Geschäft für den Aktionär bedeutet.

Man hat diesen Weg der Kapitalsbeschaffung durch die Aktionäre gewählt, weil hier etwa zu hohe Verzinsung den Aktionären und damit den Eigentümern der Ufa zugute kommt. Sollte im Laufe der Zeit die Verzinsung schlecht sein, so würden die dadurch bei der Gesellschaft gemachten Ersparnisse wieder den Inhabern der Obligationen zugute kommen, die ja gleichzeitig auch Aktionäre sind.

Diejenigen Obligationen, die von den Aktionären nicht bezogen werden, werden durch ein Bankenkonsortium übernommen, so daß die Durchführung der Transaktion gesichert ist.

Das bedeutet, daß die Ufa unmittelbar nach ihrer Generalversammlung über 15 Millionen Kapital verfügen kann, was für die Aktionsfähigkeit des Unternehmens von größter Bedeutung ist und das die Durchführung der Fabrikation und der Auslandpläne in größtem Umfang möglich macht.

Obligationen und Aktien werden sofort nach der Eintragung der Beschlüsse an der Berliner Börse eingeführt.

Die Generalversammlung findet Ende des Monats statt. Wir behalten uns vor, die Bilanz und die Auswirkung der Transaktion bis zu diesem Termin noch ausführlich zu behandeln.

Der Londoner Filmkongreß gesichert

Der internationale Filmkongreß in London, der das Schicksal so vieler Kongresse erlebte, auf einen späteren Termin verschoben zu werden, scheint jetzt gesichert. Wie uns von unserem englischen Korrespondenten geschrieben wird, hat das am 2. Februar tagende Komitee des Kongresses den Beschluß gefaßt, Herrn Colonel H. A. Browne zu beauftragen, mit den führenden Persönlichkeiten der mitteleuropäischen Filmindustrie zu verhandeln und um ihre Beteiligung am Internationalen Filmkongreß zu werben.

Für eine Beteiligung bestand in weiten Kreisen der deutschen Filmindustrie Zustimmung, wenngleich über die Form, unter der man sich die Mitwirkung dachte, noch verschiedene Ansichten gegeneinander kämpften, was unseren Lesern erinnerlich sein wird, die wir über die polemischen Stimmen eingehend unterrichteten und auch über unsere Meinung nicht im Zweifel ließen. Heute erscheint uns der englische Markt wichtiger denn je.

Herr Colonel H. A. Browne ist am Sonnabend in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Esplanade Wohnung genommen. Über den Erfolg seiner Schritte werden wir in der nächsten Nummer unseres Blattes berichten.



Eugen Klöpfer in „Rex Mundi". Phot. Rembrandt.

DER GROSSE THEODOR STORM-FILM DER UFA

Zur Chronik von Grieshuus

UFA

MIT LIL DAGOVER • REGIE: A. v. GERLACH

WEBER





Regie: Arthur v. Gerlach

Manuskript: Thea v. Harbou





von Grieshuus



Darsteller:

Der Burgherr von Grieshuus . . . . Arthur Kraußneck
Junker Hinrich } seine Söhne - Paul Hartmann
Junker Detlev } . . . . . Rudolf Forster
Owe Haken . . . . Rudolf Rittner
Barbe . . . . Lil Dagover
Geline . . . . Gertrud Welcker
Matten . . . . Gertrud Arnold
Junker Rolf . . . . . Hans Peter Peterhans
Christoph . . . . . . Christian Bummerstädt

Photographie: F. A. Wagner:
Bauten: Robert Herlth - Walter Röhrig
Musik: Gottfried Huppertz:



Ufa-Film im Ufa Leih

Zur Chronik von Grieshuus



Uraufführung 11. Februar

Ufa-Palast am Zoo

Der Turm des Schweigens

MIT XENIA DESNI

UFA-FILM IM DECLA-LEIH

Regie:
Dr. Johannes Guter

UFA

IM URTEIL DER PRESSE

DER TURM DES SCHWEIGENS

MANUSKRIPT: CURT J. BRAUN

REGIE: DR. JOHANNES GUTER

IN DEN HAUPTROLLEN:

XENIA DESNI

NIGEL BARRIE, HANNA RALPH, FRITZ DELIUS

PHOTOGRAPHIE: GÜNTHER RITTAU

BAUTEN: RUDI FELD

DIE BERLINER PRESSE SCHREIBT:

8-Uhr-Abendblatt, 30. Januar 1925.

Guter hat den hübschen Filmen seiner Art einen neuen hinzugefügt und so die nicht allzu große Zahl wirklicher „Publikumsfilme" um einen vermehrt.

„Berliner Lokal-Anzeiger", 31. Januar 1925.

Die Regie (Dr. Johannes Guter) entrollt ein Stimmungsgemälde großen Umfangs. Bald unter den Mauern des verwunschenen Turmes, bald auf dem Meere, bald in der Sandwüste wird das uralte Drama von Schuld und Fehle lebendig. Photographie und Filmtechnik leisten ganz Hervorragendes, z. B. auf der Drehbühne der großen Oper. Zu Füßen des Stadtpanoramas, des schicksalsreichen Gemäuers mit dem Blick auf die blühende Landschaft. Im Mittelpunkt der Handlung steht Xenia Desni, die alle Register des weiblichen erwachenden Herzens spielen läßt und in Fritz Delius einen verständlichen Partner findet. Während der anderthalbstündigen Vorstellung senkte die Gardine sich nicht, das Publikum aber blieb in bewegter beifallsfreudiger Stimmung.

B. Z. am Mittag, 30. Januar 1925.

Der Reiz des Films beruht auf der Stimmung der einzelnen Szenen. Johannes Guter ist der Regisseur des schönen und originellen Bildeinfalls . . . das Erscheinen Holls vor dem Vortragspult Durians, die Fata Morgana in der Wüste sind prächtig und neu. Und man muß nur sehen, was er, unterstützt durch den Photographen Günther Rittau (mit Hilfe einer Drehbühne) aus dem oft gesehenen Motiv der Theateraufführung an neuartigen Bildresten herauszuholen weiß. Der Film ist ein Glanzstück der Stimmungsmalerei.

Neue Pr. Kreuzzeitung, 1. Februar 1925.

„Der Turm des Schweigens". Manuskript Curt J. Braun, Regie Dr. J. Guter, ist ein Lichtspiel, das beim Publikum zweifellos Beifall findet, denn an spannenden Momenten, an Güte der Aufnahmen, an Qualität der künstlerischen Leistungen legt das Stück rühmliches Zeugnis ab für die Höhe der deutschen Filmproduktion . . . mit vorzüglichen Aufnahmen einer Fata Morgana, eines Automobilunfalles, einer Vorspiegelung des schwindenden Bewußtseins, aber auch mit romantisch anmutenden Bildern . . . Die Darstellung verdient durchweg Beifall. Xenia Desni und Hanna Ralph, Nigel Barrie, Fritz Delius, Avrom Morewsky und Gustav Oberg sind die bewährten Träger der Hauptrollen.

Neue Berliner Zeitung, 30. Januar 1925.

Aus der gewissenhaften Zusammenarbeit von Regie, Darstellung, Manuskript und Photographie ist hier ein Film von stärkster, innerster Geschlossenheit und packenden, dramatischen Momenten entstanden, der jegliche Konzession an die Flachheit glücklich vermeidet und sein Niveau zu wahren weiß . . . Ohne sich in unnütze Nebenmomente zu verlieren, wahren die sechs Akte ihre straffe Konzentriertheit.

Johannes Guter, der Spielleiter, arbeitet subtil und zurückhaltend mit Fingerspitzentechnik, läßt sich nicht zu unnötiger Effekthascherei hinreißen, sondern beschränkt sich lediglich auf die Herauskristallisierung des Rein-Menschlichen, Schicksalsgewaltigen. Nur auf fünf Gestalten ist das Geschehen geteilt, von denen Avrom Morewsky am überragendsten ist. Wenn er halb Mensch, halb spukhafter Dämon, umherschleicht, ist er von unerhörtester Eindringlichkeit und spielt sich mit dieser Leistung schnell an die Spitze des Ensembles. Xenia Desni . . . ist von sanfter, mädchenhafter Lieblichkeit . . .

Das Hauptlob aber gebührt dem Photographen Günther Rittau, der mit diesem Filme bewiesen hat, daß man ihn schon jetzt zu den allerersten Operateuren Berlins zählen darf und er neben den besten amerikanischen Bildkünstlern furchtlos seinen Meister stehen kann.

Berliner Börsen-Zeitung, 1. Januar 1925.

. . . Nigel Barrie macht in der männlichen Hauptrolle eine gute Figur, eine ausgezeichnete Figur sogar. Hanna Ralph als Kesselfrau sehenswert. Xenia Desni in der überragenden weiblichen Hauptrolle spielt glaubhaft ein herziges, einfaches Mädel mit großen seelenvollen Augen.

Film-Kurier, 30. Januar 1925.

Das Publikum folgt dem Geschehen auf der Leinwand mit intensivster Anteilnahme, was sich in lebhaftem Beifall zu erkennen gibt. Eine Wirkung, die dem Film überall treu bleiben dürfte . . .

Vorwärts, 1. Februar 1925.

. . . Der Regisseur Johannes Guter hat sehr viel Eigenes . . . prächtige Bilder von einer Drehbühne, dem Boudoir und der Häuslichkeit der Diva. Xenia Desni und Hanna Ralph sind zwei glänzende Filmerscheinungen, denen recht vorteilhafte Rollen zuteil wurden . . . Technisch ist der Film erstklassig.



DECLA-VERLEIH

VERLEIHBETRIEB DER
UNIVERSAL-FILM AKTIENGESELLSCHAFT



Filmkritische Rundschau

DAS GROSSE WEISSE SCHWEIGEN

(KAPITÄN SCOTTS TODESFAHRT ZUM SÜDPOL)

Fabrikat: New Era-Films Ltd. London
Aufnahme: Herbert G. Ponting
Länge: 2314 Meter (7 Akte)
Vertrieb: Lloyd-Film
Uraufführung: Mozartsaal

Einen Film, wie den vorliegenden, kann man nicht kritisieren, weil der Realität gegenüber alle Kritik verstummt. Die Natur ist so, daß wir sie hinnehmen müssen, wie sie sich uns bietet, daß wohl Wünsche offen bleiben, aber diese Wünsche keine Erfüllung finden. Wir kennen Shakletons Todesfahrt zum Südpol; er erreichte ihn nicht, war nicht so glücklich wie Scott, der auf jenen Punkt gelangte (wenn auch nicht als erster, was höchstens sportlich im Sinne einer Rekordleistung von Bedeutung ist). Aber auch Scott kam nicht aus dem großen weißen Schweigen zurück. 1200 km über das Eis ziehen, das ist wohl mehr als eine Leistung, zumal wenn man, wie er, noch dabei den Kurbelkasten zu drehen hat und dies bis in die letzten Tage hinein tut.

Der Film beginnt mit Bildern aus der Polarwelt, macht uns mit dem Expeditionsschiff und seiner Besatzung, mit Scott, seinen Mitarbeitern und Untergebenen bekannt, mit den Tieren der Expedition, den Hunden und Ponies, die sich beide nicht so bewährten, wie der Mensch. Sie versagten vorzeitig und zwangen daher die Expedition, den Schlitten viele hundert Kilometer selbst zu ziehen. Aber wenn die Bilder der uns vertrauten Tierwelt in der Umgebung des ewigen Eises uns auch seltsam-interessant dünken, so ist es die arktische Tierwelt vor allem, die unser ganzes Interesse wachruft.

Sie ist arm an Arten und kärglich, wie die Natur selbst. Scott bringt Bilder von Robben, Pottwalen, Pinguinen und Möwen. Damit scheint sich tierisches Leben am Rande des Südpols zu erschöpfen. Aber wie er die Tiere „sprechen" läßt, das ist einzigartig und nicht allein wissenschaftlich bedeutungsvoll, sondern auch restlos schön. Die Virage der Robbenbilder muß besonders gelobt werden, denn sie bringt uns diese Tiere naturfarben nahe, lebensgreiflich, erschütternd in ihrer großen Treue. Natürlich erscheinen auch die Pinguine, denen die Zwischentitel, mit deren Stilisierung man nicht immer einverstanden zu sein braucht, vergeblich ein humoristisches Element anzulügen versuchen. Das Publikum amüsierte sich zwar außerordentlich über das uns grotesk erscheinende Gebaren dieser Vögel, die kaum noch Vögel sind, aber im allgemeinen haben diese letzten Posten des Lebens am Rande des eisigen Todes doch etwas sehr Melancholisches an sich.

Vielleicht liegt es an der graublauen Luft, daß die Eisfelder, die Schneegebirge bereits an sich melancholisch, aber auch abweisend herbe wirken. Man denkt nicht im entferntesten an Wintersport, wenn man die unvergleichlichen Gebilde sieht, die das Eis hier entstehen ließ. Die „große Barriere", wie man nicht mit Unrecht die Eismauer am Südpol nennt, droht jeden zu verderben, der hier einzudringen wagt — und es sind ihr ja auch bisher nur noch sehr wenige entronnen.

Im Berliner Mozartsaal war dem Film ein guter Rahmen, eine feine musikalische Illustration gegeben worden. Beifall unterbrach oft die Bildfolge, aber zum Schluß verstummten die Zuschauer und entfernten sich in ehrfürchtigem Schweigen.



Von den Schwierigkeiten dieser Aufnahmen erhält man erst dann eine Vorstellung, wenn man erfährt, daß sie in Temperaturen vor sich gingen, in der ein Durchschnittsmensch eben noch vor Kälte atmen kann. Dabei muß der einzige Fehler dieses Films gerügt werden. Die Engländer berechnen ihre Temperatur nach Fahrenheit, während wir die Celsius-Grade zum Maßstab nehmen. Es wäre also notwendig gewesen, die englischen Zahlen in deutsche umzurechnen. Gewiß imponiert es dem Zuschauer, wenn er von 70 oder gar 100 Grad Kälte hört — aber in einem solchen Film ist es doch ein arger Fehler und beweist zum mindesten mangelnde Sorgfalt bei der Textgebung. Die Leistung bleibt an sich unbestritten.

Für Scott kann kein besserer Kranz als dieser Film geflochten werden.

Z A Z A

Fabrikat	Famous Players Lasky Corp., New York
Regie:	Allan Dwan
Länge	1841 m (6 Akte)

Hauptrollen:	Gloria Swanson, Yvonne Hughes, Mary Thurmann
Vertrieb:	National-Film A.-G.
Uraufführung:	Marmorhaus

Lange Zeit hindurch war die Zaza in dem gleichnamigen Bühnenwerk eine Lieblingsrolle der großen Schauspielerinnen. So manche Berühmtheit zog als Zaza gastierenderweise durch die Lande. Diese Zaza, das Weib voll unbändigen Temperamentes und unstillbaren Lebens- und Liebeshungers, konnte auch dem Schicksal, veropert zu werden, nicht entgehen. Leoncavallo hat diese Oper geschrieben, die vor Jahren viel gegeben wurde. „Zaza, kleine Zigeunerin" heißt es in dieser Oper. Das ist das Grundthema, auf dem Gloria Swanson, der Paramount-Star, ihre Zaza aufbaut. Es ist eine modern aufgezogene Zaza, die im Untertitel „Das Mädchen vom Varieté" heißt. Ausgezeichnet ist das Milieu getroffen. Die staubige Kulissenluft, die stets zur Explosion neigenden Temperamente, der Neid auf Bühnenerfolge und auf solche bei Liebhabern, das alles ist von dem Regisseur Allan Dwan glänzend eingefangen und wiedergegeben. Allerdings, Ton und Tempo werden von der fabelhaften Gestaltungskraft Gloria Swansons bestimmt. Da unserer Generation der Inhalt des einstigen Schlagers „Zaza" nicht mehr geläufig ist, in kurzen Zugen die Handlung: Zaza, der Stern eines kleinstädtischen Varietés, ist von dem brennenden Wunsche beseelt, eine große Opernsängerin zu werden und in Paris aufzutreten. Die Liebe ist der heißblütigen Frau ein Zeitvertreib, nichts weiter. Bis — ja, bis sie Bernard Dufresne kennenlernt. Da weiß sie bald, daß sie imstande ist, dem geliebten Manne Karriere, Zukunft, alles zu opfern. Eine Rivalin — auf der Bühne, wie im Leben —, die Sängerin Florinne, ist von wütendster Eifersucht auf Zaza besessen. Sie schneidet an der Schaukel, die Zaza zur Ausführung ihrer Varieténummer braucht, das Seil an, das während der Vorstellung reißt. Zaza wird durch den Fall schwer verletzt, durch die Kunst eines berühmten Chirurgen, den Dufresne herbeiruft, geheilt. Nun erfährt Zaza durch ihre Rivalin, daß Dufresne in Paris mit einer Frau lebe. — Sie eilt nach Paris, dringt in das Haus Dufresnes ein, findet dort ein klavierspielendes, reizendes, kleines Mädchen, das sich als das Töchterchen von Dufresne vorstellt. Der hinzukommenden Frau Dufresne erklärt sie ihren Besuch als ein Mißverständnis und eilt davon, vernichtet, zerschlagen. Dufresne, der sie wieder aufsucht, weist sie zurück, sie erinnert ihn an seine Pflichten gegen Frau und Kind. Sie selbst entsagt, obwohl ihr das Leben ohne ihren Geliebten, dem sie ihr ganzes Sein geweiht, leer und ohne jeden Wert erscheint.



Nun kommt es zu einem Schluß, den Filmamerika aus Eigenem beigesteuert hat. Dufresne, der zur Botschaft nach Amerika versetzt war, kommt zurück. Seine Frau ist drüber gestorben. Zaza, inzwischen eine gefeierte Sängerin geworden, sieht ihn wieder, beide fühlen, daß die alte Liebe nicht erloschen ist. Florinne, die ehemalige Rivalin Zazas, die jetzt zu deren treuester Freundin geworden ist, führt durch das Töchterchen Dufresnes eine Zusammenkunft herbei, bei der sich die beiden für immer finden.

Also, der Schluß ist reichlich melodramatisch. Aber darüber freut sich das Publikum ja gerade. Was Gloria Swanson aus der „Zaza" macht, das ist gar nicht zu heben. Es gibt ein berühmtes Plakat der YvetteGuilbert, an das sie oft erinnerte. Köstlich, wie sie in ihrer Hemmungslosigkeit die Rivalin verprügelt und zerzaust, und zwar derart, daß diese, nur noch mit Stulphandschuhen und einem Tischtuch bekleidet, die Flucht ergreifen muß; amüsant, wie sie ihren Direktor pisackt, der gegen seinen „Star" nicht aufzutrumpfen wagt, drollig, wie sie mit dem alten Herzog von Brissac, der si partout zur Herzogin machen will, umspringt. Das sind Bilder, die wie Illustrationen zu bestimmten Szenen aus „Nana" wirken. Sicherlich tut die Swanson bei ihren Temperamentsentladungen manchmal etwas zu viel des Guten. Bei diesem Sprühen echten Lebens fällt dies aber nicht ins Gewicht. Wie wundervoll ist diese Frau, wenn sie ihre wirkliche, tiefe Liebe zu Dufresne erkennt, wie ergreifend schlicht, als sie plötzlich unerwartet seinem Kind und seiner Frau gegenübersteht. Und der Ausdruck, als sie Dufresne freigibt und ihn auf den Weg der Pflicht weist. Das ist wirkliche, große Kunst.

Die Partner der Swanson waren gut gewählt: H. B. Warner als Dufresne, ein Mann von Haltung, wenn auch etwas zu kühl und zurückhaltend; Mary Thurmann als der von Zaza entthronte frühere Stern des Provinz-Varietés, ausgezeichnet als Gegenspielerin der Swanson. Dann noch das Töchterchen Dufresnes, echt und ohne das bei den meisten Filmkindern übliche falsche kindliche Getue. Der Film war das helle Entzücken des Publikums. Begeisterte Äußerungen, die ringsum zu hören waren, ließen daran keinen Zweifel.

Die spanische Tänzerin

Die Handlung dieses Negrifilmes stimmt mit dem Pickfordfilm „Rosita" vollkommen überein, weil beide auf dasselbe Motiv zurückgehen, das Lustspiel vom „Don Cäsar von Bazan". Aber in der Art ihrer filmischen Wiedergabe sind sie sehr verschieden. Rosita — ein Starfilm mit einer Rolle, die die Pickford nicht mehr spielen konnte. Ihrer Blondheit liegt bereits das Kostümliche der Figur nicht, und Lubitsch versagte, weil Mary kein südliches Temperament besizt. Aber nicht allein deshalb, weil die Negri in diese Rolle wie hineingeboren erscheint, ist der Paramountfilm dem Pickfordfilm vorzuziehen. Auch im Aufbau, in der Steigerung der Effekte ist der Regisseur Brenon sicherer, filmischer, wenn er auch weniger als Lubitsch auf die historische Echtheit als vielmehr auf die unbekümmerte Publikumswirkung sieht. — Die Vorgänge sind zwar ein wenig verstaubt, erscheinen romantisch und romanhaft, sind nicht mehr ganz glaubhaft, aber stets interessant. Pola Negri also ist diesmal das ungezogene Kind aus dem Volke, eine Zigeunerin, die den Abenteurer Don Cäsar liebt, aber an der der spanische König Gefallen findet. Sie ist nicht so ganz abgeneigt wie Rosita, aber da es ihrem geliebten Cäsar an der Kragen gehen soll, weil er an einem hohen Feiertage als Edelmann den Degen zum Duell zückte, zeigt sie doch all ihre zigeunerische Klugheit, damit das glückliche Ende als Vereinigung mit dem edlen Don erreicht wird.

Der Film gibt die Ereignisse in bunterer und amusanterer Fülle, als eine knappe Besprechung andeuten kann. Eine Anzahl höchst belustigender Nebenfiguren sind in die Handlung eingeflochten, spanische Einfälle verblüffen den Zuschauer in jedem Augenblick und lassen die Spannung nicht abbrechen.

Pola Negri trägt die Hauptrolle und gibt ihr den ganzen Scharm ihrer einzigartigen Begabung, dazu ihre Schönheit, die blendet und überwältigt. Ihre Ausdrucksskala ist mit den Jahren noch gewachsen. — In kleiner Rolle, diesmal wie stets, Adolf Menjou von feiner Zeichnung, wie überhaupt die Chargen gut spielten.

Pola Negri in „Die spanische Tänzerin"

Fabrikat:	Paramount-Film
Hauptrollen:	Pola Negri
Vertrieb:	National-Film
Uraufführung:	Alhambra

STERNE IM SPIEGEL DES SUMPFES

Fabrikat Fox-Film Corp., New York
Vertrieb Deutsche Vereins-Film-A.-G.
Uraufführung: Palmenhaus

Den Stoff für diesen Film gab ein in Amerika vielgelesener Roman, der, auch als Theaterstück bearbeitet, große Aufführungsserien erzielte. Es ist die Geschichte von dem verwöhnten Millionärssohn, der vor Übermut und Langeweile allerhand üble Streiche macht, so daß ihn sein Vater auf seine Werft nach San Franzisko schickt, damit er dort arbeiten lerne. Das paßt dem Sohne gar nicht, und er droht dem Vater, dessen guten Namen gründlich in den Schmutz zu zerren. Immer mehr verkommt der junge Potter. Ein junges Mädchen, das von Not getrieben in einem zweitrangigen Lokal tanzt, sucht vergeblich, ihn auf bessere Wege zu bringen. Die nächste Etappe ist Shanghai. Potter junior ist ein fürchterlicher Trunkenbold geworden. Das junge Mädchen, das ihm folgte, hat sich dem Opiumgenuß ergeben. Ihrer Liebe gelingt es nicht nur, selbst dem Laster zu entsagen, sondern auch den jungen Potter den Klauen der Trunksucht zu entreißen. In Honolulu übernimmt er eine Ananaspflanzung, die kleine Tänzerin geht mit ihm als seine Frau, ein arbeitsames, tatenfrohes Leben macht die früheren Irrwege vergessen.

Die Moral ist in dem Film etwas dick aufgestrichen. Im Tempo eigentlich ganz unamerikanisch breit, ohne die üblichen Blitz-Situationen. Aber sehr wirkungsvoll gemacht und dem Publikum so sehr willkommen. Ausgezeichnet gespielt von dem jungen sehr sympathischen George O'Brien, der sehr schnell aller Herzen gewinnt, und von Dorothy Mackaill, die als das junge Mädchen ganz wundervoll ist. Keine Starallüren, aber wirklich beseelte Darstellung.

DIE CHECHAHCOS

Fabrikat: Associated Exhib. Inc. New York
Vertrieb: Teano-Film
Uraufführung: Deulig-Palast, „Alhambra"

Aus vielen Wildwestgeschichten wissen wir, daß der Neuling ein „Greenhorn" ist. Die Goldsucherneulinge hier in Alaska werden Chechahcos, d. h. „Zartfüßler" genannt. — Immer wenn die Nachricht von neuen unerhörten Goldfunden in Alaska auftauchte, setzte ein Run solcher von der Fata Morgana geblendeter Neulinge in die unwirtlichen Gebiete des amerikanischen Nordens ein. Gar bald mußten die Ärmsten erkennen, welchem Wahn sie sich selbst opferten. Mangelhafte Ausrüstung an Kleidung und Nahrung, die furchtbare Kälte, die Gefahren der Schneesteppe und der Bergwelt waren die Ursachen, daß viele dahinstarben, ehe sie auch nur ein Körnchen Gold zu Gesicht bekommen hatten. Der Film, der von einem Teilnehmer an einer solchen Goldsucher-Expedition verfaßt sein soll, schildert in sehr packenden Szenen und Bildern diese Nöte. Eine durchgehende Handlung schildert in geschickter Weise das Treiben in den Goldgräbersiedelungen und die Jagd nach dem Golde. Ungeheuer spannend ist die Flucht des Verbrechers und seine Verfolgung durch die Eiswüste der Gletscherwelt, wundervoll die Aufnahmen der Lawinen, die tolle Fahrt im Hundeschlitten, in ihrer Eindruckskraft den berühmten Schilderungen Kennan ebenbürtig. Dann ein Riesenbrand, ein Schiffsuntergang, aber vor allem eben die herrlichen Naturaufnahmen. Ein Film, der tiefe Eindrücke vermittelt und wert ist, beachtet zu werden.



George O'Brien u. Dorothy Mackaill in „Sterne im Spiegel des Sumpfes"

ORLACS HÄNDE

Fabrikat:	Pan-Film A.-G., Wien	Hauptrollen:	Conrad Veidt, Alexandra Sorina, Fritz Kortner, Carmen Cartellieri	Länge:	2507 Meter (7 Akte)
Manuskript:	Ludwig Nerz			Vertrieb:	Berolina-Film
Regie:	Robert Wiene			Uraufführung:	Theater am Nollendorfpl.



Ein selten spannender, phantastischer Film, nach dem Roman von Maurice Renard außerordentlich geschickt inszeniert, in einer Mischung von Impressionismus und Realistik, getragen von der unerhörten Gestaltungskraft Conrad Veidts. — Die Geschichte eines Klaviervirtuosen, der bei einem Eisenbahnunglück seine Hände verliert, die ein berühmter Chirurg durch die eines Raubmörders ersetzt, der gerade in die Anatomie eingeliefert wird. Orlac erfährt von dieser Transplanation und wird an den Rand des Wahnsinns getrieben, gerät in Mordverdacht, bis sich schließlich herausstellt, daß weder die Hände von einem Mörder stammen, noch daß Orlac selbst irgendwie schuldig ist, daß vielmehr ein Verbrecher sein Unwesen getrieben hat, der endlich entlarvt ist. — Wie gesagt, ein ausgezeichnetes inszeniertes Bild, vor allem von Veidt unerhört gespielt, neben dem Fritz Kortner und die Sorina stehen. — Bei der Premiere stritt sich Pfeifer mit der Majorität der Begeisterten die unendlichen Beifall bei den Aktschlüssen und bei offener Szene spendete. Der Film läuft vor täglich ausverkauftem Haus, ausgezeichnet illustriert durch Schmidt-Gentner, und im Mozartsaal — man möchte fast sagen — persifliert durch einen amüsanten kleinen Linder-Film „Zu Hilfe!", den man allerdings besser nicht vorher, sondern nachher gespielt hätte, damit das Düstere, Schreckliche, Gespenstische und Grauenvolle, das dieser Film naturgemäß erzeugen muß, etwas gemildert worden wäre. — Trotzdem muß noch besonders betont werden, daß „Orlacs Hände" bereits thematisch eine Bereicherung unseres gleichförmig gewordenen Kinospielplanes bedeuten. Selbst in den Provinzkinos wird man den Realismus herkömmlicher Produktion gern durch ein Werk phantastischer Wucht unterbrechen.

Zum Filmlizenzvertrag

Dr. iur. Werneburg, Berlin-Schöneberg.

Bei der Betrachtung des sogenannten Filmlizenzvertrages und der sich hieraus ergebenden Rechtsverhältnisse ist von den Begriffen auszugehen, die der Geschäftsverkehr des Filmgeschäftes mit diesem Vertrage verbindet. Nach diesen Begriffen hat der Filmlizenzvertrag die wirtschaftliche Ausbeutung des in dem Filmnegativ zur sinnlichen Wahrnehmung in Niederschlag gekommenen Filmwerkes zum Gegenstande, er bezweckt also mit anderen Worten im Rahmen des abgeschlossenen Vertrages die wirtschaftliche Verwertung des Filmnegativs nebst dem zugehörigen Filmurheberrecht. Daraus ergibt sich sofort die Parallele mit demjenigen Lizenzvertrage, der von dem Erfinder einer patentrechtlich geschützten Erfindung mit dem Lizenznehmer zwecks wirtschaftlicher Ausbeutung der patentierten Erfindung abgeschlossen wird, wie sich das schon aus dem in beiden Fällen solcher Verträge gebrauchten Wort „Lizenzvertrag" ergibt. Um also einen Ausgangspunkt zu finden, ist zunächst auf den Begriff des Lizenzvertrages im Patentrecht kurz zurückzugreifen.

Der Lizenzvertrag des Patentrechtes ist seiner Natur nach ein gegenseitiger Vertrag: Der Patentinhaber verpflichtet sich, dem Lizenznehmer die Erlaubnis zur Benutzung seiner Erfindung zu erteilen, während der Lizenznehmer dem Patentinhaber hierfür als Gegenleistung die Zahlung einer bestimmten Vergütung verspricht ohne daß das Patentrecht selbst auf den Lizenznehmer übertragen wird. Bei dem Filmlizenzvertrage tritt an die Stelle der Erfindung als Gegenstand der Ausbeutung das Urheberrecht an dem Filmwerk mit dem Filmnegativ als dem körperlichen Träger des Filmurheberrechtes. Auch dieser Lizenzvertrag über Filmurheberrecht mit Filmnegativ ist seiner Natur nach ein gegenseitiger Vertrag: denn der Inhaber des Filmurheberrechtes bzw. (gleichzeitiger) Eigentümer des Filmnegativs verpflichtet sich, dem Lizenznehmer die Erlaubnis zur Benutzung des Filmnegativs (bzw. der Kopien) als Ausfluß des Filmurheberrechtes zu erteilen, während der Lizenznehmer dem Inhaber des Filmurheberrechtes hierfür als Gegenleistung die Zahlung einer bestimmten Vergütung verspricht. Die Analogie zwischen dem Lizenzvertrage des Patentrechtes mit dem Lizenzvertrage des Filmgeschäftes ist damit erwiesen und klargestellt; hinzuweisen ist hierbei noch darauf, da ja auch im Patentrecht ein körperlicher Niederschlag der Erfindungsidee vorliegt, nämlich in dem körperlich (patentierten) Gegenstand (z. B. der patentierten Maschine usw.).

Die Befugnis zur Benutzung der Erfindung, die dem Lizenznehmer eines Patentes durch den Lizenzvertrag gewährt wird, hat im Patentrecht nunmehr weiterhin dazu geführt, die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über den Pachtvertrag sinngemäß und entsprechend auf diesen Lizenzvertrag anzuwenden. Dieser Standpunkt wird insbesondere von dem Reichsgericht (Bd 75 S. 404) vertreten, das sich hierzu folgendermaßen äußert: „Das Berufungsgericht geht davon aus, daß der Lizenzvertrag ein Pachtvertrag sei, wo denn die Anlehnung des Anspruchs auf die Lizenzgebühren in den §§ 581, 537 BGB. ohne weiteres seine rechtliche Begründung finden würde. Die Revision rügt die Unterstellung des Lizenzvertrages unter die Kategorie des Pachtvertrages. Das Bedenken, das sie daraus entnehmen will, weil Gegenstand des Lizenzvertrages die Erfindungsidee sei, könnte freilich nicht durchgreifen."

Steht demgemäß einer entsprechenden Anwendung der gesetzlichen Vorschriften über den Pachtvertrag auf den Lizenzvertrag im Patentrecht nichts entgegen (wennschon ein eigentlicher Pachtvertrag im Sinne dieses Begriffes selbst nicht gegeben ist), so stehen auch keine Bedenken entgegen, diese Bestimmungen des Pachtvertrages auch auf den Lizenzvertrag des Filmgeschäftes, die Filmvertriebslizenz, wenigstens entsprechend anzuwenden; dies eben aus dem Grunde, weil, wie ausgeführt wurde, beide Lizenzverträge miteinander wesensverwandt sind.

Demgemäß können auf den zwischen dem Filmurheber (regelmäßig dem Filmhersteller) und dem Lizenznehmer (dem Erwerber der Vertriebslizenz) abgeschlossenen Vertriebslizenzvertrag die gesetzlichen Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs über den Pachtvertrag entsprechend zur Anwendung gebracht werden. Entsprechende Anwendung in diesem Wortbegriff heißt aber naturgemäß nur, daß die gesetzlichen Pachtvertragsvorschriften nur soweit angewendet werden können, als das der Natur des Lizenzvertrages nach überhaupt möglich ist, m. a. W., als das der Natur der Sach- und Rechtslage entspricht und hiernach überhaupt passend ist. Ferner ist hierbei zu betonen und hervorzuheben, daß die gesetzlichen Pachtvorschriften auch stets nur ergänzungs- und hilfsweise eingreifen können, also (mit anderen Worten) auf den jeweiligen Vertriebslizenzvertrag nur dann und insoweit eingreifen, falls über das in Frage stehende Rechtsverhältnis des Vertrages in diesem selbst keine oder doch nur lückenhafte vertragliche Vereinbarungen enthalten sind; ist also mit anderen Worten die vertragliche Regelung des Vertriebslizenzvertrages eine in jeder Beziehung vollständige und lückenlose, so ist auch für die Anwendung der gesetzlichen Pachtbestimmungen kein Raum. Der jeweilige Inhalt des abgeschlossenen Vertriebslizenzvertrages ist somit stets in erster Linie maßgebend und entscheidend, die gesetzlichen Pachtvorschriften kommen nur hilfsweise (subsidiär) in Betracht.

Auch für das Filmnegativ bzw. die von dem Lizenzgeber dem Lizenznehmer gelieferten Kopien gilt der Grundsatz, daß über alle hierfür in Betracht kommenden Rechtsverhältnisse in erster Linie die (regelmäßig) getroffenen Bestimmungen des Vertriebslizenzvertrages maßgebend und entscheidend sind. Reichen diese Bestimmungen nicht aus, so sind, falls dem Lizenznehmer das Filmnegativ selbst von dem Vertragsgegner behändigt wird, die gesetzlichen Bestimmungen über die Miete maßgebend, sofern die getroffenen Vertragsbestimmungen nicht erschöpfend, also lückenhaft sind. Denn nach dem Wesen des Lizenzvertrages wird dem Lizenznehmer von dem Filmurheber (Filmhersteller) das Filmnegativ gar nicht zum dauernden, endgültigen, sondern nur zum zeitweiligen Gebrauch bzw. zur zeitweiligen Benutzung übergeben, wobei eben nur für die Dauer der Vertragszeit der Inhalt des getätigten Lizenvertrages maßgebend ist; demgemäß ist denn auch das Filmnegativ von dem Lizenznehmer dem Filmurheber, seinem Vertragsgegner, zurückzugeben. Sollen dem Lizenznehmer nach Inhalt des Lizenzvertrages nur Filmkopien von dem Filmurheber, seinem Vertragsgegner, zwecks Ausbeutung des Filmurheberrechtes geliefert werden, so wird dann, wenn diese Filmkopien nach Maßgabe des Lizenzvertrages von dem Lizenznehmer nicht an seinem Vertragsgegner zurückzugeben sind, regelmäßig nach dem als maßgebend zugrunde zu legenden Willen der Kontrahenten insoweit ein gewöhnlicher Sachkauf anzunehmen sein, auf den die gesetzlichen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs (bzw. diejenigen des Handelsgesetzbuchs bei Kaufmannseigenschaft beider Parteien) zur Anwendung zu bringen sind; sind dagegen die von dem Filmurheber an den Lizenznehmer gelieferten Filmkopien von dem Lizenznehmer an ersteren zurückzugeben, so kommen wiederum bei Lücken des Vertrages die gesetzlichen Bestimmungen über den Mietvertrag zur Anwendung. Wird dem Lizenznehmer von dem Lizenzgeber (Filmurheber bzw. Filmhersteller) das Filmnegativ nach Maßgabe des Lizenzvertrages zu dem Zwecke überlassen, daß der Lizenznehmer sich selbst die erforderlichen Kopien herstellen soll, so wird er naturgemäß auch mit dieser Herstellung (im Rahmen des Lizenzvertrages) Eigentümer dieser Filmkopien, die er selbstverständlich nur im Rahmen des Lizenzvertrages wirtschaftlich ausnutzen darf, da ja das Urheberrecht an dem Filmwerk als solchem bei allen Lizenzverträgen im Sinne dieses Begriffes (Vertriebslizenzen) bei dem Filmurheber verblieben ist; dagegen ist das Filmnegativ in derartigen Fällen nach gemachtem Gebrauch bzw. nach Ablauf der vertraglich hierfür vorgesehenen Zeit von dem Lizenznehmer dem Filmlizenzgeber zurückzugeben (für schuldhafte Beschädigungen haftet der Lizenznehmer auf Schadensersatz).

Liegt nach dem oben Ausgeführten eine vollkommene entgeltliche Übertragung des Urheberrechtes unter gleichzeitiger Eigentumsübertragung an dem Filmnegativ vor, so ist hiermit eben der Vertragsgegner auf Grund dieses Kaufvertrages vollkommen in die Rechtsposition des Filmurhebers eingetreten, womit eben der Filmurheber nach getätigtem Abschlusse des Kaufvertrages in Zukunft zu keinerlei weiteren Veräußungen über das Filmwerk befugt ist; in diesem Falle ist naturgemäß für die Anwendung der gesetzlichen Bestimmungen über die Pacht (wie bei dem Lizenzvertrage) kein Raum, es greifen ausschließlich die gesetzlichen Bestimmungen über den Kauf Platz. Dementsprechend stehen mit Abschluß des Kaufvertrages nunmehr dem Käufer des Filmwerks alle Rechte an diesem zu, die zuvor sein Verkäufer (der Filmurheber) hatte, also insbesondere das Recht, den Film zur Vorführung zu bringen bzw. über denselben Vertriebslizenzen abzuschließen, falls er das Recht zur wirtschaftlichen Ausbeutung des Filmes nicht selbst ausüben will. In dem jeweiligen Vertrage zwischen Filmurheber und seinem Vertragsgegner ist, um alle Zweifel abzuschneiden, entsprechend dem Vorgesagten mit möglichster Deutlichkeit zum Ausdruck zu bringen, daß eine vollkommene Übertragung aller Rechte des Filmurhebers auf seinen Vertragsgegner stattfinden solle, und in diesem Falle naturgemäß auch das Wort Lizenz vollkommen in dem Wortlaut des Vertrages als widersinnig fortzulassen, da dann ja eben gar kein eigentlicher Lizenz-, sondern ein regulärer Kaufvertrag unter Übertragung des vollen Urheberrechtes seitens des Filmurhebers beiderseitig gewollt und bezweckt ist.

Kleines Notizbuch

Das Ende des Falles Delschaft.

Von der Spitzenorganisation wird uns geschrieben:

„Durch Beschluß des Direktoriums der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie ist die über die Schauspielerin Frau Maly Delschaft verhängte Ausschließung verkürzt und mit dem 1. Februar 1925 aufgehoben worden. Diese Aufhebung ist erfolgt auf Antrag der Firma, gegenüber der der Vertragsbruch begangen worden ist, und auf Veranlassung des Verbandes der Filmindustriellen e. V., nachdem die Bestrafte sich für ihre Verfehlung entschuldigt und außerdem noch bewiesen hat, daß sie den Pressenotizen fernsteht, denen man hätte entnehmen können, daß die Bestrafte unter Nichtachtung ihres Ausschlusses von der Beschäftigung Engagements abgeschlossen habe. Die Greenbaum-Film G. m. b. H., mit der diese Verhandlungen stattgefunden haben, hat erklärt, daß sie nicht daran denke, einen für vertragsbrüchig erklärten und von der Spitzenorganisation ausgeschlossenen Darsteller zu beschäftigen. Vor der Aufhebung des Beschlusses sind die Mitglieder des Vollstreckungsausschusses und das von der Industrie gestellte Mitglied des Schiedsgerichts gutachtlich gehört worden. Das Direktorium der Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie legt Wert auf die Feststellung, daß es sich bei dieser frühzeitigen Aufhebung der Ausschließung nur um einen Ausnahmefall handeln kann mit Rücksicht darauf, daß die Verurteilte die Konsequenzen ihrer Handlungsweise nicht hinreichend überblickt hat. Es muß aber angenommen werden, daß inzwischen die Strafbestimmungen der Spitzenorganisation hinreichend bekannt sind, so daß in Zukunft auf Milde nicht mehr gerechnet werden kann, da sonst die erstrebte Ordnung und Verbilligung der Produktion gefährdet sein würde."

Wir halten die Erledigung dieser leidigen Angelegenheit für außerordentlich glücklich. Wir haben keinen Zweifel daran gelassen, daß wir Schauspielerlaunen stets verdammen, weil sie den geordneten Geschäftsgang gefährden und die deutsche Filmindustrie heute mehr denn je eine reibungslose Abwicklung der Geschäfte, wozu in erster Linie die Aufnahmen gehören, benötigt. Wir haben stets betont, daß man in Amerika nichts als freudigste und eifrigste Mitarbeit der Schauspieler kennt. Aber weil wir Frau Maly Delschaft für eines der wenigen echten Talente der deutschen Leinwand halten, begrüßen wir den Entschluß, der ihr die Arbeit wieder ermöglicht, was für sie und die Industrie recht ersprießlich sein möge.

*

Jannings auf der Walze.

Emil Jannings ist von der Ufa verpflichtet worden, den Provinzpremieren seines Filmes „Der letzte Mann" beizuwohnen und dabei einige Worte an das Publikum zu richten. Wir halten diesen Gedanken für außerordentlich glücklich und haben bereits vor einiger Zeit an dieser Stelle berichtet, daß nichts das Publikum mehr anzieht als die persönliche Anwesenheit eines Hauptdarstellers, eine Tatsache, die uns unser holländischer Korrespondent bestätigt hat.

Jannings hat seine Rundreise in Düsseldorf begonnen, wo er in den „Agrippina-Lichtspielen" vor ausverkauftem Hause sprach, in dem die Spitzen der rheinischen Gesellschaft und der rheinländischen Presse versammelt waren. Als zweite Station dieser Walzfahrt, die eigentlich recht lange hinter dem vierzigjährigen Jannings zurückliegt, ist Frankfurt am Main vorgesehen, wo das Ufa-Theater im „Schwan" den Film noch größer aufziehen wird. Am kommenden Montag wird die Feier mit einem Frühstück im Frankfurter Hof eröffnet, das um 1 Uhr beginnt und den Künstler mit den prominentesten Vertretern der reichen Stadt Frankfurt und ein paar Presseleuten vereint.

Aus diesem Grunde hat sich unser dortiger O. Schw.-Mitarbeiter einige „Gedanken über Emil Jannings und seinen besten Film ‚Der letzte Mann'" gemacht. Eine Broschüre mit Bildern des Filmes soll bei der Premiere verteilt werden, die die Zuschauer hoffentlich zu weiteren Gedanken anregt.

Die Markthalle als Atelier.

Eine Berliner Ateliergesellschaft, deren Kontrakt im nächsten Jahre abläuft, soll sich, wie man uns mitteilt, mit dem Gedanken tragen, die städtische Markthalle auf dem Magdeburger Platz zu erwerben und ein Filmatelier daraus zu machen.

Die zentrale Lage dieses Gebäudes würde der Industrie recht gelegen kommen, zumal die Gegend um den Magdeburger Platz aus einem Wohnviertel immer mehr zum Bureauviertel wird.

Immerhin scheint uns das Unternehmen gewagt. Wir haben bereits heute zu viel Ateliers in Berlin. Und wenn sich auch, was wir dringend hoffen, die Produktionstätigkeit in der nächsten Zeit etwas beleben wird, so dürfte sie kaum jenen Umfang annehmen.

Wir Filmfachleute sind ja alle des Glaubens, daß unsere Produkte zu den lebensnotwendigen Bedürfnissen des Tages gehören; aber wir wollen diese Markthalle doch lieber den kulinarischen Bedürfnissen des Tages weiterhin überantwortet sehen.

•

Fremdenlegionär Kirsch im Film.

Zu den aufsehenerregendsten und vielgelesensten Büchern der letzten Jahre gehört das Buch vom Fremdenlegionär Kirsch, das von Hunderttausenden von Lesern verschlungen wurde und viel zur Aufklärung über die militärische Sklaverei der Franzosen in Afrika beigetragen hat. Kirsch, dem die Flucht aus der Fremdenlegion gelang, hatte kürzlich sein Buch die Geschichte seiner Erlebnisse am Wüstenrand Algeriens, zu einem Filmlibretto ausgearbeitet, der zweiteilig in zehn Akten (3200 m) erscheint. Lothar Mayrings führte die Regie; die Hauptrolle wurde vom Fremdenlegionär Max Kirsch selbst dargestellt. Der spannende Film erregte bei seiner Vorführung großes Aufsehen, um so mehr, als die Wirkung durch spannende Vorträge ehemaliger Fremdenlegionäre noch erhöht wird, die zum Teil eigene gefahrvolle Fluchterlebnisse hinter sich haben und durch lebendigen Vortrag derselben dem Film eine besonders nachhaltige Wirkung verschaffen.

•

Mary Johnsons nächster Film.

Wie wir hören, wird Mary Johnson im nächsten Monat ihre Tätigkeit in Deutschland wieder aufnehmen und im Rahmen eines großen Konzerns erscheinen, dessen künstlerische Arbeit dafür bürgt, daß Mary Johnson wieder so vollendet herausgebracht wird wie unter Mauritz Stiller. Das Manuskript hat Adolf Lantz geschrieben. Mehr soll heute noch nicht verraten werden.

•

Die weiße Liste.

Carl Laemmle, der Präsident der Universal Pictures Corporation, hat ein Verzeichnis der besten 21 Filme der Saison 1925 zusammengestellt, das er „Die weiße Liste" nennt. Natürlich enthält diese Liste nur Filme von Laemmles eigener, sehr reichhaltiger Produktion; es sind mehrere, auch in Deutschland bestens bekannte Bilder auf dieser weißen Liste.

•

Zweimal verboten.

Die Filmprüfstelle München hat nunmehr den von ihr und von der Oberprüfstelle verbotenen, von der „Orbis-Film-A.-G.", München-Berlin, hergestellten Film „Professor Nardi" nach nochmaliger Verhandlung zur öffentlichen Vorführung zugelassen. Die Vertretung lag in den Händen der Herren Dr. Wellisch-München und Dr. Friedmann.

Die Zensur verfolgt die „Hilfstruppen der Liebe".

Der Entwurf für das Plakat zu dem ersten Elsa-Herzog-Modenfilm der Deulig wurde von der Kammer der Filmprüfstelle verboten. Seitens der Deulig-Film-Aktiengesellschaft sind bereits Schritte unternommen worden, um den künstlerisch sehr wertvollen Entwurf von C. Meyer-Vezin, der eine entzückende, von einem Kavalier verfolgte mondäne Frau, zu deren Füßen ein Amor kniet, darstellt, für den von der Filmwelt mit besonderer Anerkennung aufgenommenen Modenfilm zu erhalten. Die interessante Begründung zum Verbot des durchaus dezent gehaltenen Plakates lautet: „Die Kammer befürchtete, daß die auch unter der Bekleidung malerisch stark betonten primären und sekundären Geschlechtsteile eine entsittlichende Wirkung haben."

•

Steuerermäßigung bei Kunstfilmen.

Es mehren sich die Fälle, daß die Behörden die für Filme volksbildenden Charakters empfohlene Ermäßigung der Steuer ablehnen. Der Artikel II § 8 Abs. 3 der Reichsratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer sagt, daß bei Filmen, bei denen der volksbildende Charakter überwiegt, eine Steuerermäßigung gewährt werden kann, falls der Film den Hauptteil des Programmes ausmacht. Das Wörtchen „kann" bereitet den Lichtspieltheaterbesitzern immer wieder große Schwierigkeiten; eine Änderung dieses Textes würde zweifellos von großem Werte sein.

„Der Glöckner von Notre Dame" ist vom Ausschuß zur Begutachtung von Filmen volksbildenden Wertes dahingehend beurteilt worden, daß er in die Reihe der Filme gehöre, bei denen eine Steuerermäßigung zu empfehlen sei. Trotzdem hat sich wie andere Stadtverwaltungen auch der Rat der Stadt Leipzig zunächst nicht davon überzeugen lassen, daß in diesem Falle eine Steuerreduzierung angebracht sei. Als gewichtigstes Argument hat er angeführt, daß in Leipzig die Steuer ohnehin nur 15 Prozent betrage. Durch Vermittlung des Leipziger Verbandes ließ sich die Behörde aber davon überzeugen, daß es in ihrer Macht läge, den guten Film zu fördern und hat daraufhin die Steuer für diesen Film auf 10 Prozent ermäßigt. — Auf Anregung der Gruppe Südwest-Sachsen des mitteldeutschen Verbandes will das Syndikat eine Eingabe an die Regierung richten, in der gefordert wird, die Kommunen anzuweisen, Filmvorführungen, bei denen der volksbildende Charakter überwiegt und deren volksbildender Charakter festgestellt wurde, entsprechend niedriger zu besteuern.

•

Totenglocke.

In Eisenberg in Thüringen starb am 1. Februar Frau Elisabeth Scherff im Alter von 68 Jahren. Frau Scherff war eine der ersten Pioniere des Kinowandertheaters und später auch des festen Kino-Theaters. Bis 1918 führte sie auch das Lichtspielhaus Weimar, das jetzt im Besitz ihrer Tochter ist. Selten hatte eine Frau in unserer Branche diese Sympathien auf ihrer Seite wie die Verstorbene und wiederum hat die gesamte Branche einen schweren Verlust durch das Hinscheiden dieser Frau erfahren.

•

Personalnachrichten.

Direktor Maxim Galitzenstein, Zweiter Vorsitzender der „Vereinigung Deutscher Filmfabrikanten E. V.", ist auf deren Vorschlag zum öffentlichen Sachverständigen der „Industrie- und Handelskammer" zu Berlin ernannt und am 9. Januar 1925 in einer Plenarsitzung der Industrie- und Handelskammer als solcher vereidigt worden.



WERNER KRAUSS
ALS RITTMEISTER VON WERNIG,
in dem Export-Film „Reveille“ — „Das große Wecken,

Aus der Werkstatt

In der letzten Woche fand eine Besichtigung des Versuchsvorführungsraums der Ufa im Ufa-Theater Weinbergsweg unter Führung der Herren Direktor Kallmann und Schlesinger statt. Die Gäste waren sowohl über die vielen technischen Neuerungen als auch über die Gesamtorganisation dieser kinotechnischen Versuchsanstalt der Ufa begeistert. Anschließend begaben sich die Herren, unter denen sich u. a. auch Herr Joseph Schenck, der Präsident der United Artists befand, zu dem Neubau des großen Ufa-Theaters in der Turmstraße, das Anfang Februar eröffnet werden wird. Sowohl die gesamte bauliche Anlage wie die Bühnen- und Vorführungseinrichtungen, insbesondere aber die Anlagen für neuartige Lichteffekte fanden die uneingeschränkte Bewunderung der amerikanischen Gäste.

Unter der Regie von Dr. Johannes Guter haben die Aufnahmen für den neuen Ufa-Film „Der Begleitmann" (Manuskript: Robert Liebmann) soeben begonnen. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Ossi Oswalda, Lilian Hall-Davis, der Anglo-Amerikaner Nigel Barrie, Ernst Hofmann und Willi Fritsch. Photographie: C. Hollmann. Bauten R. Feld.

Der Gestalt des temperamentvollen Grafen Jllo in dem neuen großen Gustav-Althoff-Film „Wallenstein" wird F. W. Schröder-Schrom, der des ritterlichen Rittmeisters Neumann Georg Peschke Leben verleihen. Le Connard stellt den Pater Lamomain dar.

Die Deulig hat soeben ein Abkommen mit den Pathé News getroffen, welches von außerordentlicher Bedeutung für die in der Deuligwoche verkörperte Weltberichterstattung im Film ist. Indem die Deulig das alleinige Aufführungsrecht sämtlicher Aktualitäten-Aufnahmen der Pathé News in Deutschland erworben hat, hat sie ihrem über die ganze Welt verbreiteten Mitarbeiterstab 1400 Operateure hinzugefügt, welche die Aufnahmen der Pathé drehen. Die Deulig baut sich dadurch immer mehr und mehr aus.

Einsendungen aus der Industrie.

Das Ende der Welt" ist der Titel des neuen Großfilms von Peter Paul Felner, der im Rahmen der Peter-Paul-Felner-Produktion der Phoebus-Film A.-G. in erstklassiger Besetzung demnächst hergestellt wird.



Kapitain Scott bei den Aufnahmen seines Südpol-Filmes „Das große weiße Schweigen"

Im Anschluß an ihren Film „London bei Nacht" ist die Thero-Film G. m. b. H. unter der Leitung von Hans Nieter damit beschäftigt, einen neuen Film herauszubringen, der sich „Berlin bei Nacht" betitelt und Original-Nachtaufnahmen der Berliner Verkehrszentren mit ihren modernen Lichtanlagen zeigt.

Die Nivo-Film-Comp. G. m. b. H. erwarb von der Primus-Film G. m. b. H. den deutschen Großfilm „Die Kleine aus der Konfektion" nach dem bekannten Roman „Das Warenhausmädchen" von Josef Wiener-Braunsberg mit der Rollenbesetzung: Reinhold Schünzel, Evi Eva, Olga Engel, Lilly Flohr, Margarete Kupfer, Claire Rommer, Carl Beckersachs, Anna v. Pahlen, klein Mario, Krümelchen, Julia Serda, Peters Arnolds. Der Film erlebt in aller Kürze seine Premiere und erscheint für Deutschland im Sonderverleih der Nivo.

In dem Asta-Nielsen-Film „Athleten", den Friedrich Zelnik für die Phoebus-Film A.-G. herstellte, wirken neben Asta Nielsen mit Theodor Becker, Arnold Korff, Grigori Chmara, Lydia Potechira, Evi Eva, Hans Albers, Emmy Sturm, Hans Sternberg, Walter Brandt, Kurt Vespermann. Der Architekt ist Alfred Junge, der Operateur Alfred Hansen.

Wie wir hören, wurde nunmehr der moderne Großfilm „Der tanzende Tod" (Rex Mundi), Regie Roll Raffé, von der Eos-Filmgesellschaft m. b. H., Berlin, Zimmerstr. 79/80, fertiggestellt. Die Hauptrollen sind besetzt mit Carla Nelsen, Lia Eibenschütz, Eugen Klöpfer, Theodor Loos, Albert Steinrück, Erich Kaiser-Titz, Eduard v. Winterstein, Carl de Vogt.

Um sich die reichen Erfahrungen der amerikanischen Dramaturgie zunutze zu machen und sich auf den Rat eines in der angelsächsichen Filmwelt versierten Fachmanns bei der für den internationalen Markt berechneten Produktion stützen zu können, wurde Herr L. Stevens, ein amerikanischer Dramaturg von Ruf und Rang, nunmehr als ständiger Mitarbeiter der dramaturgischen Abteilung der Emelka nach München verpflichtet.

Bei der Contag-Film G. m. b. H., Berlin SW 68 Friedrichstr. 217, sind die Aufnahmen zu dem Film „Zapfenstreich" in vollem Gange.

Paul Morgan und Ralph Arthur Roberts sind unter die Anwälte gegangen und haben schon den ersten Prozeß gegeneinander ausgefochten. Ralph Arthur Roberts hat die Verteidigung Erika Gläßners übernommen, während Paul Morgan die Interessen Wilhelm Dieterles, des beleidigten Ehemannes, vertrat. In dem neuen großen Domofilm „Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz" werden wir die beiden neuen Anwälte bewundern können. Ihre Anerkennung durch die Anwaltskammer ist allerdings bis heute noch nicht ausgesprochen worden.

Der Kultur-Spielfilm „Kampf um die Scholle", der augenblicklich im Ufa-Palast am Zoo läuft, wurde von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht als volksbildend anerkannt. Die Förderung der Vorführung durch steuerliche Vergünstigung von seiten der Kommunalbehörden ist befürwortet worden. Ebenso ist der Film für Jugendliche anerkannt.

Fritz Kaufmann wird nach Fertigstellung des jetzt in Arbeit befindlichen Filmes „Reveille — Das große Wecken" einen großen fünfaktigen Kulturfilm „Bummelfahrt durch Italien" der Deulig drehen. Dieser Film wird im Plauderton von italienischen Landschaften, Kunstdenkmälern und dem Volksleben erzählen.

Karl Wilhelm dreht augenblicklich in San Remo und Genua die Außenaufnahmen für den neuen Aldini-Film der Phoebus „Nick, der König der Chauffeure". In seiner Begleitung befinden sich neben Aldini Lilian Hackett, Mary Parker, Robert Garrison, Oreste Bilancia, Adolphe Engers und die Operateure Arpad Viragh und Akos Farkas.

Herr Ernst Grünberg, der bisherige langjährige Leiter der Südfilm A.-G., Frankfurt a. M., geht am 1. April zum Filmhaus Wilhelm Feindt über, um dort als leitender Generalvertreter zur persönlichen Unterstützung des Chefs in einem noch ausgedehnteren Wirkungskreis tätig zu sein.

Die Eichberg-Film G. m. b. H. hat mit den Aufnahmen des Films „Luxusweibchen" nach einem Manuskript von Helmuth Ortmann und Ola Alsen unter der künstlerischen Oberleitung von Richard Eichberg begonnen. Regie: Erich Schönfelder. In der Hauptrolle: Lee Parry. Photographie: H. Gärtner, Erich Grimmler. Innenausstattung: Architekt Jack Rotwil. Die Kostüme sind von der Firma Michaelis, Berlin, und nach Entwürfen von Straßner hergestellt worden.



Phot. Brachvogel

Wie sich die „Blumenfrau vom Potsdamer Platz" amüsiert.

Harry Piel beendet in diesen Tagen in der paradiesischen Umgebung von Nizza und Monte Carlo die letzten Aufnahmen zu dem Film „Schneller als der Tod". Die Operateure Piels haben eine Fülle der herrlichsten Motive eingefangen, die der starken dramatischen Handlung des neuen Harry-Piel-Films einen äußerst reizvollen landschaftlichen Hintergrund geben werden.

B. E. Lüthge und Hans Behrend, die bekannten Autoren vieler erfolgreicher Filme (u. a. „Fridericus Rex"), haben nach längerer Zeit getrennten Arbeitens gemeinsam wieder einen Film verfaßt, der von der Messter-Ostermayr-Film-Gesellschaft erworben wurde und in dem Lucie Doraine die Hauptrolle spielen wird. Der Film behandelt in neuartiger Aufmachung das Problem der ehelichen Treue.

Arthur Robison bereitet für die Ufa als nächsten Film „Manon Lescaut" nach dem Roman von Abbé Prevost vor.

Die Greenbaum-Film-Gesellschaft m. b. H. hat mit den Aufnahmen zu der Komödie „Sündenbabel", Manuskript nach der Idee von Const. I. David, für den Film bearbeitet von Const. I. David und Mutz Greenbaum, begonnen. Die Regie liegt in den Händen von Const. I. David, die Photographie leitet Mutz Greenbaum. Architekt Alfred Junge baut. Als Darsteller sind verpflichtet die Herren Reinhold Schünzel, Arnold Korff, Jach Trevor, Hans Brausewetter, Eugen Rex und die Damen Maly Delschaft, Barbara v. Annenkoff, Evi Eva und Anna Müller-Lincke.

Die neue Wochenschau Nr. 6 der Deulig zeigt das Ziel aller Wintersportfreunde im Engadin, das ganz in Schnee eingebettete St. Moritz, von dem eine Reihe wirkungsvoller Aufnahmen vom Flugzeuge aus gemacht wurden. — Aus Ungarn werden Bilder von einer Jagdpartie des ungarischen Reichsverwesers Nikolaus Horthy gebracht, der auf der Hasenjagd eine gewaltige Strecke erlegte. — Den Wechsel von Zeiten und Stimmungen in Polen dokumentieren zwei Aufnahmen aus Warschau. Wir sehen den bekannten deutschen Schriftsteller Hans Heinz Ewers bei seinem Eintreffen und den ehemaligen gewaltigen Präsidenten von Polen, Paderewski, der jetzt wieder zu seiner alten Tätigkeit zurückgekehrt ist und als Pianist Konzertreisen unternimmt. — Rußland ist mit Winterübungen der Sowjetarmee auf Schneeschuhen vertreten. — Österreich und Ungarn reichen sich bei dem großen Fußballänderkampf in Budapest die Hände. Aus anderen Kampfgebieten zeigen sich der Weltmeister im Ringkampf Paul Westergaard-Schmidt und die berühmte erstklassige Zugkraft Kavan der Unzerreißbare, an dessen Arme sich nicht niedliche Mädchen, sondern zwei schwere Gespanne hängen, um gegen seine geradezu ungeheure Muskelkraft, die jedem Bewunderung abringen muß, anzukämpfen.


Agfa

POLA NEGRI
ALS
SPANISCHE TÄNZERIN

WAS SAGT DIE PRESSE?

Neue Zeit, 3. 2. 1925.
Dieser Pola-Negri-Film hat Momente von packender Gewalt. Und er bringt Bilder von auserlesener Schönheit. Velasquez und Murillo scheinen oft bei den einzelnen Szenen Pate gestanden zu haben. ... gibt in der zweiten Hälfte atemlose Spannung und ist bei aller Tragik des Geschehens von tausend Teufeln des Humors und der Ironie durchsetzt. Pola Negri spielt — wieder einmal! — ein spanisches Zigeunermädchen, das diesmal nach allerhand wechselnden Zwischenfällen einen zwar durch seine Verschwendungssucht etwas verlumpten, aber im innern Kern grundanständigen Granden heiratet, den Geliebten von dem Galgen rettet und schließlich auch seinen hohen Souverän, König Philipp, den Vierten von Spanien, auf die Pfade ehelicher Treue zurückführt. Diese Handlung ist eigentlich mehr Komödie als Tragödie. Pola, wie auch der Darsteller des Don Bazan, des frisch verwegenen Strauchritters und Edelmanns Antonio Moreno, halten diese Linie stets inne. Das Publikum nahm den Film mit viel Beifall auf.

„Berliner Lokal-Anzeiger", 2. 2. 1925.
Man sah zunächst „Rosita" und dann die spanische Pola und kommt, wenn man kritisch vergleicht, auch bei dieser Reihenfolge zu einer glatten Bevorzugung des Paramountfilms der National.
Die Handlung ist natürlich im großen ganzen gleich. Die Motive im einzelnen werden verschoben und sind in einem Film genau so glaubhaft wie im andern. Im Gesamteindruck ist natürlich der Polafilm viel stärker, weil er besser besetzt und ausgeglichener gespielt wird. Der Pola liegt die Rolle bedeutend mehr, sie gibt bildlich viel stärkere Illusionen und tritt in der Handlung stellenweise vollständig zurück, weil sie sich der Totalwirkung fügen muß und nicht wie die Pickford verlangen kann, eine extra Starwurst gebraten zu erhalten.

Vorwärts, 1. 2. 1925.
Der Film spielt im Spanien Philipps IV. Im Anschluß an die alte Komödie Don Cäsar von Bazan ist eine freierfundene Handlung in das Kulturgemälde hineingearbeitet, also keine hohe Politik, keine Don-Carlos-Tragödie, sondern eine romantische Geschichte auf historischem Hintergrund. Die Hauptsache ist, daß Pola Negri ihr rassiges Temperament als Zigeunermädchen entfalten kann. Von der Handlung genügt, zu wissen, daß sich ein adliger Luftikus, eben der Don Caesar von Bazan, nachdem ihn seine Gläubiger aus seinem Gut vertrieben haben — eine sehr lustige Szene — auf Abenteuer nach Madrid begibt. Natürlich läßt er sich verleiten, zum Schutze eines Verfolgten, den Degen zu ziehen, das gerade an diesen Tagen mit Todesstrafe bedroht wird. Er soll gehenkt werden. Aber die Zigeunerin, die gerade das Königskind gerettet und dadurch die Gunst der Königin erworben hat, greift zur rechten Zeit ein, um ihn zu retten. Natürlich hat sich der König gleichfalls in die Zigeunerin verliebt und will die Bitte der Königin, den Übeltäter zu begnadigen, nicht erfüllen, um die Tänzerin für sich zu gewinnen. Das Intrigenspiel, in dem auch politische Motive und die Liebe eines Höflings zur Königin mitwirken, wird hin und hergeführt. Schließlich wird Don Caesar nur zum Schein erschossen, nachdem er vorher mit einer verschleierten Dame — eben der Tänzerin — verheiratet worden ist. Er entdeckt, daß die geheimnisvolle Angetraute seine geliebte Zigeunerin ist, und kommt gerade zur rechten Zeit, um den König um seine Beute zu bringen. Dieser Don Juan kann nur noch dem jungen Paar seinen Segen geben, denn die durch das Gegenspiel herbeigeführte Königin verhindert ihn, seine Absichten durchzuführen. Eine Fülle gutgestellter Szenen und prächtige Landschaftsprospekte. Pola Negri ist wie immer voll Urwüchsigkeit und heißem Temperament. Sie hat auch in den tragisch zugespitzten Situationen Größe, sie ist mit einem Wort die heißblütige Liebhaberin, die alles für ihre Liebe einsetzt. Die anderen Mitspielenden, deren Rolle im einzelnen nicht angegeben ist, sind durchweg auf der Höhe. Prachtvoll im Kostüm und der großen Geste ist die Königin der Kathlin Williams. Der Photograph hat in den Innenaufnahmen die Licht- und Schattenwirkungen des großen spanischen Malers Velasquez äußerst geschickt nachgeahmt und dadurch dem ganzen Film ein sehr charakteristisches Zeitgepräge gegeben.

Film-Kurier, 1. 2. 1925.
Der Dialog zwischen Maritana und dem König ist hervorragend in der mimischen Pointierung und in der Steigerung, wie überhaupt die letzten Partien des Films meisterhaft geführt sind. Sein individuelles Gesicht erhält das Werk durch Pola Negri: ihr Zigeunermädchen ist das rassige Naturgeschöpf, das die Männer bezwingt durch sein bloßes Sein. Und ihre Mimik spiegelt die Quintessenz jeder Situation. Die Negri ist die Künstlerin der großen Linie. Antonio Moreno als Don Cäsar ist der Hidalgo, wie er in den historischen Romanen steht. Von Ritterlichkeit in der Erscheinung und einer erfrischenden Jungenhaftigkeit.
Hervorragend ist in dem Film die Architektur. Hier ist Physiognomie des spanischen Königtums jener Tage eingefangen.
Alles in allem ein Film von respektablen Qualitäten, der vor allem durch die Leistung der Negri überall sein Publikum finden wird.

Kreuz-Zeitung, 1. 2. 1925.
Die Regie verstand es, die Wirkung bis zum letzten Akt ständig zu steigern und es entstand ein Film, der zweifellos ein großer Erfolg auch in Deutschland sein wird. Pola Negri selbst beweist auch hier die Vielgestaltung ihres Könnens.

Berliner Börsen-Kurier, 1. 2. 1925.
Das Manuskript, nach einer Komödie, ist ein „abenteuerlicher Roman".
Pola Negri spielt die Tänzerin, die der König liebt, die ihrem Grafen treu bleibt. Der Film hat in der Aufmachung viel Ähnlichkeit mit dem Dubarryfilm. Für Paris Madrid, an Stelle der französischen Revolution der spanische Karneval, Massenszenen, Kerkerszenen — Pola Negri!
Der Regisseur Herbert Brenon erreicht ein abgestimmtes Zusammenspiel. Der Film hat wunderschöne Szenen. Der Photograph James Howe nuanciert die Lichtwirkungen aus einem rein künstlerischen Gefühl. Diese Hell- und Dunkelschattierungen sind aus dem Filmerlebnis geschaffen.

12-Uhr-Mittags-Zeitung, 31. 1. 1925.
Pola Negri ist wieder das starke leidenschaftliche Naturkind, die hingebungsvolle Geliebte und später ganz reif, wundervoll ausgeglichen, die Frau, die lieber den Tod sucht, als in den Armen eines Königs das reiche Leben. Antonio Moreno gibt den Bazan mit jugendlicher Tollheit und edlem Anstand. Eine schöne hoheitsvolle Königin ist Kathlin Williams, ein diskreter Intrigant aus Liebe der stets fein charakterisierende Adolphe Menjou.

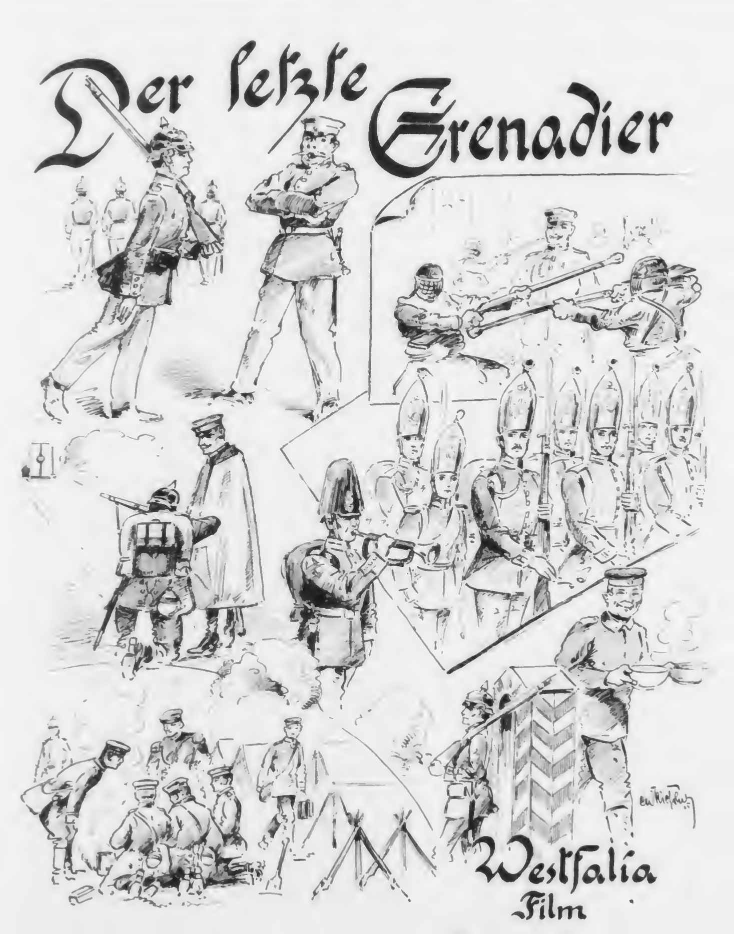
8-Uhr-Abendblatt, 2. 2. 1925.
Ist es notwendig, zu sagen, daß die unvergleichliche Pola Negri die Rolle der „spanischen Tänzerin" wieder mit all dem glutvollen Temperament, mit all dem Charme und all der Darstellungskunst, die ihr nur eigen, erfüllt? Ist es notwendig zu sagen, wie sie es versteht, sich in das Erleben des kleinen Mädchens, durch den Zufall bestimmt, in der großen Welt eine bedeutsame Rolle zu spielen, einzufühlen, sich einer Aufgabe zu ergeben, mit der sie mit Herz und Verstand vollkommen verwachsen. Eine alte Komödie von Adolphe d'Emery und P. F. Dumanier gibt den Vorwurf für den „abenteuerlichen Roman", dessen Hintergrund König Philipps Hof ist. Die Ausgelassenheit des Karnevals läßt die kleine Tänzerin zum Anlaß einer großen Staatsaktion werden, hebt das Mädchen aus dem Volke zur Lenkerin der hohen Politik empor. Stellt die charaktervolle Haltung einer unverbildeten Zigeunerin der verderbten Intrige höfischer Edelleute gegenüber. Die Unmoral des königlichen Herrscherpaares wird für die Rettung eines verluderten Grafen weidlich ausgenutzt. Die Tänzerin, obwohl von Philipp sehr begehrt, befreit und heilt den zum Tode verurteilten Ritter. Das Staatsregime beugt sich der Liebe und dem Temperament seiner feurigen Untertanin. Maritana hat die Fäden des Spiels in der Hand. Tanzt ihre Beka voll Ausgelassenheit, tanzt um den Geliebten, kämpft voll Energie um sein Leben, spielt mit dem König und seinen Getreuen. Pola schöpft all die Möglichkeiten ihrer Rolle aus, schaut wundervoll drein. Das Blut fiebert ihr in den Adern, das Herz klopft — und ein altertümliches Mädchen ersteht so lebhaft vor uns, als gehöre es in unsere Zeit. Pola hat ihren Triumph. Das Auge kann sich an der Pracht der Bilder nicht satt sehen.

EIN GROSSER ERFOLG!



PARAMOUNT-FILM
DER
NATIONAL-FILM A.G.




Der letzte Grenadier
Westfalia
Film

Kinotechnische Rundschau

Eine neue Einteilung der Entfernungs-Skalen photographischer Objektive mit Berücksichtigung der Tiefenschärfe

Von Karl Wiedemann.

Die Tiefenschärfe eines Objektivs ist noch immer für viele eine „Terra incognita". Man weiß wohl, daß ein Objektiv nur nach vorheriger Einstellung Objekte in bestimmten Entfernungsebenen scharf abbildet, daß längere Brennweiten gegenüber kürzeren, und lichtstarke Optik gegenüber lichtschwächerer den Nachteil kleinerer Tiefenschärfenbezirke aufweisen; über das Warum, Weshalb geht man hinweg. Das Scharfeinstellen auf eine bestimmte Ebene war durch die bisherige Verwendung lichtschwächerer Optik, selbst bis zu 1 : 4,5 nicht in dem Maße geboten, wie seit der Verwendung lichtstärkster Objektive. Seitdem relative Öffnungen bis 1 : 2,0 in Gebrauch sind, ist absolute Scharfeinstellung und genaues Abschätzen der Entfernung, am zweckmäßigsten Abmessen derselben mittels der jetzt im Gebrauch befindlichen Phototelemeter, unerläßlich.

Jedes photographische Objektiv bildet nur die Teile des Raumes auf der Mattscheibe oder Platte theoretisch punktscharf ab, die in der Ebene liegen, auf die das Objektiv scharf eingestellt ist. Jede andere Ebene des Raumes kommt nicht mehr streng punktweise zur Abbildung, sondern die Abbildungen ihrer Punkte erscheinen als kleine Scheibchen (Zerstreuungs- oder Diffusionskreise) auf der Platte, deren Durchmesser um so größer werden, je weiter die Objektpunkte von der scharfeingestellten Ebene abliegen. Solange die Diffusionskreise auf der Platte noch unter einem noch zulässigen Unschärfenzerstreuungskreise bleiben, der

1. durch die Form des geometrischen Strahlenkegels aus Brennweite und Öffnung des Objektivs,
2. durch die dem Objektiv noch anhaftenden Restfehler,
3. durch die Größe des Plattenkornes und
4. durch das geringe Auflösungsvermögen des menschlichen Auges

gegeben ist, vermag das Auge die Unschärfe nicht wahrzunehmen; es empfindet sie noch als scharfe Punkte. Erst bei nachträglicher Vergrößerung treten diese Unschärfen merklich in Erscheinung. Im allgemeinen wird der zulässige Durchmesser der Unschärfen-Zerstreuungskreise mit 0,1 mm angesehen. Bei kurzbrennweitigen, lichtstarken Objektiven, die für kinematographische Aufnahmen bevorzugt verwendet werden, ist als Norm ein Durchmesser von 0,05—0,03 mm anzusprechen. Bei langbrennweitiger Optik vergrößert sich der Durchmesser der Diffusions-

kreise entsprechend der Brennweitenverlängerung, der jedoch nie in den Bereich der Augenwahrnehmbarkeit treten darf. (Dallmeyer gibt noch 0,25 mm als zulässig an, eine Größe, die bei der Korrektion neuzeitlicher Objektive ungenügend ist). Überschreiten die Diffusionskreise die zulässigen Größen, so machen sie sich dem Auge bemerkbar: Das Bild beginnt zu verschwimmen.

Die Entfernung von der Einstellebene, innerhalb derer die Abbildungen von Punkten auf dem Photogramm gerade noch scharf erscheinen, kennzeichnen die Tiefenausdehnung der Schärfe eines Objektivs.

Das Ausmaß der Tiefenschärfe ist bei jedem Objektiv verschieden. Es ist nicht Charakteristik eines bestimmten Objektivtyps, sondern gesetzmäßig abhängig von Blendenöffnung, Brennweite und Korrektionszustand einer Optik, außerdem von der Entfernung des scharf eingestellten Hauptobjektes von der Camera. Die Tiefenschärfe erfordert durch die derzeitigen höchsten Lichtstärken besondere Beachtung. Ohne mit den vorauszusetzenden Grundbedingungen vertraut zu sein, herrscht allgemein die Ansicht, daß Objektive 1 : 2,0 auch in kurzen Brennweiten eine verschwindend kleine, praktisch kaum verwertbare Tiefenschärfe aufweisen, in Wirklichkeit ist die Tiefenschärfe verhältnismäßig und überraschend groß. Weiterhin waren die Entfernungs-Skalen willkürlich eingestellt, oft genug außerdem ungenau, doch wirkten sich Fehler bei lichtschwacher Optik mit ihrer größeren Tiefenschärfe nicht merklich aus, immer vorausgesetzt, daß die abgeschätzte Entfernung zwischen Aufnahmegegenstand und Optik annähernd stimmt. Nachdem neuerdings das Entfernungs-Schätzen durch das -Messen abgelöst wird, können Fehlerquellen dieser Art behoben werden. Als Telemeter, der sich in der Praxis durch Zuverlässigkeit, handlichen Gebrauch und Zweckmäßigkeit auszeichnet, ist der Heyde-Tele-Photometer jedem zu empfehlen.

Ist die Gefahr des Verschätzens also behoben, so ist die Kenntnis der Tiefenschärfe von besonderem Belang. Die Ernemann-Werke A.-G., Dresden, bringen neuerlich, vorerst bei Objektiven in Schneckengangfassung für Photo- und Kino-Aufnahmen, ein System in die Entferungsskaleneinteilung, aus dem bei voller Öffnung des Objektivs der Tiefenschärfenbereich bei verschiedenen Entfernungen ohne weiteres abgelesen werden kann. Der neuen Serieneinteilung liegt der Unendlichkeits-N a h e punkt zugrunde. Bekanntlich erstreckt sich die Tiefenschärfe bei Einstellung des Unendlichkeitszeichens der Skala ∞ nicht allein auf alle sehr entfernten, sondern auch auf näherliegende Gegenstände, deren Grenze nach vorn im Unendlichkeits-Nahepunkt liegt. Dieser wird o h n e Berücksichtigung des Korrektionszustandes eines Objektivs ermittelt nach der bekannten vereinfachten Formel:

Brennweite × Brennweite × 10 = Unendlichkeits-Nahepunkt relative Öffnung.

Beispiel: Bei dem Ernemann-Ernostar 1 : 2,0 mit 10 cm Brennweite würde ohne Berücksichtigung des Korrektionszustandes dieses Objektivs der Unendlichkeits-Nahepunkt liegen in

$$\frac{100 \cdot 100 \cdot 10}{2} = \frac{100\,000}{2} = 50\,000 \text{ mm} = 50 \text{ m}$$

Man merke grundsätzlich:

Eine l ä n g e r e B r e n n w e i t e weist g r ö ß e r e n Zerstreuungskreis auf.

Eine k ü r z e r e B r e n n w e i t e weist k l e i n e r e n Zerstreuungskreis auf.

Bei g r ö ß e r e r Lichtstärke liegt der Unendlichkeits-N a h e punkt w e i t e r entfernt.

Bei g e r i n g e r e r Lichtstärke liegt er n ä h e r.

Beim Einstellen auf den Unendlichkeits-Nahepunkt wird nicht allein die absolute Unendlichkeit scharf abgebildet, die Schärfe erstreckt sich auch nach vorn bis zu der Grundzahl, also 25 m. Jeder weitere sich hieran anschließende Tiefenschärfenbereich wird durch Teilung der Grundzahl durch 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 usw. ermittelt. Soweit Therorie, in der Praxis wirkt sich das System wie folgt aus:

Nachstehende Tabelle enthält Zahlenangaben der Unendlichkeits-Nahepunkte unter Berücksichtigung des Korrektionszustandes verschiedener Objektive, die relativen Öffnungen F : 2 bis F : 36 und die Brennweiten von 3½ bis 25 cm zugrundegelegt.

Tabelle der Unendlichkeits-Nahepunkte

F	2	2,8	3,5	4,5	5,4	6	6,3	6,8	9	12,5	18	25	36
250	150	96	75	60	56	52	50	48	40	32	28	24	20
240	120	90	70	56	52	48	46	44	36	30	26	22	18
210	96	80	60	52	46	42	40	38	32	26	21	18	16
195	90	72	56	48	44	40	38	36	30	24	20	16	12
180	82	66	50	44	40	35	33	33	28	22	18	14	10
165	75	60	48	40	36	33	32	30	25	20	16	12	8
150	70	54	44	36	33	30	30	28	23	18	14	10	7
135	64	48	40	33	30	27	26	24	20	16	12	9	6
120	56	44	36	30	26	24	24	22	18	14	12	8	5
105	48	40	30	25	24	21	20	19	16	12	10	7	4,5
100	46	36	28	24	22	20	20	18	15	12	9	7	4
90	40	32	26	22	20	18	18	16	14	10	8	6	3,6
80	36	30	24	20	18	16	15	14	12	9	7	5	3,0
75	35	28	21	18	16	15	14	13	11	8	6	4	2,5
60	28	24	16	14	12	10	10	9	8	6	4	3	2
50	24	18	10	9	8	7	7	6	5	4	3	2	1,5
42	20	15	8	7	6	6	6	5	4	3	2,4	1,5	1,2
35	16	12	6	5	5	5	5	4	3	2	1,8	1	0,8

Die neuen Ernemann-Skalen weisen gleichmäßig entfernte Markierungen auf, die zugleich die Schärfentiefe begrenzen. Die Skala z. B. für das oben erwähnte Objektiv Ernemann-Ernostar 1 : 2,0, 10 cm Brennweite, weist in Anpassung an dessen Korrektionszustand folgende Markierungen bzw. Entfernungsangaben auf

46 15,5 9,3 6,7 5,2 4,3 3,6 2,8
23 11,5 7,6 5,7 4,6 3,8 3,3 usw.

Neben ∼ für die absolute Unendlichkeit zeigt die nächste Ziffer den Unendlichkeits-Nahepunkt mit „46" an; die folgenden Zahlen der oberen Reihe sind Teilungsergebnisse durch ungerade, die der unteren Reihe durch gerade Divisoren. Je drei aufeinanderfolgende Zahlen kennzeichnen den jeweiligen Bereich der Tiefenschärfe. Bei lückenloser Angabe aller Markierungen würde die Skala zwar praktisch vollkommen, jedoch infolge der eng zusammenliegenden Markierungen unübersichtlich sein. Deshalb weisen die Ernemann-Skalen nur die obere Zahlenreihe auf, infolgedessen wird der jeweilige Tiefenschärfenbereich nur durch zwei Zahlen begrenzt.

Beispiele: Beträgt der Abstand zum Aufnahmeobjekt 8 m und stellt man auf der Einstellskala in der Mitte zwischen den beiden Markierungen 9,3 und 6,7 ein, dann hat man die Gewißheit, daß alle zwischen 9,3 und 6,7 m liegenden Gegenstände, also auch das gewählte Aufnahmeobjekt, unbedingt scharf abgebildet werden. Wurde andererseits eine Entfernung ermittelt, die sich mit 6,7 deckt und wird auf diese Skalenzahl eingestellt, dann werden noch alle nach vorn oder hinten liegenden Gegenstände etwa zur Hälfte der auf der Skala angegebenen näheren und weiteren Entfernung, also von etwa 6,0—8 m, scharf abgebildet.

Welche Vorteile sind der neuen Skaleneinteilung eigen? Eine möglichst genaue Ermittlung der Objektentfernung ist nach wie vor geboten. Während bisher der Tiefenschärfenbereich unbekannt war, läßt er sich jetzt für die volle Öffnung des Objektivs von der Skala ablesen. Man kennt also den Spielraum, innerhalb dessen die Aufnahmegegenstände unbedingt scharf abgebildet werden. Infolgedessen werden selbst beim Verschätzen unscharfe Aufnahmen vermieden, sobald man den jeweiligen bekannten Tiefenschärfenbereich berücksichtigt und entsprechend einstellt. Der Gebrauch der Skalen ist ebenso einfach wie früher.

Der sprechende Film

(Schluß)

Das Statophon arbeitet mit statischer Elektrizität. Eine Metallplatte wird mit dem positiven Pol des Verstärkers verbunden, der zwischen Photozelle und Statophon geschaltet ist. Der negative Pol dagegen befindet sich in Kontakt mit einer dünnen Metallfolie, die — von der Metallplatte durch eine dünne isolierende Zwischenschicht getrennt — die Schallwellen klar und deutlich widergibt.

„Ich habe den Gedanken erwogen, Worte, die unterwegs gesprochen werden, in Bleiröhren aufzufangen und sie dann, solange es mir gefällt, verschlossen aufzubewahren, so daß die Worte herausschallen, wenn der Deckel geöffnet wird." So geschrieben von Giovanni Battista Porta 1589 in seiner „Magia naturalis". — Eine Art Vorahnung des Grammophons empfindet 1653 Savinien de Grand, wenn er „von einem

Kasten mit einem Mechanismus spricht, der durch eine Nadel Laute wie aus dem Munde eines Menschen oder eines Musikinstrumentes ertönen läßt." (Histoire comique des états et empires de la lune.) —

Es hat 200 Jahre gedauert, bis diese Wünsche in die Wirklichkeit umgesetzt werden konnten. Und Athanasius Kircher (dem die Erfindung des Projektionsapparates zugeschrieben wird), der 1673 die Möglichkeit des Einfangens der Sprache bestritt, würde heute vielleicht seine helle Freude haben, wenn er wahrnehmen könnte, wie beide Techniken sich entwickelt haben und sich beim sprechenden Film ergänzen. —

Die vorstehende Aufzählung kann nicht den Anspruch erheben, vollständig zu sein. Gaumont z. B. arbeitet lebhaft an einer Lösung. Im Heft 43 der „Elektrotechnischen Zeitschrift" vom 26. 10. 22 ist ein Verfahren von Seibt beschrieben, das wesentlich abweicht, z. B. vom Triergon-Verfahren, und neue Wege weist. Und ein Blick in die Patentschriften der letzten Jahre zeigt, daß unermüdlich am Sprechfilm gearbeitet wird.

Über eines sollten sich die Erfinder im klaren sein. Der sprechende Film wird den Spielfilm nicht von Grund auf ändern. Er kann ungeheuer wichtig sein für wissenschaftliche Zwecke und für Lehrfilme. Aber der Spielfilm ist im Begriff, die ihm eigene Ausdrucksform zu finden. Und das bedeutet im großen und ganzen Abwesenheit der natürlichen Farbe, der allzu deutlichen Räumlichkeit und auch der Sprache. Einige besonders geeignete Szenen können in natürlicher Farbe wirken (wie z. B. in den „Zehn Geboten"). Und was die Sprache anbetrifft: Würde ein Film wie „Die Ehe im Kreise" durch Worte gewinnen? Kaum; nur einige Szenen könnten in Worte gerahmt sein. Ist man sich dieser Begrenzung bewußt, so wird der sprechende Film ebenso wie der naturfarbige und der plastische ein äußerst wertvolles Hilfsmittel für die Illustration der Handlung sein.

Und als letztes: Auch der sprechende Film muß sich auf normalen Maschinen vorführen lassen. Das bedeutet die Notwendigkeit der Trennung von Tonstreifen und Bildstreifen. Wir verfügen heute über genügend Mittel, um den Lauf von zwei Filmbändern synchron zu gestalten. Die Trennung hat dabei noch den Vorzug, daß jeder Film für sich entsprechend den besonderen Forderungen kopiert und entwickelt werden kann. Der Bildfilm läßt sich beliebig färben, wie es zu seiner künstlerischen Wirkung auch notwendig ist. Der Tonstreifen darf ja nicht gefärbt werden, weil sonst unvermeidlich bei der Wiedergabe Störungen eintreten.

Deutsche Kinotechnische Gesellschaft

In der Januarsitzung sprach Ing. Koinnger von dem Österreichischen Kinotechnischen Verein über die Beleuchtungsfragen in den Filmateliers. Er behandelte die Stromversorgung sehr eingehend. Seiner Ansicht nach wäre der Quecksilberdampfgleichrichter nicht so empfehlenswert wie ein Stromaggregat eines Dynamos mit einem Motor, der freilich nicht, wie bei der „Vita" aus den außer Dienst gestellten U-Bootsmotoren bestehen durfte. Einige Bemerkungen über die Leitungen in den Ateliers beleuchteten die Verhältnisse in der österreichischen Filmtechnik. Ob sich auch bei uns die Behörden bereit finden würden, derartig freiliegende Leitungen ohne Isolierung zu dulden, darf wohl bezweifelt werden. Über fahrbare und stehende Schaltvorrichtungen, wobei der Vortragende betonte, daß die Schaltanlagen die zweckmäßigsten seien, die am einfachsten konstruiert sind, kam er zu den einzelnen Lampentypen. Die Quecksilberdampflampe scheint seiner Ansicht nach aus der Mode zu kommen. Auch die Amerikaner bekehren sich zu diesem Standpunkt. Sie benutzen jetzt schon sehr oft andere Beleuchtungsarten. Er hält in der Zukunft für aussichtsreich die Bogenlampen mit drei Kohlen, die immer mehr in Verwendung kommen. Er erwähnte dann noch das Verfahren, durch Reflexion des Scheinwerferlichtes das Licht von oben auf die Szene zu werfen. Freilich wurde in der Diskussion auf die Schwierigkeit hingewiesen, den schweren Reflexspiegel so leicht drehbar in der Höhe zu lagern, daß man die oft erwünschte Beweglichkeit des Lichtes erreichen würde. Beim Spotlight erwähnte er die falsche Bezeichnung Linsenscheinwerfer. Ein Scheinwerfer hat keinen Kondensor, diese Bezeichnung wäre also irreführend. Man nennt dieses Oberlicht in Österreich „Haarlicht". Man verwendet es gern. Kurz erwähnte er das neue Verfahren, Magnesiakerzen, deren Verbrennungsgase mit einem Saugrohr abgesaugt werden und deren Sauerstoff durch chemische Beimengungen in der Kerze enthalten ist. Eine Kerze soll vier Minuten brennen. Für Aufnahmen in Höhlen usw., wo eine elektrische Zuführung Schwierigkeiten machen würde, scheint diese Kerze empfehlenswert. Sie hat jedenfalls nicht die unangenehme Rauchwirkung, die bisher das Arbeiten mit Magnesiumbeleuchtung unangenehm sein ließ. In der Diskussion wurde eingehend die Frage durchgesprochen, ob es nicht Mittel und Wege gäbe, die schädliche Einwirkung der Lichtstrahlen der Atelierbeleuchtung auf die Augen zu mildern. Es wurde keine Einigung erzielt, ob diese Schädlichkeit auf die ultravioletten Strahlen zurückzuführen ist oder ob die Blendung die Entzündung hervorruft. Verworfen wurde vom ärztlichen Standpunkt der Gebrauch der Tropfen, die man in die Augen hineintropft. Sie enthielten eine gewisse Dosis Kokain, nützten aber nicht sehr viel. Prophylaktisch diese Tropfen zu geben, berge die Gefahr, die Operateure und Schauspieler zum Koksen hinzuleiten. Es muß möglich sein, durch Verwendung leicht bläulich gefärbter Gläser sowohl die Wirkung der ultravioletten Strahlen als auch der Blendung zu mildern. Die verschiedensten Vorschläge sind schon seit längerer Zeit von der Beleuchtungsindustrie gemacht, bisher aber immer noch nicht von der Filmindustrie aufgenommen worden.

Kleine Anzeigen

Das Komitee für den

Internationalen Film-Kongreß

der ab 6. Juli 1925 in London stattfinden soll, hat in seiner Sitzung vom 2. Februar Herrn **Colonel H. A. Browne** beauftragt, sich mit den maßgebenden Herren der deutschen Film-Industrie und mit anderen Persönlichkeiten, die für den Kongreß besonderes Interesse haben, persönlich in Verbindung zu setzen. Colonel Browne hält sich z. Zt. in Berlin auf und steht den Herren jederzeit im Esplanade-Hotel zur Verfügung. Er wird die Film-Industriellen Deutschlands und der übrigen mitteleuropäischen Staaten in ihren Arbeiten in bezug auf den Kongreß nach besten Kräften unterstützen.

Stellenmarkt

Junger Vorführer

[illegible] geprüft sofort [illegible] zum [illegible] Februar **gesucht.**

WELT-BIOGRAPH, Gebr. Sorho, Schweinfurt a. M.

Vorführer

33 Jahre alt, ledig, mit Reichsprüfung [illegible] Elektromonteur und Mechaniker mit allen Reparaturen und im Fach vorkommenden Arbeiten vertraut, **sucht sofort Stellung** (auch Ausland). Für sauberes Vorführen und Instandhaltung der Maschinen und elektrischen Anlagen wird garantiert. Gefällige Angebote an

Anton Schättler, Darmstadt (Hess.), Elisabethenstr. 62 [illegible]

Langjährig. routinierter
Geschäftsführer

noch in fester Stellung, beste Umgangsformen, im Umgange mit Behörden vertraut, gewandt in Reklame **sucht** sofort **Leitung** in [illegible] Theater zu übernehmen. Off. T. G. 281 postlagernd Recklinghausen.

KINOTECHNIKER

(Ingenieur Spezialität der wissenschaftliche Trickfilm (Zeichnung u. Aufnahme) mit Praxis in der Kopieranstalt

SUCHT
entsprechende Stellung.

Angebote unter **K. A. 8458** Scherlverlag, Berlin SW 68

Zum **sofortigen Antritt** geprüfter

Vorführer

gesucht

Hermann Brodkorb, Großrudestedt (Thür.), Bahnhofstr. 144.

Tücht. Vorführer

staatl. geprüft, 12 Jahre im Fach, gelernter Schlosser-Elektriker, prima Zeugnisse, 26 Jahre alt, mit allen Apparaten sowie all. vork. Arbeiten vertr., **sucht bald** Stellung. Zurzeit in einem Theater v. über 800 Plätzen tätig. Bald. Angeb. erb. an

Fritz Muche, Kino-Vorf., **Weißwasser O.L.** Muskauerstr. 48/49

Gelernt Elektromonteur

sucht Stellung in einem Kino gleich welcher Art zum Einführen d. Publikums oder zur Hilfe im Vorführungsraum. Nehme auch anderweitige Beschäftigung in der Filmbranche an, da gerade größeres Interesse in diese Branche vorhanden.

KURT GROSSMANN
Elbing (Ostpr.), Sternstr. 48

Filmtalent

6jähriger Bubi, der schon in mehreren Filmen mitgewirkt hat, sucht sein Talent zu vervollkommnen. **Moabit 7963.**

Selbständiger Operateur

für lange Expedition gesucht. Zuschriften unter **„OhneRegisseur" C. W. 6550** an den Scherlverlag, Berlin SW 68, erbeten.

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt“ 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.



Berlin SW 48, Friedrichstraße 223
Telephon: Nollendorf 3386—88, Lützow: 4306
Telegramm-Adresse: Aafafilm
Filialen: München, Hamburg, Dortmund, Frankfurt a. M., Leipzig, Breslau, Danzig.



EIN KAMPF IN SECHS AKTEN
REICHSZENSIERT



Der Mann	Wilhelm Dieterle
Die Frau	Lia Eibenschütz
Der Freund	Oskar Marion
Das Kind	A. Schünemann
Die Alte	Frida Richard
Die Dirne	Kara Gühl



ZWEI STERNFILME!
ZWEI EREIGNISSE!

KOMÖDIANTEN

VON FELIX SALTEN / REGIE: KARL GRUNE

LIA DE PUTTI / EUGEN KLÖPFER
OWEN GORIN
EIN FILM DER LEIDENSCHAFTEN

*

DIE STADT DER VERSUCHUNG

NACH DEM ROMAN VON SIR PHILIPP GIBBS

REGIE: WALTER NIEBUHR
JULANE JOHNSTON / ADOLF
KLEIN / MALCOLM TODD
OLGA TSCHECHOWA

*

BERLIN SW 48 • FRIEDRICHSTR. 223

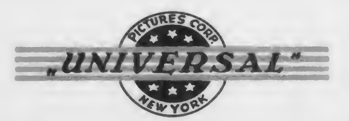
KLIEM

Kinematograph

CHERLVERLAG BERLIN SW 68 • 19. JAHRGANG NUMMER: 939.








KLIEM

19. Jahrgang, Nr. 939 Berlin, 15. Februar 1925

Kinematograph

Aus der Geschäftskorrespondenz der Sofar-Film G. m. b. H.

„SOFAR“
G. M. B. H.

BERLIN SW68, den 13. Februar 1925

Herrn Schriftsteller Dr. Hugo Bettauer
Wien

Sehr geehrter Herr Bettauer!

Ihr letztes Buch, „Die freudlose Gasse“ betitelt, hatte einen so großen Erfolg errungen, daß eine kleine, aber ganz erlesene Gesellschaft namhafter Künstler den Entschluß faßte, eine Reise nach Wien zu unternehmen und den Ort der Handlung Ihres Romanes „Die freudlose Gasse“ eingehend kennenzulernen.

Da die oben erwähnte Gesellschaft das Leben und Treiben der „freudlosen Gasse“ studieren will, verzichtet sie auf jeglichen Komfort der Herberge, will nichts vom Hotel Carlton wissen und veranlaßte uns, Sie höflichst zu bitten, sich die Mühe zu nehmen, Zimmer im Hotel Merkel auf der Melchiorgasse zu belegen.

Wir wollen Ihnen noch die Namen der Reisenden verraten, wahrscheinlich sind Ihnen einige bekannt
Asta Nielsen, Grete Garbo, Gräfin Esterhazi, Valesca Gert, Ilka Grüning, Walter, Torf, Gräfin Tolstoy und die Herren Werner Krauß, Einar Hanson, Ettlinger, Garrisson, Chmara, Stuart, Korf, Kusmitsch, Raskatoff.

Die Leitung der Reise hat Herr G. W. Pabst übernommen.

Im voraus für Ihre Bemühungen dankend, zeichnen wir

hochachtungsvoll

Sofar-Film G. m. b. H.




PHOEBUS-FILM


PHOEBUS-FILM


MARATHON-FILM



DEWESTI-NACHRICHTEN

WESTI

NINICHE

OSSI OSWALDAFILM DER WESTI

DIE GROSSE FILMKOMÖDIE

MIT

OSSI OSWALDA

VIKTOR JANSON

VIVIAN GIBSON

LIVIO C. PAVANELLI

DER RIESENERFOLG

BEI DER

URAUFFÜHRUNG AM 13. FEBRUAR

IM

DEULIG-PALAST

ALHAMBRA

DEWESTI-VERLEIH BERLIN SW 68 CHARLOTTENSTR 82

19. Jahrgang Nr. 939 Berlin, 15. Februar 1925

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Die dauernde Krise

Wäre nicht der Blick jedes einzelnen von uns heute getrübt durch grelle Irrlichter, die über allerlei politischen und sonstigen Sümpfen ihr Unwesen treiben, so hätte man den Nebeln wohl mehr Aufmerksamkeit geschenkt, die in der Filmindustrie zu brodeln beginnen. Zwar hat es an Sensationen und Skandalen nicht gefehlt, aber einstweilen sind doch alle Affären so ausgegangen wie das Hornburger Schießen. In manchen Betrieben wurde bereits die weiße Frau gesehen, die im Aberglauben des alten Berlin den Totenvogel der antiken Welt ersetzt; aber es stellte sich dann heraus, daß besagte Dame eine gute Fee war, die erschien, um Wechsel zu prolongieren oder um neue Kreditquellen zu erschließen, was von jeher der Beruf der Märchenfrauen gewesen war. Nur darf man nicht vergessen, daß die Wirklichkeit sich auf die Dauer nicht damit abfinden läßt und daß wirklich Kreise an der Arbeit sind, um die Deutsche Filmindustrie ein „Es war einmal" sprechen zu lassen.

Wer amerikanische Filmzeitungen aufmerksam liest, wird gemerkt haben, daß dem deutschen Filmmarkt seit einiger Zeit eine Aufmerksamkeit geschenkt wird, die vordem nicht zu beobachten war. Freilich wird unsere Produktion so gut wie gar nicht in den Kreis der Erwägungen gezogen, sondern Deutschland nur als das große Importland angesehen, als ein Markt, dessen gänzliche Eroberung nur noch eine Frage der Zeit ist. Sie wird es auch wirklich sein, wenn wir uns nicht endlich aufraffen und einmal wieder Filme herstellen. Man braucht die Ankündigung von drüben, Filmamerika werde die Freiheit des deutschen Filmmarktes durch Zollverhandlungen erzwingen, nicht übermäßig ernst zu nehmen. Denn die Yankees sind viel zu klug, sich ihre Abnehmer durch einen Zwang verärgern zu wollen. Sie rechnen ganz anders. Sie sagen nicht mit Unrecht, daß unser augenblickliches System nicht hinreichen werde, die deutschen Kinos mit dem nötigen Material zu versorgen. Denn dieses System setzt eine längere Laufdauer voraus, als sie deutsche Filme im allgemeinen haben und, wenn man die jüngste Produktion betrachtet, in der nächsten Zeit haben werden.



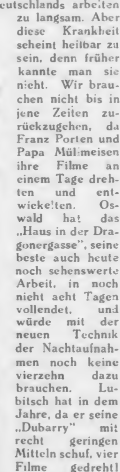
June Marlowe, ein Warner Bros Star — Phot. Warner

Die deutschen Kinobesitzer werden, so rechnet man in Amerika, schließlich stärker als die deutschen Fabrikanten sein, das Publikum wird sich an den amerikanischen Film gewöhnen und dem deutschen Film nicht ewig nachtrauern. Rechnungen, wie diese, beruhen bisweilen auf falschen Voraussetzungen. Sie unterschätzen die Gefühlswerte, die sich in der Beurteilung eines Filmes breitmachen. Aber ganz richtig ist die Rechnung, daß heute in der deutschen Film-

industrie das Gefühl nur dann für den deutschen Film erwacht, wenn er keine Opfer fordert. Wer aber das Interesse der deutschen Filmindustrie vertritt, muß vor allen Dingen Opfer bringen können, um über die schlechten Zeiten hinwegzuhelfen. Wir haben es hundertmal gehört, daß die Herstellung von Filmen heute viel teurer als vor dem Kriege ist, aber mit der Feststellung dieser Tatsache muß ebenso gerechnet werden wie damit, daß der Zinsfuß bedeutend höher ist.

In jeder anderen Industrie wird, bevor man an die Herstellung eines Artikels geht, gefragt: wie teuer kommt er uns zu stehen und um welchen Preis können wir ihn verkaufen. Im Film ist das immer noch nicht der Fall, da werden Glücksumstände einkalkuliert, die sich jeder Berechnung entziehen. Für einen deutschen Film lassen sich in Deutschland nicht mehr als 15 000 bis 20 000 Dollar erzielen, nur in besonders günstigen Fällen ist mit einer höheren Summe zu rechnen. Daraus folgt doch ohne weiteres, daß ein deutscher Film eben nicht mehr als 15 000 Dollar kosten darf. Bei Licht betrachtet ist das nämlich eine ganz hübsche Summe, und es braucht gar nicht hinzugesetzt zu werden, daß man entschieden noch billiger arbeiten kann. Es versteht sich von selbst, daß damit nur eine Durchschnittsproduktion zu erreichen ist — aber was ist denn die gesamte Weltproduktion anders als eben Durchschnitt?!

In der Filmindustrie herrscht immer noch der Zahlenwahnsinn der Inflationsjahre, der von jenen Summen täglich neu angeregt wird, die aus Amerika zu uns herüberdringen. In den meisten Fällen handelt es sich um Reklameziffern — wenngleich nie vergessen werden darf, daß der Wirkungsradius der amerikanischen Industrie im eigenen Lande bereits sechsmal größer ist. Aber wenn Laemle seinen Stroheim zwei Jahre an einem Film arbeiten läßt, so ist dies nichts, aber nichts als Reklame für die „Universal". Stroheim-Filme decken auch in U. S. A. die Kosten nicht mehr. Und die anderen Regisseure dieser Fabrik haben ein ganz anderes Tempo einzuschlagen. Wenn aber ein deutscher Regisseur auch nur halb so lange an einem Film arbeitet und dann erklärt, er werde nie mehr ein solches Regietempo einschlagen, wobei an seinem Film das Respektabelste unbestreitbare Langeweile ist, so sollte ein solcher Regisseur an die Luft gesetzt werden. Denn neben dem Starwahnsinn, der immer noch nicht von der Leinwand vertrieben wurde, leidet die deutsche Industrie unter dem Regisseurfimmel. Gegen Übergriffe der Stars hat sich die Spitzenorganisation erfreulich konsequent erwiesen. Gegen die Launen vermag die Organisation nicht zu helfen, aber wer mit seinem Star nicht fertig wird, ist eben kein Regisseur. Es ist jedoch ein neuer Wahnsinn zum Ausbruch gekommen, der Regisseurfimmel, der unserer Industrie viel größeren Schaden bereiten kann. Zu den Pfauentänzen krankhafter Ichsucht, die nicht wenig Regisseure aufführen, kann man mitleidig lächeln, aber die Angelegenheit wird sofort gefährlich, sobald sich diese Regisseure suggerieren: künstlerische Arbeit erfordern vor allen Dingen viel Zeit. Nahezu alle Regisseure Deutschlands arbeiten zu langsam. Aber diese Krankheit scheint heilbar zu sein, denn früher kannte man sie nicht. Wir brauchen nicht bis in jene Zeiten zurückzugehen, da Franz Porten und Papa Mülmeisen ihre Filme an einem Tage drehten und entwickelten. Oswald hat das „Haus in der Dragonergasse", seine beste auch heute noch sehenswerte Arbeit, in noch nicht acht Tagen vollendet, und würde mit der neuen Technik der Nachtaufnahmen noch keine vierzehn dazu brauchen. Lubitsch hat in dem Jahre, da er seine „Dubarry" mit recht geringen Mitteln schuf, vier Filme gedreht!



Mary Philbin, bisher sentimentale Liebhaberin, versucht sich jetzt im Lustspiel *Phot. Universal*

Bildpropaganda

Von Ernst Ulitzsch.

Es hieße wirklich Filme nach Hollywood tragen, wollte man den Wert der Propaganda im einzenlen erörtern. Es ist schon soviel über dieses Thema gesagt worden, daß man meinen könnte, ihm sei keine neue Seite mehr abzugewinnen. Aber dieses Thema scheint unerschöpflich zu sein, unerschöpflich schon deshalb, weil die deutsche Industrie wohl aufmerksam zuhört, dann aber hingeht und nichts von dem tut, was ihr gesagt wird. Allmählich hatte es sich ja auch schon in der oberen Friedrichstraße herumgesprochen, daß die Amerikaner ihre Welterfolge nur erzielen konnten, weil eine unermüdliche und mit jedem Mittel arbeitende Propaganda für sie tätig war. Im allgemeinen wird dies nur auf die Propaganda durch das Wort, geschehe dies nun in Notizen oder Artikeln, bezogen. In weit höherem Maße aber gilt dies vom Bild. Der nervöse, gehetzte Leser von heute ist in sehr vielen Fällen gar nicht mehr in der Lage, einen längeren Aufsatz zu lesen; er tut dies nur, wenn dieser außerordentlich anregend geschrieben ist, was auf die deutschen Propagandaarbeiten im allgemeinen nicht zutrifft. Aber der Leser betrachtet unter allen Umständen die Bilder, die in den Zeitungen und Zeitschriften ins Auge fallen. Das Bild spricht heute mehr als das Wort, ein Zustand, der nicht zum mindesten vom Kino unterstützt, wenn nicht gar angeregt wurde. Hieraus ergibt sich, daß die Propagandatätigkeit für einen Film in erster Linie eine Bildpropaganda sein muß. Wenn man die Pressetätigkeit unserer Industrie daraufhin betrachtet, so kann man nicht verhehlen, daß sie geradezu kläglich ist.

In der Mehrzahl der Fälle glaubt der Filmfabrikant damit genug getan zu haben, wenn er von seinem Film Standphotos anfertigt, also Szenenbilder herstellen läßt, in denen mehr oder minder interessante Begebenheiten eines Filmes beobachtet werden können. Dieser Standpunkt ist zum mindesten veraltet. Das Publikum interessiert sich für derartige Dinge, die ja oft schematisch sind und einen Film von anderen zumeist nicht unterscheiden lassen, erst dann, wenn der Film bereits erschienen ist. Wie bei der Notizenpropaganda der originelle Einfall den Abdruckswert bestimmt, so im selben Maß bei der Bildpropaganda. Daß die Mehrzahl unserer Blätter hinter den ausländischen Journalen zurücksteht, muß leider registriert werden. Die Illustrationstechnik des „Kinematograph" hat deshalb einiges Aufsehen erregt und ist, wie uns Briefe beweisen, selbst in Amerika viel beachtet, ja sogar nachgeahmt worden. Die Schwierig-



Erika Gläßner in „Heiratsschwindler"

Phot. Rembrand

keit einer individuellen Zeitschriftenillustration vermag nur der zu beurteilen, in dessen Hände sie gelegt ist.

Wohlmeinende Freunde haben oft mit leisem Vorwurf bei uns gefragt, aus welchem Grunde wir denn so viele amerikanische Bilder veröffentlichen. Die Antwort mußte leider stets lauten: Weil wir keinerlei geeignete deutsche Bilder besitzen. Die deutschen Firmen, die doch bei der Herstellung von Durchschnittsfilmen im Verhältnis zu ihren Mitteln viel großzügiger sind als die Amerikaner, betrachten die wenigen Photos, zu denen sie sich schon einmal aufschwingen, als Kostbarkeiten, von denen sie sich nicht trennen können. Die Kämpfe, die es manchmal kostet, um ein paar gleichgültige Bilder eines vielleicht noch gleichgültigeren Filmes zu bekommen, streifen das Groteske und wären lächerlich, wenn nicht ein so ernstes Problem dahintersteckte. Zwei Beispiele sollen hier gegenübergestellt werden. Wir wandten uns durch unseren Korrespondenten in Hollywood an eine amerikanische Firma, die die ersten Arbeiten eines großen Films gerade begonnen hatte. Der Film war kaum zu einem Drittel fertiggestellt — aber man händigte unserem Korrespondenten (und bedankte sich noch sehr für unser Interesse!) nicht weniger als fünfzig Photos ein. Die Firma wußte ganz genau, daß wir davon höchstens drei oder vier benutzen konnten. Aber sie scheute sich nicht, uns auch alle anderen noch zur Verfügung zu stellen und jedes weitere Bild des Filmes abzulassen, weil sie genau wußte, welcher Propagandawert bereits in der Veröffentlichung eines einzelnen Bildes für sie liege. — Wir schrieben in derselben Zeit einer sehr angesehenen deutschen Firma, sie möchte uns ein Bild der Schauspielerin X. zur Verfügung stellen. Nach einigem Hin- und Hertelephonieren kam ein Bild von jener Sorte an, wie sie jetzt in Berlin für künstlerisch gehalten werden. Die Amerikaner hatten Photos übermittelt, die sich in hohem Maße zur Reproduktion eigneten. Von der deutschen Firma dagegen erhielten wir eines jener verschwommenen, in bräunlicher Tabaksauce gedruckten Photos, wie sie heute im Berliner Westen für künstlerisch gehalten werden, die sich aber für unsere Zwecke als ganz ungeeignet erweisen. Eine Rückfrage, ob denn nicht ein anderes Bild da sei, wurde verneint; und als wir dann bescheiden anzudeuten wagten, ob man nicht ein für uns geeignetes Bild anfertigen könne, blieb dem Pressechef einfach der Atem weg, und er meinte, daß dies von der Direktion wohl als eine zu große Belastung des Etats empfunden werden würde. Wer mit solchen Prinzipien heute an die Reklame geht, darf sich nicht wundern, daß ihn die viel klügeren und geschickteren Amerikaner einfach an die Wand drücken.



Sensationsszene aus dem Valy Arnheim-Film der National „Harry Hills Jagd auf den Tod"

Denn die wissen ganz genau, daß sich nur bei ganz großen und ungewöhnlichen Filmen die Propaganda auf das Szenenbild stellen läßt. Sonst interessiert in den meisten Fällen der Schauspieler, interessiert vor allen Dingen seine Tätigkeit außerhalb des Films. Die Bildpropaganda muß aktuell eingestellt sein! Wir warteten im vorigen Sommer darauf, daß sich ein paar Stars beim Mah-Jong-Spiel photographieren lassen würden. Aber wir warten noch bis heute darauf, denn weder den Stars noch den sie betreuenden Pressechefs war die Idee zu einem derartigen Bild gekommen, das sicherlich weite Kreise interessiert hätte. Stars, die klug sind, würden sich heute beim Lösen von Kreuzworträtseln photographieren lassen. Und noch klügere Pressechefs würden bei uns anfragen, ob wir dies oder das andere aktuelle Bild zur Reproduktion für uns geeignet hielten. Aber wir fürchten, daß in letzter Hinsicht das Telephon auch weiterhin ungehoben auf der Gabel liegen bleiben wird und daß man auch weiterhin immer nur dann bei uns anrufen wird, wenn wir irgendeine gleichgültige Besetzungs-Notiz einmal unter den Tisch fallen ließen.

Es wird wahrscheinlich erst dann anders werden, wenn die großen amerikanischen Firmen ihren eigenen Verleih in Berlin organisiert haben und die Reklamen nach amerikanischem System bei uns betrieben werden. Gewiß läßt sich vieles von dem, was in U. S. A. üblich ist, nicht ohne weiteres auf unsere Verhältnisse übertragen. Aber die Bildaufnahmefähigkeit unserer Bevölkerung zu erkennen, ist ja eben Aufgabe eines Pressechefs, der seinen Beruf versteht — oder sollte es wenigstens sein.

Von der Schwierigkeit einer geschickten Bildpropaganda macht sich der Außenstehende kaum einen Begriff. Amerikanische Firmen sind dazu übergegangen, ihre Illustrationspropaganda von der literarischen Berichterstattung zu trennen und eigene Talente dafür zu engagieren, eine Tatsache, die auch für europäische Konzerne, die im Wettbewerb mit den Amerikanern bleiben wollen, kaum auf die Dauer zu umgehen sein wird.

Die Reklame durch den Text wird gewiß immer das Rückgrat einer Propaganda bleiben, wird, soweit sie geistreich oder auch nur witzig ist (beides bei uns leider sehr selten!). Aber die Reklame durch das Bild wird wertvoller in dem Maße, da die moderne Menschheit nicht mehr liest, sondern einzig dem optischen Eindruck des Auges vertraut.

Die Zukunft der Literatur ist nicht mehr das Buch, sondern die illustrierte Zeitschrift, das Magazin. Für beide ist das Bild die Hauptsache — das Filmbild, wenn sich dieses in die richtige Form kleidet!

Falscher Zensuralarm in Österreich

Wiener Brief.

Von Zeit zu Zeit schwirren Gerüchte auf, die von folgenschweren Zensurstreichen zu erzählen wissen, die die Industrie — die ohnehin ständig in ihrer Existenz bedroht zu werden fürchten muß — alarmieren.

Bald heißt es, das Cooganbild „Der kleine König", das hier begreiflicherweise für Jugendliche freigegeben wurde, ist in Innsbruck für Besucher unter 16 Jahren verboten worden. Warum? fragt man sich — wird in Innsbruck strengere Zensur geübt als hier in Wien? Dagegen wieder, heißt es, darf der „Kronprinz-Rudolf Film" des Regisseurs Corda, der für Wien und Niederösterreich verboten ist, in den anderen Bundesländern anstandslos zur Vorführung gebracht werden. In diesem Falle muß also wieder die Frage aufgeworfen werden, warum wird in Wien rigoroser zensuriert, als z. B. in Steiermark oder Tirol. Das sind so die Rätsel der Zensurausübung, die schwerlich je aufgelöst werden können.

Wie klein sind aber derartige Zensursorgen gegen eine alarmierende Nachricht, die vom Ausland zu uns hereinkam. — Die deutschen Fachblätter meldeten da eines Tages, daß das österreichische Ministerium des Innern eine neue Verordnung über die Kinozensur ausgearbeitet habe, die den unglaublichen Passus enthält: „. . . daß der überwachende Polizeibeamte bei irgendeiner Abweichung von der Zensurkarte die Vorstellung zu unterbrechen die Vollmacht habe". Derselbe soll auch „mitten in der Vorstellung über die Einschaltung der Theaterbeleuchtung verfügen dürfen, um die Zuschauer auf ihr Alter und ihre Personalien prüfen zu können".



Alfred Abel im „Leibgardist" Phot. Pan

Herr Petzl, der Präsident des „Bundes der Österreichischen Lichtspieltheater" antwortet auf meine Anfrage: „. . . daß ihm bis zur Stunde von dem Entwurf einer neuen verschärften Zensurverordnung nichts bekannt geworden ist; infolgedessen könnten auch die Kinobesitzer keine wie immer gearteten, als Protest aufzufassenden Besprechungen mit den Ministerien gepflogen haben, da diese ja nur unter seiner Ägide erfolgen hätte können. Herr Präsident Petzl hält in dieser Form die kolportierte Nachricht für eine völlig irrige, da sie in keiner Weise den Tatsachen entspräche."

„Bei dem ausgezeichneten Einvernehmen, das zwischen dem ‚Bund' und den zuständigen Behörden sowie den Ministerien besteht, müßte doch vorausgesetzt werden, daß — wenn von dem Ministerium des Innern derartige einschneidende Gesetzesmaßregeln konzipiert werden wären — man in erster Linie doch den Präsidenten des ‚Bundes der Österreichischen Lichtspieltheater' bei Schaffung solcher neuer Gesetzesformen zurate gezogen oder mindestens ein Einvernehmen mit diesem Faktor angestrebt hätte." — Gegen ein neues Kinogesetz von einem derartig reaktionären Einschlag würde übrigens seitens des Bundes sofort mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgegangen werden. Glücklicherweise liegt aber zu solchen Besorgnissen nicht der mindeste Anlaß vor, da gegenwärtig zwischen dem Präsidium des ‚Bundes' und dem Administrationsbureau der Polizeidirektion das bestmögliche Einvernehmen herrscht."

Herr Kommerzienrat Arthur Stern, der Präsident des „Bundes der Kino-Industriellen Österreichs" erklärt: „. . . daß ihm ebenfalls von einer geplanten Zensurverschärfung absolut nichts bekannt sei" Seiner Meinung nach „handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Verwechselung mit Ungarn, da in Budapest ähnliche strenge Zensurvorschriften, wie die gemeldeten, erlassen werden sollen. In der ungarischen Hauptstadt plant man bekanntlich u. a., den Zutritt der Jugendlichen bis zum vollendeten 18. Jahre zu den Kinovorstellungen zu verbieten" (Auch Herr Dir. Schneck von der „Sascha" — dem ebenfalls von einer Zensurgefahr nichts bekannt ist — meint, daß es sich offenbar um eine Verwechselung mit den Budapester Zensurplänen handeln müsse!) Herr Kommerzialrat Stern hält es überhaupt „für ganz unwahrscheinlich, daß die Ministerien eine derartige Drosselung der Kinokunst projektieren könnten. Die österreichische Kinoindustrie würde sich gegen solche Verschärfungen der Zensurhandhabung zu verwahren wissen!"

„Bei dem liberalen Geiste aber, der gegenwärtig bei dem österreichischen Zensuramte herrscht, bei den guten Beziehungen der Zensurbehörden zu der Industrie und den Kinobesitzern, kann er es nicht glauben, daß dieses Amt Gesetze ins Leben rufen will, die die ganze Filmindustrie und im weiteren Sinne auch die Kinobesitzer zugrunde richten würden.

Herr Präsident Stern muß vor allem Herrn Hofrat Habison, dem Chef der Wiener Zensurbehörde, das Zeugnis ausstellen, daß er bei aller Wahrung seiner amt-

lichen Pflichten ein außerordentliches Verständnis und eine große Liberalität in allen schwierigen Lagen der Zensurausübung bekundet. Er hält also den Plan einer solchen ruinösen neuen Gesetzgebung einfach für undenkbar!" — —

Trotzdem ich also von den maßgebenden Persönlichkeiten des östereichischen Kinowesens in dieser dezidierten Form ein Dementi der alarmierenden Gerüchte erhielt, dachte ich mir doch: „Wo Rauch ist, muß Feuer sein!" Vielleicht handelt es sich da um bisher geheimgehaltene Pläne, die der betroffenen Industrie nicht offiziell bekanntgegeben wurden. Kurz entschlossen suchte ich Herrn Hofrat Habison selbst auf und, ihm quasi moralisch die Pistole auf die Brust setzend, stellte ich die Behauptung auf, daß ich aus ganz bestimmten Quellen von einer neuen, die ganze Filmindustrie schwer bedrohenden Zensurverordnung seitens des Ministeriums des Innern erfahren habe, und ersuchte ihn, als Chef der Zensurbehörde, sich über diese Angelegenheit mir gegenüber, wenn auch inoffiziell, äußern zu wollen.

Herr Hofrat Habison erklärt: „. . . daß zurzeit keine anderen als die bestehenden Zensurgesetze von den zustehenden Behörden vorgesehen sind, da ja überhaupt keine Ursache oder irgendwelche Notwendigkeit dafür vorliege. Die Zensur funktioniert ja derzeit klaglos! Wenn man neue Zensurgesetze planen würde, so läge ja kein Anlaß vor, diese zu verheimlichen oder übers Knie brechen zu wollen, indem man sie einfach rasch hinausfeuert. Vorläufig ist überhaupt an eine anderweitige Art der Zensurausübung gar nicht gedacht worden. Ob überhaupt auf dem Verordnungswege neue Zensurvorschriften hinauszubringen möglich sind, ist sehr fraglich. Nach der Meinung des Herrn Hofrats Habison können derartige komplizierte und lebenswichtige Neuerungen nur auf dem Gesetzeswege erfolgen. Das Parlament hätte da das letzte Wort zu sprechen. Ihm wäre aber, wie gesagt, absolut von geplanten neuen Kinogesetzen nichts bekannt."

Maria Corda im „Leibgardist"

Pho. Pan

„Es wäre ja möglich, daß im Laufe der Zeit die Zensur in geänderter Form, etwa durch Heranziehung von Laienelementen, gehandhabt werden könnte. Im gegenwärtigen Augenblick — dies diene zur Beruhigung der aufgeschreckten Gemüter — ist von irgendwelchen neuen Zensurvorschreibungen absolut keine Rede."

Das Wiener Kinogewerbe könnte auch in der heurigen, so überaus unrentablen Saison weitere Belastungen kaum ertragen. Darum muß es alle, die es angeht, mit großer Genugtuung erfüllen, daß dieser ganze Zensuralarm glücklicherweise falsch war.

Auch eine andere Feststellung, die viel kommentiert wurde, daß die Wiener Behörden die Lichtreklame zu hoch besteuern oder zu besteuern gewillt sind und damit den Lichtspielhäusern diese moderne Art, sich in Szene zu setzen, vereitelt oder vereiteln will, scheint auch nicht den Tatsachen zu entsprechen. Herrn Präsident Petzl ist wenigstens auch hiervon nichts bekannt geworden; er ersucht mich sogar, über diese Angelegenheit nicht zu berichten.

Filmkritische Rundschau

IHRE LETZTE DUMMHEIT

Fabrikat: Polo Film, Fritz Deitz
Manuskript und Regie: Richard Arvay
Bauten: Karl Machus
Hauptrollen: Hella Moja, Fritz Greiner, Harry Hardt, Ria v. Jaszony
Photographie: Willi Goldberger
Länge: 2157 m (6 Akte)
Vertrieb: Dewesti
Uraufführung: Richard Oswald-Lichtspiele

Verwechselt, verwechselt das Bäumlein", heißt es jetzt im Film. Filmstars, die immerhin schon „aus dem Schneider" sind, wählen für sich mit Vorliebe Rollen, in denen sie sich mit den Attributen des Backfisches, als da sind kurze Röckchen (wenn es geht, noch kürzer), Mozartzopf und was sonst noch an jugendlichen Requisiten dazu gehört, niedlich machen können. Hier ist es einmal umgekehrt: Hella Moja, die doch sicher noch nicht zu den ältesten Registern gehört, spielt hier eine gefeierte Schauspielerin, Christiane Sorel, „die in dem glänzenden Aufstieg ihrer großen Laufbahn die unerhörtesten Liebesabenteuer erlebt hat" und nun resigniert „von der Jugend und ihren holden Torheiten" Abschied nehmen will.

Nun, den Abschied von derlei schönen Dingen glaubt man Hella Moja noch nicht so recht — was beweist, wie gut sie auf der Leinwand aussieht. Also, die gefeierte Künstlerin verliebt sich — zunächst im Scherz — in einen jungen, hübschen Zeichner. Die Sache wird aber ziemlich ernsthaft. Die Diva verzichtet schließlich des Altersunterschiedes wegen resigniert, der junge Mann, der lichterloh brennt, muß erst gehörig abgeduscht werden. Das geht so zu: Das Hoftheater bereitet ein Stück vor, in dem die Frau von ihrem Gatten brutal behandelt wird und der Liebhaber sich dies ruhig mit ansieht. Der Darstellerin der Hauptrolle, eben die gefeierte Christiane Sorel, paßt die Psychologie des Stückes gar nicht. Bei einer Zusammenkunft der Schauspieler wird im Scherze beschlossen, das gegebene Thema einmal aus dem Stegreif zu gestalten. Die einzelnen Rollen werden verteilt, für die Rolle des Liebhabers wird George Thun, der junge, schüchterne Zeichner, der keine Ahnung davon hat, daß man sich mit ihm nur einen Spaß macht, ausersehen. Der gute Junge, beglückt von der Meinung, daß die vielbegehrte, umworbene Künstlerin ihr Herz ihm zugewandt habe, vernachlässigt seine Braut und seinen alten Vater, bei dem er durch einen unglücklichen Zufall auch noch in den Verdacht des Diebstahls gerät. Seine Verlobung mit einem netten, braven Bürgermädchen droht aus dem Leim zu gehen. Nun merkt die Diva, daß die Sache mit dem unbedeutenden jungen Mann ein Ende haben muß, das durch eine Komödie herbeigeführt wird. Der Regisseur Richard Arvay, der noch viel lernen muß, hätte sich vor allen Dingen sein Manuskript nicht selbst schreiben sollen, weil er das nämlich gar nicht gut kann. Das Milieu — hinter den Kulissen — bietet viele nette Szenen, bei denen sich das Publikum sehr gut unterhielt. Hella Moja gab der Darstellung Leben und Farbe, daneben wäre noch Harry Hardt als der junge Zeichner und Hugo Werner-Kahle als Schauspieler Fergusson zu nennen.



Phot. Polo-Film

ASCHERMITTWOCH

Fabrikat: Althoff & Co. Hauptrollen: Winterstein, Beckersachs Vertrieb: Althoff & Co.
Regie: Wolfgang Neff Rommer, Eibenschütz Uraufführung: Primus-Palast

Vor kurzem hatte eine große Zeitung ein Preisausschreiben für einen Roman erlassen, als dessen Haupterfordernis die Aufteilung in viele spannende Fortsetzungen genannt wurde. Da hätte Maria Luisa Droop, die das Manuskript „Aschermittwoch" verfaßt hat, mit dem Stoff, den sie dazu verwandte, sicher nicht geringe Aussicht. Das Manuskript geht nicht etwa neue Wege, beileibe nicht; im Gegenteil, es sind alles gute alte Bekannte, diese Romanfiguren, aber das Publikum will es wohl gerade so haben, und die Geschichte von dem ehrenfesten Oberst, dem älteren Offizier von echtem Schrot und Korn, von dessen Sohn Jochen, dem Leutnant, den Ehrenschulden drücken, und der sich geschworen hat, nie mehr zu spielen, der aber, als er dann noch ein „allerletztes Mal" sein Glück mit den Karten versucht, so kläglich Schiffbruch leidet, daß er zum Revolver greifen muß, diese Geschichte gefällt den Zuschauern. Um so mehr als es dann noch zu weiteren spannenden Verwicklungen kommt; Jutta, des Obersten Tochter, und Jochens Schwester, gerät in den Verdacht, einen dunklen Ehrenmann, der sehr zudringlich zu ihr wird, erschossen zu haben; doch stellt sich heraus, daß nicht sie, sondern eine von dem feinen Herrn verlassene Geliebte den Todesschuß auf ihn abgegeben hat. Also, eine bewegte Handlung, die von frischen Bildern aus dem Soldatenleben und von der Schilderung rheinischen Karnevaltreibens unterstützt, überall ein williges Publikum finden wird. Wolfgang Neff, der den Film inszenierte, griff in die Kiste mit den bewährten alten Regierequisiten. Er hätte sich ruhig etwas mehr in geistige Unkosten stürzen und sich einige neue Regiesächelchen einfallen lassen dürfen. Gar so schwer könnte ihm dies doch sicher nicht fallen. Aber es soll gerne zugestanden sein, daß er den Stoff handfest und wirksam verarbeitet hat. Für die Darstellung hat Althoff, einer unserer bewährtesten Filmpraktiker, ein Aufgebot bekannter Filmdarsteller zusammengebracht. Eduard von Winterstein spielt den Oberst von Harrach sehr gut, Karl Beckersachs macht als Leutnant Jochen gute Figur, Claire Rommer zeigt als des Obersten Tochter Jutta ein hübsches, entwicklungsfähiges Talent, Lia Eibenschütz als Jochens Braut ist gut und wirkungssicher, sehr sympathisch Ernst Rückert als der Großindustrielle Wulfrath, Sybil Morell zeigte sich als Agathe wie immer als sichere Darstellerin. Adele Sandrock als Tante Guste eine lebendige Charakterstudie. Dann noch als nie versagende Kämpen: Papa Diegelmann, Ernst Pittschau, Ludwig Rex, Siegfried Behrisch, Carl Auen und Hugo Fischer-Köppe. Bernd Aldor, der den anrüchigen Herrn Dumont spielt, steif und klischee-erstarrt. Die Befürchtung, daß uns in „Aschermittwoch" ein militärisches Tendenzstück vorgesetzt werden würde, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Soldatenbilder, wie Felddienstübung, die Herren Offiziere zur Kritik, der etwas dammliche Einjährige die bärbeißige und doch so gutmütige Kompagniemutter, der tölpische Rekrut. Wenn der Zapfenstreich schon vor einem durchlauchtigen Kinde stattfinden mußte, übrigens ein Effekt, den man sich ruhig hätte schenken können, so durfte das uniformtragende Kind wenigstens keinen Pagenkopf haben. Das hätte der dem Regisseur attachierte militärische Sachverständige doch wirklich monieren können. Die meisten Leute wird es ja aber kaum genieren, und der Publikumsfreudigkeit an den bunten, aufregenden, rührsamen und den humoristischen Geschehnissen wird es keinen Abbruch tun. Die Aufmachung der Uraufführung mit klingendem Spiel und allem militärischen Drum und Dran sehr geschickt auf Wirkung gestellt. Der Film wird ein großes Geschäft sein.



Phot. Althoff.

DIE CHRONIK VON GRIESHUUS

Fabrikat: Union-Film der Ufa
Manuskript: Thea von Harbou
Regie: Arthur von Gerlach
Hauptrollen: Dagover, Paul Hartmann, G.Welcker, Rud. Rittner
Photographie: F. A. Wagner
Länge: 2966 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Ufa-Leih
Uraufführung: Ufa-Palast

Auf Grieshuus sitzt — wir sind im siebzehnten Jahrhundert — ein alter holsteinischer Edelmann, der zwei ungleiche Söhne, Heinrich und Detlev, sein eigen nennt. Hinrich ist ein Junker von echtem Schrot und Korn Detlev ein gelehrter Alamode-Herr, wie man damals sagte. Hinrich soll den Stammsitz der Familie, Grieshuus, erben, die im Bilde mehr einem süddeutschen Schlosse als einem Friesenbaronat ähnelt. Aber er hält es mit der Tochter eines Leibeigenen, die er aus den Händen polnischer Soldaten errettete. Junker Detlev dagegen heiratet die Gräfin Orlamünde, und als den Vater ob der Liebe zu der Unfreien der Schlag trifft, ist Detlev Herr auf Grieshuus. Aber Hinrich wehrt ihm den Eintritt, wehrt ihm sogar den Platz in der Kirche. Die nun folgenden Szenen sind von der Frau Harbou vereinfacht worden. Bei Storm folgen sehr kniffliche juristische Auseinandersetzungen über das holsteinische Erbrecht, nach denen Hinrich durch seine Heirat ohne kaiserliche Dispens ebenfalls ein Leibeigener geworden wäre. Hinrichs Frau erleidet, von Detlev geängstigt, eine Frühgeburt und stirbt, wofür Detlev von seinem Bruder erschlagen wird. Die alte Amme aber trägt das Kind in das alte Grieshuus, denn nun ist er der Erbe. Vater Hinrich, der in die Fremde wanderte, kann seinen Sohn noch einmal retten, als er unerkannt zurückkehrt, dann stirbt er im Lehnstuhl.

Der Film ist in den ersten Teilen stark auf Lil Dagover zugeschnitten, die wunderschön aussieht, und deren Spiel beweist, daß sie schauspielerisch unermüdlich an ihrer Fortentwicklung arbeitet. Paul Hartmann und Rudolf Forster als ungleiche Brüder waren herb und nordisch; Hartmann ein wenig zu alt in der Maske. Durch Rudolf Rittner wurde die Episodenfigur des Owe Heiken zu einer Hauptrolle; es war beste Brahmsschule, die aus seinen Bewegungen sprach, darüber hinaus aber verschwendete ein großer Kunstler sein großes Herz.

Gerlach, der Regisseur, blieb allerdings in der Ufa-Schule stecken, die Schauspielerisches hinter Bildmäßigem verschwinden läßt. Er versuchte, die Handlung aus der Heide erwachsen zu lassen und mit ihr Menschen und Schicksale zu einer Einheit zu verbinden. Das ist ihm in vielen Bildern geglückt, in denen die Landschaft wie ein Mensch handelt.



Lil Dagover

S C H I C K S A L

Fabrikat: Lucy Doraine-Film
Regie: Felix Basch
Hauptrollen: Lucy Doraine, Veidt
Vertrieb: Meßtro-Film
Uraufführung: Tauentzien-Palast

Das Manuskript ist reichlich ungeschickt zusammengezimmert. Was für ein merkwürdiger Herr, dieser Minister, der für eine galante Dame, die er aushält, 50 000 Kronen (dänische, bitte!) braucht, diese Summe von seiner Tochter annimmt und von ihrer Erklärung, sie habe sich das Geld geliehen, vollkommen befriedigt ist. Das Geld stammt aus einer Spende für ein Kinderheim; Yvonne, des Ministers Tochter, hat den Betrag unterschlagen, um ihrem Vater zu helfen. Der Kurator des Heims, Graf Wranna, der Yvonne nachstellt, will durch die Kenntnis der Unterschlagung die Hingabe des Mädchens erpressen. Aber ein erneuter Scheck des edlen Spenders der 50 000 Kronen bringt alles ins Lot. Lucy Doraine hat es nicht leicht in diesem Film, da auch die Regie sich im herkömmlichen Geleise bewegt. Aber die junge, schöne und sehr sympathische Künstlerin weiß die seelische Bedrückung, in die Yvonne durch die Unterschlagung gerät und die Nöte, die ihr durch die erpresserischen Nachstellungen des Grafen Wranna erwachsen, so gut und überzeugend zum Ausdruck zu bringen, daß das Publikum willig mitgeht und mit der rührenden Yvonne leidet und endlich befreit aufatmet. Conradt Veidt als der gräfliche Verführer erst in den Schlußszenen natürlich und menschlich, Rolf Loer als der Bräutigam Yvonnes schlicht und ohne Pose. Winterstein eine Theaterfigur, aber eine Freude war Friedrich Kayßler als gütiger Helfer und gut Lia Eibenschütz als Gräfin.

HARRY HILLS JAGD AUF DEN TOD

Fabrikat: Valy Arnheim-Film
Regie: Lorenz Baetz
Hauptrollen: Valy Arnheim, Lindt
Vertrieb: National-Film A.-G.
Pressevorführung

Dies ist ein Sensationsfilm mit Tempo nach amerikanischer Art. Die Gräfin Melina Masor übernimmt in einem Sensationsfilm die Hauptrolle. Ihr Leben ist hoch versichert. Zwei entfernte Verwandte der Gräfin, Zeno und Zogoli, haben ein Interesse daran, nicht nur die hohe Versicherungssumme für das Leben der Gräfin, sondern auch deren große Besitzungen zu erlangen. Und die beiden versuchen alles Erdenkliche, damit die Gräfin bei den Aufnahmen verunglücken soll. Aber Harry Hill, der von der Versicherungsgesellschaft Globus engagiert ist, wacht als Schutzengel über die filmende Gräfin. Es passieren da allerhand aufregende, nervenspannende Dinge. Eine Brücke über gähnendem Abgrund bricht in dem Moment, als die Gräfin mit ihrem Pferd darüber reiten will; ein Schiff, auf dem sich die Gräfin befindet, wird durch Explosion zum Sinken gebracht. Eine Hütte, in der sich die gräfliche Filmdiva für die Freiaufnahmen herrichtet, wird in die Luft zu sprengen versucht.

Dann wird die Gräfin in einer Blockhütte im Hochgebirge gefangen und versteckt gehalten. Immer ist Harry Hill der Retter aus den schwierigsten Situationen. Der sehr gut publikumswirksame Film ist von Valy Arnheim, der auch den Harry Hill flott und wagemutig gibt, geschickt inszeniert. Marga Lindt spielt die filmende Gräfin mit vielen guten Momenten. Georg John in einer kleinen Rolle sehr gut.



Lucy Doraine und Lia Eibenschütz in einer der Hauptszenen des Films „Schicksal"

NINICHE

Fabrikat:	Oswalda-Film	Regie:	Victor Janson	Länge:	3027 Meter (7 Akte)
Manuskript:	Robert Liebmann, Franz Rauch	Hauptrollen:	Ossi Oswalda, Vivian Gibson, Pavanelli, Janson	Vertrieb:	Dewesti
				Uraufführung:	Alhambra

Eine sehr nette und muntere Sache ist es, die Robert Liebmann und Franz Rauch für Ossi Oswalda geschrieben haben. Ein dankbarer Stoff und mit vielen hübschen Einfällen verarbeitet. Niniche, das kleine muntere Abwaschmädel, träumt im Souterain des Luxushotels zu Trouville von dem Leben in der großen Welt. Und siehe da, ein vom Balkon des ersten Stockes gewehtes Kleidchen der flotten Yvette Gravière bietet sich der kleinen Niniche gewissermaßen als Schlüssel zu dieser Welt dar. Yvette Graviere, die gefeierte Tänzerin, schenkt Niniche das Kleid. Yvette soll von einem reichen jungen Manne geehelicht werden; dessen Verwandte, die das verhindern wollen, lasse die etwas lockere Yvette überwachen. Von Jonathan Dickson, der ein großer Cocktail-Liebhaber ist. Von Emil, dem Boy, der Yvette für Jonathan photographieren soll, beauftragt, versucht Ninette, die Tänzerin auf die Platte zu bannen. Aber aus Versehen knipst sie sich selbst, und der gute Jonathan, der das Bild bekommt, hält Niniche für die Tänzerin Yvette. Nun geht die Komödie der Irrungen weiter. Niniche, die von der Tänzerin als Zofe engagiert wird, geht im vollen „Kriegsschmuck" ihrer Herrin auf einen Ball, lernt dort Harald Cliffton, einen sympathischen, jungen Mann kennen, wird von ihrer Herrin für die Annektierung ihrer Balltoilette geohrfeigt, muß aber dann weiter die Yvette Gravière spielen, damit die richtige Yvette unbemerkt und von dem Aufpasser Jonathan unbehindert auf einige Tage nach Paris auskneifen kann. Harald Cliffton, dessen Zuneigung zu Niniche — der vermeintlichen Yvette — immer stärker geworden ist, erfährt nun allerlei über Yvettes Lebenswandel, das Kindchen Yvettes, das da auftaucht, schreibt er natürlich der armen Niniche sozusagen aufs Konto. Schon hat Niniche einen wehmütig entsagenden Abschiedsbrief geschrieben und ist wieder im Geschirrwaschraum des Hotels untergetaucht, als sich alles schönstens aufklärt. Emil, der Boy, der Niniche treu, aber hoffnungslos liebt, bringt Harald Cliffton in selbstlosem Verzicht auf die Spur der Verschwundenen, aus dem flüchtigen Traum von der großen Welt wird für das kleine Abwaschmädchen beglückende Wahrheit, indem der hübsche und begüterte Harald sie zu seiner Frau macht. Auch Yvette, die den Aufpasser so geschickt von ihrer Spur abgelenkt hat, heiratet den Mann, den dessen Verwandte ihr nicht gönnen: der Dupierte ist Dickson, „der arme Jonathan", dem die Belohnung von 10 000 Dollars für die Verhütung dieser Heirat versprochen sind. Das alles ist sehr nett und unterhaltsam geschildert. Victor Janson hat das Spiel mit viel Geschmack und Humor inszeniert; als Jonathan Dickson gibt er wieder eine seiner saftigen, lustigen Figuren. Sehr heiter, wie der gute Dickson sich ständig Cocktails mischt, deren Ingredienzen er alle in seinem Schrankkoffer aufbewahrt. — Ossi, die das Manuskript nicht gerade als wilde Hummel umherschwirren läßt, ist natürlich reizend als Abwaschmädchen, das den sich aufspielenden Rayonchef Mores lehrt und mit Emil, dem Boy, in die Trocaderodiele geht, um das ihr von Yvette geschenkte Kleid auszuführen. „So recht nun zum Entzücken gar" ist sie, wenn sie in Yvettens Ausrüstung auf den Ball geht. Diese Rolle wird der Künstlerin zu ihren vielen alten eine Menge neuer Verehrer bringen. Sehr innig spielt sie die Szenen der Entsagung und des Wiederuntertauchens in der Abwaschküche. Vivian Gibson, eine hübsche Tänzerin, könnte etwas rassig-temperamentvoller sein. Sehr angenehm wirkt Livio C. Pavanelli als Harald Cliffton. Gerhard Ritterband als Boy erwies sich unter der geschmackvollen Regie Jansons, der ihm keine Übertreibung durchgehen ließ, als starkes komisches Talent. Der Film gefiel sehr und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

EINE FREUDENBOTSCHAFT
FÜR DIE
DEUTSCHEN THEATERBESITZER

TARZANS RÜCKKEHR IN DEN URWALD

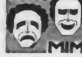
REICHSZENSIERT

FÜR JUGENDLICHE FREIGEGEBEN

Schreiben Sie sofort an

Pantomim-Film-Aktiengesellschaft

ZENTRALE: KÖLN, VIKTORIASTRASSE 2



VERLEIH-FILIALEN:

Berlin, Taubenstraße 13
Fernruf:
Merkur 4291 und 8493

Köln, Viktoriastraße 2
Fernruf: Anno 9022 und
Mosel 4384

Dresden, Grunaerstr. 20
Fernruf:
Dresden 19404

Hamburg, Mönckebergstr. 7
Fernruf:
Vulkan 851 u. 9611, Elbe 913

Frankfurt a. M., Steinweg 9
(Unionhaus)
Fernruf: Hansa 1055

TELEGRAMM-ADRESSE: PANTOMIMFILM

30 Jahre lebendes Lichtbild

„Wer war der Erfinder des lebenden Lichtbildes?" – Eine Frage, die bereits viele, teilweise recht leidenschaftliche Erörterungen hervorgerufen hat, eine Frage, die in eindeutiger Weise überhaupt nicht beantwortet werden kann. Was bedeutet eigentlich „Lebende Bilder"? Wenn wir hierunter lediglich eine Abbildung verstehen, welche den Eindruck der Bewegung hervorruft, dann müssen wir in dem Lebensrad, das auch unter dem Namen „Wundertrommel" bekannt ist, und das im Jahre 1832 gleichzeitig von dem Physik-Professor Plateau in Gent und dem Geometrie - Professor Stampfer in Wien erfunden wurde, den Ursprung des lebenden Bildes erblicken.

Beschränken wir uns jedoch auf Bilder, die auf photographischem Wege gewonnen worden sind, so müssen wir bemerken, daß bereits 1849 wiederum Plateau den Vorschlag dazu gemacht hat, und daß schon um 1850 von verschiedenen Forschern entsprechende Versuche mit mehr oder weniger Erfolg durchgeführt wurden.

Wird aber verlangt, daß die photographische Aufzeichnung eine getreue Zergliederung wirklicher, natürlicher Bewegungen darstelle, dann ist darauf hinzuweisen, daß schon Dumont 1861 genau vorschrieb, wie das zu erreichen sei.

Wenn dann 1870 der Amerikaner Muybridge 24 photographische Apparate nebeneinander aufstellte, von deren Auslöser Fäden nach einer gegenüberliegenden weißen Wand führten, die durch vorübergaloppierende Pferde zerrissen wurden und dadurch die Aufnahme bewirkten, so war bereits damit ein wichtiger Schritt vorwärts erfolgt. Diese Methode des amerikanischen Photographen Muybridge gelangte zu hoher Vollendung durch unseren deutschen Landsmann Ottomar Anschütz, dem auch die Wiedervereinigung solcher Bilder, d. h. also die Wiedergabe der photographischen Bewegung, durch sein Elektro-Tachyskop gelang.



Phot. Phoebus

Mary Parker, der weibliche Star der von der Phoebus nach Haben entsandten Expedition, die Karl Wilhelm leitet.

Der erste Geschichtsschreiber der Kinematographie, der Engländer Henry V. Hopwood, weist daher in seinem vorzüglichen Werke „Living Pictures", das im Jahre 1899 in London erschienen ist, mit vollem Recht darauf hin, daß die endliche, die restlos befriedigende Lösung des Problems der lebenden Bilder durch viele hervorragende Wissenschaftler und Konstrukteure während der ganzen zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in mühsamer und systematischer Arbeit vorbereitet worden ist.

Wir weisen beispielsweise darauf hin, daß die Erfindung der Bromsilbergelatine-Emulsion eine unbedingt notwendige Voraussetzung für die Erzeugung von schnell aufeinanderfolgenden Momentaufnahmen der einzelnen Bewegungsphasen bedeutete, daß ferner ohne Erfindung des Zelluloids, d. h. also des Zelluloidfilms, den Eastman im Jahre 1899 zum ersten Male in den Handel brachte, ebensowenig an die befriedigende Lösung des vorliegenden Problems zu denken gewesen wäre. Wir erinnern

daran, daß schon 1888 der bedeutende Pariser Physiologe Marey recht brauchbare Aufnahmen von lebenden Objekten auf absatzweise bewegten Bändern aus Negativpapier herstellte, daß vor allem sein genialer Assistent Demeny in Paris die Methoden seines Vorgesetzten weitgehend verbesserte und im Jahre 1893 einen Aufnahmeapparat baute, bei dem eine neue Schaltvorrichtung für den Filmstreifen vorgesehen war, die sogar noch heute hier und da Verwendung findet. — Die Wiedergabe der verschiedenen Teilbilder durch Projektion, also in einer solchen Weise, daß die Wiedergabe der photographischen Bewegungsvorgänge gleichzeitig von einer großen Anzahl von Personen betrachtet werden konnte, war fast ganz unberücksichtigt geblieben, wenn man von tastenden Versuchen Demeneys im Jahre 1892 absieht. Zwar hatte der bekannte amerikanische Erfinder Edison bereits am 24. August 1891 in den Vereinigten Staaten ein Patent auf einen befriedigend arbeitenden Filmschaltmechanismus angemeldet, mit dessen Hilfe er wirklich Hunderte von kurzen Filmen aufnahm. Diese jedoch konnten nur in einem Schauapparat, dem „Kinetoskop", betrachtet werden, und zwar auch das jeweils immer nur durch eine einzige Person. Da aber diese Edisonsche Erfindung in Europa gar nicht zum Patent angemeldet worden war, berührte sie auch hier die Öffentlichkeit kaum.

Die Überwindung der letzten Etappe mußte unbedingt einem Mechaniker vorbehalten bleiben. Aber ein reiner Mechaniker, der nicht von einem Physiologen oder einem Physiker beraten war, dem nicht ebensowohl ein ausgedehntes Wissen über die Fortschritte der Photographie wie über die Leistungen der Mechanik zu Gebote stehen, der nicht im gleichen Maße gelehrt wie ideenreich und geschickt war, hätte hier wenig nützen können. Alle diese Eigenschaften, die hierfür in Frage kommen, besaß L o u i s L u m i è r e in hervorragendem Maße. Ihm gebührt unfraglich das große Verdienst, als Erster diesen letzten Schritt getan zu haben, indem er eine Ausführungsform schuf, die in einfach und sicher arbeitender Weise auch einer großen Zuschauerzahl mit Hilfe der Lichtbildprojektion die Bewegungsvorgänge in beliebiger Vergrößerung immer wieder von neuem bequem zu betrachten gestattete.



Aldini in Italien bei den Aufnahmen seines Filmes „Nick" *Phot. Phoebus*

Louis Lumière faßte den Plan zu einer Apparatur, bei der eine fortgesetzt gleichmäßig rotierende Bewegung sich mit Hilfe eines leichten Elementes in zwei Bewegungen von zueinander rechtwinkeligen Richtungen umwandelt, von denen die eine wagerecht, die andere senkrecht ist und die, eine jede für sich, dem Sinusgesetz unterworfen sind. Dieses leichte Element sollte ein „G r e i f e r" sein, der periodisch in Perforationslöcher einfaßt, die sich in den Rändern des Bildbandes befinden, der dieses um die Höhe eines Bildes herabzieht, um es dann freizugeben, indem der Greifer nunmehr wieder aus den Löchern herausgleitet und im Leerlauf nach oben in seine Ausgangsstellung zurückkehrt.

Lumière nannte seinen Apparat „Kinematograph". Dieses Wort selbst erscheint erstmalig in einer französischen Patentschrift auf den Namen Leon Guilleaume Bouly vom 12. Februar 1892, ist also zuerst in Frankreich als Bezeichnung für Apparate zur Erzeugung von lebenden Bildern geprägt worden.

Über den Werdegang des Lumièreschen Kinematographen möchten wir Ihnen kurz einiges berichten.

In der ersten Patentschrift vom 13. Februar 1895, die also vor genau 30 Jahren eingereicht wurde, beschreibt Lumière seinen Kinematographen unter dem Titel: „Apparat zur Aufnahme und Vorführung chronophotographischer Bilder" ungefähr wie folgt:

„Es ist bekannt, daß die chronophotographischen Aufnahmen durch die vor den Augen des Beschauers erfolgende rasche Aufeinanderfolge einer Anzahl von Photographien, die in kurzen Zwischenräumen von in Bewegung befindlichen Gegenständen oder Personen aufgenommen wurden, die Illusion der Bewegung hervorrufen.

Die Erfindung besteht in einem neuen Apparat zur Aufnahme und Vorführung derartiger Bilder.

Das Hauptmerkmal der Mechanik dieses Apparates besteht darin, daß er in Zwischenräumen auf ein regelmäßig perforiertes Band einwirkt, und zwar durch ruckweise Fortbewegung, die durch Ruhezeiten unterbrochen wird, während der die Aufnahme oder Sichtbarmachung der Bilder erfolgt.

Die allererste Vorführung des Lumièreschen Kinematographen fand am 22. März 1895 in der Gesellschaft zur Hebung der nationalen Industrie zu Paris unter dem Vorsitz des Präsidenten der Akademie der Wissenschaften statt. Die zweite Vorführung erfolgte am 10. Juni 1895 auf einer Sitzung der photographischen Gesellschaften Frankreichs unter dem Vorsitz des Pariser Astronomen J a n s s e n. Die Teilnehmer wurden aufgenommen und ihnen tags darauf der Film vorgeführt. Die dritte Vorführung erfolgte am 11. Juli 1895 in Paris, und die ersten allgemeinen öffentlichen Vorführungen begannen am 28. Dezember 1895 im Kellergeschoß des Grand-Café auf dem Boulevard des Capucins zu Paris. Hieran schlossen sich am 25. Januar 1896 öffentliche Vorführungen in Lyon, in Brüssel und in London. Und was nun folgte, war nichts anderes als der Siegeszug des Filmes durch die ganze Welt.

Kleines Notizbuch

Jannings als Tartuffe.

Wie wir erfahren, bereitet Karl Mayer für die Ufa eine Bearbeitung von Molières „Tartuffe" vor, den Emil Jannings darstellen wird, der wieder einmal in einer Kostümrolle vor das Publikum treten möchte. Und wo bleibt sein uns wiederholt versprochener „Falstaff"?

*

Amerikanisch-französischer Filmkampf.

Die viel erörterte Frage der Kontingentierung wird auch gegenwärtig in Pariser Interessentenkreisen erwogen. Diese Kampagne wurde eröffnet von Michel Carré, dem Präsidenten der Gesellschaft der Filmschriftsteller, um die französische Produktion gegen die Überflutung mit amerikanischen Erzeugnissen zu schützen. Carré beklagt sich lebhaft darüber, daß es außerordentlich schwer geworden ist, neue französische Filme in Paris unterzubringen, und daß die amerikanischen Filmverleiher sich immer energischer gegen den Erwerb französischer Filme erwehren.

Es ist eine Rundfrage von der Zeitung Comedia in dieser Frage eröffnet worden, und aus den eingelaufenen Antworten wollen wir zwei markantere hier wiedergeben. Henry Roussel schreibt: „Auf Grund langjähriger Erfahrung kann ich behaupten, daß kein Land der Welt sich einem wirklich guten und schönen Film verschließen kann. Die wahren Vorzüge eines Filmes werden sowohl in Frankreich wie in Amerika und Japan verstanden. Es ist oftmals Schuld der französischen Filmverleiher, daß die französische Produktion in Amerika sehr schwer verkäuflich ist. Deutschland hat in dieser Beziehung mit Amerika keine guten Erfahrungen gemacht. Jacques de Baroncelli meint: „Die Amerikaner sind im Grunde genommen unberechenbar, und man versteht oft wirklich nicht, welche Beweggründe sie leiten, Filme anzunehmen oder abzulehnen. Mir selbst, der ich viele Filme in Frankreich mit Erfolg aufgeführt habe, ist es seit einiger Zeit nicht möglich, meine Filme unterzubringen."

*

Die Nibelungen in New York.

Unser A. W. H.-Berichterstatter kabelt, daß Wynne-Jones, der hiesige Vertreter der Ufa, in nächster Zeit den ersten Teil des Nibelungen-Films „Siegfried" zeigen wird. Hugo Riesenfeld, Generaldirektor des Rialto- und Rivoli-Theaters, läßt bereits die Wagnersche Musikbegleitung für den deutschen Riesenfilm zusammenstellen. Bisher ist zwar noch kein Abkommen über die Erwerbung des Filmes getroffen worden, aber, wie verlautet, finden zurzeit Verhandlungen mit Metro-Goldwyn statt, und es gilt als nicht ausgeschlossen, daß der Film für einige Theater in Chicago erworben wird.

*

Das Schulkino als Konkurrent und Ortszensor.

Der Lehrer- und Elternrat der Zentralschule in Ölsnitz i. E. beschloß die Errichtung eines Schulkinos in der Turnhalle dieser Schule. „Ziel dieser Einrichtung soll die Beseitigung von sogenanntem Schmutz und Schund im Film sein." — Nichts gegen das Schulkino an sich; aber die Motivierung zeigt doch nur die Errichtung einer beson-

deren örtlichen Zensurstelle an. Die Reichszensur sorgt doch wohl schon dafür, daß „Schmutz und Schund" den Kindern ferngehalten wird. Oder kommt es vielleicht mehr darauf an, daß auch „gemeinnützigen Vereinigungen dieses Kino zur Verfügung gestellt werden soll"?

•

Das weiße Schweigen in Düsseldorf

In der Alhambra in Düsseldorf fand eine Presse-Vorführung des Films „Das große weiße Schweigen" statt, die tiefen Eindruck hinterließ. Schnell war das Vorurteil, das oft vorhanden ist, wenn es sich um einen sogenannten „Kulturfilm" handelt, überwunden. Die außerordentlich packenden Bilder von der tragisch geendeten Südpol-Expedition des englischen Forschers Scott zeigen Freude und Leid und die Qualen der kühnen Polarforscher, aber auch Szenen erquickenden Humors fehlen nicht. Der Film ist spannender als so mancher Sensationsfilm; die außerordentliche Wirkung auf das Publikum erweist sich durch den allenthalben sehr starken Andrang zu dem Film. So sind z. B. die Vorführungen im „Mozartsaal" in Berlin seit Wochen ausverkauft. Es ist außerordentlich erfreulich, daß sich gerade ein Film von so hoher Qualität auch als großer Geschäftsfilm erweist, der den Vorzug hat, überall bedeutende Steuerermäßigung zu genießen.

Generalversammlung der badischen Theaterbesitzer.

Die kürzlich in Karlsruhe stattgefundene Generalversammlung des Vereins der Lichtspieltheaterbesitzer Badens und der Pfalz e. V. befaßte sich naturgemäß hauptsächlich mit der Frage der Lustbarkeitssteuer und der Bedrückung des Lichtspielgewerbes durch die Kommunen. Eine Resolution betonte den Anschluß an das Vorgehen des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer. Diesem wurden 500 Mark zum Kampffonds überwiesen. Eindringlich wurde noch auf die Gefahr der Ortsausschüsse hingewiesen, ebenso auf die amtlichen oder halbamtlichen Lichtbildstellen, die im Gegensatz zu dem hochbesteuerten Gewerbe meist gänzlich steuerfrei sind, was mit der angeblichen Überschußlosigkeit dieser Stellen begründet wird.

•

Personalien.

Herr Direktor Hans Stock von der Humboldt-Film G. m. b. H. bittet uns um Bekanntgabe, daß er mit der Fa. Stockfilm G. m. b. H., Berlin SW 68, Hollmannstr. 25, nicht identisch ist, und daß zwischen ihm sowie der von ihm vertretenen Firma zu dieser Gesellschaft keinerlei Beziehungen bestehen, noch jemals bestanden haben.

Der zensurierte Tod

Die Deuligplakate haben es seit einiger Zeit dem Zensor angetan. Das Plakat eines Modefilms wurde entsittlichend gefunden, obgleich es wirklich eine Harmlosigkeit war, und nunmehr geht man gar gegen den Tod vor. Die Deulig übermittelt uns aus dem umfangreichen Schriftstück der Filmprüfstelle, Abteilung für Reklameprüfung, die Entscheidungsgründe, die wir hier wiedergeben.

„Der Plakatentwurf zeigt einen Mann in Reisekleidung, der die Hand eines im Türrahmen mit dem Oberkörper erscheinenden menschlichen Totengerippes gefaßt hält. Beide Figuren haben Tabakpfeifen im Munde. Die prägnant vom dunklen Hintergrunde sich abhebende Gestalt des Gerippes muß auf jugendliche Beschauer bis zu etwa 10 Jahren erschreckend wirken. Es besteht die Befürchtung, daß diese das Bild im Gedächtnis behalten, daß ihre Phantasie sich mit ihm über das gewöhnliche Maß hinaus beschäftigt und überreizt wird mit dem Erfolge, daß durch schwere Träume oder Angstvorstellungen ihre Gesundheit Schaden erleidet. Darüber hinaus wirkt das Bild noch entsittlichend. Der Tod ist etwas Hehres, Erhobenes. Die Auffassung über ihn soll eine tief sittliche und ernste sein. Die Darstellungen von ihm sind in der Kunst dementsprechend tiefgründig, zum Nachdenken anregend, auf keinen Fall verletzend. Hier dagegen wird dieses Thema in einer Art behandelt, die wohl humoristisch sein soll, tatsächlich aber an Zynismus grenzt. Die Figur des Todes wird dadurch, daß man ihn mit einer Tabakpfeife darstellt, aus einer ernsten und würdigen, zu einer komischen und lächerlichen. Das widerspricht einer tieferen sittlichen und religiösen Empfindung weiter Volkskreise und wirkt verletzend. Es war daher wie geschehen zu erkennen."

Man muß sagen, daß die Entscheidungsgründe etwas geradezu Überwältigendes haben, und man kann nicht verschweigen, daß man bisher eine derartige Spitzfindigkeit als talmudische Logik bezeichnete. Einmal ist das Plakat für Kinder unter zehn Jahren zu grausig und ein andermal für die Erwachsenen zu wenig ernst. Es wäre ungeheuer interessant, zu erfahren, wie man sich in der Filmprüfstelle den Tod überhaupt vorstellt. Wenn wir nicht ganz schlecht unterrichtet sind, so hat den „Tod" bisher überhaupt noch kein lebendes Wesen gesehen — und der Tod hat in den vielen Jahrhunderten, die man ihn darstellt, noch nicht gegen seine Personifizierung protestiert. Wollte man kunstgeschichtlich nachprüfen, wann das uns so wohlbekannte Gerippe mit dem Stundenglas auftauchte, so würde dies den Rahmen dieses Blattes weit überschreiten. Aber es ist doch wohl notwendig, daran zu erinnern, daß das gewiß sehr religiöse Mittelalter die vielen „Totentänze" schuf, in denen der Tod in einer Weise dargestellt wird, die gewiß, wie der Filmzensor finden würde, „entsittlichend" ist. Wenn die Zensurentscheidung behauptet, daß der Tod etwas Hehres, Erhobenes sei, was wohl Erhabenes heißen soll, so steht sie mit dieser Meinung ziemlich allein. Denn bisher waren, trotz aller philosophischen Systeme, die Menschen darüber einig, daß der Tod etwas sehr Unangenehmes sei, eine Tatsache, die die sehr strengen Zensoren früherer Zeit, man denke etwa an Gentz und Kamptzsch, privatim auch empfunden haben. Im allgemeinen stirbt niemand gern, selbst nicht nach den Vorschriften der Filmprüfstelle, die ihm ein „Erhobenes" dabei verspricht. Es ist auch nicht recht verständlich, weshalb die Filmprüfstelle verlangt, daß die Auffassung vom Tod eine „tief sittliche" sein solle. Und überdies: Wie hat man sich übrigens den Tod unsittlich vorzustellen? Wenn die Zensur weiter behauptet, daß die Darstellungen des Todes in der Kunst „dementsprechend tiefgründig, zum Nachdenken anregend, auf keinen Fall verletzend" seien, so kann man über diesen Punkt, wie wir bereits oben anführten, außerordentlich streiten. Warum soll man sich den Tod nicht humoristisch vorstellen? Die Figur ist jedenfalls nur ein Symbol, und Symbole nutzen sich mit der Zeit ab. Man kann sogar finden, daß die übliche Darstellung, die den Tod als Gerippe mit den heute unverständlichen Requisiten grinsend hinstellt, etwas ungeheuer Zynisches an sich hat. Denn wenn wir, nach christlicher Auffassung, den Tod als Erlöser empfinden, so ist die der Zensur so angenehme Darstellung in der alten Kunst alles andere als erlöserisch, sondern eine zynische Fratze, die wohl geeignet ist, auf jugendliche Beschauer bis zu zehn Jahren erschreckend zu wirken, ihre Träume zu verwirren und für diejenige Menschheit, die darüber hinaus ist, keineswegs etwas Hehres und Erhobenes an sich zu haben. Und daß eine Tabakpfeife zum mindesten zeitgemäßer ist als die Hippe oder das Stundenglas, in dem moderne Kinder gewiß mörderische Bazillenkulturen vermuten.

PIETRO, DER KORSAR



UFA-FILM
NACH DEM GLEICHNAMIGEN
ROMAN VON
WILHELM HEGELER

REGIE: ARTHUR ROBISON


der
NACH DEM ROM
UF
MANUSK
ARTHU
Jn de
Paul Richt
Rudol



tro,
orsar
ILHELM HEGELER
LM
ND REGIE:
OBISON
trollen:
Egede Nissen
Rogge

PIETRO, DER KORSAR



UFA-FILM IM DECLA-LEIH



GERD BRIESE

ALS LEUTNANT OTTEN
in dem Export-Film
„Reveille - Das große Wecken"

Nach dem Leben gezeichnet von Walter Hippel



DAS GROSSE WECKEN

6 AKTE AUS EINER KLEINEN GARNISON

MANUSKRIPT: RUTH GOETZ UND GERD BRIESE

MIT

WERNER KRAUSS – RUTH WEYHER
ALBERT STEINRÜCK – GERD BRIESE
LILLY FLOHR – VICTOR COLANI
F. KAMPERS – MARIA WEST

PHOTOGRAPHIE: L. KUTZLEB – BAUTEN: K. MACHUS
AUFNAHMELEITUNG: M. LIEBENAU

REGIE:

FRITZ KAUFMANN



FABRIKATION UND WELTVERTRIEB

EXPORT-FILM-VERTRIEB G. M. B. H.

BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6

TELEPHON: DONHOFF 1802, 2786-87 · TELEGRAMM-ADRESSE: ROPLAFILM BERLIN

VERLEIH: BERLIN-OSTEN UND NORDDEUTSCHLAND:
IMPERIAL-FILM G. M. B. H., BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6
SCHLESIEN: KOSMOS-FILM, BRESLAU
MITTELDEUTSCHLAND (OHNE SCHLESIEN), RHEINLAND-WESTFALEN UND SÜDDEUTSCHLAND: FREI

Aus der Werkstatt

Die Internationale Film-Akt.-Ges. Ifa verpflichtete für ihr jetzt in Arbeit befindliches, unter der Regie von Carl Boese stehendes deutsches militärisches Filmspiel „Krieg im Frieden" folgende Kunstler: Käthe Kaßner, Magda Elgen, Lillebill Schroth, Else Reval, Helene Voß, Charles Willy Kayser, Hans Sternberg, Henry Peter-Arnolds, Hugo Fischer-Küppe, Albert Krallt-Lortzing, Max Schreck, Fritz Spira, Hermann Blaß, Siegfried Berisch, Alfred Walters, Rudolf Maß. Die Rolle der Ilka übernahm Trude Berliner, die in dem May-Film „Der geheime Agent" zum erstenmal im Film erschien und die jetzt von der Ifa zur Darstellung einer der weiblichen Hauptrollen auserse'en wurde.

Im Namen des Kaisers" der neue Lya-de-Putti-Film der Phoebus, wire voraussichtlich Ende Februar im Marmorhaus seine Uraufführung erleben. Die Hauptrollen spielen Lya de Putti und Hans Adalbert Schlettow. Regie lührt Robert Dinesen.

Paul Morgan und Ralph Arthur Roberts sind unter die Anwälte gegangen und haben schon den ersten Prozeß gegeneinander ausgefochten Ralph Arthur Roberts hat die Verteidigung Erika Gläßners übernommen. während Paul Morgan die Interessen Wilhelm Dieterles, des beleidigten Ehemannes, vertrat. In dem neuen großen Domo-Film „Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz" werden wir die beiden neuen Anwälte bewundern können. Ihre Anerkennung durch die Anwaltskammer ist allerdings bis heute noch nicht ausgesprochen worden.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Continental-Film-Compagnie, Hamburg 5, Große Allee 6, wird demnächst mit den Außenaufnahmen zu ihrem Film „Die Goldjäger" unter der Regie von Kurt Müller-Goltz in Peru beginnen. Darsteller usw. sollen bis zur Fertigstellung des Films geheimgehalten werden. Abschlüsse tätigt die Continental-Film-Compagnie, Hamburg 5, Große Allee 6.



Ein Kartengruß, den uns die Heiland-Expedition sendet

Die Eichberg-Film G. m. b. H. hat mit den Aufnahmen des Films „Leidenschaft" nach einem Manuskript von Hans Sturm und Helmut Ortmann begonnen. Regie: Richard Eichberg. Hauptrolle: Lilian Harvey. Photographie: Willy Hameister, Erich Grimmler. Innenausstattung: Architekt Sieglried Wroblewsky.

Die Förderung der Vorführung des Bildstreifens „Fröhlich Pfalz — Gott erhalt's" durch steuerliche Vergünstigung im Sinne der Erlasse de Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 1. Juli 1924 — U IV 11 335 A III W 1 — und des Reichsministers des Innern — III 6564 — zugleich des Reichsministers der Finanzen — III B 10 751 — vom 22. August 1924 wird befürwortet.

Die Sing-Film G. m. b. H., Berlin, ist in den Vorarbeiten zu ihrem neuen Filmsingspiel, lur das Leo Heller und Ludwig Mahr das Manuskript geschrieben haben, begriflen. Neben Originalliedern, deren Texte Leo Heller geschrieben hat, werden in dem neuen Werke, ebenso wie in den fruheren, einige Proben aus dem deutschen Volksliederschatz zur Geltung kommen. Das Ende vorigen Jahres in Berlin uraufgeluhrte Filmsingspiel „Barlußele" hat inzwischen über das ganze Reich seinen Siegeszug angetreten. Mehrere Ensembles sind ständig unterwegs, um die zu dem Film gehorenden Gesange zum Vortrag zu bringen.

Die Firma Richard Eichberg G. m. b. H. zeigt als die korrespondierende Firma der „Helios-Film-Fabrik, Wien", hiermit an, daß sich letztere gemeinsam einer deutschen Produktionsfirma in Vorbereitung des Filmwerkes „Deutschland, Deutschland uber alles" befindet. Das Werk ist von einem hervorragendem deutschen Autor und wird unter Leitung eines deutschen Regisseurs mit den besten deutschen Schauspielern in Deutschland hergestellt.

Von seiner Italienreise zurückgekehrt, beginnt Karl Grune jetzt mit den Vorbereitungen zu seinem neuen Sternfilm „Eifersucht", dessen Aufnahmen gegen Ende Februar in den Staakener Ateliers beginnen werden. Das Manuskript stammt von Paul Czinner, dem Autor-Regisseur von „Nju", der für Grune noch ein zweites Manuskript schreibt. Die weibliche Hauptrolle spielt Lya de Putti.

Die neue Wochenschau Nr. 7 der Deulig zeigt uns aus den Vereinigten Staaten den bisherigen Staatssekretär Hughes und seinen Nachfolger F. B. Kellogg. Einen Rückblick auf die amerikanische Kriegseinstellung gewährt die Reihe von Aufnahmen der während des Krieges erbauten Holzschiffe. Hunderte dieser Schiffe, die jetzt zwecklos geworden sind, treiben als eine „Insel der verlorenen Schiffe" eng aneinandergekettet im Hudson, wo man es den Winterstürmen überläßt, die nutzlos gewordenen Schiffe zu zerstören. Von der Macht des nordamerikanischen Winters gewinnen wir ein eindrucksvolles Bild aus den Aufnahmen des St. Lawrence-Stromes, dessen Treibeis mit seinem unaufhaltsamen Druck die Ufergebiete völlig verheert hat. Neben diesen Bildern wirken die deutschen Winteraufnahmen als besonders liebliche Idylle. Wir sehen entzückende Aufnahmen des Schwarzwaldes und Bilder des Münchener Hirschgartens, in welchem die Tiere so zahm werden daß sie unmittelbar vor dem Aufnahmeapparat in die Häuser der Waldwärter kommen, um dort ihre Nahrung zu finden. Aus der Welt der Kuriositäten bringt die Deuligwoche den holländischen Riesen van Albert, der aus seiner Handtasche den kleinsten Menschen, den „Seppl - Toni" langt, welcher ihm unauffällig zwischen den Beinen davonläuft.

Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht unter Vorsitz von Herrn Professor Lampe hat den Asta Nielsen-Film der National-Film A.-G. „Hedda Gabler" Regie Dr. Franz Eckstein, im Sinne der Verordnung über Steuerermäßigung für volksbildend und erzieherisch erklärt.

Im Mozartsaal ist der große Kulturfilm „Das große weiße Schweigen" (Die Todesfahrt des Kapitäns Scott zum Südpol) wegen des beispiellosen Erfolges bei täglich ausverkauften Häusern die zweite Woche verlängert. Vorverkauf täglich von 11 bis 1 Uhr. Jugendliche haben Zutritt



Phot. Brachvogel

Karl Platen wird in der Dekoration noch einmal nachgeschminkt

Rudolf Meinert inszeniert als nächstes Werk den Ifa-Großfilm „Der Schöpfer" nach Hans Müllers gleichnamigem Schauspiel. Die filmische Bearbeitung ist in den letzten Wochen von Dr. Hans Müller und Dr. Emanuel Alfieri fertiggestellt worden.

Die Westi hat neben ihren Verleihabteilungen in Rom und Palermo nunmehr eine dritte italienische Verleihabteilung, und zwar für Süditalien, mit dem Sitz in Neapel eröffnet.

De Courrier Cinématographique", das bekannte, unter Leitung von M. L. Frapper stehende Fachorgan, hat zu seinem Redakteur für Deutschland Herrn Harald Bredow, Berlin SO 36, Manteuffel-Straße 72, den früheren deutschen Redakteur des französisch - belgischen „Export-Film", bestellt.

Die Ufa bereitet die Verfilmung von Hans Müllers Schauspiel „Der Tokaier" vor. Die Hauptrolle spielt Emil Jannings.

In Paris fand im Gaumont - Palast, dem größten Kinotheater Frankreichs, die Uraufführung des Westi-Films „Der galante Prinz" statt. Das Theater, das etwa 3000 Sitzplätze hat, war von 6000 Besuchern dicht gefüllt, die den Hauptdarstellern, insbesondere Kolin, Catelain und Frau Kovanko begeisterte Ovationen darbrachten. Die Berliner Premiere des Films „Der galante Prinz" wird demnächst in der „Alhambra", Kurfürstendamm stattfinden.

Friedrich Zelnik hat im Rahmen der Phoebus-Produktion die Aufnahmen zu seinem neuen Großfilm „Athleten", nach dem Roman von Olga Wohlbrück, beendet. Die weibliche Hauptrolle spielt Asta Nielsen.

Robert Dinesen wird als nächsten Film im Rahmen der Phoebus-Produktion die im „Tag" erschienene Novelle von Ernst Klein „Die Feuertänzerin" inszenieren. Dinesens letzter Film „Im Namen des Kaisers", mit Lya de Putti und Hans Adalbert Schlettow in den Hauptrollen, erlebt demnächst seine Berliner Uraufführung.

Die öffentlichen Aufführungen des Ufa-Films „Der letzte Mann" in New York haben am letzten Sonntag im Rivoli-Theater mit durchschlagendem Erfolg begonnen. Das hervorragende Spiel von Jannings und die ausgezeichnete Regie F. W. Murnaus werden in allen bisher erschienenen Besprechungen der Tageszeitungen ganz besonders hervorgehoben. Die Universal-Film-Corporation (Präsident Carl Laemmle) hat daraufhin die Vertriebrechte des Films übernommen zu Bedingungen, wie sie für einen deutschen Film noch nie in U. S. A. erzielt wurden.

Die Kinozentrale Brockhausen, Berlin SW 68, Friedrichstr. 207, hat in der letzten Zeit wieder den Besitzerwechsel verschiedener Groß - Berliner Kinos vermittelt. So ging der „Prinzen-Palast" an Herrn Ludwig Maukus über. Das „Erste Karlshorster Lichtspieltheater" ging durch Vermittlung der Kino-Zentrale Brockhausen an den bekannten Königshütter Theaterbesitzer Herrn Georg Sonnenborn über. Der „Licht-Palast" in Köpenick wurde an die Herren Schulz & Reinhold verkauft, den „Concordia - Palast" in Spandau haben die Herren Neiß & Storch erworben.

Das Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G., hat den Film: „Der Totengräber eines Kaiserreiches" für Deutschland erworben. Der Film, der Oberst Seeliger und Hauptmann Löwenstein zum Verfasser hat, wurde nach dem authentischen Material aus dem Archiv des ehemaligen k. u. k. Kriegsministeriums, unter Mitwirkung hoher, aktiver Offiziere, hergestellt und behandelt den seiner Zeit beispielloses Aufsehen erregenden Spionageprozesses des Generalstabschef Oberst Alfred Redl, dessen Hochverrat die Mitschuld an dem unglücklichen Ausgange des Weltkrieges beizumessen ist.

Der am 13. Februar in den Richard-Oswald-Lichtspielen zur Uraufführung gelangende Film „Die Veilchen der Kaiserin" ist im Rex-Verleih erschienen. Regie: Henry Roussell, in der Hauptrolle: Raquel Meller.

Die Imperial-Film-Ges. m. b. H. wurde als Verleih der Export-Film-Vertrieb-G. m. b. H. angegliedert. Die Imperial-Film-Ges. m. b. H. wird drei Großfilme „Reveille — das große Wecken" (mit Werner Krauß, Ruth Weyher, Alb. Steinrück, Gerd Briese), „Nur mit Frauen ist das Leben schön", „In den Krallen der Schuld" (Tragödie eines Fürsorgezöglings, mit Frieda Richard, Ed. v. Winterstein) verleihen. Der langjährige Vertreter der Merkurfilm (Oskar Einstein) und der National-Film A.-G., Erich Weißenberg, ist als Geschäftsführer in diese Firma eingetreten und wird die Leitung des Verleihes, der sich vorläufig über Berlin-Osten und Norddeutschland erstreckt, übernehmen.


Agfa
Der führende
ROHFILM
Man beachte die Randmarke
ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR ANILIN-FABRIKATION
BERLIN SO. 36
GENERAL-VERTRIEB
WALTER STREHLE G. M. B. H.
BERLIN SW. 48
Wilhelmstrasse 106
Fernspr.: Zentrum 12431/2
Tel.-Adr.: Filmstrehle


WALLENSTEIN
DER GROSSE DEUTSCHE FILM DES JAHRES 1925

Kinotechnische Rundschau

Filmexpeditionen und Expeditionsfilme der Zukunft

Von Reimar Kuntze.

In den letzten Wochen gelangten zwei gut gelungene Reisefilme zur Uraufführung, die ihre Entstehung deutscher Initiative zu verdanken hatten. Beide brachten viel Neues und Interessantes für den vom Auslande seit langen Jahren abgeschnittenen deutschen Kinobesucher, und es ist zu hoffen, daß noch manche ähnlichen Bildstreifen den Weg auf unsere Lichtspielbühnen finden werden.

Filmexpeditionen verfolgen verschiedene Ziele. Der Spielfilm benötigt zuweilen Szenen, die in uns unbekannten Gegenden spielen. Dann reisen die betreffenden Schauspieler, Regisseure, Kameramänner dorthin, die Firma entsendet also sozusagen eine „Abordnung" ihrer Mitarbeiter.

Nahezu ebenso liegt der Fall, wenn ein wissenschaftliches Filmwerk Bilder über ein bestimmtes Stoffgebiet erforderlich macht, die nur in einer bestimmten Zone der Welt zu finden und aufzunehmen sind.

Die schönste Anwendung findet der Film aber erst dann, wenn ein Weltreisender, vielleicht ein Weltbummler, der an keine bestimmte Reiseroute, an keine Zeit, an keine beschränkten Mittel gebunden ist, sich mit einer Filmkamera bewaffnet die Mühe gibt, das alles, was ihm wertvoll und ungewöhnlich erscheint, aufgefaßt und gesehen durch seine eigenste persönliche Einstellung, im lebenden Bilde festzuhalten und später einer dankbaren Mitwelt zugänglich zu machen. Mit einfachen Mitteln sind hier schon sehr schöne Filme geschaffen werden, und es gereicht den Autoren nur zur Ehre, daß sie unter den bis jetzt stets primitiven Bedingungen solche Ergebnisse erzielt haben.

Es sei gestattet, vom Standpunkt des Filmtechnikers einige Ausführungen über die photographische und mechanische Beschaffenheit der Ausrüstung moderner, aber wohl zukünftiger Filmexpeditionen zu machen.

Für einen gewöhnlichen Spielfilm werden oft mehrere Hunderttausend Goldmark verausgabt. Bei der Zusammenstellung der Apparatur für eine Filmreise spart man an allen Ecken und Enden, so daß der Kameramann unterwegs immer auf Situationen stößt, deren er mit seinen einfachen Hilfsmitteln nicht Herr werden kann. Zu dem kommt noch die Transportfrage, die eine möglichste Verkleinerung des Gepäcks verlangt. Schon hier setzt der erste Fehler ein. Ein Kameramann, der eine Weltreise zu machen hat und von dieser einen guten Film mitbringen soll, kann nicht mit einer Handtasche, die neben seinem Kinoapparat nur eine Zahnbürste enthält, fortgeschickt werden.

Auf der Automobilausstellung am Kaiserdamm war ein für alle diese Zwecke wie geschaffen aussehender Wohnwagen zu bewundern. Ein großer Schnellastkraftwagen von 40—50 Std.-Km Geschwindigkeit auf Ballonreifen von



Abmessungen, die auch auf sehr schlechten Straßen ein ruhiges Fahren erlauben sollten. Innen genug Räumlichkeit zur Unterbringung all der vielen Kleinigkeiten, die auf solcher großen Fahrt einmal gebraucht werden könnten. Der Wagen müßte für den besonderen Zweck eingerichtet werden.

Die Fenster und Türen wären mit Leichtigkeit absolut lichtundurchlässig zu machen, etwa durch Vorhänge, damit die Gelegenheit zu Probeentwicklungen bestände. Eine kräftige, gute Akkumulatorenbatterie von ungefähr 30 Zellen wäre mitzuführen, die für einige Minuten eine Stromentnahme von 200 Ampere zuließe. Damit sollten 3 bis 4 kleine Aufheller und Scheinwerfer zu speisen sein, um in den Hütten Eingeborener Bilder machen zu können. Die Batterie könnte während der Fahrt durch eine besondere Ladedynamo langsam wieder aufgeladen werden. In solch großem Wagen findet sich immer der Platz für eine derartige Anlage, und auch das Gewicht dürfte keine ausschlaggebende Rolle spielen, denn die zu erzielenden Vorteile sind zu gewaltige. Die Kabel und Scheinwerfer selbst wären in den Wagenkästen zu verstauen.

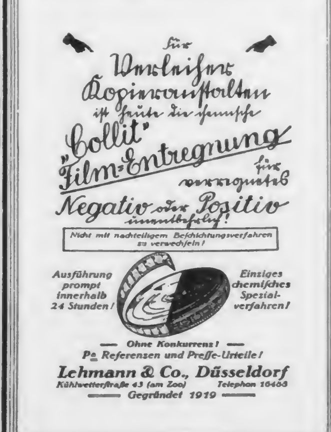
Auf dem Wagendach wären Vorrichtungen anzubringen, daß während der Fahrt bequem von dort Aufnahmen zu machen wären. Eine kleine Kamera könnte dort ständig angebracht sein, die von unten aus dem Wagen heraus durch Druck auf einen Knopf in Bewegung gesetzt wird und in einfacher Weise ohne Zeitverlust Fahrtbilder selbsttätig aufnehmen kann. Nur bei wichtigeren Bildern müßte sich ein Apparat mit Handbedienung dort oben einfinden.

Ein sehr wichtiges Stück unserer Ausrüstung ist auch die „Zeitlupe". Dieser Apparat, der eine Aufnahmegeschwindigkeit bis zu 250 Bildern in der Sekunde erreicht, ist heute nicht mehr größer als eine gewöhnliche Kamera für Filmaufnahmen. Mit seiner Hilfe könnte so manches Zauberkunststück indischer Fakire aufgedeckt werden, das uns heute noch unbegreiflich erscheinen will. Für ihn ist nichts so schnell, daß er es nicht doch erfassen könnte und später verlangsamt dem Zuschauer vor Augen kommen läßt.

Alle diese einzelnen Apparate müßten in ihren Bildfenstern so aufeinander abgestimmt werden, daß die Filmstreifen, die in ihnen belichtet werden, genau dieselbe Form und denselben Schieberstrich aufweisen, weil die einzelnen Aufnahmen ja nachher zu einem einzigen Film zusammengefügt werden sollen. Es ist für den Fachmann kein schöner Anblick, wenn der Film bei jedem Bilde seine Lage im Bildfenster verändert.

Der große Wagen würde noch einen anderen Vorteil bieten. Man hat bei einer der letzten Expeditionen in heiße Gegenden versucht, den Film an Ort und Stelle im Negativ fertig zu entwickeln. Man wollte dadurch allen Überraschungen und einem Verderben vorbeugen. Es hat sich aber gezeigt, daß das erzielte Resultat nicht vollständig befriedigen konnte. Durch die hohe herrschende Temperatur verlief die Hervorrufung zu rasch und wurde nicht genügend gleichmäßig. Zwar hätten sich durch geeignete Zusätze zum Entwickler diese Fehler sicherlich wenigstens zum größten Teile beheben lassen, doch wären immer noch eine Reihe von Unzuträglichkeiten übrig geblieben. Ein langes Lagern des Filmes in Hitze und Feuchtigkeit bringt andererseits immer die Gefahr des Verderbens mit sich. In den Wagen könnte aber für den Rohfilmvorrat eine kleine Kühlvorrichtung eingebaut werden, die die Temperatur der belichteten und unbelichteten Filmrollen immer auf 16—18 Grad Celsius zu halten hätte. Der modernen Technik ist nichts unmöglich, auch hier wären sämtliche Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigt. Um noch sicherer zu gehen, kön-





nen täglich den Filmrollen, die neu belichtet worden sind, Proben entnommen werden, die eine Kontrolle ermöglichen. Schon nach kurzer Zeit wird sich das aber immer seltener nötig machen, denn die Insassen solcher Benzin-Film-Weltreise-Berichterstattungs-Expedition sind gewiegte Kameramänner, die schon lange Jahre Praxis hinter sich haben und sich in den Dienst solch großzügig organisierter Sache stellen konnten.

Die Besatzung des Wagens müßte aus einem ausgezeichneten Schoffför, mindestens zwei Kameramännern, einer photographisch geschulten Hilfskraft für diese und einem gewandten Reisemarschall bestehen. Ob es sich empfehlen würde, eine Sekretärin zur Niederschrift der Berichte usw. mitzunehmen, wage ich nicht zu entscheiden. Erfahrungsgemäß versagen die Damen mit unbedingter Sicherheit immer dann, wenn sie gebraucht werden. Ausnahmen bestätigen die Regel, sind aber schwer zu finden, weil wenig vorhanden.

Soll in die wirkliche Wildnis vorgedrungen werden, so kann der Wagen gut als Operationsbasis funktionieren. Der Proviant kann von da herangeschafft werden, die belichteten gegen unbelichtete Filmrollen umgetauscht werden, bis die Aufgabe an der betreffenden Stelle ihre Erledigung gefunden hat und die Reise fortgesetzt werden kann. Nicht unangebracht wäre es auch, den Wagen mit einer drahtlosen Sende- und Empfangsanlage auszurüsten, weil die Verbindung mit der Zivilisation besser aufrecht zu erhalten wäre. Außerdem könnten Konzerte am Abend die vielleicht manchmal doch niedergedrückte Stimmung aufhellen und zu neuer Arbeitskraft anregen.

Sämtliche Teilnehmer der Expedition müßten in der Lage sein, den Wagen sicher zu führen, damit eine häufige Ablösung des Fahrers ermöglicht wird. So ist das schnellste Vorwärtskommen zu erreichen. Wenn es sich notwendig erweist, ein Meer zu überqueren, fährt der ganze Wagen auf das Schiff, um es am gewünschten Anlegeort wieder zu verlassen. Eine Reise um die Erde mit diesem Wagen kann eine große Reihe einzelner Filmwerke ergeben, die auf andere Weise sicher nicht mit derselben Vollendung hergestellt werden könnten. Denn die Kosten beruhen in der Hauptsache nur in der ersten Anschaffung der Ausrüstung, die hinterher noch zu mancher anderen Expedition Verwendung finden kann. Die Betriebskosten dürften nicht so hoch sein, daß sie unerschwinglich wären, denn eine Reihe von Tickets für die verschiedenen Verkehrsunternehmungen rund um die Welt dürfte den Betrag mindestens erreichen, wobei vor allem die Freizügigkeit in der Bewegung, wie sie hier möglich ist, nicht vorhanden wäre. Und das ist gerade das Wesentliche.

Es soll hier nicht verschwiegen werden, daß schüchterne Versuche in dieser Richtung schon gemacht worden sind. So haben die Amerikaner sich verschiedentlich kleiner Wagen zu Fahrten um die Welt bedient, die aber nicht weitlos günstige Bedingungen für Filmaufnahmen bieten konnten. Ähnlich hat man versucht, einen Lastwagen von Berlin auf die Reise zu schicken, aber ein gewöhnlicher Lastwagen dürfte nicht gerade das geeignete Beförderungsmittel sein, um mit dem Filmapparat die Welt zu bereisen.

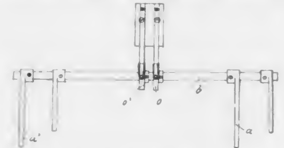
Es ist nur eine Frage der Zeit, dann wird ein ähnlicher Wagen, wie ich ihn hier zu skizzieren versucht habe, seine erste Weltreise antreten, und ein Jahr später, vielleicht noch früher, werden Reisefilme von nie gesehener Reichhaltigkeit und Schönheit unser Auge, unsere Sinne und unseren Geist fesseln.

Der Film wird wieder einen Schritt näher an die Vollendung getan haben!

Patentschau

Betrieb mehrerer Filmvorführungsapparate.

In neuerer Zeit hat sich der Brauch herausgebildet, die Vorführungen des Filmstücks hintereinander erfolgen zu lassen, ohne daß eine Unterbrechung eintritt. Man kann über diese Gepflogenheit verschiedener Ansicht sein. Man spürt mitunter doch eine gewisse Ermüdung und



sehnt sich auf Sekunden nach einer kleinen Ausspannung. Allerdings ist unverkennbar, daß die Ausdehnung der Vorführung über zwei kurze Akte an Stelle der absatzweisen Drehung der beiden Akte angenehmer ist. Man muß also hier die goldene Mittelstraße wandern. Vom technischen Standpunkt sind die Vorrichtungen interessant, die ein exaktes Hintereinanderkurbeln der einzelnen Akte gewährleisten. Neuerdings ist der Ufa-Theater-Betriebsgesellschaft m. b. H. durch das D.R.P. 404 130 eine solche Einrichtung zum Betriebe mehrerer Filmvorführungsapparate geschützt worden. Denn man benutzt zur Hintereinandervorführung der einzelnen Rollen jetzt mehrere Vorführungsapparate, die zur richtigen Zeit abgestellt und angekurbelt werden müssen. Hier schaltet nur ein von beliebiger Stelle aus zu betätigendes Hebelwerk beim Ablauf des einen Films zunächst den Motor des anderen Vorführungsapparates ein, dann schließt es den Lichtverschluß (Katzenauge) des ersten Apparates und öffnet gleichzeitig den Verschluß des zweiten Apparates, worauf es den Motor des ersten Apparates ausschaltet. Auf einer von beliebiger Stelle aus zu drehenden Achse (b) sind einander benachbart die elektrischen Schalter (o.o) zum Ein- und Ausschalten der Antriebsmotoren der Vorführungsapparate angebracht. Außerdem befinden sich im Bereiche der Vorführungsapparate Einstellhebel (a.a) zur Betätigung der Lichtverschlüsse (Katzenaugen).

Aus der Praxis

Seit Bestehen der Kinematographie sind Filmbrände eine leider allzu häufige Erscheinung, die zu beseitigen bisher unmöglich erschien.

Durch den bereits vielfach erprobten und bestens begutachteten „Aero"-Filmbrandschutzapparat D. R. Patent ist dieses Problem nunmehr endgültig gelöst; besteht doch nach Einbau dieses Apparates in den Projektor, was ohne Schwierigkeiten in allen Systemen auf denkbar einfachste Art geschehen kann, keinerlei Möglichkeit, einen Filmbrand im Projektor zu entfachen. Die Schutzvorrichtungen, mit welchen der „Aero" versehen ist, machen daher eine Umgehung oder ein Versagen vollständig unmöglich. So hebt z. B. der erzeugte Luftstrom vor dem Bildfenster eine Fallblende, und ein Automat vermittelt das Einschalten der Bogenlampe, bevor die Schutzvorrichtung in Tätigkeit gesetzt ist. Bei Stromstärken von [illegible] Ampere Spiegellicht kann der Film unbedenklich beliebig lange stillstehen, und selbst bei allerhöchsten Stromstärken kann der Film bei Stillstand unter der Belichtung keinesfalls entzündet werden.

Infolge dieser Vorzüge hat sich der „Aero"-Apparat bereits in zahlreichen Lichtspiel-Theatern seit langer Zeit bestens bewährt und ist von vielen Behörden vorgeschrieben, z. B. für Bordkinos auf Passagierdampfern, für Wander-, Vereins- und Schul-Lichtspiele ohne besonders abgetrennten Vorführungsraum usw.

Seitens der Behörden werden nach Einbau des „Aero"-Apparates die allgemeinen feuerpolizeilichen Bestimmungen wesentlich erleichtert. Mit der Einführung des „Aero"-Apparates dürfte somit eine Umwälzung auf dem Gebiete der Feuerschutz-Bestimmungen im Kinobetriebe in greifbare Nähe gerückt sein.

Alleinige Herstellerin: „Aero"-Apparatebau Aktiengesellschaft, Hamburg 1.

Kleine Anzeigen

Kino, ca 400 Plätze, Berlin, Industrie-Vorort, reichhaltiges Inventar, gutgehendes Geschäft, Kaufpreis 27 000 Gmk

Kino, ca 300 Plätze, Berlin, volkreiche Gegend, modern eingerichtet, prima Existenz, Kaufpreis 15 000 Gmk, Anzahlung 10 000 Gmk

Kino, ca 700 Plätze, Prov Brandenburg, mit Bühne, erstklassiges Theater, langjähriger Mietsvertrag, das größte Theater am Platze, 70 000 Einwohner, Kaufpreis 120 000 Gmk, Anzahlung die Hälfte

Kino, ca 200 Plätze, Berlin Vorort, Gesamt-Inventar Eigentum, Kaufpreis 6000 Gmk

Kino, ca 600 Plätze, mit Bühne (erstklassiges Geschäft), prima Existenz, Berlin, Hauptverkehrsstraße, Kaufpreis 75 000 Gmk

Kino, 50 Plätze, Stadt Mitteldeutschland, ca 20 000 Einwohner, das größte Theater am Platze, Kaufpreis 50 000 Gmk, Anzahlung 30 000 Gmk

Kino, ca 400 Plätze, Provinz Brandenburg, ca 20 000 Einwohner, erforderliches Kapital 15 000 Gmk

Kinowerner

Erste und älteste Kinoagentur, Berlin SW 68, Friedrichstraße 215, Telefon Nollendorf 3779

KINO mit Grundstück!

ca **650 Plätze**, Mitteldeutsche Industriestadt, komfortabel eingerichtet, besteht seit 10 Jahren, Kaufpreis Gm 45 000, **Anzahlung Gm. 30 000, evtl. Pacht**, einmalige Abstandssumme Gm 15 000, **Pacht jährlich Gm. 7 500.**

Objekt „Naja".

KINO!

ca **400 Pl.**, Industriestadt Nh. Berlins, langj. Mietsvertrag, prima Einrichtung, gutgeh., Kaufpreis Gm 42 000, **Anzahlung Gm. 20 000**

Objekt „Zampa".

KINO mit Grundstück!

ca **355 Plätze**, Industriestadt in Sachsen, mit ca 10 000 Einwohnern, konkurrenzlos, alteingeführtes Geschäft, gut eingerichtet, prima Existenz, **Kaufpreis beträgt Gm. 20 000, Anzahlung 10 000.**

Objekt „Duett".

KINO!

ca 275 Plätze, Vorort von Berlin, beq mit der Straßenbahn oder Stadtbahn zu erreichen, g eingerichtet, Kaufpreis **Gm. 6500.**

Objekt „Freia".

SAAL-KINO!

ca 250 Plätze, Mark Brandenburg, gute Existenz, fast konkurrenzl gelegen, Kaufpreis **Gm. 3200.**

Objekt „Rigo".

Anfragen unter Objektbezeichnung an die

Kino-Zentrale BROCKHAUSEN
BERLIN SW 68, Friedrichstr. 207.

Nicht zu verwechseln mit in letzter Zeit inserierenden, ähnlich klingenden Firmen. **Achten Sie bitte auf den seit Jahren eingef. Namen des Fachm. Brockhausen**, Mitgl d. Vereins d Lichtbild-Theater-Besitz. Gr.-Berlins **Telephon: Zentrum 107 65**

0 419. Kino. 280 Plätze, gr Industriest i Hess, prima Gesch u Einr 20 000 Gm

0 423. Kino. 400 Plätze, o Konkurrenz, 6000 Einw b Darmst, erford 40 000 Gm

0 446. Kino. 400 Plätze, m gr Grdstck, Gastwirtsch, Fremdenzimm, Garten usw o Konkurr kl St Sa, Pr 60 000 Gm, Anz n Übereink

0 456. Kino. 320 Plätze, kl Stadt Thür, o Konkurr sehr günstig, 3000 Gm.

0 489. Kino. 350 Plätze, Stadt i Mitteld, 16 000 Gm

0 496. Kino. 550 Plätze, Theaterbau Stadt i Mitteldeutschl, Ia Unternehmen, erforderlich 30 000 Gm

0 498. Kino. 350 Plätze, kl Stadt b Hannover, o ne Konkurr, erforderl 7000 Gm

0 502. Kino. 300 Plätze, ohne Konkurrenz, kl Stadt i Bayern, 6300 Gm

0 503. Kino. 320 Plätze, kl Stadt b Hamburg, 10 000 Einw, bekannt, Ia Geschäft, Pr 10 000 Gm, Anz 8000 Gm

0 504 u. 505. 2 Saalkinos, kl Stadte b. Erfurt 3000 Gm

0 506. Kino m Grdstck, Geschäftshaus u 5-Zimmer-Wohnung, kl Stadt i Mitteldeutschl Dazu 2 Saalkinos Pr. 30 000 Gm, Anz 20 000 Gm

0 507. Kino. 250 Plätze, gr Stadt i Hessen-Nassau, Preis 18 000 Gm

0 511. Kino. 350 Plätze, gr Stadt i Bayern, erforderlich 20 000 Gm

0 474. Kino. 320 Plätze, mit Grundstück u. Wohnhaus, 1918 erbaut, sofort beziehbar, kl Stadt a Rhein, Anz 8- 10 000 Gm, zu verkauf durch d bestbekannte

Kinoagentur L. Mentzen,
Hanau a M., Naß-Allee 2, Tel 575 — Spezialbüro f d An- u Verkauf von Kinos in allen Gegenden.

Kino

300—400 Plätze in guter Lage zu kaufen gesucht. Offerten unter **On. 784** an die Nebenstelle Königstraße 55.

Kinos jeder Größe

kaufen u. verkaufen Sie nur durch d. bekannt. Fachmann

ALFRED FRANZ
Leipzig Keilstraße 9
Telephon 29 898

Konkurrenzloses Lichtspieltheater

in Westf., Industriestadt von 10 000 Einwohnern, 250 Plätze, seit 4 Jahren bestehend, mit nachweislich hohem Reinverdienst, ist anderer Unternehmungen halber **zu verkaufen.** Miete Mon 100 M, Steuer pauschal, halbwöchentlich 20 — M Filmabschlüsse nur 1 laufende Produktion Kaufpreis 20 000 — M in bar Schnüffler Papierkorb Es erhält nur diejenige Rückantwort, welche mit ihrer Bewerbung bankseitig bestätigtes Schreiben einsenden, welches obiges Guthaben beglaubigt

Offert. unt. K. B. 8459 Scherlverlag, Berlin SW 68

Kino
aus eigenem Besitz, 200 Pl konkurrenzl lebh Ort, 6000 Einw Nähe Stettin, sichere Existenz, spielt tägl außer Montag, gute Einrichtung, Wohnung, fest Pr 6500 M

Kino-Variete
Mitteldeutschland 600 Pl größtes Unternehmen a Platze 70 000 Einw mit Theatergrundstück n anschl Wohnhaus Preis 45 000 M Anz 35 000 M Theater wäre auch verpachtet, Pachtdauer Jahre, erforderlich 15 000 M

Kino
400 Pl, mit Grundst u Badeanstalt, beste konkurrenzlos, 9000 Einw Sachsen, Preis 38 000, Anz mögl 20 000 M

Kinopalast
600 Pl, Braunschw, 20 000 E beste Lage, erstkl Gesch, gr Wohn mit Filiale i Nebenort, Pr 50 000 Anz 25 000 M

Kino
gutes Existenzgeschäft, 220 Pl, mit Filialkino im Nebenort, Schlesien, spielt täglich Preis 10 000, Anz 6000 M

Kino
350 Pl Indust-Ort, Schles 18 000 E m Zweig C, Pr 15 000 M

Saalkino
Erzgebirge, Ort 6000 Einwohner, Preis 4000 M

Kinos
große Auswahl in Berlin u Provinz sei en günst. Gelegenheiten in jed Preisl, weitere Objekte uring ges Wenden Sie sich in allen Fällen an den bekannten Fachmann **B Brunetzki**, Berlin C 17, Breslauer Str 7 (Tel Alex 5864)

KINO

nicht unter 300 Plätzen in Rheinland oder Westfalen vom Fachmann (Inhaber von 2 Theatern)

zu pachten gesucht.

Auch kommt Saal der sich für Kino eignet, in Frage

Offerten unter **H. B. 100** hauptpostlagernd **Düsseldorf.**

Kino

nicht unter 300 Sitzplätzen, von seriösem Fachmann

zu pachten gesucht.

Kaution von 1000 — Mk kann gestellt werden

Angebote unter **K. C. 8460** Scherlverlag, Berlin SW 68

Filmverkauf!

Einige gute Lustspiele nebst einigen erstklassigen Harry-Piel-Sensationsfilm außerst preiswert abzugeben

ALAUDUS-FILM
Frankfurt a. M., Goethestr 5

Märchenfilme

Angebot erbeten
„De Voorkeur"
Amsterdam,
Heerengracht 124

Achtung

Eine **sehr** gute Kopie von dem **Sensationsfilm, 6 Teile, 36 Akte, „Das Geheimnis der sechs Spielkarten"**, Hauptrolle Carl Auen, und eine Ersatzkopie, zusammen 72 Akte, mit **Reichszensur** und **Riesenreklame, zu verkaufen** oder andere **gute Sensationen** od **starke** Sittenfilme mit Reichszensur u. Reklame **einzutauschen.**

Filmhaus „Phönix"
G m b H.
Dortmund, Kuckelke 25
Telephon 8768

Achtung!

Amerikaner Lustspiele

mit noch englischen Titeln: **Eine originelle Romanze**, 270 m, **Tafel des Schiedsrichter**, 250 m, **Das wunderbare Geheimnis**, 285 m, **Über d. Stränge geschlagen**, 250 m, **Wollen Sie einen Dollar verdienen**, 270 m, **Ich bin dein Mann**, 210 m, **Eine vollendete Ehe**, 280 m, **Was für ein Kind**, 280 m. Preis per m 10 Pf Filme sind sehr gut erhalten — Nachn

Film-Steinbacher
München, Görresstr 42

Film-Verkauf

Einmaliges Angebot guter Kopien

10 Sensations- 15 Sittendramen, 10 Lustsp., reichsz m Reklame, p m 4 6 Pf Ferner 15 Einakter

BUCHHOLZ-FILM
Stettin.

Die große Liste guter
FILME
wie Natur- u. Sportfilme, wissensch., ff. Humor- u. Ia Trickbild., Detektivfilme, pa Schlagerdram. usw usw. sende gegen 20 Pfg.-Marke sofort zu
A. Schimmel
Kinematogr und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 23 K
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Zu kaufen gesucht

Passionsspiele von **Pathe koloriert, möglichst neue Kopie**, ferner einige gute **Lustspiele, Dramen** und Zeichenfilme, auch einige ältere Verwandlungsfilme von Pathe koloriert.

Oberfrankenfilm Bamberg, Heinzgrab 11 a

Mehrere Einakter

gute Kopien, vollständig 110—360 m Länge **billig zu verkaufen. Coesters,** Essen, Pl. debahnstraße 3

A. E. G. Kino-Einrichtung

kompl inzwischen versandkisten fast neu, nur 300 Mk 50 Stück **Aski-Sauerstoffpatronen** à Stück 50 Pfg **1 Ernemann Kinostigmata** 100 mm Brennweite 12,50 M **1 Halbwatt-lampenständer Ica** 7,50 M **1 Radio Apparat** (1 Röhren Hochfrequenzverstärk) 63 M

REINHOLD KÜHN,
Breslau X, Neue Adalbertstraße 118

500 Klappstühle

gebrauchte, Ernemann- und Ica-Apparate billig verkäuflich

M. KESSLER
Berlin, Litauer Straße 3

Gebr.

Kino-Apparat

Aski- und Kalklichteinricht sof. billig **zu verkaufen. E. Brossat, Collin,** Pommern

Selten günstige Gelegenheit!

Ertel „Primus"-Theatermaschine mit Spiegellampe, Motor, Stativ Einr. Kuliktus fabrikneu, statt Fabrikpreis Gm 1200 nur **Gm 500,-**
Ertel „Filmette" mit Objektiv Ertolar 1 3,1, Stativ, Neige- und Panoramakopf, statt Gm 553 **nur Gm 250,-**
Ertel Schulkino „Electa" statt Gm 328 nur **Gm 150,-**

A. & E. Osterwalder & Co.
Konstanz.

Sie erhalten aus 1. Hand!

Original Ernemann und Ica Apparat

sowie allen Zubehör zu Fabrikpreisen Ferner mache ich auf meine Gelegenheitskäufe in allen Kino-Artikeln aufmerksam

Offerten und Katalog unverbindlichst

Kino Industrie Dresden,

Konkurrenzlos!!!

Norddeutsche Klappstuhlfabrik

R. E. MÜHLSCHLAG & SOHN,
Hamburg — Wandsbek,
Feldstraße 13-15 — Fernsprecher D. 8. 1630.

Verlangen Sie unsere Preisliste.

Filmkitt das beste, was existiert, bindet sofort klebt sauber, à Glas M 2 bei Einsendung M 2 - u Porto 10 Pfg sonst Nachn

Glühkörper 4000 Kerzenstärke, 15-20 mm à St M 2- Klemmvorrichtung la Gasolinather 1 Lt 1 50 Billettbücher, 500 Pl., à Stck 70 Pf, Brennerspitzen 75 Pf

Karl Becker, Hannover, Hallerstraße 12

DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB

E. FINDEISEN
LEIPZIG-PLAGWITZ
ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

Metall-Spiegel
in allen Größen, la Ausführg.
Hans Träger
Mechanische Werkstätte
KARLSRUHE, Zähringer Straße 48

Klappstühle
E. Haertner,
Spez.-Holzbearbeitungsfabr.
Inh.: E. Wilm u. K. Angermann
Spandau, Kirchholstraße 4.
Fernsprecher: Spandau 59

Achtung!

Reklame - Apparat!
(Drehwürfel) mit 6 Feldern, geeignet für großzügige und auffallende (Vorzeigen) Reklame. Stck. nur Mk. 25. — Große Insertions-Ersparnis, darum bestelle man sofort.
Kino Industrie Dresden, Stiftstraße 2a

Beste Reklame!!
Westentaschen - Zündhölzer mit Monatsprogramm
Bitte Angebot verlangen.
Mühlberger Zündholzfabrik G. m. b. H.
Mühlberg an der Elbe
Erfolg überraschend

Reklame-Diapositive
sowie la zugkräftige
Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Wer leiht einen
Ernemann Imperator-Theaterapparat
mit sämtlichem Zubehör gegen monatliche Miete? Später Kauf. Sicherheit vorhand. Gefällige Offert. unter K. G. 8464 Scherlverlag Berlin SW 68

OLAG

Oscar Lange Akt.Ges.
Berlin S.W. 48. Friedrichstr. 220

Kino Apparate für Theater, Schule u. Haus.
Lichtbild und Reklame-Apparate
Spiegellampen
Aufnahme-Apparate
Kopiermaschinen etc.
Notbeleuchtungen
Projektionswände
Vorhang-Aufzüge

Stellenmarkt

Vorführer
reichsgeprüft, 25 Jahre, seit 1916 im Fach, sucht für sofort oder später **Stellung**, Ort gleich, mit Gehaltsangabe. Off. erb. **K. E. 8462** Scherlverlag Berlin SW 68

Vorführer!
Wir suchen zum 1. April einen geprüften **Vorführer**, welcher gleichzeitig einen kl. Aga-Wagen mit in Ordnung zu halten hat und, wenn möglich, auch selbst fahren kann u. Führerschein besitzt, letzteres ist jedoch nicht unbedingt erforderlich. Bestempfohlene Bewerber wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen senden an
Pyrmonter Lichtspiele
Bad Pyrmont.

Gelernt. Elektromonteur
sucht **Stellung** in einem Kino gleich welcher Art, zum Einführen d. Publikums oder zur Hilfe im Vorführungsraum. Nehme auch anderweitige Beschäftigung in der Filmbranche an, da gerade größeres Interesse in dies. Branche vorhanden.
KURT GROSSMANN
Elbing (Ostpr.) Sternstr. 48

I. Operateur
22 Jahre, gel. Mechaniker u. Elektriker, staatlich geprüft, firm in allen Reparaturen,
sucht zum 1. 3. 25.
eventuel auch früher angenehme Dauerstellung.
Wohnung angenehm. Angebote unter **K. D. 8461** a. d. Scherl Verlag, Berlin SW 68

Filmfachmann
Photograph, langjährige selbständige Position, Mitsterkopier. Lichtbestimmer, **sucht geeignete Stellung.** Off. unt. **H. 1518** Scherlverlag, Berlin SW 68

Kölner Film-Firma
sucht
Aufnahme Operateur
der entwickeln u. kopieren kann. Selbiger hat Gelegenheit sich mit etwas Kapital zu beteiligen. Offerten unter **K. C. U. 616 an Rudolf Mosse, Köln.**

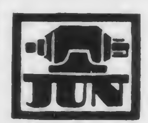
Gesucht wird für sofort ein erstklass. Trio,
Pianist, 1 Geiger u. Cellist, auch einzeln. Großes Notenmaterial vorhanden. Auf Dauerstellung wird Wert gelegt. Offerten mit Gagenangabe
an Palast-Theater in Bitterfeld.

Gelegenheitskauf!
Ernemann-Imperator
fast neu, kompl. mit Spiegellamp., Motor und Anlasser, **750 Goldmark, Ernemann-Mechanismus 250 Goldm.,**
M. Kessler
Berlin, Littauer Str. 3

Suche gebr.
Spiegellampe
und
Kino - Leinwand
3×4 zu kaufen
H. Purucker
Weissenstadt, Obfr., Bayern

Welche Firma
unterstützt Fachmann mit 6— 8000 Mark zum
Bau eines Kino-Saales
Gefl. Angebote erbeten an **Lichtspiele Oberweißbach**





Einanker-Umformer
für
Kino-Spiegellampen
Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom
Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1

RHEINKIPHO

Rheinische Kino- u. Photo-Gesellschaft m. b. H.

Köln a. Rhein	Düsseldorf	Koblenz
Brückenstraße 15	Graf-Adolf-Str. 29	Löhrstr.-Passage 103-105
Telephon: Mosel 56	Telephon: 2891	Telephon: 2728

Was muß der Theaterbesitzer in der Hochsaison haben? Eine wirkungsvolle

Lichtreklame!

Wir liefern:
Lichtschriftanlagen
Multitex-Programmanzeiger
Auswechselbare Holzbuchstaben
Birnen, Fassungen
Illuminationslampen
etc.
Kaleidoskop-Farbenspiele
(letztere evtl. auch leihweise)

Unsere

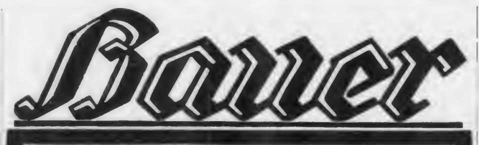
Spezial-Spiegellampen

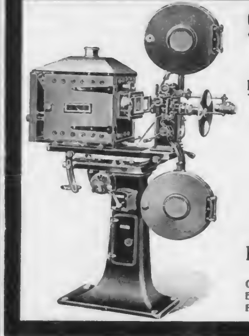
sind die besten und billigsten Fabrikate mit Zeiß-Parabolspiegel, 14 oder 17 cm Durchmesser, Strom- u. Kohlensparer, unübertroff. Lichtstärke, prachtvoll plastische Bilder, einfache präziseste Kohlenstellung. Die Lampen können für alle Stromarten verwendet werden. Prospekte und Preislisten auf Wunsch.

Süddeutsche Filmgesellschaft
Hermann Schmitter & Co.

Karlsruhe i. Baden,
Adlerstraße 30
Telephon: Nr. 3670.







Stahlprojektor M 5

Die moderne Theatermaschine
auf Säule oder Vierfußbock

stabilste Konstruktion
unbedingte Zuverlässigkeit
absolut stehendes Bild
ruhiger Gang
daher:

anerkannt erstklassige Gebrauchsmaschine.

Eugen Bauer Stuttgart
Kinematographenfabrik
Gartenstraße 21 Paulinenstraße 37
Büro und Briefanschrift: Gartenstraße 21
Fernsprecher: 3573 Telegr.: Kinobauer



Alles

für Ihren

Kinobedarf

finden Sie auf Lager in der

Kino-Bedarfs-Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg.
Rathausstraße 13.

ERNEMANN-IMPERATOR
(neuestes Modell m. Zentralölung) bestehend aus

1 Imperator-Kinowerk mit Blendenschutz, 1 Paar Feuerschutztrommeln mit Gazeeinsatz, 1 doppelwandigen Lampenhaus, 1 eisernen Tisch m. Neigevorrichtung, Ernemann- oder Busch-Objektiven, 1 Perfekt-Spiegellampe, 1 Ge-We-Umwickler, 1 zerlegbaren Filmspule, 2 leeren Filmspulen, fabrikneu, m. Garantie, 1200 M. geg. erleichterte Zahlungsbedingungen!

GRASS & WORFF
BERLIN SW 68
MARKGRAFENSTR. 18

Erstklassige neuwertige

Kino-Einrichtung

feuersichere Kabinen komplett oder einzeln gegen Kasse kauft und erbittet Off. **Hermann Bäcker**, Obersuhl, Bez. Cassel.

»ERKO«

Erstklassige

Spiegellampen



Unsere Neuheiten:
Elektro-Automatische Reguliervorrichtungen, passend für Spiegellampen aller Systeme
Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Projektoren
D.R.P. 360 616, 362 020. D.R.G.M. 853 952, 77 517

„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft
Tel.: Mpl. 13 050 Erdmann & Korth, Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 Tel.: Mpl. 13 050

OPTISCHE ANSTALT
G. A. URMETZER NF.
MAINZ

Ludwigstraße 7
Fernsprecher: 953

Ich liefere ab Lager:

Theatermaschinen

Krupp-Ernemann / Hahn-Goerz
Mechau-Projektoren und andere

Wander-Kinos
Schul-Kinos
Heim-Kinos

sowie alle Projektions-Apparate.

Ständige Ausstellung in meinem Projektionsraum.



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW 68

Land	Preis
Amerika (U.S.A.)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 6.25
Belgien	Frc. 50
Brasilien	Milreis 18.75
Dänemark	Kr. 13.75
Frankreich	Frc. 43.75
Großbritannien	sh. 10
Holland	Fl. 6.25
Italien	Lire 50
Jugoslawien	Dinar 162
Mexiko	$ 2.15
Norwegen	Kr. 15
Österreich	Kr. 150 000
Portugal	Esc. 68.75
Rumänien	Lei 350
Schweden	Kr. 8
Schweiz	Frc. 12.50
Spanien	Peseta 16.25
Tschechoslowakei	Kr. 68.75
Ungarn	Gmk. 8.75

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

UNSER PROGRAMM

1925

KÖNIGSLIEBCHEN

NACH DEM ROMAN VON M. SCHIEVELKAMP

B E S E T Z U N G :

RUTH WEYER	LYDIA POTECHINA	ERICH KAISER-TITZ
ELISABETH PINAJEWA	LUIGI SERVENTI	DR. MANNGS
JULIA SERDA	HUGO DOBLIN	HERMANN PICHA
SOPHIE PAGAY	BRUNO KASTNER	HERMANN VALENTIN
PAULA EBERTY	ROBERT SCHOLZ	JOSEF KLEIN
LONTAYCE DURER	HANS JUNKERMANN	DR. W. FALK

ORT DER HANDLUNG: RIVIERA, PORTUGAL, PARIS

IM SCHATTEN DES MÄCHTIGEN

EIN FILM DER GRÖSSTEN SENSATION, EIN VORSPIEL, FÜNF AKTE, IN DER HAUPTROLLE

R A O U L A S L A N

DER GRÜNE REITER

SPORTDRAMA IN 5 AKTEN NACH DEM ROMAN

D E R G R Ü N E J O K

ORIGINAL AMERIKAN. SENSATIONSDRAMA

E H E M O R A L

DER GRÖSSTE AMERIKANISCHE SITTEN- UND SENSATIONSSCHLAGER DES JAHRES

CREUTZ & WERNER

KINEMATOGRAPHEN UND FILMS

KÖNIGSTRASSE 34 CHEMNITZ FERNRUF Nr. 3397

Kinematograph

SCHERLVERLAG BERLIN SW 68 * 19. JAHRGANG NUMMER 940
PREIS: 50 PFENNIG

KLIEN

„LYA DE PUTTI" IM GROSSFILM DER PHOEBUS-FILM A.-G. „IM NAMEN DES KAISERS."





Universal Pictures Corporation

OF NEW YORK
CARL LAEMMLE
PRESIDENT

✻

VERTRIEB

OSKAR EINSTEIN G.M.B.H.

BERLIN SW. 48
FRIEDRICHSTR: 224.

Die 20 Filme

der

WEISSEN LISTE

sind eingetroffen!







KLIEM

Kinematograph

DIE VERLORENE WELT

nach CONAN DOYLE'S
berühmten Roman

FIRST NATIONAL PRODUKTION



Allein-Vertreter für Central- u. Ost-Europa:

TRANSOCEAN FILM CO G. m. b. H.

BERLIN S.W. 48. Friedrichstrasse 225

FERNSPR: LÜTZOW 1995 TELEGRAMME: TRANSOFILM

UNSER PROGRAMM

1925

KÖNIGSLIEBCHEN

NACH DEM ROMAN VON M. SCHIEVELKAMP

BESETZUNG:

RUTH WEYER — LYDIA POTECHINA — ERICH KAISER-TITZ
ELISABETH PINAJEWA — LUIGI SERVENTI — DR. MANINGS
JULIA SERDA — HUGO DÖBLIN — HERMANN PICHA
SOPHIE PAGAY — BRUNO KASTNER — HERMANN VALENTIN
PAULA EBERTY — ROBERT SCHOLZ — JOSEF KLEIN
CONSTANCE DURER — HANS JUNKERMANN — DR. W. FALK

ORT DER HANDLUNG. RIVIERA, PORTUGAL, PARIS

IM SCHATTEN DES MÄCHTIGEN

EIN FILM DER GRÖSSTEN SENSATION, EIN VORSPIEL, FÜNF AKTE, IN DER HAUPTROLLE

RAOUL ASLAN

DER GRÜNE REITER

SPORTDRAMA IN 5 AKTEN NACH DEM ROMAN

DER GRÜNE JOK

ORIGINAL AMERIKAN. SENSATIONSDRAMA

EHEMORAL

DER GRÖSSTE AMERIKANISCHE SITTEN- UND SENSATIONSSCHLAGER DES JAHRES

CREUTZ & WERNER

KINEMATOGRAPHEN UND FILMS

KÖNIGSTRASSE 34 CHEMNITZ FERNRUF Nr. 3397


WALKOW
FILM

WARUM DIE DEULIGWOCHE?

WEIL

für DIE DEULIGWOCHE der
überragend größte Mitarbeiterstab
in der ganzen Welt arbeitet

WEIL

die Deuligwoche nicht nüchtern berichtet,
sondern
amüsant, spannend, überraschend
in Bild und Titel das Publikum fesselt

WEIL

sie für jeden Theaterbesitzer
— da als volksbildend staatlich anerkannt —
die Gesamtsteuer um 1% ermäßigt



ALLES NÄHERE DURCH DEN DEULIG-VERLEIH

GRIMASSEN

DER

GROSSTADT

HAUPTDARSTELLER:

JWAN MOSJUKIN
NATALIE LISSENKO

Die Handlung führt aus der Normandie über Paris nach Korsika





CHEN u. WEINEN, HEITERKEIT u. TRAGIK
BEL u. SCHRECKEN JAGEN DURCH DIE
ATEMRAUBENDE HANDLUNG

URAUFFÜHRUNG IM FEBRUAR

DEULIG-PALAST
ALHAMBRA

KURFÜRSTENDAMM
68



Offsetdruck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68



NINICHE

WESTI

NINICHE

Das Urteil der Presse:

„Kinematograph" vom 15. Februar 1925.
Victor Janson hat das Spiel mit viel Geschmack und Humor inszeniert; als Jonathan Dickson gibt er wieder eine seiner saftigen, lustigen Figuren. Ossi, die das Manuskript nicht gerade als wilde Hummel umherschwirren läßt, ist naturlich reizend. „So recht nun zum Entzücken gar" ist sie, wenn sie in Yvettens Ausrüstung auf den Ball geht. Diese Rolle wird der Künstlerin zu ihren vielen alten eine Menge neuer Verehrer bringen. Der Film gefiel sehr und wurde mit großem Beifall aufgenommen.

„Licbt-Bild-Bühne" vom 14. Februar 1925.
Der Premierenerfolg zeigte, daß der Gschmack des Publikums in jeder Weise getroffen worden ist.

„Film" vom 15. Februar 1925.
Die Urauffuhrung dieses Ossi-Oswalda-Films in der Alhambra war zweifelsohne ein neuer außergewöhnlicher Erfolg für die Herstellerin und den Dewesti-Verleih. Dieser Umschwung vom hausbackenen Mädel in die Dame von Welt, von der Ahnungslosigkeit bis zur tollen Verliebtheit ist reizvoll und hinreißend erlebt. Viviane Gibson als Tänzerin war sehr eindrucksvoll, Janson selbst als genasführter bulldoggenhafter Detektiv ganz prächtig urwüchsig. Querschnitt: ein Versicherungsschein für ausverkaufte Häuser.

„Film-Kurier" vom 14. Februar 1925.
Der Publikumserfolg eines Films dieser Art ist im Stoff begrundet. Victor Janson hat die ganze Chose mit der ihm eigenen Akkuratesse arrangiert. Besagte Niniche ist Ossi Oswalda, was allein die breite Wirkung verbürgt. Diese Schauspielerin besticht das Publikum dadurch, daß sie ganz naiv ihre frische, von keines Gedankens Blässe angekränkelte, charmante, kleine Persönlichkeit auswirkt. Janson stellt eine seiner beliebten grotesk-komischen Gestalten, die immer einen leisen Stich ins Karikaturistisch-Phantastische haben.

„Montag-Morgen" vom 16. Februar 1925.
Einen wirklich lustigen und zugleich spannenden Film „Niniche" zeigt die Alhambra am Kurfürstendamm. Trouville und Paris vereinen ihre Reize, um dieser Handlung den eleganten Wurf zu verleihen. Ossi Oswalda hat da eine Glanzrolle gefunden. Nie sah man eine so liebliche und verliebte Wäscherin, die die Komödie der großen Dame weiterspielt. Mit Schwung der Röcke und Dessous überwindet sie alle Tücken ihrer Doppelrolle, nimmt sie alle Glücksfälle des Lebens zur Kenntnis. Auch die anderen sehr komischen Rollen sind ausgezeichnet besetzt. Die Regie Viktor Jansons sorgt für Tempo und [illegible]te Stimmung. Die Aufnahmen sind vorzüglich und man unterhält sich glänzend.

„Film-Echo" vom 16. Februar 1925.
Wer dies einzige humoristische Talent der deutschen Leinwand sieht, glaubt immer noch eine achtzehnjährige Schönheit zu erblicken. Sie besitzt, wie die Pickford, das Geheimnis, nicht älter zu werden und in allen ihren Rollen wie ein ganz junges Mädchen auszusehen.

„B. Z." vom 14. Februar 1925.
Wie lange filmt sie nun schon eigentlich, diese temperamentvolle Berlinerin mit dem blonden Wuschelkopf, den riesigen Augen und dem — toi-toi! — tipp-toppen Beinpaar? Und immer sieht sie noch aus, wie ein kinoverrotener Backfisch, diese Ossi Oswalda! Mimt da die „Niniche", die Robert Liebmann und Franz Rauch piekfein extra für sie zusammengedichtet haben, Ossi, nein, Niniche ist ein Küchenmädchen, nein, eine berühmte Tänzerin, nein, eine gluckliche Braut, die — aber Filmlustspiele soll man nicht verraten; dafür aber mit Freude eingestehen, daß man viel, sehr viel gelacht.

„8-Uhr-Abendblatt" vom 14. Febrnar 19925.
Niniche ist Ossi Oswalda. Spielt das kleine Mädel, das in der Abwaschküche des großen Hotels die Gläser spült, durch einen sonderlichen Zufall für die berühmte Tänzerin Yvette gehalten, die große Dame wird und das Glück der großen Liebe und des dicken Portemonnaies erhascht. Wo herrscht solche Laune, wie sie Ossi, Janson, Pavanelli und Ritterband besitzen? Sie machen gemeinsam mit dem flinken Regisseur die Niniche zu einem Schlager. Wer sich amüsieren will, begleite Niniche in der Alhambra auf ihrem Weg zur großen Dame. Sie wird Ihn zum Lachen zwingen, die kleine Niniche, die ihre Laune nimmer verliert, ein lustiges Kerlchen, das uns die Sorgen verjagt und die Freude bringt.

„Neue Berliner 12-Uhr-Ztg." vom 14. Februar 1925.
Ein Thema, das von Viktor Jansen mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit inszeniert wurde. Ossi Oswalda, die als Niniche alle Register ihres Konnens zieht, ist ein kleines, freches, naiv-drolliges Geschöpfchen, das vor Leben sprüht. Ihre Partner: Livio Pavanelli, angenehm diskret und außerordentlich sympathisch, Viktor Janson behäbig-komisch, als ewig Drinks mischender Verfolger.

„Vorwärts" vom 15. Februar 1925.
Robert Liebmann und Franz Rauch die das Manuskript verfaßten, erwiesen sich als Meister des Aufbaus. Sie schufen ein echtes Filmmanuskript, das dem Regisseur und dem Photographen Fundgruben darbot. Viktor Janson hatte als Regisseur und Darsteller frohe Laune und guten Witz, während Vivian Gibson als verwöhnte und schöne Dame der Halbwelt glänzte. Ossi Oswalda konnte als Niniche weinen, übermütig tollen, Tobsuchtsanfälle bekommen und glücklich lieben.

„Westen" vom 16. Febrnar 1925.
Ossi Oswaldas Lachen siegt hier auf der ganzen Linie. Ein Lachen, das lustig, toll, übermuütig, aber auch schmerzlich sein kann; ein Lachen, in dem sich die ganze Gefühlsskala ausdrückt und eine Wärme ausstrahlt, deren man sich nicht erwehren kann.

„Der Deutsche" vom 15. Februar 1925.
Ossi Oswalda hat soviel sprühendes wirbelndes Temperament, daß sie immer noch die weitaus beste aller deutschen Lustspieldarstellerinnen bleibt. Auch der dicke Detektiv-Reporter Viktor Janson, die Tänzerin Vivian Gibson und der uns wieder erstandene Boy Gerhard Ritterband spielen so liebenswürdig, daß der Film immer gefällt.

„Deutsche Ztg." vom 15. Februar 1925.
In tollem Durcheinander raste man in diesem Film und im Parkett — raste das Publikum und verlangte nach seinen Lieblingen. Ein voller Erfolg!

„Welt am Montag" vom 16. Febrnar 1925.
Man sieht sofort, hier war ein mit allen Wassern gewaschener Filmfachmann bei der Arbeit, denn hier ist keine Szene, die nicht in die Stimmung hineinpaßte, nicht „aus dem Leben gegriffen" wäre.

„Neue Preuß. Kreuz-Ztg." vom 15. Febrnar 1925.
Es war ein voller Erfolg. Die Oswalda gibt hier wieder beste Proben ihres großen Könnens. Selbst in den kleinsten Gesten ist sie ganz das, was sie sein soll.

„Vossische Ztg." vom 15. Februar 1925.
Da ist also nun ein lieber, netter, lustiger Film. Ein Film in Dur. Voll Tempo, Frechheit, Anmut und Laune.

Verleih für Deutschland durch Verleih DEWESTI FILM G.M.B.H. zentrale Berlin SW 68, Charlottenstr 82

19. Jahrgang Nr. 940 Berlin, 22 Februar 1925

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Verlöschende „Film-Fackeln"

Von Aros.

Bei der „Lichtbildbühne" hat Lothar Stark ein Flugblatt erscheinen lassen, das zum Falle Wolffsohn-Trianon Stellung nimmt und eine Art Verteidigung und Rechtfertigung des Verlegers darstellt.

Wir haben uns in der Angelegenheit sehr reserviert verhalten, weil wir den Standpunkt „schmutzige Wäsche nicht in der Öffentlichkeit zu waschen" auch da nicht verlassen, wo es gegen die Konkurrenz geht.

Nachdem aber das Verhalten der Fachpresse von Herrn Stark vorsichtig und indirekt — gewissermaßen andeutungsweise — und von Herrn Fritsche direkt in einer Weise angegriffen worden ist, die nicht mehr zu überbieten ist, sei gestattet, einmal klarzustellen, um was es sich wirklich dreht.

Wer den ersten Artikel des „Kinematograph" im Fall Wolffsohn-Trianon nachliest, der wird klar erkennen, daß wir zwei Dinge auseinanderhielten:

1. Den Artikel „Wetterleuchten", von dem wir sagten, daß seine Veröffentlichung grundsätzliche Ansichtssache sei, und daß man auch Gründe für seine Veröffentlichung finden könne, die allerdings für uns nicht in Frage kämen. Wir behielten uns vor, darauf zurückzukommen.

2. Den Besuch im Ministerium, bei dem die Sache ins Rollen kam, durch den das Arbeitsministerium von der Sache erfuhr — zuerst erfuhr.

Auf diese zweite Tatsache kommt es an.

Derartige Aktionen sind nicht Aufgabe eines Zeitungsverlegers, besonders wenn er an anderen Unternehmungen interessiert, also Konkurrenz ist.



Marie Mascotte, ein schöner Wiener Star aus dem Vita-Film der Deulig „Das Bildnis" Phot. Vita

Was hätten Sie, Herr Stark, gesagt, wenn etwa Herr Graf, der als Vorsitzender des Verleiherverbandes mindestens so sehr zur Vertretung der Interessen unserer Industrie berechtigt ist, dasselbe im Arbeitsministerium getan hätte?

Sie schelten die Fabrikantenvereinigung. Wahrscheinlich kennen Sie das Material, das unwiderlegt vorliegt, nicht. Man erzählt sich da Geschichten, bei denen die Wahrung der Allgemeininteressen mit den eigenen Wünschen schwer zu kollidieren scheint Sie werden durch mehrere Zeugen belegt, die durchaus glaubhaft sind.

Die Fachpresse ist von Herrn Schratter um Schutz gegen Herrn Wolffsohn gebeten worden

und hat ihn gewährt um der Trianon, um des Falles Wolffsohn willen, der latent — das wissen Sie und Herr Fritsche genau so gut wie ich — schon seit Jahren vorhanden ist.

Herr Wolffsohn — im Krieg groß geworden, als wir entweder im Feld standen oder in der Etappe den Kampf gegen das Feld, gegen das K. O. führten, — wollte keine anderen Götter neben sich sehen.

Damals — um nur ein paar persönliche Beispiele zu geben — inszenierte er mit Weiner, der ja heute gern seine falschen Informationen bekennt, jenen Feldzug gegen mich, der das Schlagwort trug: „Kritik und Korruption".

Lesen Sie, meine Herren, jene Artikel, in denen man mich durch Abschneiden der persönlichen Ehre beruflich und gesellschaftlich unmöglich machen wollte.

Sie werden zugeben müssen, meine Haltung ist mehr als anständig.

Daß mich das Ehrengericht des Reichsverbandes freisprach, trotzdem man Herrn Bernhard als Verteidiger aufbot, verschwieg man den Lesern der L. B. B. objektiv peinlich. —

Eine Zeitlang später verwickelte man mich in einen Beleidigungsprozeß, der mich zum Schwätzer und Lügner auf indirektem Wege stempeln soll.

Von jenem lustigen Hehlereiintermezzo gar nicht zu reden und von noch anderen kleineren Sachen.

Denken wir an den Fall Dienstag und — aber lassen wir ihre eigenen Worte -- Montag Fall X, Dienstag Fall Y, Mittwoch Fall Z usw. — reden! Wer sich so beinahe täglich verkracht, heut' mit dem einen, morgen mit der andern, kann nicht objektiver Berater und nicht Vertrauensmann sein. Das ist nicht mehr Kritik, sondern dafür gibt es ein Wort, das von der Reaktion auf die Geruchsnerven abgeleitet wird.

Ein Archiv, meine sehr verehrten Herren Entlastungszeugen, ist zum Beispiel eine ausgezeichnete Sache. Geheime Personalakten, Sammlung von Belastungsmaterial — systematisch und zu bestimmten Zwecken — ist weniger schön — und gefährlich. — Daß Herr Wolffsohn seine unleugbar großen Verdienste hat, ist unbestreitbar. Die Industrie verdankt ihm mancherlei. Aber ich habe hier ein paar Posten auf der Debetseite aufgemacht, die auch nicht von Pappe sind.



Murnau bei Lubitsch in Hollywood — Phot. Blonke

Auf Wunsch stehen weitere zur Verfügung, aber nur, wenn's unbedingt nötig ist, denn wir sind ein Blatt der positiven Arbeit und haben andere Sorgen als den Fall Trianon mit allem was daran hängt.

Sie sehen in der Beurteilung des Falles eine seltene Einmütigkeit der Fachpresse — der verklagten und nicht verklagten — das sollte Ihnen zu denken geben. Die Prozesse werden Aufklärung bringen — oder den berühmten Vergleich, weil nämlich auch andere Leute dieses Verfahren scheuen und weil es vielleicht auch für die Industrie besser ist, wenn alte Dinge nicht wieder ausgegraben werden, über die schon lange Gras gewachsen ist. —

Viel wichtiger wäre es, unter uns gesagt, aus dem Fall für die Zukunft zu lernen. Aber die wirklichen, wertvollen Lehren zieht man beim Film nie.

Man spricht so viel vom „Sieben". .— Ja, meine Herren, wie denken Sie sich das. Ich habe hier im Gespräch mit Prominenten soviel neue Geschichten von „Treu und Glauben" gehört, daß ich sprachlos bin. —

Es ist viel und schnell zu bessern und zu reformieren. Aber still und nach innen. Ohne Geschrei — im eigenen Interesse, damit es nicht bei uns wie in Prag geht, wo der Bankdirektor — einem bon mot zufolge — auf die Alarmglocke drückt, wenn sich ein Filmmann melden läßt. — — — — — — — — —

Inzwischen ist, was unserem fern von Berlin weilenden Kollegen Aros unbekannt blieb, der Urteilsspruch im ersten der Prozesse ergangen, die sich in der Folge der Trianon-Wolffsohn-Angelegenheit ergaben.

Herrn Wolffsohns Klage gegen die Fabrikantenvereinigung, in der er Widerruf des gegen ihn gerichteten Rundschreibens erzielen wollte, ist kostenpflichtig abgewiesen.

Filme und Filmtheater in London

Von unserem Londoner Korrespondenten.

Daß es Englands großer Schmerz ist, nicht nur keine Filme für den Weltmarkt, sondern selbst für England produzieren zu können, wissen wir längst. Nun ist einschränkend zu bemerken: produziert werden sie schon, sie finden nur leider — um einen parlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen — „wenig Anklang".

Da der Engländer an sich aber von dem Werte seines Könnens, sei es als Kaufmann, sei es als Kunstproduzent oder in der Wissenschaft, sehr überzeugt ist — ein nationales, gar nicht zu verdammendes Empfinden, selbst wenn es nicht der Wahrheit entspricht — so fühlt er das Manko in der Produktion von erfolgreichen Filmen ganz besonders; mit dem Resultat, daß die Frage, weit über Filmkreise hinaus, fast zu einer nationalen Angelegenheit geworden ist.

Und da sind denn die Londoner auf eine eigenartige Idee verfallen; können sie schon nicht die besten Filme produzieren, so wollen sie wenigstens das pompöseste Film-Theater haben. Und so entstand die „Kathedrale".

Die „Kathedrale" wurde gestern eröffnet; und zwar mit dem „Mirakel der Wölfe". Die Presse verfehlte nicht zu betonen, daß dieser Film im Pariser Opernhaus vor Herriot und der französischen Regierung gezeigt wurde und daß es der erste Film war, der überhaupt in der Pariser Oper je vorgeführt worden ist.

Die Presse tut aber noch ein übriges; hat London schon das schönste Lichtspieltheater, so soll es die ganze Welt auch wissen. Man sieht also auch hier die nationale Einstellung. Die fast schwärmerischen Beschreibungen, die durch die Presse gehen, haben mit bezahlter Reklame nichts zu tun. Wie auch die Benennung des Theaters „Kathedrale" gar nicht von den Besitzern stammt, die das Lichtspielhaus „Capitol" nennen. „Kathedrale" natürlich ist viel großartiger und wird auch zweifellos haften bleiben.

Ich möchte die Beschreibung eines der bekanntesten Londoner Morgenblätter hier an Stelle einer eigenen Beschreibung setzen. Denn sachlich ist kaum etwas übertrieben, während subjektiv die nationale Freude, endlich etwas in der Filmindustrie zu besitzen, was anderen Ländern voraus ist, so sehr aus jeder Zeile spricht, daß es, fast möchte man sagen, amüsant wirkt. Da heißt es:

„Europas herrlichstes Film-Spielhaus, das Capitol-Theater, eröffnete gestern einem Publikum von Notabilitäten seine Türen; die königliche Prinzessin und Mitglieder des diplomatischen Korps betraten den Raum in vollem Bewußtsein, kinematographische Geschichte zu kreieren.

Wenn die Geister der Architekten, die im Altertum die Theater von Athen und Rom erbauten, gestern abend Mitglieder der entzückten Versammlung gewesen wären, dann hätten auch sie wohl ein Empfinden professioneller Be-



Phot. Warner.

Rintintin liest den „Kinematograph". Eine uns von seinem Besitzer Lee Duncan übersandte Spezialaufnahme

wunderung ausgesprochen; obwohl sie sich vielleicht gewundert hätten, warum die Genien ihrer modernen Rivalen Kathedralen für Bilder errichten und, in Wahrheit, die Substanz verlassen, um den Schatten zu huldigen.

Das Kathedralische ist die Grundnote des Capitols. Auf jeder Seite des Proszeniums ist ein hohes illuminiertes Bogenfenster. Große Kirchenleuchter stehen zu beiden Seiten der Leinwand, die selbst wie ein Altar gestaltet ist. Die Decke gleicht einem Dom, in den das Orchester seine Töne hinaufschwingen läßt. Dauernd wechselnde Lichteffekte überfluten das Auditorium mit Farben-Symphonien. Nur ein wenig Weihrauch ist nötig, um den Beschauer glauben zu lassen, daß er sich unter Reihen von Gläubigen befinde. Übrigens sind die Sitze so steil übereinander arrangiert, daß die Zuschauer mit Fahrstühlen in die höchsten Höhen gebracht werden.

Die Atmosphäre des Kirchlichen dehnt sich selbst auf die Art der Projektion aus, denn die Leinwand ist umgeben mit einem sanften Nebel ewig wechselnder Farben; horizontblau und morgenrot, so daß das Bild aus einer Welle von Licht emporzutauchen scheint."

Kann man es schöner ausdrücken? Spricht da nicht der konzentrierte Stolz einer ganzen Nation über die neue „Kathedrale"?

Bleibt abzuwarten, ob das „Mirakel der Wölfe" die anderen kontinentalen Filme, also die deutschen und italienischen sowie die amerikanischen, wird aus dem Felde schlagen können, oder ob auch dieser Kunsttempel, wenn er erstklassig bleiben will, der deutschen Produktion seine Reverenz wird erweisen müssen.

Wie anders dagegen die Kritiken über die deutschen Filme oder wenigstens von Deutschen hergestellte. Denn ein zweiter Film macht im Augenblick in London von sich reden. Der Lubitsch-Film „Das verbotene Paradies" wird von den Kritikern als die größte Produktion der Gegenwart besprochen.

Die Geschichte ist auf dem Theaterstück von Melchior Lengyel, „Die Zarin", aufgebaut, das sich in aller Welt als großer Bühnenreißer erwiesen hat. Obgleich dieses Thema bereits öfter verfilmt wurde, hat man den Eindruck bei dem Lubitsch-Film, als wäre Katharina noch nie über die Leinwand geschritten. Der Film enthält Szenen von seltener Schönheit, und die Komposition der Bilder ist künstlerisch vollendet. Wie stets erreicht Lubitsch auch hier seine Effekte, ohne Kunst oder Schönheit zu opfern, um sie zu erhalten.

Das Spiel ist glänzend. Pola Negri war als Königin eines Balkanstaates nie wirkungsvoller. Der Film wird hier, wie gesagt, für das Beste gehalten, was man an künstlerischer Produktion bisher überhaupt gesehen hat.

Ganz anders geht es der William-Fox-Produktion: „Dantes Inferno". Nicht mit Unrecht wird betont, daß der Film sehr viel mit Hollywood und sehr wenig mit Dante zu tun habe.

Man läßt der Schönheit und einigen Szenen, wie zum Beispiel der Figur des Richters Minos, der etwa fünfzigmal so groß ist wie die Bittsteller, die vor ihm erscheinen, volle Gerechtigkeit widerfahren. Trotz seiner notwendigen Grausigkeit enthält er auch humoristische Szenen, wie zum Beispiel der Kampf zwischen dem Geizhals und dem Verschwender um einen Klumpen Gold. Der Verschwender will ihn fortwerfen, und der Geizhals will sich draufsetzen. Aber — es ist Hollywood, und das ist sehr schade.

Die Produktion ist großzügig und überaus spannend inszeniert; teilweise sind die Bildwirkungen hervorragend. Hin und wieder ein bißchen sehr viel und überflüssiges Feuerwerk, sonst aber grausig überzeugend. Weniger befriedigend ist der Traumteil des Filmes. Er ist es gerade, der einem den Gedanken suggeriert — einen Gedanken, den man dann nicht mehr los wird —, daß Dante nur in die ganze Angelegenheit mit hineingezogen wurde wegen der Moral von der Geschicht'. Der so nötigen Moral für eine Hollywood-Produktion.



Aus dem letzten Everest-Film der Dafu

Der überwundene Puritanismus

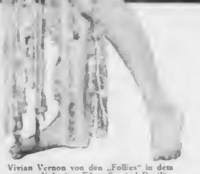
Zur Psychologie des amerikanischen Filmes von 1925

Bisher nur wenig bemerkt, aber in ihren Ausmaßen revoltierend, vollzieht sich in Amerika eine Wandlung, die geeignet ist, das amerikanische Leben vollkommen zu ändern. Wer nicht in den „Staaten" lebt, wird diese Änderung nur literarisch empfinden oder von ihr hören. Aber eine noch deutlichere und dazu kontrollierbarere Sprache redet der Film, dessen Bilder nicht lügen, da sie, wenn auch nicht Wahrheit, so doch Wunscherfüllung erkennen lassen und mehr entschleiern als man im allgemeinen zu glauben geneigt ist. Für Amerika war bisher die angelsächsische Moral maßgebend, die sich noch engherziger zeigte und einem Puritanismus untertan war, der sich auf die Tradition zweier Jahrhunderte stützen konnte.

Aber gerade in der letzten Zeit ist eine Wandlung eingetreten, die die Zukunft der amerikanischen Gesellschaft in vollkommen verändertem Lichte erscheinen läßt. Bisher war Prüderie, Muckertum eine selbstverständliche Angelegenheit. Die gesellschaftliche Umschichtung in den „Staaten" hat daran gerüttelt und Zustände geschaffen, die an dem Sittenkodex, der unbeweglich schien wie ein rocher de bronce, mit Erfolg zu rütteln mußten. Was man als Untergrund der Moral für alle Zeiten festsetzen wollte: die Prohibition wirkt auflösend in moralischer Richtung! Sie brachte die Befreiung der Frau und damit eine vollkommene Umstellung des Problems der Geschlechter. Wirtschaftlich war die Amerikanerin immer unabhängig — moralisch wurde sie es erst 1924. — Die feinste Witterung für kommende ethische Anschauungen besitzen stets die Theaterdirektoren, weil sie von ihren Brettern aus alle jene Dinge verkünden dürfen, die sich die gesamte Mitwelt zu erobern wissen. Ziegfeld, der Besitzer der gleichnamigen weltberühmten Follies am Broadway, inspiriert die Moral Amerikas. Es mußte auffallen, daß er seinen Chormädchen immer weitergehende Freiheit in der Entblößung gestattete, daß er Tänzerinnen herausstellte, die sich von den berüchtigten Nackttänzerinnen Europas in nichts unterschieden. Und heute ist der Film auf dem besten Wege, sich die Freiheit zu eigen zu machen, die von den Revuebühnen verkündet und von den amerikanischen Managern der Leinwand mit demselben Geschäftsinteresse vertreten wird.

Diese Wandlung ist mit einer Schnelligkeit vor sich gegangen, die nahezu unglaublich erscheinen könnte, wenn man sich einiger Vorgänge erinnert, die noch vor wenigen Jahren bestimmend für das Ansehen der amerikanischen und deutschen Kinematographie waren. Nichts hat dem Ansehen der deutschen Kinematographie im Auslande mehr geschadet als die „Aufklärungsfilme" und eine von Amerika unterstützte Kampagne in Übersee bezeichnete damals jeden deutschen Film als unsittlich. Sehr viel mehr als man in der deutschen Industrie meint, ist diese Ansicht von Übel gewesen. Denn in der Beurteilung des Auslandes war die deutsche Kinematographie in den Nachkriegsjahren durchaus nicht immer glücklich. Wie prüde Amerika sich aber gegen jede Nacktheit, mochte sie selbst vom Sujet erfordert sein, verhielt, beweisen die Vorschriften, die Albert A. Kaufmann meinem Freunde Ernst Lubitsch machte, als dieser sein „Weib des Pharao" inszenierte. Wir mußten die historische Wahrheit fälschen, um den Amerikanern mit nicht zu viel Nacktheit ins Gesicht zu springen — dafür zeigten sie uns in den „10 Geboten", daß sie sich den Kleidergesetzen des Altertums anzupassen verstanden, als der Broadway die Entblößung gestattete. Was man sich heute in amerikanischen Films erlaubt, zeigen die Bilder dieser Nummer des „Kinematographen".

Vivian Vernon, ein Tanzstern der Follies, erscheint im neuesten Valentinofilm in ihrem Bühnenkostüm, das nur aus einigen Perlenschnüren besteht, Ramon Novarro, der den Ben Hur darstellt, erscheint in der hier wiedergegebenen Szene als Akt. Es ist bemerkenswert, daß sein Bild in amerikanischen Familienblättern erscheinen konnte, ohne überhaupt Anstoß zu erregen. Die an andern Stellen dieses Blattes veröffentlichten Bilder erhärten weiter die Tatsache, daß der Amerikafilm heute dem europäischen an Freiheit in der Wiedergabe des menschlichen Körpers absolut



Phot. Paramount.

Vivian Vernon von den „Follies" in dem neuen Valentino-Film „Sainted Devil"

überlegen ist. Demgegenüber darf freilich nicht außer acht gelassen werden, daß die innere Struktur des amerikanischen Filmes einstweilen unerschüttert ist.

Diese filmische Verherrlichung des Körpers ist ohne Zweifel eine Folge des Sportes. Derselben Erscheinung begegnet man ja auch in der Antike, nur daß damals doch noch andere Sittengesetze herrschten. Aber wenn man bedenkt, wie der Puritanismus noch vor ganz kurzer Zeit jede Möglichkeit, den unbekleideten Körper darzustellen, unterband, so ist ein sehr bedeutender Fortschritt, wenn nicht ein willkommener Umschwung zu verzeichnen. Das ist wichtig, nicht zum mindesten für die deutsche Filmindustrie, die exportieren will, denn Filmamerika drängt dem Ausland seine Meinung schon auf. (Übrigens wird es interessant sein, zu erfahren, wie sich unsere Filmzensur zu der Nacktmode amerikanischer Bildstreifen stellt.) Trotzdem möchten wir von einer Nachahmung der Bekleidungsfreiheit dringend abraten. Sagen wir gleich den Hauptgrund. Nacktheit wirkt nur dort einwandfrei und dezent, wo wirklich schöne und, wenn man so sagen darf, kühle Menschen in Frage kommen. Die Nacktheiten in einzelnen französischen Filmen, von Boulevardrevuebühnen dargestellt, sind — Nuditäten. Auch haben wir wohl so schönes Menschenmaterial nicht in dem Maße wie die Amerikaner. Denn deren Stars haben sich in den neuesten Filmen alle so ziemlich entblößt dargestellt. Unsere Filmdiven sind solchen Aufnahmen vielleicht gewachsen. Aber unsere Schauspieler, unsere großen männlichen Stars — ach nein, wo sie den Versuch machten, ihre Haut als Kostüm wirken zu lassen, mußte man ihnen zurufen: Bitte, bleiben Sie lieber bedeckt!

Nach diesen Erörterungen wäre der Europäer geneigt, anzunehmen, daß der Puritanismus das Feld vollkommen geräumt und sich aus den Vereinigten Staaten in das stets noch prüdere Kanada zurückgezogen. Nichts wäre falscher als das. So leicht ist eine Eigenschaft, ein Charakterzug nicht zu überwinden, der den Angelsachsen von jeher eigen war. Dem amerikanischen Film ist alles das erhalten geblieben, was ihn vorher bereits kennzeichnete. Die Moral wird auch heute noch so verstanden und ebenso streng gehandhabt wie ehedem. Flirt ist erlaubt, aber was darüber ist, bleibt dem Amerikaner auch heute noch vom Übel, es sei denn, daß ein ordnungsgemäß ausgestellter Trauschein einen Freibrief bedeute. Wir Europäer haben manchmal über den Widersinn gelächelt, den eben der Puritanismus in das Verhältnis der beiden Geschlechter brachte. Aber den Amerikanern ist es damit vollkommen ernst. Eben diese feinen Unterschiede der gesellschaftlichen Moral sind einem nicht darauf dressierten Gehirn vollkommen unfaßbar — aber auch nicht nachahmbar. Dies ist einer der Gründe, aus denen manch interessanter europäischer Film in Amerika keinen Anklang bei den Verleihern fand. Aber schließlich wissen die doch ganz genau, was ihr Publikum erwartet.



Phot. First National

Ziegfelds bekannter Revuetrick „Der lebende Vorhang" im First-Nationalfilm der Transocean „Nur noch ein Lebensjahr"

Wir beklagen uns nicht selten über die Roheitsszenen in amerikanischen Filmen, die in Wirklichkeit nur eine puritanische Überspannung nicht erfüllter, im Sprachgebrauch der modernen Psychologie daher „verdrängter" Wünsche sind. Nachrichten, die uns aus Hollywood erreichen, wissen zu erzählen, daß man mit diesem Prinzip brechen kann, weil die Kultur des Körpers jetzt auch anders gezeigt zu werden vermag als in einer Kette nichtendenwollender Boxkämpfe, die wir, ehrlich gesprochen, vielleicht nur deshalb nicht nachahmten, weil die Vorbilder unerreichbar waren.

Aber mit einem Umschwung der heutigen Sitten muß auch in Amerika gerechnet werden. Derartige Erscheinungen pflegen nicht ohne Folgen zu bleiben, pflegen nach den Erfahrungen älterer Kulturen stets eine Befreiung von allzu engherzigen Sittengesetzen zu bringen. Im täglichen Leben der amerikanischen Großstädte tritt dies bereits hervor. Die Emanzipierung der Frau hat begonnen, der Film wird darauf Rücksicht nehmen müssen.

Filmkritische Rundschau

IM NAMEN DES KAISERS

Fabrikat: Phoebus-Film A.-G.
Manuskript: Jungk und Urgiß
Regie: Robert Dinesen
Hauptrollen: Lya de Putti, Schlettow, Gorina, Kaiser-Titz

Bauten: W. A. Herrmann
Photographie: Julius Balting
Länge: 2300 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Phoebus-Film A.-G.
Uraufführung: Marmorhaus



Eines Tages hatte die bewährte Firma Jungk und Urgiß der Phoebus ein Manuskript zu liefern, in dem eine Bombenrolle für Lya de Putti, den Star des aufstrebenden Konzerns, enthalten sein mußte. Die in allen Schlichen der Leinwanddramaturgie erfahrenen Autoren ersannen eine Fabel, wie man sie schrieb, als es noch reisende Schauspielerinnen wie die Pospischil, die Odilon gab, und wie sie die Duse nicht zu spielen verschmähte. Ein Spiel, das, wie etwa Sudermanns „Heimat", ein Bühnenreißer ist. Man soll solche aus der Beherrschung sämtlicher Kulissentricks geborenen Stücke nicht gering einschätzen. Sie haben die atemlose Spannung, das Komödiantische für sich — und packen jedes Publikum, weil eine Überraschung die andere jagt. So war es nichts als selbstverständlich, daß auch die Zuschauer des Marmorhauses nach den ersten Bildern in den Bann des Stückes gerieten und mit von Szene zu Szene angespannterer Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Leinwand folgten. Die Schlußszenen hielten leider das Tempo nicht durch, was vielleicht durch ein paar Schnitte zu verbessern wäre; dennoch konnte die starke Stimmung, die von den ersten Akten ausging, nicht beeinträchtigt werden.

Die Handlung beruht auf folgenden Vorgängen: Die russische Studentin Lya wird eines Abends von drei russischen Gardeoffizieren verschleppt und von einem von diesen vergewaltigt. Wie es unter Väterchen Nikolaus so zuging, ist eine Verfolgung dieser Kavaliere nicht möglich, trotzdem Lyas Vater alle Hebel in Bewegung setzt. Aber auf einer seiner Streifen nach den Urhebern der Schandtat wird Lyas Vater mit einer Fürstin bekannt, die den Herrn aller Reußen für das Schicksal des unglücklichen Mädchens zu interessieren weiß. Der Zar läßt das gesamte Offizierkorps antreten und Lya erkennt einen — den Boris, der sie auf Befehl des Kaisers heiraten muß, trotzdem aber nach Sibirien verbannt wird. Lya möchte, was man ihr nicht verdenken kann, den Vater ihres werdenden Kindes wissen — aber Boris will dies als sein Geheimnis behalten. Darüber kommt keine Frau hinweg. Jungk und Urgiß verlieren sich nun in geradezu hebbelische Grübeleien. Sie operieren mit tödlichen Krankheiten, mit Sentimentalitäten Lyas, die, woran man nicht im geringsten zweifelte, ihren Boris schließlich doch umarmen darf.

Lya de Putti hat in diesem Film eine Rolle, wie sie ihr ähnlich noch nicht geboten wurde. Ihr Temperament kann sich in den mannigfachsten Situationen erproben, aber die junge und schöne Schauspielerin beweist in den Höhepunkten der Handlung, daß sie wohl imstande ist, allen Forderungen dramatischer Bewegtheit gewachsen zu sein. Ihrem Regisseur Dinesen möchte man wünschen, daß ein paar Funken dieser angeborenen Begabung auf ihn übersprängen; seine Regieführung war dem Temperament seiner Darsteller recht oft nicht gewachsen, wenn man auch an originellen Eingebungen nicht vorübergehen darf. Neben Lya de Putti überzeugte vor allem Adalbert Schlettow Außer ihm sind noch Erich Kaiser-Titz, Leopold von Ledebur, Ernst Rückert, Harry Hardt, Hermann Vallentin und Sylvia Torff zu erwähnen.

Die Photographie war wirksam, wenn auch ohne Überraschungen; die Bauten geschmackvoll und dem Rahmen des Spiels geschickt angepaßt. Man hielt hier eine mittlere Linie ein, wie sie für die neue deutsche Filmproduktion, bei der mit den kleinsten Beträgen sparsam umgegangen werden muß, vorbildlich sein wird.

Die Phoebus A.-G. beweist mit diesem Film wieder, daß sie auch in der Produktion, die manchmal mit etwas leichter Hand inszeniert wurde, im Aufstieg begriffen ist und daß ihre Bilder an Schlagkraft nicht hinter denen der Metro zurückbleiben, die sie in Deutschland vertritt. Der Vorgang ist erfreulich in der Zeit, deren wirtschaftliche Verhältnisse jede Arbeit erschweren.

DIR BLEIBT DIE LUFT WEG

Fabrikat: Gaumont-Co. Ltd.
Länge: 1518 Meter (5 Akte)
Vertrieb: Decla-Leih der Ufa
Uraufführung: U. T. Kurfürstendamm

Der Menschenreichtum amerikanischer Filmfabriken ist erstaunlich, wie es auch verwunderlich bleibt, daß in Hollywood immer wieder neue Talente entdeckt werden, die zu verblüffen wissen. Diesmal ist es ein weiblicher Komiker, Dorothy Devorce, der sich in Künsten nach der Art Harold Lloyds erprobt und seine berühmten Kletterszenen am Wolkenkratzer wiederholt. Auch bei Dorothy Devorce, die sich als eine gewandte Artistin entpuppt, ist die Sensation ganz zwanglos in die Handlung geflochten. Sie spielt eine neugierige junge Dame, die Schwester eines Journalisten, die vom Zufall dazu gebracht wird, ihren Bruder zu vertreten, und die nun alles versucht, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Wie es in einem Lustspiel nicht anders ist, geht alles schief. Denn die Journalistin war eigentlich nur willens, ihre Aufgabe schnell und glatt zu erledigen, und nur der leidige Zufall zwingt sie, sich an der Hausfassade in die Höhe zu bewegen. Auch verbirgt sie dann noch ihre Artistik hinter gutgespielter Angst, durch die ihre Kunststücke noch reizvoller, weit überzeugender wirken. Es muß betont werden, daß Fräulein Devorce bei dieser Klettertour, bei der ihr die Gegner auf den Fersen sitzen, ganz anderen Widerständen begegnet als Lloyd. Auf das Publikum aber wirken die Szenen ebenso, teils grausig, teils erheiternd. Und wenn die hübsche Dorothy zwanzig Stockwerke über dem Erdboden auf eine Jalousie flüchtet, so nimmt der Beifall Dimensionen an, wie sie einer solchen Angelegenheit würdig sind.

TURF UND LIEBE

Fabrikat: Allied Prod. Corp.
Länge: 2390 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Terra-Film A.-G.
Uraufführung: Theater am Nollendorfpl.

Der Titel zeigt ja an, wohin die Fahrt geht. Der Jockei Billy Garrison hat durch die Machenschaften eines schurkischen Trainers viel zu leiden. Er verliert ein sicheres Rennen, wird disqualifiziert, verliert durch einen Faustschlag das Gedächtnis, kommt durch die gütige — amerikanische — Vorsehung in das Gestüt eines reichen Pferdezüchters in Kentucky (Sue Desha, die Tochter dieses Dollarmannes interessiert sich sehr für den armen Billy), erlangt nach und nach sein Gedächtnis wieder, gewinnt mit dem Pferde des Züchters das Derby, trotzdem sein Gegner, der Trainer, alles daransetzt, daß er das Rennen versäumen soll, und gewinnt natürlich zum guten Ende die Hand seiner Sue, die ihm in allen Nöten so wacker beistand. — Man sah schon oft Filme mit ganz guten Rennbildern. Aber wie dieser Film im Tempo angelegt und gesteigert ist, das ist so ausgezeichnet gemacht, daß man wohl sagen kann, daß noch nie ein Rennen in seinen verschiedenen Phasen so geschickt, so spannend und aufregend aufgenommen wurde. Den Jockei Billy spielte Jack Pickford, ein Bruder der Mary Pickford. Diese Verwandtschaft wäre an sich belanglos. Aber Jack ist ein sehr frischer, sympathischer junger Darsteller von erquickender Natürlichkeit. Er hatte das Publikum sofort für sich gewonnen. Sehr nett war seine Partnerin Madge Bellamy als die Tochter des Pferdezüchters. — Das Publikum war so aufgeregt, als hätte es auf den Favoriten des Rennens einen gehörigen Posten gewettet.



Dorothy Devorce in „Dir bleibt die Luft weg".

PIETRO, DER KORSAR

Fabrikat:	Universum-Film A.-G.	Hauptrollen:	Paul Richter, Nissen	Länge:	2400 Meter (6 Akte)
Manuskript u. Regie:	Arthur Robison	Bauten:	Albin Grau	Vertrieb:	Decla-Leih
		Photographie:	F. A. Wagner	Uraufführung:	U. T. Turmstraße

Sicher hat die Romantik des Stoffes den Regisseur dieses Films, Arthur Robison, gereizt, den Roman Wilhelm Hegelers „Pietro der Korsar und die Jüdin Cheirinka" in ein Filmmanuskript umzugießen. Der Stoff besitzt nicht so viel dramatischen Gehalt, als es zunächst den Anschein hat. Und so war die Richtlinie für Robison, die Betonung auf die Bildkomposition zu legen, gegeben. — Pietro, der frische, jugendstarke Sohn des Ölhändlers, sehnt sich nach dem trotzigfreien, wilden Leben der Korsaren, deren auf einer Insel im Meere liegendes Kastell er stets vor Augen hat. Ein Korsar, der in Pietros Vaterhaus eindringt, um eine Verwandte des Jünglings zu rauben, wird von dem starken Pietro übel zugerichtet und muß fliehen. Der Vater und der Bruder Pietros fürchten die Rache der wilden Seeräuber. Kurz entschlossen schwimmt Pietro zu der das Kastell tragenden Insel; es wäre ihm dort sehr übel ergangen, hätte er nicht den Beistand eines Korsaren namens Salvatore gefunden, den er einmal aus den Händen der Häscher befreien konnte. Auf Salvatores Fürsprache wird Pietro in den Kreis der Brüderschaft aufgenommen, nach deren strengen Satzungen er Familie und Heimat fortab meiden muß. Salvatore wird zum Anführer der Korsaren gewählt; treue Freundschaft verbindet ihn mit dem ihn in jugendlicher Begeisterung bewundernden Pietro. In einem sich bei der Kaperung eines Handelsschiffes entspinnenden mörderischen Kampfe wird Salvatore schwer verwundet. Zur Heilung in das Haus eines spanischen Wundarztes gebracht, verliebt er sich in dessen Tochter Juana, die er nach seiner Genesung entführt und nach dem Korsarenkastell bringt. Das launische, heißblütige Geschöpf macht aus dem tatenfrohen wilden Salvatore einen entschlußunfähigen Schwächling. Juana zeigt unverhohlen ihre Neigung zu dem jungen und schönen Pietro. Grimmige Feindschaft entsteht zwischen den beiden, sich bis dahin in starker Freundschaft zugetanen Männern. Das Messer soll entscheiden. Salvatore fällt in dem Augenblick, in dem die Söldner Pisas in das Kastell eindringen. Juana lenkt die Spitze der auf Pietro gerichteten Partisane auf sich, sie stirbt, so das Unheil, das sie gestiftet, sühnend.

Das ist in großen Zügen die Handlung, deren Fortgang nicht eben sehr drängend gestaltet ist. Das auf malerische Wirkungen gerichtete Temperament des Regisseurs wirkte dann manchmal etwas retardierend. In der Bildformung ist der Regie viel außerordentlich Starkes gelungen. Das Kastell im Meere, die Enterung des Handelsschiffes durch die Korsaren, die wilden Feste der Seeräuber, das Idyllische in der Heimat Pietros, der spannende Kampf zwischen Pietro und Salvatore, dem der lockende Tanz Juanas vorangeht, all das sind Bilder von feinstem künstlerischen Geschmack und von packender Eindruckskraft. Erstaunlich gut geglückt ist die Verbindung der Atelieraufnahmen mit den Mittelmeer-Freiluftbildern. Die da erzielten Wirkungen sind geradezu erstaunlich. Die von Albin Grau ausgeführten Bauten stehen nie im Gegensatz zu den Aufnahmen aus dem Süden. Feinfühlige und geschmackvolle Mitarbeiter hatte der Regisseur auch in F. A. Wagner und Rudolf Mayer, die die Photographie besorgten. Die Darsteller des Films: Paul Richter, der Siegfriedschöne. Die Handlung gibt ihm nicht sehr viel Gelegenheit zu starker dramatischer Betätigung. Aber er ist frisch, sympathisch und sieht glänzend aus. Rudolf Klein-Rogge war ein trotziger, wilder Korsarenhäuptling, der nur zuviel mit den Augen rollte und gar zu sehr auf grimmiges Aussehen bedacht war. Aud Egede Nissen als Juana lebendig, geschmeidig, von schillerndem Temperament; eine außerordentlich fesselnde Leistung. Eine verwegene Gesellschaft die Seeräuber Johns, Rehkopfs, Allwördens, denen sich al. gemütlicher Räuber Tiedtke zugesellt. Der Film wurde bei der Uraufführung, mit der das schönste europäische Lichtspieltheater, Ufa-Theater Turmstraße eingeweiht wurde, mit lebhaftem Beifall aufgenommen.



Paul Richter und Aud Egede Nissen

DER ROMAN DER LILIAN HAWLEY

Fabrikat: Tadäus Tobolski
Vertrieb: Bayer. Film-Gesellschaft
Uraufführung: Schauburg

Es sind eigentlich zwei Romane. Einmal die Geschichte von dem Bankier Hawley, der wegen seiner Rücksichtslosigkeit in Geschäftsdingen „Der Korsar" genannt wird, seiner Frau Evelyne und deren Schwester Lilian. Frau Evelyne verläßt ihren Mann, nimmt ihre Schwester — und einen jungen Herrn namens Jonny mit. Dieser von keinerlei moralischen Anwandlungen geplagte Jonny hat es verstanden, die gute Frau Evelyne zu umgarnen. Er bändelt aber auch mit der Schwester an, die sich, als sie die Zusammenhänge kennt, erschießt — Und Frau Evelyne wird von ihrem Gatten, dem angeblich so brutalen Bankier, der ohne sie nicht leben kann, zurückgeholt. Zum zweiten sehen wir eine wirkliche Korsaren-Handlung. Evelyne, die auf der Reise ein Buch „Der Korsar" liest, sieht in dieser Geschichte den Roman ihres eigenen Lebens. Also der Bankier Hawley ist der Korsar, sie selbst ist dessen Gattin Gioconda, ihre Schwester Lilian ist die Gismonda und der so gar nicht einwandfreie Jonny ist ein sehr edelmütiger Prinz von Venedig. Das Ineinanderspielen von Wirklichkeit und Roman ist an sich sehr interessant. Nur hätte es filmisch geschickter verwoben werden müssen. — Der Film enthält viele bildmäßig sehr schöne Szenen. Die Landschaftsbilder von der Riviera, Venedig, Rom sind unter der Regie F. W. Koebners gut und wirksam aufgenommen. Die unglückliche Lilian wird von Lotte Neumann sympathisch und wirkungsvoll verkörpert Das Manuskript bietet der Künstlerin nicht genügend Gelegenheit zur Entfaltung. Lantelme Durrer eine gut aussehende, etwas kühle Evelyne. Livio Pavanelli elegant und geschmeidig, den rücksichtslosen Bankmann glaubt man ihm nicht. Luigi Serventi als Jonny etwas unbeholfen. — Allerdings hat er unter der ihm zugeteilten Doppelrolle zu leiden. Während alle anderen Figuren des Korsarenromanes sich mit denjenigen der eigentlichen Handlung decken, ist der sehr romantische edle Prinz mit dem Herrn Jonny, der skrupellos von dem Erlös des Schmuckes seiner Geliebten lebt, schwer in Einklang zu bringen.

Lotte Neumann und Lantelme Durrer im „Roman der Lilian Hawley".

FOX-TIERKOMÖDIEN DER WEISSEN WOCHE

Fabrikat: Fox-Film Corp., New York
Vertrieb: Defa
Uraufführung: Fox-Palmenhaus

Ob sie nun „Zirkuskameraden", „Löwen an Bord", „Geschäft ist Geschäft", „Alles für die Zeitung" oder „Affentheater auf hoher See" heißen, darauf kommt es nicht an. Ebensowenig darauf, was eigentlich die „Handlung" dieser Grotesken ist. Man käme in Verlegenheit, sollte man den Inhalt dieser Filme erzählen. Die Filme bestehen eben aus lauter Einfällen; und was für Einfällen! Gewiß, es ist Blödsinn, was da auf uns einstürmt, aber welch herzerquickender Blödsinn! Wie spielerisch leicht sieht es aus, wenn hier die Tiere, Löwen und vor allem die possierlichen Affen die unglaublichsten Szenen mimen. Jede einzelne Darbietung dieser Tierkünstler wäre eine erstklassige Varicté-Dressurnummer. Dann z. B. der Mann mit seinem transportablen Haus, das er immer wieder verkauft. Ja, man muß diese Grotesken eben sehen. Das ist sicher: selten wurde in einem Kino so gelacht, wie bei „Fox im Palmenhaus" während der weißen Woche. Das Taschentuch, das jeder Besucher zum Abtrocknen der Lachtränen erhielt, war nicht überflüssig. Eine Nummer für sich ist Cupino Lane. Dieser frische junge Darsteller ist in „Alles für die Zeitung" von einer geradezu zauberhaften akrobatischen Gewandtheit.

Über den Geschmack „Weiße Woche im Kino" läßt sich vielleicht streiten. Aber als Aufmachung und Propaganda zur Erzielung der Publikumsaufmerksamkeit ist die Idee geschickt und, wie bei „Fox im Palmenhaus" ersichtlich, sehr wirksam. Nur in einer Hinsicht hätte man etwas weniger amerikanisch sein können. Fünf große Grotesken, in denen bei allem Reichtum an ausgezeichneten komischen Einfällen schon rein stofflich einige Wiederholungen und Gleichartigkeit der Situationen kaum zu vermeiden sind, sind — auf einmal genossen — etwas reichlich.

DIE VEILCHEN DER KAISERIN

Fabrikat: Consortium Raquel Meller, Madrid
Hauptrolle: Raquel Meller
Länge: 2452 Meter (6 Akte)
Vertrieb: Rex-Film
Uraufführung: Oswald-Lichtspiele

Die Mär von dem armen Blumenmädchen, das der Donna Guzman, der späteren Kaiserin Eugenie einen Schmuck stiehlt, auf deren Betreiben begnadigt wird und später als Sängerin an der italienischen Oper zu Paris in den Kleidern der Kaiserin das Opfer eines Attentats wird, das dieser galt, ist in dem Manuskript recht geschickt verarbeitet. Die Bilder von dem Treiben am Hofe des zweiten französischen Kaiserreiches sind sauber und sehr sorgfältig gemacht, ein wohltuender Gegensatz zu dem, was man sonst in derlei „historischen" Filmen sah. Übrigens das ehemalige Blumenmädchen wird bei dem Anschlag, der der Kaiserin galt, nur verletzt, wieder gesundet, wird sie von der dankbaren Kaiserin mit ihrem geliebten Leutnant Affremond vereint. Was dem Film Wert verleiht, ist die Darstellung des spanischen Blumenmädchens Violetta durch die spanische Schauspielerin Raquel Meller. Diese Darstellerin mit dem ausdrucksvollen Gesicht ist eine große Könnerin. Sowohl das arme Blumenmädchen, wie die Sängerin, die der Zutritt zur großen Welt erlangt hat, weiß sie in vielen faszinierenden Zügen ausgezeichnet zu charakterisieren. Sie ist nicht eine in der oder jener Pose photographierte Filmschauspielerin, sondern ein wirklicher Mensch mit echtem Gefühl. Ihre Kunst und die höfischen Szenen, die das Publikum immer gerne sieht, verhalfen dem Film zu freundlicher Aufnahme.



Raquel Meller der berühmte spanische Filmstar in der Hauptrolle

Ein neues Berliner Ufa-Theater

Während bisher allein der Kurfürstendamm, der Broadway von Berlin, eine nicht immer unironisch gewordene Bezeichnung für Filmbauten erstrebenswert erschien, hat die Ufa, die in der Nähe der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ja bereits drei Kinos besitzt, den Mut gehabt, sich in einer Gegend anzusiedeln, der es bisher an einem modernen Lichtspieltheater fehlte. Der Stadtteil Moabit, an den der gesamte Nordwesten grenzt, gehört nicht allein zu den dichtestbevölkerten Vierteln Berlins, sondern ist außerdem noch so ausbaufähig, daß der Gedanke der Ufa, an die verkehrsreichste Straße des Viertels ein Kino zu setzen, als außerordentlich glücklich bezeichnet werden muß.

Es versteht sich von selbst, daß dieses auf siebzehnhundert Plätze berechnete Theater einen modernen Bau darstellt, wie er ähnlich heute kein Kino Berlins ziert. Alle Erfahrungen des Auslandes wurden hier verwertet, aber nicht etwa nachgeahmt, sondern auf berlinische Verhältnisse übertragen und in nicht seltenen Fällen sogar verbessert. Das gilt nicht allein von der gesamten technischen Anlage, über die wir in der nächsten Nummer noch ausführlich mit Illustrationen berichten werden, sondern auch von der Ausgestaltung des Zuschauerraums, der Bühne, ja sogar der Architektur, die vornehme Einfachheit mit zweckmäßiger Gliederung verbindet. Die Pläne zu diesem Theaterbau stammen von dem Architekten Fritz Wilms und wurden, wie das hübsche Programmbüchlein, das die Ufa überreichte, verrät, von dem Baurat Max Bischoff einer durchgreifenden Umarbeitung unterzogen.



Das neue Ufa-Theater in Moabit an der Turm- und Stromstraße

Sehr originell, und als Gedanke noch niemals verwertet, wirkt ein an der Ecke angebrachtes Reklamefenster, das dazu bestimmt ist, die in Berlin durch allerlei behördliche Vorschriften besonders erschwerte Außenreklame zu ermöglichen und in einem Stil darzubieten, der der Güte des filmisch Dargebotenen entspricht. Bisher war die stilgemäße Schmückung dem Foyer vorbehalten; hier taucht eine Reklamemöglichkeit von nahezu unbegrenztem Ausmaß auf.

Die Außenreklame wird sich deshalb mehr auf Lichteffekte beschränken, wie denn das ganze Haus in Licht getaucht erscheint, was in der an Beleuchtung recht stiefmütterlich behandelten Umgebung besonders angebracht ist.

Die breite Front des Vorderbaues weist nicht weniger als sieben Eingangstüren auf, und auch in das Parkett öffnen sich mehrere Eingangspforten, so daß Füllung oder Leerung des Raumes nur wenige Minuten in Anspruch nimmt. Zu dem Rang führen zwei breite Treppen empor, jedoch gelang es durch geschickte bauliche Anordnung für den Rang eine besondere Ausgangstreppe zu gewinnen, so daß Anstauungen nach Ende einer Vorstellung vermieden werden können.

Der Zuschauerraum selbst, ein gestrecktes Oval, ist vornehm in Grau und Silber gehalten und wirkt beruhigend. Eine technische Anordnung ermöglicht es, den Raum selbst in Lichteffekte zu tauchen, und eine nach amerikanischem Vorbild sehr tief gelegene Projektionsleinwand macht es ferner möglich, Parkett und Rang nur halb zu verdunkeln, ohne damit der Projektion zu schaden. Dadurch wird es ermöglicht, daß jeder Theaterbesucher imstande ist, seinen Platz selbst zu finden, und daß jene unliebsamen Störungen durch Zuspätkommende vermieden werden, die sich manchmal in Berliner Kinos unangenehm bemerkbar machen. Natürlich sind außerdem uniform gekleidete Platzanweiserinnen zur Hand.

Die Vorhalle ist ein großer Raum, der mehrere hundert Personen zu fassen vermag; die Garderobenräume sind in einer unmittelbar vorm Parkett gelegenen Wandelhalle angebracht und um die Bequemlichkeit des Publikums noch zu erhöhen, hat die Ufa in einer besonderen Zelle ein „Treffbuch" ausgelegt, das sich schnell lebhafter Beliebtheit erfreuen dürfte. Um den Rang ziehen sich zwei Foyers sowie ein Erfrischungsraum, dessen große Fenster auf den Kleinen Tiergarten hinausgehen. Dieser Erfrischungsraum wird später mit dem daneben befindlichen, aber noch im Rohbau stehenden Café verbunden, dessen Name „Vaterland" vor kurzem zu einer heiteren Verwechslung Anlaß gab. Der Raum für das Orchester ist nicht versenkt, sondern befindet sich unmittelbar vor der Bühne. Zum Orchester selbst gehört eine Oskalydorgel, die der Geräuschorgel amerikanischer Kinos entspricht, aber trotzdem keine Nachahmung, sondern eine eigene Konstruktion des Orgelbauers Oskar Lüthge darstellt und mehr Register besitzt als die des Kapitols.

Das Theater stellt heute eine der größten Sehenswürdigkeiten Berlins dar und dürfte in seiner vorbildlichen Anlage als Muster für neuzeitliche Kinoarten dienen. Über diese und andere Dinge des Theaterbetriebes unterrichtet ein hübsches Prospektbuch, das alle jene Leute aufzählt, die sich um die Schaffung des Theaters verdient gemacht haben. Aber wir vermissen darin einen Mann, den wichtigsten von allen, der dem Schöpfer dieser Idee das gibt, was er verdient, und deshalb soll dieser, um die Ufa und um den Theaterbetrieb Deutschlands so Hochverdiente, mit fetten Buchstaben gesetzt werden: es ist **Eugen R. Schlesinger.**

Zur Chronik von Grieshuus

IM URTEIL DER PRESSE

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung v. 12. 2. 25. — Lil Dagover als Bärbe, rührend echt und eindrucksvoll.

Die Zeit v. 12. 2. 25. — Lil Dagover entwickelte als Bärbe ein reifes schauspielerisches Können. Erst fein und verhalten als still-liebendes Heidekind, dann später als Weib elementar hervorbrechende Leidenschaft in der Wehr gegen den bösen Feind. Es ist erschütternd, wie Bärbe noch im Sterben [illegible] des Gatten Not sieht und um ihn bangt oder wie ihr Geist schützend über ihr bedrohtes, mutterloses Kind wacht. Lil Dagover hat in diesem wieder einmal ihre künstlerische Persönlichkeit von einer ganz neuen Seite offenbart, und man darf mit Recht auf ihre nächsten Werke gespannt sein.

Berliner Lokal-Anzeiger v. 13. 2. 25. — Die Chronik von Grieshuus gewinnt ihr Leben vor allem durch die Bärbe Lil Dagovers. Etwas Lieblicheres, etwas Keuscheres, Innigeres als diese ganz [illegible] Mädchengestalt [illegible] den [illegible], der dicken schwarzen Flechten, den tiefen verträumten Augen, dem leise zuckenden Mund — etwas Rührenderes gibt es nicht. Die Dagover [illegible] einen Augenblick [illegible] Stern in [illegible] Namen.

Nationalpost v. 13. 2. 25. — Die Darstellung war vorbildlich. Im Mittelpunkt Lil Dagover [illegible].

Germania v. 13. 2. 25. — Lil Dagover ist die Bärbe mädchenhaft, von natürlicher Frische und innerer Beseeltheit. Mit feinem, künstlerischem Gefühl meidet sie jedes Sich-in-Szene-Setzen und ist gerade in dieser Schlichtheit von stärkster suggestiver Kraft.

Der Film. — Sie gab in ihrer Rolle ihr großes Können . .

L. B. B. — Noch stärker aber als er wirkt Lil Dagover. Ihre schlichte Sinnlichkeit, die Anmut ihrer Erscheinung und ihr ungekünsteltes Spiel sind Waffen, mit denen sie immer siegreich die Szene beherrscht.

LIL DAGOVER

Neue Berliner v. 12. 2. 25. — Paul Hart[illegible] des alternden, resignierenden M[illegible] [illegible].

Die Zeit v. 12. 2. 25. — Paul Hartmann wurde [illegible] Passion seiner Rolle gerecht.

Lokal-Anzeiger v. 12. 2. 25. — . . . Paul Hartmann [illegible] Besonders groß in lodernden Temperamentsausbrüchen [illegible] der innersten Haltlosigkeit als gemartertes [illegible].

Vossische Zeitung v. 13. 2. 25. — Diesem Junker gab Paul Hartmann [illegible]

Morgenpost v. 13. 2. 25. — [illegible]

Börsen-Courier v. 12. 2. 25. — [illegible] erst war zum Schlusse war . . .



PAUL HARTMANN

Vorwärts v. 15. 2. 25. — P. H. als Junker Hinrich hat [illegible] der Liebe Beschwingte zur tragischen Figur erwächst [illegible] Schwächlichen.

Montagspost v. 16. 2. 25. — . . . Paul Hartmann [illegible]

Germania v. 13. 2. 25. — Der junge Junker Hinrich (Paul Hartmann) ist [illegible] Gegenspieler, wohlabgewogen an Temperament und Herzenstiefe.

Deutsche Zeitung v. 15. 2. 25. — Was aber Arthur Kraussneck als Burgherr, Rudolf Rittner als Gefolgsmann, Paul Hartmann als Junker Hinrich aus Storms Herzensmenschen machten, [illegible] dem [illegible] den innersten, tiefsten [illegible].

---

8 Uhr-Abendblatt v. 12. 2. 25. — Kraussneck, Rittner und Gertrud Arnold boten in Maske und Anlage vorzüglich, ihre bewährten Kräfte.

Lokal-Anzeiger v. 12. 2. 25. — Rudolf Rittner, Rudolf Forster, Arthur Kraussneck, Gertrud Welcker, Gertrud Arnold, sie alle fügten sich in den traumhaften Rahmen. Prachtvoll in seiner Kindlichkeit auch der kleine Hans Peter Peterhans.

Vossische Zeitung v. 13. 2. 25. — Der alte Burgherr kann sich auf den sichersten Schutzgeist der Väterrollen, nämlich auf Arthur Kraussneck verlassen. Um des Leibeigenen willen aber lohnt sich allein der Besuch des Films. Denn seine Augen, aus denen Sorge und Treue leuchten, sind Rudolf Rittners Augen.

Morgenpost v. 13. 2. 25 — Rudolf Forster, der höfische Intrigant, ehrgeizig, eitel, ränkesüchtig, war von schärfster Charakteristik. — Den treuen Knecht spielte Rudolf Rittner, den zu sehen immer eine Freude ist . . . Eine alte, wunderliche Magd spielte Gertrud Arnold sehr eindringlich, dabei diskret und gütig, eine dankbare Episode Gertrud Welcker prägnant . . . .

Börsen-Courier v. 12. 2. 25. — Darstellerisch ist ausgezeichnet Rudolf Forster als zweiter Sohn und der Knabe Peterhans . . .

Montagspost. — Rudolf Forster [illegible] sehr prägnant, der prachtvolle Rudolf Rittner und die scharfe Charakteristik Gertrud Arnolds.

Germania v. 13. 2. 25. — Gertrud Welcker, Gertrud Arnold, der kleine Peterhans [illegible] alles, was in den [illegible] Lob [illegible].

Deutsche Zeitung v. 15. 2. 25. — [illegible] Arthur Kraussneck als Burgherr, Rudolf Rittner als Gefolgsmann, Paul Hartmann als Junker Hinrich [illegible]

Neue Preuß. Kreuz-Ztg. — [illegible] Kräfte [illegible] Arthur Kraussneck, Rudolf Forster, Gertrud Arnold, Gertrud Welcker ihre Kunst [illegible]

Der Film. — [illegible]



GERTRUD WELCKER RUDOLF RITTNER H. P. PETERHANS GERTRUD ARNOLD

ZUR CHRONIK VON GRIESHUUS



NACH EINER NOVELLE VON THEODOR STORM
MANUSKRIPT: THEA VON HARBOU
REGIE: ARTHUR V. GERLACH
BAUTEN: ROBERT HERLTH UND WALTER RÖHRIG
PHOTOGRAPHIE; FRITZ ARNO WAGNER



B. Z. am Mittag v. 12. 2. 25. — Das Bezwingende aber liegt im reichen Strömen eines bewußten künstlerischen Gesamtwillens, im Fanatismus einer Arbeitsenergie, der höchstes und überlegtes technisches Raffinement wie wärmste Empfindung für seelische Wirkung gleichermaßen zu Gebote stehen, und die in wundervollen Bildern Stimmungen allergrößter Schönheit aufbaut und dichtet . . . der Beifall war allgemein, warm und anhaltend.

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung v. 12. 2. 25. — . . . was bei Storm epische, tragende Handlung ist, psychologisch feines Gemälde, das wird bei Thea v. Harbou dramatisches, bewegtes, glühendes Leben und Kämpfen . . . Arthur v. Gerlach, der Regisseur, trifft schon zu Beginn den aufrüttelnden gestreckten Ton der Heide. Gegen Schluß des zweiten Teils findet er dann eine furiose Steigerung, die immer stärker, immer schärfer, in ihren Kontrastwirkungen immer großartiger wird . . .

Die Zeit v. 12. 2. 25. — . . . Ein Film muß gut und stark sein und schön. Das neue Werk erfüllt diese Anforderung in wundervollem Einklang. Aller Zauber der verträumten Heide mit ihren gespensterhaft ragenden Wacholderbüschen, mit ihren knorrigen Eichen und ihren herben, klaren Menschen, ist eingefangen und lebt und webt und wirkt in einer Fülle einzigartiger Bilder . . .

Berliner Lokal-Anzeiger vom 12. 2. 25. — . . . das ausgezeichnete Manuskript von Thea v. Harbou . . . die liebevoll malende Regie Arthur v. Gerlachs . . . Überhaupt schuf die Regie wiederholt dramatische Momente, in denen man seinen Herzschlag spürte . . .

Berliner Morgenpost v. 13. 2. 25. — . . . Er (Arthur v. Gerlach) wollte einen echten Heimatfilm der norddeutschen Heide schaffen, die Heide und ihre Menschen schildern — — und das ist ihm in seiner liebevollen und sorgfältigen Art auch gelungen . . .

Vossische Zeitung v. 13. 2. 25. — . . . Arthur v. Gerlachs Film, gestern mit großem Premierenerfolge begrüßt, gehört unmittelbar in die Nähe des Nibelungenfilms.

Berliner Börsen-Courier v. 12. 2. 25. — . . . Erfolg wegen der wundervollen Aufnahmen. Erfolg wegen prachtvoller Beleuchtungen, besonders in den letzten Entführungs-, Flucht- und Rettungsbildern. Erfolg wegen der sorgfältigen Regiearbeit.

Vorwärts v. 15. 2. 25. — Dies ist der Film der norddeutschen Heidelandschaft mit ihrer schweren Melancholie, ihrem drückenden Himmel, den wilden Stürmen und den jähen Lichtblitzen, die gespenstisch ein Stück blinkenden Wassers oder weißen Sandes aufleuchten lassen. Diese Heide ist in ihrer ganzen Schwermut eingefangen, und in diese Umwelt sind schwere Schicksale hineingelegt, die dem Dichter der Heidestimmung, Theodor Storm, entlehnt sind . . .

Montagspost v. 16. 2. 25. — Ein Heimatfilm der norddeutschen Heide, frei nach Storms Novelle von Thea v. Harbou, voll schöner, stimmungsvoller Bilder, mit düster spukhafter Atmosphäre: Von Arthur v. Gerlach geschmackvoll und mit sicherem künstlerischen Instinkt geführt . . .

Berliner Börsen-Zeitung v. 13. 2. 25. — . . . Von alledem spricht dieser herrliche Film eine stellenweise wirklich erschütternde Sprache. Der Regisseur Arthur v. Gerlach darf für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, gemeinsam mit seinem ungemein fein empfindenden Operateur F. A. Wagner ein gutes Stück der Seele unserer norddeutschen Landschaft erstmalig künstlerisch vollendet im Film festgehalten zu haben. Da sind ein paar leise vom Wind bewegte Landschaftsbilder, die so seltsam seelenvoll-wehmütig wirken, daß sie einem — ich scheue mich nicht, es auszusprechen — beinahe die Tränen in die Augen treiben, so überwältigend verkörpern sie den Begriff Heimaterde. Und aus dieser Heimatlandschaft heraus und nur in engster Verbindung mit ihr möglich und verständlich wächst diese Handlung nach . . . der Storms Novelle, unerhört urwüchsig und bodenständig, dazu balladenhaft, oft volksliedartig . . . für den Film bearbeitet . . . ganz klein wenig idealisiert, vor allem aber menschlich, ganz schlicht und menschlich . . . Was hier gegeben wird, ist Historie nicht im Sinne der Wissenschaft, sondern so, wie sie sich im Volksempfinden widerspiegelt. Thea v. Harbou hat Storms Novelle . . . gesteigert und ein . . . man möchte sagen, umgedichtet, denn alles bis ins Kleinste ist bei dieser Bearbeitung dichterisch nachempfunden . . .



Nationalpost v. 13. 2. 25. — Dieser neue Film, der uns von norddeutschen Rittersagen und Spukgeschichten romantisch schöne Kostproben vorsetzt, reiht sich würdig in die Reihe der letzten Erzeugnisse . . . der von Ufa. Die deutsche Filmindustrie kann etwas, sie versteht ihren Schöpfungen vor allem eine Seele zu geben — das beweist aufs neue die „Chronik von Grieshuus“. Das große Lob sei heute einmal den Bauten und der Stilechtheit des Stückes gegeben. Beides verdanken wir den vortrefflichen Architekten Robert Herlth und Walter Röhrig, die in vorbildlicher Weise kunstvolle, poetisch zu nennende schöne Werke schufen . . . Die Erstaufführung war ein voller, wohlverdienter Erfolg. Der Beifall nahm kein Ende . . .

Germania v. 13. 2. 25. — Und diese Mitarbeit an der Aufwärtsentwicklung birgt das höchste Lob für die am Werk tätigen Künstler, Arthur v. Gerlach, der Regisseur, Thea v. Harbou, die Verfasserin des großzügig angelegten Manuskripts; für die ausgezeichnete malerisch arbeitende Photographie zeichnet F. A. Wagner, für die wirkungsvollen Bauten Robert Herlth und Walter Röhrig. . . . Die Ufa wird mit diesem in seinem Wesen echt deutschen Film der deutschen Produktion in der Weltgeltung wieder ein paar Stufen aufwärts helfen.

Film-Kurier. — . . . Es gibt Bilder von berückender Schönheit. . . . Das alles ist allerersten Ranges . . .

U F A - L E I H

ERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT

Pietro

der Korsar



nach dem Roman von Wilhelm Hegeler

Regie: Arthur Robison



PIETRO, DER KORSAR

NACH DEM ROMAN VON WILHELM HEGELER

REGIE: ARTHUR ROBISON

IN DEN HAUPTROLLEN:

PAUL RICHTER
AUD EGEDE NISSEN
RUDOLF KLEIN-ROGGE

PHOTOGRAPHIE: F. A. WAGNER UND RUDOLF MAYER
BAUTEN UND KOSTÜME: ALBIN GRAU

LÄUFT MIT GROSSTEM ERFOLG

GLEICHZEITIG IN

UFA-THEATER TAUENTZIENSTRASSE
UFA-THEATER TURMSTRASSE
UFA-THEATER ALEXANDERPLATZ

UFA

DECLA-VERLEIH

10 Minuten bei Mr. Brown.

Man kann leichter bei dem Dr. Col. H. A. Brown, dem einflußreichen englischen Filmindustriellen, ankommen, als bei irgendeinem kleinen Kintoppbesitzer!

Schon telephonisch teilt er mir in legerster englischer Weise mit: Kommen Sie doch einfach nach Zimmer 17!

Dieses Zimmer 17 ist im Hotel Esplanade wohlbekannt, denn es geht da zu wie in einem Taubenschlag. Man braucht da kaum anzuklopfen, tritt frei und ungeniert hinein und wird von einem jovialen, breitschultrigen, glattrasierten Gentleman empfangen, der eher wie ein amerikanischer business man aussieht als ein englischer Colonel.

Herr Ludwig Brager, der Vorsitzende der Vereinigung der Film-In- und -Exporteure, verhandelt gerade mit dem Engländer — das Gespräch dreht sich um den großen internationalen Filmkongreß, der in diesem Juli in London veranstaltet wird. „Und nun bin ich nach Deutschland gekommen," sagt Mr. Brown, „um zu sehen, ob in Deutschland Stimmung für eine Beteiligung an dem Kongreß vorhanden ist, was wir uns nur wärmstens wünschen." — „Ist eine solche vorhanden?" frage ich gespannt. Mr. Brown begrüßt diese Frage sehr und freut sich, einem Vertreter der deutschen Presse den Zweck des Kongresses darzulegen. „Man will eine Art Freundschaftsband zwischen den Filmindustrien der einzelnen Länder anknüpfen, will eine ‚Gütergemeinschaft' zwischen den internationalen Filmgesellschaften herstellen, und dem Film soll dadurch die Stellung eingeräumt werden, die er in der Welt verdient, er soll völkerverbrüdernd und völkerverständigend wirken. Alljährlich sollen sich die führenden Filmmänner der Welt irgendwo treffen, diesmal in London, das nächste Mal vielleicht schon in Berlin oder Wien, sollen engste Fühlung untereinander nehmen, sich aussprechen und die Interessen des Films wahren und fördern. Mit der Feindschaft, das Zeitalter der Verständigung bricht an, und da soll der Film mitwirken." Und als wollte Mr. Brown schon praktisch diese Idee verwirklichen, holte er eine Whiskybuttel herbei, den deutschen Gast zu ehren.


Spezialzeichnung des „Kinematograph"

Aus dem Fox-Film „Die Nacht des Inferno"

Reklametechnische Rundschau

Wie der amerikanische Film serviert wird

Es gibt keine Propaganda, die nicht in Amerika zuerst entwickelt und am weitesten bebaut worden ist. Für die Kinoreklame gilt das doppelt. Haben die Vereinigten Staaten doch über 20 000 Kinos, die in schärfstem Wettbewerb zueinander arbeiten.

Die amerikanische Filmfachpresse hat seit langen Jahren regelmäßige Rubriken für den „Verkauf der Filme ans Publikum", für Austausch von Reklameideen oder direkt als „Kinoreklamebureau", an dem ein Stab angesehener Theaterfachleute regelmäßig mitarbeitet.

Die Entwicklung der deutschen Filmpropaganda läßt deutlich den überragenden Einfluß erkennen, den die amerikanische Kinoreklame darauf gehabt hat. Nur ein paar Beispiele:

Als Mister Laemmle von der Universal in New York für seinen „Glöckner von Notre Dame" nicht die geforderten Preise von den Kinobesitzern erhielt, begann er nach bewährtem Muster sich große Sprechtheater auszusuchen und zeigte dort den Film auf eigene Hand zu erhöhten Preisen. Der Film ging, wie man sagt, auf „Road show", bis sich die Theaterbesitzer überzeugt hatten, daß sie auch die von Laemmle geforderten Leihpreise — sie waren inzwischen nicht niedriger geworden — aus dem Film herausholen könnten, und den Film abschlossen.

Bei seinem Erscheinen in Deutschland konnte der Film diesem Beispiel nicht folgen, weil inzwischen schon „Die zehn Gebote" von Paramount in ähnlicher Form von Sladek im Großen Schauspielhaus herausgebracht worden waren, mit einer auch für amerikanische Begriffe beachtenswerten Plakatreklame, die mit Matejkos famosen Handzeichnungen im Nord-Südbahntunnel begann.



Laura la Plante, *Phot. Universal*
ein Star der Universal-Produktion im Filmdecollete von 1925

Dafür baute das Filmhaus Bruckmann & Cie. das den „Glöckner von Notre Dame" für Deutschland erworben hatte, den Primuspalast in der Potsdamer Straße in amerikanischer Manier um, mit einem künstlerischen plastischen Modell der Notre-Dame-Kirche im Hauptportal, großer Lichtreklame, bunten Diapositivkasten usw.

Ein Muster großzügiger Straßenreklame nach amerikanischem Vorbild bot die Uraufführung von „Scaramouche" im Mozartsaal. Vor allem in dem durch Rauch- und Feuerreklame vorgetäuschten Dachstuhlbrand des Theatergebäudes war einer der beliebten amerikanischen „Stunts" den deutschen Verhältnissen geschickt angepaßt.

Die Reihe läßt sich beliebig fortsetzen. Ein Zeichen, daß der gesunde Sinn für Kinoreklame auch in Deutschland im schnellen Erwachen begriffen ist. Der Fachmann — und der Theaterbesitzer in erster Linie —, der sich ihrer Entwicklung am schnellsten anpaßt, macht das Rennen.

Unter diesen Umständen dürfte es von Interesse sein, einen kurzen Blick auf die Aufmachung zu werfen, mit der der amerikanische Film dem Publikum serviert wird. Für den deutschen Fachmann, der Gelegenheit hat, amerikanische Fachblätter oder amerikanisches Reklamematerial darauf durchzublättern, seien die in den Wörterbüchern vorhandenen Fachausdrücke daneben vermerkt.

Die Reklameausstattung für einen normalen amerikanischen Spielfilm einer großen Gesellschaft sieht etwa so aus:

1. Beschreibung (press book oder press sheet) in neuerdings meist doppeltem Zeitschriftenformat und Zwei- oder Dreifarbendruck. Sie enthält neben der üblichen Inhaltsangabe des Films (story) und Angaben über die Be-

setzung (cast) eine Reihe ausschnittfertiger Aufsätze und Notizen für die Tageszeitungen sowie Szenenbilder und Bilder der Stars in fertigen Klischees oder Matern, die jede Zeitung sofort zur Illustration verwenden kann, außerdem Schlagzeilen (catch lines) für Anzeigen, Programme, Vorraumanschlag usw. und Reklameideen für Straßenpropaganda, Schaufensterreklame und zwanzig andere Möglichkeiten.

100 bis 150 Photos, aus denen der Theaterbesitzer die Bilder für seine Schaukasten wählen kann.

Plakate in folgenden Größen, die auf der Rückseite der Beschreibung abgebildet werden:

2 verschiedene 1-sheet (etwa unsere Größe V), eins davon meist einfarbig (Roto), das andere zweifarbige Lithographie (litho).

2 verschiedene 3-sheet (etwas größer als unsere Größe VI).

1 6-sheet.

1 24-sheet (Riesenplakate für Maueranschlag, deren Figuren zugleich ausgeschnitten und auf Pappe gezogen, für die Vorraumausstellung verwandt werden können).

1—20 farbige Diapositive (Slides), die entweder zur Projektion auf der Leinwand oder zur Ausstellung in erleuchteten Schaukästen bestimmt sind.

1 Vorreklamefilm (Trailer) mit den wirksamsten Szenen des Films als Kostprobe; farbige Bildkartons für den Vorraum (lobby cards) in folgenden Ausführungen:

8 verschiedene Kartons, 27 × 35 cm;
2 verschiedene Kartons, 55 × 70 cm;
4 verschiedene Buntdruckwandbilder (paintings) in Wechselrahmen, 75 × 100 cm groß;
1 aufgezogenes Längsplakat (Hanger), 55×90 cm;
1 Zweifarbiger Reklamezettel (Herald) mit Inhaltsangabe und Szenenbildern zum Einlegen in das Programm und zum Verteilen auf der Straße usw.;
1 zweifarbiges Schaufensterplakat (Window card) zum Verteilen an benachbarte Geschäfte, die es im Schaufenster ausstellen;

Klischees oder Matern (cuts oder mats) für den redaktionellen Teil der Tageszeitungen zur Illustration oder der Inserate und des Programms in etwa folgenden Größen:

2 verschiedene Szenenbilder, 3 Spalten breit (three column);
6 verschiedene Szenenbilder, 2 Spalten breit (two column);
4 verschiedene Szenenbilder, 1 Spalte breit (one column);
8 verschiedene Köpfe (2, 1 und ½ Spalte breit);
11 kleine Klischees (speziell für Anzeigen) von 2½ cm Breite an bis zu 3 Spaltenbreiten.



Ramon Novarro als „Ben Hur" Phot. Metro

Neuerdings erscheint außerdem häufig noch für den Theaterbesitzer, der den Film abgeschlossen hat, ein besonderes Reklamehilfsbuch (Exploitation supplement) mit einer Fülle von Reklameideen für den Theaterbesitzer. Besondere Aufmerksamkeit wird darin der Front- und Vorraumreklame (lobby display), der Straßenreklame (bally hoo) und der Kombinationsreklame mit Ladengeschäften usw. (tie-ups) gewidmet.

Hier vor allem ist das Feld, auf das die deutsche Kinoreklame kaum den ersten Schritt getan hat, aber auch das Feld, auf dem die schärfste Aufmerksamkeit am Platze ist für den Fachmann, der die vom amerikanischen Film gegangenen Wege nachgehen will, weil sich kaum eine der angegebenen Ideen einfach auf deutsche Verhältnisse übertragen läßt.

Man sieht auf den ersten Blick, daß der amerikanische Film mit einer weit luxuriöseren Reklameausstattung auf den Markt tritt als der deutsche. Für den deutschen Verleiher geliefert wird, und es wird Aufgabe unserer „Reklametechnischen Rundschau" sein, ihm zu zeigen, was er mit diesem Material alles anfangen kann.

Wir werden dabei stets eingedenk der Tatsache sein, daß die deutsche Filmindustrie nicht mit dem Aktionsradius der amerikanischen rechnen kann.

Auch in Amerika ist der letzte, größte Aufschwung der Filmindustrie erst der „Trockenlegung" zu verdanken, die eben in diesen Tagen vom deutschen Reichstag mit überwältigender Stimmenmehrheit zurückgewiesen wurde. — Trotzdem werden wir Formen finden, durch geschickte Reklame den Kinobesuch zu heben.



RUTH WEYHER

ALS ELLEN v. WERNIG

in dem Export-Film

„Reveille – Das große Wecken"

Nach dem Leben gezeichnet von Walter Hippel



DAS GROSSE WECKEN

6 AKTE AUS EINER KLEINEN GARNISON

MANUSKRIPT: RUTH GOETZ UND GERD BRIESE

MIT

WERNER KRAUSS – RUTH WEYHER
ALBERT STEINRÜCK – GERD BRIESE
LILLY FLOHR – VICTOR COLANI
F. KAMPERS – MARIA WEST

PHOTOGRAPHIE: L. KUTZLEB – BAUTEN: K. MACHUS
AUFNAHMELEITUNG: M. LIEBENAU

REGIE:

FRITZ KAUFMANN



FABRIKATION UND WELTVERTRIEB

EXPORT-FILM-VERTRIEB G. M. B. H.

BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6

TELEPHON: DÖNHOFF 1802, 2786-87 • TELEGRAMM-ADRESSE: ROPLAFILM BERLIN

VERLEIH: BERLIN-OSTEN UND NORDDEUTSCHLAND:
IMPERIAL-FILM G. M. B. H., BERLIN SW48, FRIEDRICHSTRASSE 5-6
SCHLESIEN: KOSMOS-FILM, BRESLAU
MITTELDEUTSCHLAND (OHNE SCHLESIEN), RHEINLAND-WESTFALEN UND SÜDDEUTSCHLAND: FREI


WINTERGARTEN
DIE BLUMENFRAU
VOM POTSDAMER PLA

Der größte Schlager der Saison!

Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz

REGIE: JAAP SPEYER
PHOTOGRAPHIE: OTTO KANTURECK
GESAMTAUSSTATTUNG: FRANZ SCHROEDTER
MANUSKRIPT: NACH EINER IDEE VON M. REICHMANN
UND A. LERSKI
BEARBEITET VON DR. A. SCHIROKAUER
UND RICHARD SCHEER

HAUPTDARSTELLER:

Wilhelm Dieterle . . . . als August Mahnke
Erika Glässner . . . . . . als Trude, seine Frau, die „Blumenfrau vom Potsdamer Platz".
Rosa Valetti . . . als Rieke Schulze, die Konkurrenz der Blumenfrau
Frida Richard . . . als Frau Trudes Mutter, ein Typ aus Alt-Berlin
Blandine Ebinger . . als Erna Buschke, ein verliebtes Arbeitsmädel.
Ralph Arthur Roberts . . . . als Dr. Egon Schmitz (Typ: „man steigt nach . . . .")
Reinhold Schünzel . . . . als Stiefelputzer.
Paul Morgan . . . . als Dr. Meyer VII, Rechtsanwalt.
Carl Platen . . . . als Vorsitzender
Marie Kamradek . . . . als Verkäuferin.

ALLEINVERTRIEB FÜR GANZ DEUTSCHLAND:





FILM
G.

IM EMELKA-KONZERN
FRANKFURT A. M. • BERLIN
DÜSSELDORF · LEIPZIG · HAMBURG · MÜNCHEN · KÖNIGSBERG · SAARBRÜCKEN

FABRIKAT: DOMOFILM G. M. B. H., BERLIN

Offsetdruck von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68

Kleines Notizbuch

Berliner Umgruppierungen.

Die Berliner Filmindustrie glich in den letzten Wochen einer aufgeregten See, deren Wogen hochzugehen drohten. Jetzt, nachdem man Öl in Form von Krediten und sonstigen finanziellen Hilfsmitteln gegossen hat, stellt sich das Bild ein wenig anders dar. Wie wir bereits berichteten, hat die Landlicht in ihrer bisherigen Form aufgehört zu existieren. Der Verleihbetrieb ist an Herrn Graf übergegangen, und die große Kopieranstalt in Tempelhof, die Afifa, über deren Wert man in der Industrie recht verschieden urteilte, hat sich die Ufa durch Aufkauf fast des gesamten Aktienkapitals gesichert. Die Ufa, deren Betriebe in Neubabelsberg schon lange nicht ausreichen, hat mit dem Erwerb der Afifa einen guten Griff getan. Und so kehrt Waschneck zur Ufa wieder zurück, der er jahrelang angehörte und von dessen „Regiment" in der Köthener Straße in den ersten Revolutionstagen noch zahlreiche heitere Anekdoten erzählen.

Graf oder die von ihm vertretene Gruppe hat außerdem die Trianon erworben. Wenn man von den Filmen dieses Unternehmens auch nur halb soviel geredet hätte wie in den letzten Wochen von ihren geschäftlichen Unternehmungen, so wäre ein Verkauf wahrscheinlich nicht nötig gewesen. Immerhin sind die Verhältnisse der Trianon, der Wohnstätten G. m. b. H. usw. usw. noch nicht vollkommen geklärt und die Öffentlichkeit wird sich noch längere Zeit damit beschäftigen. Aber viel interessanter und aussichtsreicher für die Zukunft ist, daß Herr Sklarz an dem Trianon-Unternehmen des Herrn Graf beteiligt ist. Sklarz hat schon mancherlei Filminteresse bewiesen, und es scheint, als ob er sich lebhafter an der Produktion beteiligen und sich dabei vorzugsweise auf eine sehr seriöse und künstlerisch geleitete Produktionsfirma stützen will, deren guter Stern er bisher schon einmal gewesen ist.

•

Oliver baut Theater.

Oliver, der bekanntlich durch Theatergründungen gemeinsam mit Paul Davidson die ersten Beziehungen zur Filmindustrie aufnahm, die sich später immer mehr ausdehnten und zuletzt zur Gründung der Ufa führten, beginnt, abgesehen von einem kurzen Intermezzo bei Lignose, wieder in großem Umfang aktiveres Interesse am Film zu nehmen.

Er wird sechs große Theater errichten, u. a. ein Haus von 15—1700 Plätzen in Dresden, das durch Umbau aus einem bisherigen Geschäftshaus in bester Lage entstehen soll. Die erforderlichen Baugenehmigungen sind gesichert. Man spricht von einer Finanzierung unter Beteiligung der „Darmstädter Nationalbank".

Der vergrößerte Gloria-Palast.

Wie wir zuverlässig erfahren, wird das Projekt des neuen Gloria-Palastes noch eine Reihe von Abänderungen erfahren. Das Konsortium, das den Bau finanziert, soll das Gebäude käuflich erworben haben, um alle zweckdienlichen Änderungen vorzunehmen und auf alle Zeit gegen etwaige Kündigungen geschützt zu sein.

Aubingers Dämmerung.

Aros schreibt uns vom „Weißen Hirsch":

„Mein Kollege Aubinger knüpft unter der Ueberschrift ‚Es dämmert' in der Süddeutschen Lichtzeitung einige Bemerkungen, die mich zwingen, ‚Licht' zu machen, natürlich in aller Freundschaft und Kollegialität, — lediglich der Ordnung halber, und wenn ich wieder in Berlin mit der ‚Vormachtsstellung in der Dämmerung' bin."

Auch „Pompeji" wird neu verfilmt.

Aus Rom erfahren wir, daß die Finanzierung des Projekts „Die letzten Tage von Pompeji" jetzt gesichert ist Michael Vaskony wird eine der Hauptrollen spielen.

Im gleichen Telegramm meldet man uns einen Vorschlag an Baratollo: gegen Zahlung einer hohen Abfindungssumme die Verpflichtung einzugehen, nicht mehr in der Filmindustrie auf eine gewisse Zeit hin tätig zu sein

Einzelheiten wird unser Korrespondent in der nächsten Nummer berichten.

Münchener Nachrichten.

Auf die fröhliche Filmfastnacht, die einen Ball mit Jannings und Direktor Schlesinger als Ehrengäste gebracht hatte, folgte ein ernüchternder Aschermittwoch, der das Schicksal einer der künstlerisch höchst stehenden Produktionsfirmen endgültig im negativen Sinne entscheiden sollte. Es wurde für die Bavaria A.-G. Konkurs angemeldet, nachdem die Versuche einer Sanierung durch die an Stelle von Erich Wagowski ehrenamtlich als Vorstand bestellten Herren Direktor Arthur Strauß von der Bayerischen und Dr. Anton Heidemann, Syndikus der Emelka, daran scheiterten, daß sich die Familie Wagowski als Eigentümerin des Bavaria-Ateliers zur Zurücknahme der Kündigung des Atelier-Pachtvertrags unter den vom neuen Vorstand für die Sanierung für unerläßlich erachteten Zugeständnissen nicht bereit fanden. Ob das Gericht dem Antrage stattgeben wird oder ob es aus Mangel an Masse zur Liquidation kommt, steht noch dahin Ebenso läßt sich heute natürlich noch nicht sagen, was Herr Wagowski tun wird. Vor etwa drei Wochen teilte er allerdings der Presse mit, daß er von Karl Bolwaz drei Manuskripte erwarb: „Frauen, die nicht lieben", „Ein Kind der Straße" und „Das Recht der Frau".

Die Hauptveranlassung, daß es zu diesem Ende der Bavaria kam, dürfte darin zu suchen sein, daß die sehr großen im Helena-Film investierten Gelder nicht so rasch wieder eingebracht werden konnten, wie man gehofft hatte, so daß Einnahmen späterer Erfolge an die Gläubiger verpfändet werden mußten. Die Fertigstellung fiel gerade in die Stabilisierungszeit, während der die ausländischen Käufer, die hoch einkalkuliert waren, Deutschland mieden. Das englische Geschäft wird erst im Herbst 1925 Erträge liefern, das amerikanische, auf das im Sommer 1923 noch stark spekuliert wurde, fiel bisher ganz aus. Der plötzliche Fortgang Noas schädigte die Bavaria auch um rund 70 000 M. durch den mit 30 000 M. Kosten verlorenen Prozeß und Entschädigungen für ausfallende Engagements usw. Die Leidtragenden sind die Gläubiger, unter denen die Bayerische Vereinsbank freilich durch Ausnutzung fertiger Filme gedeckt ist, und die Aktionäre. Die Hauptaktionäre sind Wagowski und die Emelka, welche ihr Paket freilich schon abgeschrieben und nicht mehr in die Goldmarkbilanz aufgenommen hat, so daß ihr bilanzmäßig kein Schaden erwächst. Die kleineren Aktionäre aber haben immerhin 20 bis 30 Prozent des Aktienkapitals und haben seinerzeit ungefähr einen Dollar Wert pro Aktie erlegt, die nach Umlegplänen 2 · 1000 auf 2 M. herabgesetzt werden sollten. Carne vale!

Die Behörden, Gerichte und Landtag waren auch wieder am Werk, die Filmfreude möglichst abzudämpfen. Im Haushaltausschuß des Landtags bekrittelte man abwechselnd Fasching und Film Man verlangte wieder einmal schärfere Zensur, wetterte gegen Berlin und will die Kinoplakate bekämpfen. Und der Innenminister sagte „ja" dazu.

Alfons Fryland in München.

Alfons Fryland weilt seit einiger Zeit in München, wo er in dem von Einar J. Bruun inszenierten Emelka-Film „Verborgene Gluten" (Hidden Fires) die führende männliche Rolle verkörpert. Er steht als der elegante jugendliche Held zwischen drei hervorragend schönen Frauen des Auslandes; denn Miß Robertson ist Amerikanerin, Miß Gertrude Mac Coy ist Engländerin und Gloria Swed, die Gattin von Stuart Webbs, ist von Geburt Schwedin.

A.-G. für Kino-Apparate, Dresden.

Der ordentlichen Hauptversammlung am 10. März soll die Reichsmarkbilanz für 1. Januar 1924 vorgelegt werden, ferner die Jahresrechnung für das Jahr 1924 zur Genehmigung. Es ist vorgesehen, unter Verzicht der Vorzugsaktionäre die Vorzugsaktien einzuziehen, resp. sie in Stammaktien mit einfachem Stimmrecht umzuwandeln.

Zirkuskino in Dresden.

Der Zirkus Sarrasani in Dresden ist als — Kino wieder eröffnet worden, und zwar am 7. Februar mit der deutschen Uraufführung des großen Alaskafilms Chechahcos. Das Orchester steht unter der Leitung von Musikdirektor Minkwitz. Die Vorstellungen finden zu denselben Zeiten statt wie in den Lichtspielhäusern. Die Preise bewegen sich zwischen 50 Pf. und 2 M. Schon wiederholt hat der Dresdener Zirkus Sarrasani, dessen weitere Existenz als Zirkus stark in Frage gestellt ist, zum Film seine Zuflucht genommen.

Dresdener Verkehrsfilm auf der Münchener Verkehrs-Ausstellung.

Auf der Münchener Verkehrs-Ausstellung, die im Juni eröffnet wird, wird Dresden ganz besonders hervorragend vertreten sein und das Dresdener Polizeipräsidium einen neuen Dresdener Verkehrsfilm zur Vorführung bringen.

Messalinas Prüfungen.

Der Leiter der Film-Oberprüfstelle teilt mit: „Auf Antrag des badischen Ministeriums des Innern vom 7. Januar 1925 ist am 7. Februar 1925 die Zulassung folgender Teile der Filmstreifen „Messalina" und „Messalinas Tod" (Ursprungsfirma Arte Cinematografica Internationale Rom, Antragsteller Orient-Film Linke & Co. in Leipzig, genehmigt von der Filmprüfstelle Berlin am 30. April 1924 unter Prüf. Nr. 8420 21) widerrufen worden: I. Messalina in Akt II Vergewaltigungsszene zwischen Apollonius und Egle, II. Messalinas Tod in Akt II bei Titel 16 17 Vergewaltigungsszene mit Egle, in Akt IV bei Titel 5 6 Egle wird den Löwen geopfert, in Akt V bei Titel 11 13 Messalinas Tod.

Die im Umlauf befindlichen Zulassungskarten verlieren mit dem 28. Februar ihre Gültigkeit.

Aus der Werkstatt

Durch die dunkle winklige Gasse hallen dumpfwirbelnde Trommeln. Gellend mischt sich der Ton der Querpfeifen dazwischen. Angstvoll stürzen die Einwohner an die Fenster. Aber die halbschlaftrunkenen, halb erschreckten Gesichter hellen sich auf. Es ist ja nicht der böse Feind, der nächtlich daherkommt. Es sind die Wallensteiner Truppen, Fußvolk und Reiter, die unter des grimmigen Obersten Buttler Führung klirrend durch die nächtlichen Straßen ziehen. Ein einfaches Bild und doch eines der künstlerisch schönsten, gemäldehaftesten, die Rolf Randolfs Regie für den großen Gustav Althoff-Film „Wallenstein" bisher geschaffen hat. Am Tage vorher hatte man ein stilleres, aber trotzdem ungemein eindrucksvolles Bild aus demselben Film sehen können: Margarete Schön als Gattin Gustav Adolfs schluchzend am Katafalk des großen Schwedenkönigs knieend. Rolf Randolfs Bestreben, uns die wilde und doch so farbenprächtige Zeit des Dreißigjährigen Krieges wieder aufleben zu lassen mit all ihrer Kraft und Leidenschaft, dürfte nach all dem Geschauten als erfolggekrönt betrachtet werden.

Die National-Film A.-G. bittet uns um Mitteilung, daß Herr Berthold Hecht nicht mehr Geschäftsführer ihrer Breslauer Filiale ist. Zur Geschäftsführerin ist Fräulein Erna Härtel ernannt.

Die Star Filmfabrik und Filmvertrieb A.-G., Budapest, hat neben ihren anderen Theatern das größte Premierentheater Ungarns, das „Corvin-Theater", käuflich erworben und mit diesem Kauf ihre Theaterorganisation bedeutend erweitert. Die Star beabsichtigt, noch weitere Theater zu kaufen und ihre bereits große Organisation weiter auszubauen.

Einsendungen aus der Industrie.

Gibt es ein Leben nach dem Tode? Werden die, die auf Erden gesündigt, im Jenseits bestraft? Bringt Reichtum Glück? Das sind die Fragen, die in dem neuen großen Fox-Film „Die Nacht des Inferno", der am 26. Februar ab in der Lichtspielbühne „Fox im Palmenhaus" zur Aufführung gelangt, aufgerollt werden.



Szenenbild aus dem erfolgreichen Ostpreußenfilm der Eiko „Bruder in Not" *Phot. Eiko*

Paul Ludwig Stein wird dem neuen D-Film der Ufa „Das Spiel mit dem Feuer" (nach einer Idee von Jolanthe Marés) von Wilhelm Thiele inszenieren. Hauptdarsteller: Liane Haid, Alfons Fryland, Walther Rilla; Photographie: Curt Courant, Bauten: Walter Reimann.

Die Pan-Film-A.-G. in Wien hat durch den Verlag Fürstner, Berlin, mit Richard Strauß und Hugo Hofmannsthal einen Vertrag abgeschlossen, welcher die genannte Firma berechtigt, den „Rosenkavalier" zu verfilmen. Hugo Hofmannsthal wird das Buch bearbeiten und Richard Strauß die Musik der filmgemäß erweiterten Handlung anpassen. Das in größtem Stil projektierte Filmwerk wird von Robert Wiene inszeniert und soll mit den Aufnahmen im Monat Mai begonnen werden.

Wie wir soeben erfahren, ist es dem Delphin-Film, Düsseldorf, Friedrichstraße 2, gelungen, unter anderen Erwerbungen den schon seit langem von der Firma Rex-Film angekündigten Film „Crainquebille" (nach der berühmten Meisternovelle des französischen Politikers Anatole France) für den Bezirk Rheinland und Westfalen zu erwerben. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erwartet man dieses, von großer sozialer Bedeutung wertvolle Werk mit Spannung. Man geht nicht zu weit, diesen Film als den zurzeit größten Geschäftsfilm zu bezeichnen. Ferner erscheinen bei derselben Firma die bisher von der Firma Lloyd-Film, Düsseldorf, vertriebenen Filme: „Das große Licht" (mit Emil Jannings), „Der Nächste" (der bekannte Abenteurerfilm mit Reinhold Schünzel), „Das Verbrechen des Lord Arthur Savile", ebenfalls mit erstklassiger Besetzung. Auf die übrige Produktion macht die Delphin-Film G. m. b. H. demnächst in Inseraten aufmerksam. Die Leitung des Unternehmens ist in die Hände eines bekannten Filmfachmannes übergegangen.

Die Italien-Expedition der Phoebus-Film A.-G. kehrt dieser Tage nach Beendigung der Außenaufnahmen für den neuen Aldini-Film „Nick, der König der Chauffeure" (Regie: Carl Wilhelm) nach Berlin zurück. Die Innenaufnahmen werden noch ca. drei Wochen in Anspruch nehmen.

Die Innenaufnahmen zu dem Film „Reveille — das große Wecken" (Tragödie in 6 Akten aus einer kleinen Garnison) nach dem Manuskript von Ruth Goetz und Gerd Briese, sind unter der Regie von Fritz Kaufmann beendet worden. Hauptdarsteller: Werner Krauß, Ruth Weyher, Alb. Steinrück, Gerd Briese, Lilly Flohr, Fritz Kampers, Victor Colani; Photographie: L. Kutzleb

Die neue Wochenschau Nummer 8 der Deulig widmet ihre ersten Bilder den Opfern des entsetzlichen Grubenunglücks auf der Zeche „Minister Stein" bei Dortmund. Wir sehen, wie auf der Zeche die schwarze Flagge auf Halbmast gezogen wird und Bilder von den allerersten Rettungsmaßnahmen für die wenigen Überlebenden. — Eine Reihe merkwürdiger Bilder werden aus Amerika gebracht, ein riesiges Kalksteinfeld, das durch einen Dammbruch überschwemmt und durch die hereinstürzenden Wassermassen in einen kochenden weißen Sumpf verwandelt wurde. Die so entstehende todbringende Kalklava vernichtete alles, was auf ihrem Wege lag. — Zum Tage der dritten Wiederkehr der Krönung des Papstes Pius XI. wurde in Berlin in der Hedwigskirche eine feierliche Zeremonie veranstaltet. — Als das Ergebnis einer Filmexpedition in die Unterwelt bringt die Deuligwoche Aufnahmen von der Erforschung der „Endlosen Höhlen" von New Market (Virgina). In einer Folge phantastischer Bilder werden die Wanderungen durch die ungeheuren Tropfsteingrotten wiedergegeben.

Der große Ufa-Film „Wege zu Kraft und Schönheit" ist gestern von der Filmprüfstelle geprüft und ohne nennenswerte Kürzungen zur Aufführung freigegeben. Außerdem haben auch Jugendliche nach der Entscheidung der Filmprüfstelle Zutritt.

„Sonne im Herzen" betitelt sich der nächste Mary-Pickford-Film der Terra, welcher am 28. Februar im „Theater am Nollendorfplatz" seine Uraufführung erlebt.

Die Contag-Film-G. m. b. H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 217, teilt mit, daß die Innenaufnahmen zu dem Film „Zapfenstreich" nach Franz Adam Beyerlein in Kürze beendet sind. Das Manuskript wurde von Conrad Wiene und Hans Behrendt bearbeitet. Bauten: Max Knaake; Aufnahmeleitung: Arthur Ullmann. Regie: Conrad Wiene; Photographie: Willy Goldberger. Den Leutnant von Lauffen spielt Owen Gorin, den Unteroffizier Queiß Otz Tollen.

Die Maxim-Film-Gesellschaft Ebner & Co. hat für ihren Film „Der Herr Generaldirektor" nach dem Roman von Ernst Klein, im Manuskript bearbeitet von Adolf Lantz und Heinz Goldberg, Herrn Dr. Fritz Wendhausen für die Regie verpflichtet.

Wie die Dafu (Deutsch-Amerikanische Film-Union A.-G.) uns mitteilt, ist der deutsche Titel des großen amerikanischen Sensationsfilms „Racing Luck" mit Monty Banks in der Hauptrolle, der unter dem Namen „Ta-Tü-Ta-Ta" in Deutschland herauskommen sollte und bereits so angezeigt war, auf Antrag einer anderen Firma geändert worden, die das Prioritätsrecht auf diesen Titel für sich beansprucht. Der Film heißt nunmehr „Rennfahrer wider Willen".

Die Internationale Film-Akt.-Ges. Ifa bereitet für die kommende Saison die Verfilmung des bekannten Theaterstückes „Kyritz-Pyritz" von Wilken und Justinus vor. Der Film bringt in freier Anlehnung an den gegebenen Stoff die Erlebnisse einiger Kleinstädter in Berlin und zeigt die Wirkung des „mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten" großstädtischen Lebens und Treibens auf abenteuerlustige Provinzler.

Die Aafa-Film Akt.-Ges., Berlin, hat für ihren neuen Film, dessen Aufnahmen unter der Regie von Rudolf Walther-Fein in nächster Zeit beginnen, den bekannten Filmstar Mary Kid für die weibliche Rolle verpflichtet.



Phot. Brachvogel
Emil Jannings als Gipsstatue vor den Kammerlichtspielen während der Vorführung des Ufa-Films „Der letzte Mann"

Die Eichberg-Film-G. m. b. H. hat mit den Aufnahmen des Films „Leidenschaft" begonnen, nach einem Manuskript von Hans Sturm und Helmuth Ortmann. Regie: Richard Eichberg; Photographie: Willy Hameister, Erich Grimmler. Innenausstattung: Jack Rotmil, Siegfried Wroblewski. Kostüme: Theaterkunst H. Kaufmann. In den Hauptrollen: Lilian Harvey, Camilla von Hollay, Lydia Potechina, Otto Gebühr, Peters, Arnolds, Hermann Picha, Owen Gorin.

Im Anschluß an ihren Film „London bei Nacht" ist die Thero-Film-G. m. b. H. unter der Leitung von Hans Nieter damit beschäftigt, einen neuen Film herauszubringen, der sich „Berlin bei Nacht" betitelt und Original-Nachtaufnahmen der Berliner Verkehrszentren mit ihren modernen Lichtanlagen zeigt.

Die Geschäftsräume der Symphon-G. m. b. H. (Filmoperetten-Fabrikation und Verleih) befinden sich im Hause Friedrichstr. 233. Telephon: Nollendorf 7548 49.

Wie ein soeben aus New York eingegangenes Kabel meldet, läuft der große Ufa-Film „Der letzte Mann" noch immer mit geradezu sensationellem Erfolge in New York gleichzeitig in den bekannten Broadway-Theatern „Rivoli" und „Rialto". Vom kommenden Sonntag an wird der Film nun auch noch im Cameo-Theater, einem dritten erstklassigen Premieren-Hause am Broadway allabendlich gegeben werden. Diese Meldung spricht Bände für den unerhörten Erfolg dieses deutschen Films in Amerika. Denn der Fall, daß ein Film, der seit Wochen in zwei der größten Theater der Riesenstadt allabendlich vor ausverkauften Häusern gespielt wird, nun noch auf dem Spielplan eines dritten Großtheaters am Broadway gesetzt werden muß, dürfte in der Geschichte der Kinematographie, gleichviel welchen Landes, einzig dastehen.

Die Uraufführung des Sternfilms „Komödianten" von Felix Salten, Regie Karl Grune, mit Lya de Putti und Eugen Klöpfer in den Hauptrollen, findet heute, am Montag, dem 23. Februar, im Mozartsaal, statt.

Der große deutsche Bergfilm „Bergsteiger in Not" (7 Akte aus Sachsens Bergen) ist soeben ohne Ausschnitte reichzensiert worden. Der Film erscheint im Sonderverleih der Nemo-Film-Verleih Berlin-Dresden-Hamburg für ganz Deutschland.

Die Phoebus-Film A.-G. hat in Breslau eine Filiale gegründet. Die Leitung haben die Gebrüder Hirschberg, Breslau, Heinrichstraße 21 23, übernommen.

Soeben erfahren wir, daß der bekannte, zurzeit mit größtem Erfolg in London laufende First-National-Film „Die weiße Motte" mit Barbara La Marr und Conway Tearle in den Hauptrollen für ganz Deutschland an die Koop-Film Co. m. b. H., Berlin SW. 48, Friedrichstr. 30, verkauft wurde. Die Uraufführung findet in allernächster Zeit in einem der großen Lichtspielhäuser des Westens statt.

Der im Rex-Verleih erscheinende Ungo-Film „Die Millionenkompagnie", Regie: Fred Sauer, ist reichszensiert. Uraufführung im März.

Der nächste Film, den die Film-Industrie- und Handels-A.-G. im Rahmen ihrer Valy-Arnheim-Produktion herausbringt, führt den Titel „Harry Hill im Banne der Todesstrahlen". Die Regie liegt in den Händen des Herrn Valy Arnheim. Manuskript: Friedrich Seel. Operateur: Willi Grosstück. In den Hauptrollen sind neben Valy Arnheim und Marga Lindt Aruth Wartan, Karl Harbacher, Elsa Temáry, Walter Formes beschäftigt. Zurzeit befindet sich das Ensemble im Riesengebirge, die Atelier-Aufnahmen finden im Muto-Atelier, Lankwitz, statt.

Der aufsehenerregen



FILMHAUS BRUCK

dste Spionage-Prozeß

Als beim Ausbruch des Weltkrieges das deutsche Heer in Ostpreußen vor den russischen Massen zurückwich und die Kornkammer Preußens den sengenden und brennenden Scharen Rennenkampfs überlassen mußte, ahnte niemand, daß dieser verblüffend schnelle russische Aufmarsch durch den größten Spion der Weltgeschichte — den

Hochverräter Redl

— ermöglicht wurde. Oberst Redl, ein ruthenischer Offizier auf verantwortungsvollstem Posten im Wiener Kriegsministerium, kannte selbstverständlich auch den deutschen Aufmarschplan gegen Rußland. — Erst Hindenburgs vernichtender Schlag bei Tannenberg hat die Folgen dieses verhängnisvollen Verrates wettgemacht.

MANN & CO., A.-G.

ORLAC'S HÄNDE

im Spiegel der Presse:

Vossische Zeitung 3. 2.

Endlich einmal ein neues Problem. So eigenartig, so fesselnd und dabei psychologisch und kriminalistisch so interessant, daß man vom ersten Augenblick an mit angespannter Aufmerksamkeit den Vorgängen auf der Leinwand folgt. Robert Wiene hat dieses Thema zu einer seiner besten Regieleistungen gestaltet.

B. Z. am Mittag 3. 2.

Der Orlac ist eine der besten Leistungen Conrad Veidts. Immer interessant und fesselnd, mit vollem Einsatz der Persönlichkeit . . . und der warme Beifall des Premierenpublikums, das ihn mehrfach herausrief, war wohlverdient.

8-Uhr-Abendblatt 3. 2.

Veidt ist es gelungen, die grausige Gestalt des unglückseligen Menschen mit feinnervigem Künstlertum zu erfüllen. Übermächtig in der Entwicklung der Figur deckt Veidts große Kunst all die Möglichkeiten des Sujets auf . .

Der Tag 3. 2.

Es steht einwandfrei fest, daß die Majorität des Publikums diesen außerordentlich interessanten Film anerkennt, von ihm gepackt wird und Verständnis zeigt für dieses Bild . . .

Neue Berl. Zeitung 2. 2.

Das Dunkle, Phantastische ist von Wiene bis zur Neige ausgeschöpft und eindringlich gestaltet; man wird von Grauen gepackt und doch kann sich das gefesselte Auge nicht von der Leinwand lösen.

Deutsche Allgemeine Zeitung 7. 2.

Ein Meisterfilm Robert Wienes, des Schöpfers des unvergeßlichen „Caligari", der sich aus expressionistischem Schauen, gespenstigen Erinnerungen, rasendem Tempo und feinsten seelischen Zergliederungen zusammensetzt. Wiene erreicht die Lubitsch, Murnau, Lange, Grune, übertrifft sie an einheitlicher Szenenführung und zwingt Veidt, die Sorina und Fritz Kortner zu einem Zusammenspiel, das zuletzt mit Jannings und der Bergner in „Nju" erreicht schien . . . Mit wundervoll ausdrucksfähigen Händen greift er (Conrad Veidt) in die Unwahrscheinlichkeiten dieses Film . . . Der Film ist ein Meisterwerk.

Film-Echo, Lokal-Anzeiger 9. 2.

Hier bewegen sich drei Künstler, die zwar aus vielen Filmen her bekannt sind, aber die immer wieder verblüffen. Conrad Veidt, Fritz Kortner und Alexandra Sorina boten hohe Virtuosenleistungen und steigerten sich zu einem Ensemble, daß unvergeßliche Augenblicke schuf.

L. B. B. 8. 2.

Der Premierenerfolg war unbestritten stark . . Was er (Veidt) gab, war eine ausgezeichnete Virtuosenleistung . . . Das Buch hat starke filmische Qualitäten, die der Regisseur Robert Wiene sehr gut herauszuholen wußte, besonders soweit es sich darum handelte, die Stimmung des Irrealen zu treffen.

Der Film 8. 2.

Die Hoffnung, daß aus Wien ein Film großer Kasse kommen möge, hat lange auf sich warten lassen, ehe dieser Pan-Film unter Robert Wienes Regie zu uns kam.

Kinematograph 8. 2.

Ein selten spannender, phantastischer Film, getragen von der unerhörten Gestaltungskraft Conrad Veidts, der bereits thematisch eine Bereicherung unseres einförmig gewordenen Kinospielplans bedeutet.

Film-Kurier 2. 2.

Voll restloser Genialität ist das Spiel seiner (Conrad Veidts) Hände. Ihre Beredsamkeit allein ist imstande das Drama einer Seele zu entwickeln. Veidt ist einer der wenigen auserwählten Menschendarsteller des deutschen Film.



Berolina-Film G. m. b. H.

Friedrichstraße 232



SCHEINUNGEN!

Das größte Geschäft!
First National-Film!

Um Gold und Frauen

6 Akte voller Spannung
mit
Anna Qu Nilsson
Hauptdarstellerin des Films
Die Insel der verlorenen Schiffe

Die Waise von Long Island

(Kameraden der Liebe)
6 Akte mit
Mae Marsh
und
Norman Kerry

M-VERLEIH G.M.B.H

Lützow 389 / Dresden-A, Grunaer Straße 20 / Hamburg, Ernst-Merck-Straße 12/14

Kinotechnische Rundschau

Die Technik der Ueber- und Unterwasseraufnahmen

Von Max Hauschild.

Wir staunen oder, besser gesagt, sind voll Neid erfüllt über die genialen Wasserkünste der Amerikaner in „Insel der verlorenen Schiffe", „Postraub der Enteprise", „Die Taucher", „20 000 Meilen unter dem Meere". Wir stehen tatenlos daneben und machen nicht einmal den Versuch, Gleichwertiges zu bieten. — Dadurch gerät die deutsche Filmindustrie schon von Anfang an ins Hintertreffen. Betrachten wir die Fehler, und versuchen wir es besser zu machen.

Ich sah jüngst bei dem Filmprodukt einer ersten Firma die Darstellung eines „Dampferunterganges". In einem schiefliegenden, mit Wasser angefüllten Schiffsalon bemühten sich die Darsteller vergeblich, die Tür zu öffnen — Erster Fehler! — Das Wasser fließt bekanntlich herein und nicht heraus; da bei sämtlichen Schiffen die Türen aus technischen Gründen nach innen und nicht nach außen gehen, springt die Tür eher auf, als daß sie zugedrückt wird. Auf der Treppe setzte dann die Spielhandlung sich in einer ergreifenden Rettungsszene weiter fort. — Zweiter Fehler: Hat sich schon einmal ein Regisseur davon überzeugt, in welcher Lage eine Schiffstreppe sich bei hohem Seegang befindet (nachstehende Skizze zeigt es deutlich).

Es ist also klar, daß die Darsteller dem Gesetz der Schwerkraft zufolge, teils auf dem Bauche liegen, teils in der Luft hängen und nur in dem kurzen Augenblick der normalen Lage es gelingen kann, durch einige schnelle Sprünge den obersten Treppenabsatz zu erreichen. — Oben, an Deck angelangt, halten die Darsteller erschöpft inne — Bei dieser Aufnahme sah man das Deck eines ruhig vor Anker liegenden Ozeandampfers, kein Hauch von Sturm, nirgends pfiff der Wind in der Takelage, die Leinen hingen ruhig, aber alles lief aufgeregt hin und her, warf die Stühle um, die sich in dieser Szene viel besser zu einem Mittagsschläfchen geeignet hätten. — Warum? — Ein Schiff, in das bereits das Wasser eindringt, liegt schief auf der Seite, wird vom Wellengang hin und her geworfen, ist wrack treibend ein Spiel der entfesselten Elemente.

Mit Recht wird eingewendet: Die Kosten eines wirklichen Schiffsunterganges sind zu hoch. — Es ist aber gar nicht notwendig, ein Schiff zu opfern. — Bei einigem Dispositionstalent ist mittels eines einzigen Blickes auf ein „Schiffsausgangsregister" zu ersehen, wann ein Ozeandampfer seine Kohlen und Ladung einnimmt. — Es kommt bei dieser Tätigkeit meist schief zu liegen, und schon hat man die ersehnte Wirkung erzielt. — Früh aufgestanden, morgens ist auf See fast immer starke Brise, und schon haben wir einen anständigen Wind, der uns die Illusion vervollständigen hilft.

Es genügt also nicht, einige aus Kultur- oder Kriegsfilmen entlehnte Aufnahmen von Wellenbergen in die Schiffsszenen „geschickt" hineinzukleben. Je schöner die Wellenaufnahmen, desto schlimmer wirkt das ruhig daliegende oder bei ruhigem Wetter fahrende Schiff. — Auch die Verwendung des sogenannten Pendelstativs ist für Seeaufnahmen total unmöglich, denn das Gesetz der Schwerkraft wird nicht aufgehoben, wenn der Apparat hin und her wackelt. Noch schlimmer ist es, wenn der Regisseur, um diese Mängel zu verdecken, die Tischtücher mit dem Geschirr und die Stühle herunterreißen läßt, solche Szenen wirken lächerlich, denn im Seegang hält man sich nicht an Tischtüchern und wackligen Stühlen fest. — Auch das Eindringen des Wassers in die Innenräume wird immer falsch dargestellt. — Bei Ozeandampfern dringt überhaupt, wenn sie im Versinken sind, kein Wasser in die besseren Salons, wenigstens solange sich menschlichem Ermessen nach noch lebende Personen auf dem Schiff befinden, denn bevor das Meer in die hochgelegenen Kabinen eindringt, hat es das Kesselhaus überflutet, der Kessel explodiert und reißt das Wrack auseinander und so in die Tiefe im Zeitraum von einigen Sekunden. — Bis dahin dauert es aber oft Stunden, Tage, ja Wochen. Viel wirksamer läßt sich die Angst vor dem immer höher ansteigendem Wasser im Schiffsrumpf darstellen und viel leichter, als all die billigen Mätzchen, mit Wassereimer und Feuerschlauch. Ebenso falsch ist es, Wasser in die Kabine durch das Rundfenster, wie es so oft geschieht, eintreten zu lassen. Diese sind erstens wasserdicht und werden außerdem vor jedem Sturm noch mit eisernen Platten gesichert. Auch der Kampf um die Rettungsboote ist ein Unsinn. — Laut internationalem Seegesetz ist für jeden Passagier ein Platz im Rettungsboot vorhanden. — Daß nur Frauen und Kinder gerettet werden können, ist eine sentimentale Fabel, da meistens die Schiffsbillets nicht alle verkauft sind und so mehr Platz in den Rettungsbooten vorhanden ist, als überhaupt benötigt wird.

Wir schädigen uns selbst mit derartigen Szenen und machen unsere Produktion im Auslande lächerlich, wenn z. B. in einem Fischerkahn, der zum Reusensetzen bestimmt ist, auf dem Ozean zu einer entfernten Insel gerudert wird, wenn wir im Kampf um Troja Schlachtschiffe zeigen, die jeden Augenblick umzukippen drohen. Wir schädigen unsere eigene Schiffahrt, wenn dem Publikum Gefahren gezeigt werden, die überhaupt nicht vorhanden sind. Es ist absolut kein Grund vorhanden, die Seefahrt als besonders gefährlich darzustellen, denn es werden jährlich tausendmal mehr Menschen von der Straßenbahn totgefahren als Passagiere in Seenot umkommen. — Wir verbittern nur die Leute an der „Wasserkante", wenn wir Szenen stellen, in denen die einfachste Rettungsaktion mißglückt.

Die Einwendung: „Das weiß nur ein Fachmann, der Laie versteht das nicht," ist nicht stichhaltig. — Der Fachmann weiß, daß es nicht richtig ist und — lächelt, der Laie — fühlt, daß etwas falsch ist — und schimpft, ohne zu wissen warum, der Film gefällt ihm nicht. — Dadurch, daß er nicht weiß, wie es richtig ist, steigert sich sein Unbehagen, sein Inneres bäumt sich gegen die technischen Unmöglichkeiten auf, die Phantasie wird skeptisch, und der Film — fällt durch. — Die deutsche Filmindustrie leidet an der Unterschätzung ihres Publikums.

In „Berg des Schicksals" wurden Fachleute zu Rate gezogen, und es wurde ein großer Erfolg, trotz primitiver



Spielhandlung, warum wird bei dem ungleich schwereren Problem des Meeres nicht ein Gleiches getan?

Die Sicherheitsvorrichtungen sind über alle Zweifel erhaben. — Es gehen auch nicht an allen Ecken und Enden Mammutdampfer unter. Schiffahrtslinien laufen auch nicht an unbewohnten Inseln vorbei, wo jahrelang kein Mensch hinkommt. Im Umkreis von 12 Stunden ist stets ein Schiff durch Radio zu erreichen. Zieht Fachleute zu Rate, dann werden wir Deutschen, die wir das technisch talentierteste Volk der Erde sind, uns auf diesem Gebiet vor den Amerikanern nicht mehr zu schämen brauchen.

Die Frage brauchbarer Unterwasseraufnahmen in Europa ist nach den guten Leistungen Amerikas für uns hochaktuell geworden.

Es genügt nicht mehr, in einem Schwimmbassin von oben Aufnahmen zu machen, oder ein Goldfischglas vor das Objektiv zu stellen und dahinter die Darsteller an Drahtseilen hochzuziehen, um das Auftauchen aus der schauerlichen Tiefe zu zeigen. Die Goldfische werden infolge ihrer perspektivischen Nähe zu zentnerschweren Seeungeheuern, die infolge ihres harmlosen Aussehens unsere Lachmuskeln reizen.

Auch Bassinaufnahmen sind für die moderne Filmproduktion unmöglich. Wenn man sich vorstellt, daß ein Darsteller in einen reißenden Strom oder in das bewegte Meer springt, und man sieht, sobald er unten angekommen ist, die faulen, trägen Luftblasen des abgestandenen Bassinwassers aufsteigen, so ist es ohne weiteres klar, daß heutzutage damit keine Wirkung mehr zu erzielen ist.

Es muß vorausgeschickt werden, daß Aufnahmen unter Wasser nur einige Meter unter dem Meeresspiegel möglich sind, da große Tiefen überhaupt noch nie von einem Taucher erreicht werden konnten.

Nach langwierigen Versuchen ist es mir nun hier in Deutschland gelungen, die ersten Aufnahmen auf dem Meeresgrunde zu ermöglichen. Durch die Verwendung der „Draegerschen Taucherapparate" können jetzt ganze Spielszenen unter Wasser gedreht werden.

Außer dem Tauchermutterschiff, das augenblicklich auf der Havel bei Berlin vor Anker liegt, wird noch ein versenkbares Schiff benutzt, da es sich herausgestellt hat, daß der Operateur und Regisseur nur im Trocknen arbeiten können.

Da der Bau von „Unterwasserschiffen", wie es im Friedensvertrag so schön heißt, uns untersagt ist, hat die hohe Kontrollkommission schon ein Auge auf unseren neuen Spezialzweig geworfen, ohne allerdings — einhaken zu können.

Da es für einen Operateur unmöglich ist, durch den Taucherhelm hindurch eine brauchbare Scharfeinstellung zu liefern, und er außerdem durch das dauernde Hin und Her der im Anzug sich befindlichen Luft behindert wurde, mußte er unter Wasser aufs Trockene gesetzt werden. — Ein gewiß schwieriges Problem.

Da unsere sämtlichen alten U-Boote zerstört sind, und wir keine neuen bauen dürfen, die Verwendung der Taucherglocke infolge der großen Hitze und des starken Sauerstoffverbrauches der Bogenlampen nicht in Betracht kam, wurden zwei Senkschiffe eingerichtet, die den gewünschten Zweck erfüllten.

Es werden zwei alte Schiffe an den Ort der Aufnahme vom Tauchermutterschiff geschleppt und nur zwei Schotts mit Wasser vollgepumpt. Das mittlere Schott bleibt trocken liegen und ist mit mehreren 5 Zentimeter starken Kristallscheiben ausgestattet.

Das ganze Schiff kommt derart kaum 4—5 Zentimeter über Wasser zu liegen. Der Mittelraum ist abgedeckt, damit keine Wellen hineinschlagen können.

Der Meeresboden wird sodann mit einigen Fässern Schlemmkreide, die sorgfältig vom Taucher auf den Boden verteilt wird, aufgehellt. Auch weißgestrichene Bleiplatten hinter kleinen Erhöhungen geben wunderbare Lichteffekte, da die von oben kommenden Sonnenstrahlen zurückgeworfen werden und dem Bild eine prachtvolle Tiefe verleihen.

Der Operateur kann nun, ohne vom Wasser gehindert zu sein, seinen Standpunkt wechseln, ja bei gutem Sonnenlicht unter Umständen sogar ohne künstliche Lichtquellen auskommen.

Es empfiehlt sich jedoch, stets in der Nähe des Aufnahmeapparates eine Lichtquelle zu verwenden und mit den Szenenaufnahmen erst zu beginnen, wenn die so überaus zahlreiche Meeresfauna, durch das Licht angelockt, herangeschwommen, gekrochen, gekrabbelt kommt.

Wenn dann im Hintergrunde der die Szene spielende Taucher erscheint, und das ganze Gewimmel ob der Störung blitzschnell verschwindet, ist eine überaus echte, dem wirklichen Leben in der Tiefe abgelauschte Szene entstanden.

Selbstverständlich können derartige Taucherszenen nur Teile eines Ganzen sein und nie darf zuviel unter Wasser gespielt werden, denn die durch den Wasserdruck hervorgerufenen plumpen Bewegungen der Menschen wirken auf die Dauer langweilig, da eine einzige Passage 40—50 Meter beansprucht.

Mehr als 4—500 Meter Taucherszenen in einem Film unterzubringen, ist keinesfalls ratsam. Aber wie interessant z. B. ist eine Szene, in der Verfolgter und Verfolger ins Wasser springen und unter Wasser ihren Kampf austragen, wieder auftauchen und wieder in die Tiefe hinuntergezogen werden. Was bei einer Ueberwasseraufnahme bestenfalls wie eine feuchte Balgerei wirkt, wird unter Wasser zu einem höchst spannenden, ungemein packenden Augenblick. — Echte Unterwasseraufnahmen werden jeden Film immer besonders wertvoll machen, natürlich darf die Szene nicht ausarten, wie z. B. der berühmte Kampf des Tauchers mit dem Haifisch, der ausgerechnet den Gummischlauch der Luftzuführung durchbeißen will, denn erstens hat ein moderner Taucheranzug überhaupt keinen Luftschlauch von oben mehr, sondern nur kleine unter den Armen entlanggehende Zuführungsröhrchen, die absolut keine Verbindung mit der Oberfläche haben, und zweitens frißt ein Haifisch keine Gummischläuche. Auch die Verwendung von Gewehren, Revolvern unter Wasser ist absolut unmöglich, da der den Schuß abfeuernde Mann unter Wasser von dem Druck, den die Waffe erzeugt, zu Boden geschleudert und die Kugel selbst schon nach einem einzigen Meter kraftlos auf den Boden niedersinken würde. Aus dem gleichen Grunde wird bei der Marine unter Wasser mit Torpedos und nicht mit Granaten geschossen, denn ein Kriegsschiff fiele bei einer unter Wasser abgefeuerten Breitseite durch seinen eigenen Explosionsdruck glatt um.

Dagegen sind Sprengungen unter Wasser mit großen, gewaltigen Ladungen möglich, müssen aber von der Filmtechnik vermieden werden, da eine einzige große Spengung im Umkreis von Hunderten von Metern den gesamten Fischbestand von der Fischbrut bis zum ausgewachsenen Raubfisch vernichtet.

Es stehen hohe Gefängnisstrafen auf solchen Fischfrevel, und sind in fischreichen Gegenden Sprengungen selbst zu Brückenbauzwecken verboten.

Schon an der Luftverteilung ist eine echte Taucheraufnahme von einer falschen zu unterscheiden, denn der Luftauftrieb kann nicht durch Tricks nachgeahmt werden.

Kleine Anzeigen

Stellenmarkt

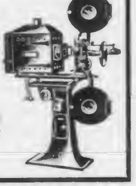


Theater - Maschinen

Schul-, Vereins- und Wanderkinos
Heimkinos, Spiegellampen

sowie jeglicher Kinobedarf zu billigen Preisen
und entgegenkommenden Zahlungsbedingungen

Spezialität: Komplette Einrichtung von
Lichtspieltheatern.





Von-der-Tann-Straße 27 I :: Zweigniederlassung: Berlin SW 48, Friedrichstr. 237

Besichtigung der Ausstellungsräume erbeten / Keine Ladengeschäfte
Vertreter an allen größeren Plätzen zu günstigen Bedingungen gesucht

---

„Krupp-Ernemann"
Imperator-Einrichtungen

Reserve-Apparate
Diesel-Motor-Aggregate für jede gewünschte Stromstärke - Spannung

SPEZIALITÄT
Reparaturen an Kino-Maschinen aller Systeme preiswert und in kürzester Zeit unter Garantie

Johannes Kellner, Düsseldorf
Flügelstraße 25 Tel. 3046

Zwecks Einrichtung

eines modernen Lichtspieltheaters
erbitte äußerst: Offerte mit Preisangabe und Zahlungsbedingungen zur Lieferung eines
erstklassigen kompletten

Kino-Apparates

mit Zubehör sowie Belieferung neuest Filme

Ewald Sasse, Mieste (Altmark)

Achtung!

Reklame - Apparat!

(Drehwürfel) mit 6 Feldern, geeignet für großzügige und auffallende (Voranzeigen) Reklame, Stck. nur Mk. 25.— Große Insertions-Ersparnis, darum bestelle man sofort.

Kino Industrie
Dresden, Stiltstraße 2a

Gelegenheits-Kauf!

Gut erhaltener Kinematografen-Apparat „Nitsche", Fabrikat Seitsch & Co., Nürnberg, mit zwei Feuerschutztrommeln, 7 Spulen, Widerstand nebst sonst. Zubehör
preiswert zu verkaufen.

Näheren Aufschluß erteilt
Hans Friedrich, Kulmbach, Bayern

Jeder lobt meine vorzüglichen und doch billigen

Ia Gleichstrom-
Ia Wechselstrom- **KOHLEN**

für jede Lampenart vorrätig.

Arno Fränkel, Leipzig
Barfußgasse 12





CLAVIMONIUM

(Hupfeld)

elektr. Kunstspiel-Piano

zu kaufen gesucht.

Offerten an
U. T. Lichtspiele, Bingen a. Rhein

Selten günstige Gelegenheit!

Ertel „Primus" Theatermaschine mit Spiegellampe, Motor, Stillst.-Einr., Kühlküv., fabrikneu, statt Fabrikpreis Gm. 1200 nur Gm. **800,-**
Ertel „Filmette" mit Objektiv Ertolar 1 : 3,1, Stativ, Neige- und Panoramakopf, statt Gm. 553 nur Gm. **250,-**
Ertel Schulkino „Electa" statt Gm. 328 nur Gm. **150,-**

A. & E. Osterwalder & Co.
Konstanz.

Reise-Kino

Nitzsche S., komplett z. Vorführ. m. Wanderkoffer, spann. Schlagerfilm „Todessattel" Wild-West R.-Z. (kinderfrei) spottbill. 550 Mk. zu verkauf. Näheres **Kino Saudy**, Saalfeld-Saale Fernruf 172.



Alles

für Ihren

Kinobedarf

finden Sie auf Lager in der

Kino - Bedarfs - Zentrale
EMIL FRITZ, Hamburg,
Rathausstraße 13.

Gelegenheitskauf!
Ernemann-Imperator
fast neu, kompl., mit Spiegellampe, Motor und Anlasser, 750 Goldmark, Ernemann-Mechanismus 250 Goldm.,

M. Kessler
Berlin, Littauer Str. 3



Gelegenheitskauf!
Ica-Furor-Theater-Kino
(fabrikneu)
Mechanismus mit Objektiv, Dia-Einrichtung m. Objektiv, einwandiges Lampenhaus m. Doppel-Kondensor, Feuerschutztrommeln, 1 zerlegbaren, 6 festen Filmspulen, Umwickler mit Gegenbock, Bogenlampe bis 100 Amp., eis. Tisch. Umständehalber statt Mk. 750.—
nur Mk. 620.—
gegen erleichterte Zahlungsbedingungen.

Grass & Worff, Berlin SW 68
Markgrafenstraße 18.

Metall-Spiegel

in allen Größen, Ia Ausführg.
Hans Träger
Mechanische Werkstätte
KARLSRUHE, Zähringer Straße 48

Treffpunkt der Filmbranche:

UNION-HOTEL Erdgeschoß:

Altenhoff's Likör- und Weinstuben

gegenüber dem Residenztheater

Düsseldorf

Graf-Adolf-Straße 17 · Telephon Nr. 1395

Liköre und Weine renommierter Firmen

Zivile Preise · Fachblätter liegen aus

Verkaufe spottbillig wegen Aufgabe des Geschäfts!

Nr.	Artikel	Preis	
1	**1 kompl. Pathe 3 Einrichtung.** (Reiseapparat mit Kiste u. Füßen), mit neuen Spiegellampe, Transformator und fast neuer Radium-Spiegellampe (Modell stark) Leinwand ca. 3×4, Optik usw.	475	Mk.
2	**1 kompl. Ernemann-Apparat** (Rex), fast neu	275	..
3	**1 Elsasser-Apparat**, kompl.	150	..
4	**1 Rien- u. Bechmann-Apparat**, kompl.	150	..
5	**1 Spiegellampe mit großem Metallspiegel** (ähnlich Hahn-Goerz)	48	..
6	**1 Spiegellampentransformator** (neu), ca. 30 Amp., 110/220 Volt	68	..
7	**1 Antriebsmotor**, 110/220 V. Gleich- u. Wechselstr. Ps (wie neu)	60	..
8	**1 Antriebsmotor**, 220 Volt Gleichstrom, Ps	48	..
9	**1 Antriebsmotor**, 110 Volt Gleichstrom, Ps	38	..
10	**2 eiserne Böcke**, für jeden Apparat passend, à 25 Mk. (verstellbar)		
11	**Verschiedene gute Filme**, pro Meter 4 Pfennig		

Sämtliche Artikel sind einwandfrei, teils wie neu. Bei Nichtgefallen tausche die Sachen innerhalb 3 Tagen wieder um.

Offerten an **Erich Sturm, Aschersleben**, Hopfenmarkt 8

Schüler & Heinemann

Werkzeuge

Maschinen / Eisen / Kurzwaren

SPEZIALITÄT: FILM- UND THEATER-BEDARFSARTIKEL
ÜBERNAHME VON EISENKONSTRUKTIONSBAUTEN FÜR FILM UND THEATER
ANSATZBOHRER, KULISSENKLAMMERN,
KINOBLITZKLAMMERN D. R. G. M.
STEIFENEISEN, STICHBOHRER
sowie alle in der Film- u. Theaterbranche erforderl. Eisenwaren. Größere Sachen wie Flaschenzüge usw. auch leihweise.

BERLIN NW 6 / KARLSTRASSE 5a

Telefon: Norden 1650, 5119 / Postscheckkonto: Berlin 41446
Bankkonten: Deutsche Bank, Depositen-Kasse K, Alt-Moabit 129
National-Bank, Alt-Moabit Ecke Paulstraße.

MF

Mitteldeutsche Film-Fabrik A.-G.

-Leipzig-

Brandenburgerstr. 6c

Entwickeln / Kopieren

Filmtitel

MF

Gelegenheitskauf! Lichtmaschine.

Ein Bosch Benzol Dynamo, das beste, was es gibt, bis 60 Amp. Licht geb., eigens für Kino eingerichtet, Gewicht ca. 2 Ztr., wenig gebraucht, Neupr. 1600 M für 600 M verkäufl. Garant. betriebssich. Ferner fast neue **Ica Tossa Einrichtung**, bestehend aus Mechanik m. Auf- u. Abwickl., Lampenhaus m. Bogenlampe, Diaeinricht., Kino- u. Dia-Objekt, Werkzeugkast., Umroll., div. Spulen, Feuerschutztrommeln, all. in stab. Holzkoffer m. Werkzeugkast. nur 300 M. Garant. betriebssich. **Leinwand** m. fl. Stand. 2½ -3m u. 50 M. Off. unt. **K. L. 8468** Scherlverlag Berlin SW 68

Verkaufe einen guterhaltenen

Nitzsche-Apparat

kompl. mit Motor, Spiegellampe, Anlasser, Filmspulen, Umroller und Leinwand 3×4 für **400 Mark.**

Walter Baß, Oelsnitz i. Vgtl. Raschauer Lichtspiele

Reklame-Diapositive

sowie la zugkräftige

Entwürfe

OTTO ORTMANN

Kunstmaler

Hamburg, Poolstr. 32 ptr.

Kino- und Photomesse

Standbeteiligung gesucht. Angebote unter **K. K. 8467** Scherlverlag, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

FILM-KITT

FAMOS

E. W.-Z. No. 227020

klebt und kittet alle Filme sowohl brennbaren wie auch unbrennbaren Film. Die Klebstelle bleibt elastisch ohne trübe Stellen zu hinterlassen ... 20 Sekunden trocken

Formflasche mit Pinsel Gm. 1.—, 2.— und Gm. 3.—

Händlern Rabatt

Chemische Werke „FAMOS"

Petersen & Herrmann G. m. b. H.

Hamburg 6

Postscheckkonto Nr. 66787 Hamburg

Suche als gebr. zu kauf., 1 alte Bogenlampe ... mehr f. vers. ... einwandfr. z. sein, 1 Widerstand 220 ... regulierb. v. ... bis 70 40 A. Ang. erb. ... **Fast, Stolp i. P. Flugpl.**

DIAPOSITIVE

FÜR REKLAME UND BETRIEB

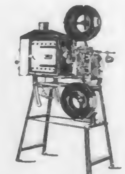
E. FINDEISEN

LEIPZIG-PLAGWITZ

ZSCHOCHERSCHE STR. 25.

NITZSCHE

Stahlprojektor „SAXONIA IV"



Die Marke der bevorzugten Qualität!
Ueberall glänzend bewährt!

Johannes Nitzsche, A.-G.

LEIPZIG, KARLSTRASSE 1

Wo kaufen Sie am vorteilhaftesten
Kino-Aufnahme-Apparate und
Zubehörteile
Kino-Vorführungs-Maschinen
Ersatzwerke und Einzelteile
Motore, Anlasser, Spiegellampen
Kino-Proj.-Kohlen etc.???

Nur im Spezial-Geschäft der Kino-Branche!

Besichtigen Sie unsere Ausstellungsräume
oder verlangen Sie bei Bedarf Angebot.

„Phokira", Photo-Kino- und Radio-G. m. b. H.
Spezial-Abt. für Kino-Bedarf **Berlin SW 48, Friedrichstr. 14** Fernspr.:
Tel.-Adr. Phokira Nahe Belle-Alliance-Platz Dönh. 4314-16

Neuheit! Lichtreklamekasten mit eingeb. Reflektoren Neuheit!
Ausl. Prospekte kostenlos.

NIEFEUER – FEUEREX

sind Imprägnierungsmittel und schützen
vor Brandgefahr

Verlangen Sie Gratisbroschüre
von der

Deutschen Feuerschutz Gesellschaft m. b. H.
Minden i. W., Kutenhäuserstr.

›ERKO‹
Erstklassige
Säulenprojektoren



Unsere Neuheiten:
Elektro - Automatische Regulier-Vorrichtungen, passend für Spiegellampen aller Systeme

Feuerschutz- und Kühleinrichtungen für Projektoren
D.R.P. 360 6'6, 362 02?. D.R.G.M. 453 932, 77 517



„Erko" Maschinenbau-Gesellschaft
Tel. Mpl. 13 050 Erdmann & Korth. Berlin SO 16, Köpenicker Straße 32 Tel. Mpl. 13 050

Modell Fortschritt (Ges. gesch.)



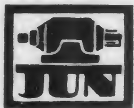
Kinostühle

bequemer Sitz, stabile,
gefällige Formen liefert

Spezialfabrik für Westdeutschland

Wilhelm Reins
G. m. b. H.
Köln-Braunsfeld
Aachener Straße 238

Telephon: Rheinland 5291



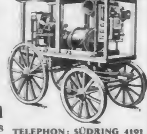
Einanker-Umformer
für
Kino-Spiegellampen

Drehstrom-Gleichstrom • Gleichstrom-Gleichstrom

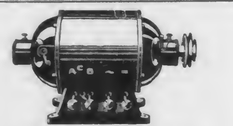
Jäger & Neuwinger, Chemnitz 1

Billigste Licht- und Kraftquelle
Stets betriebsbereit!

Eigenzentralen und Reservestationen mit und ohne Batterien



Wilh. Kreul
Berlin-Südende, Berliner Straße 18 TELEPHON: SÜDRING 4191



„Siegfried"
der Kino-Universal-Motor
zum Dauerbetrieb
1/10 und 1/4 sofort lieferbar
P. Wiedemann, Chemnitz, Friedrichstr. 17
Vertr. f. Rheinl. u. Westf.: Herm. Steinmann,
Essen, Akazienallee 38–40.

OPTISCHE ANSTALT
G. A. URMETZER NF.
MAINZ

Ludwigstraße 7
Fernsprecher: 953

Ich liefere ab Lager:
Theatermaschinen
Krupp-Ernemann - Hahn-Goerz
Mechau-Projektoren und andere
Wander-Kinos
Schul-Kinos
Heim-Kinos

sowie alle Projektions-Apparate.

Ständige Ausstellung
in meinem Projektionsraum.

Der „Kinematograph" erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Zeile; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Neumann-Ulitzsch, für den Anzeigenteil: A. Pieuiuh, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus


Scherl's
MAGAZIN
Preis 1 Mark
Das März-Heft ist da!



URAUFFÜHRUNG:

KOMÖ-
DIANTEN

REGIE: KARL GRUNE

MIT

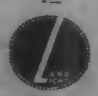
LYA DE PUTTI

UND

EUGEN KLÖPFER

23. FEBRUAR IM MOZARTSAAL

$7^{\underline{15}}$



BERLIN SW 48 • FRIEDRICHSTR. 223

KLIEM